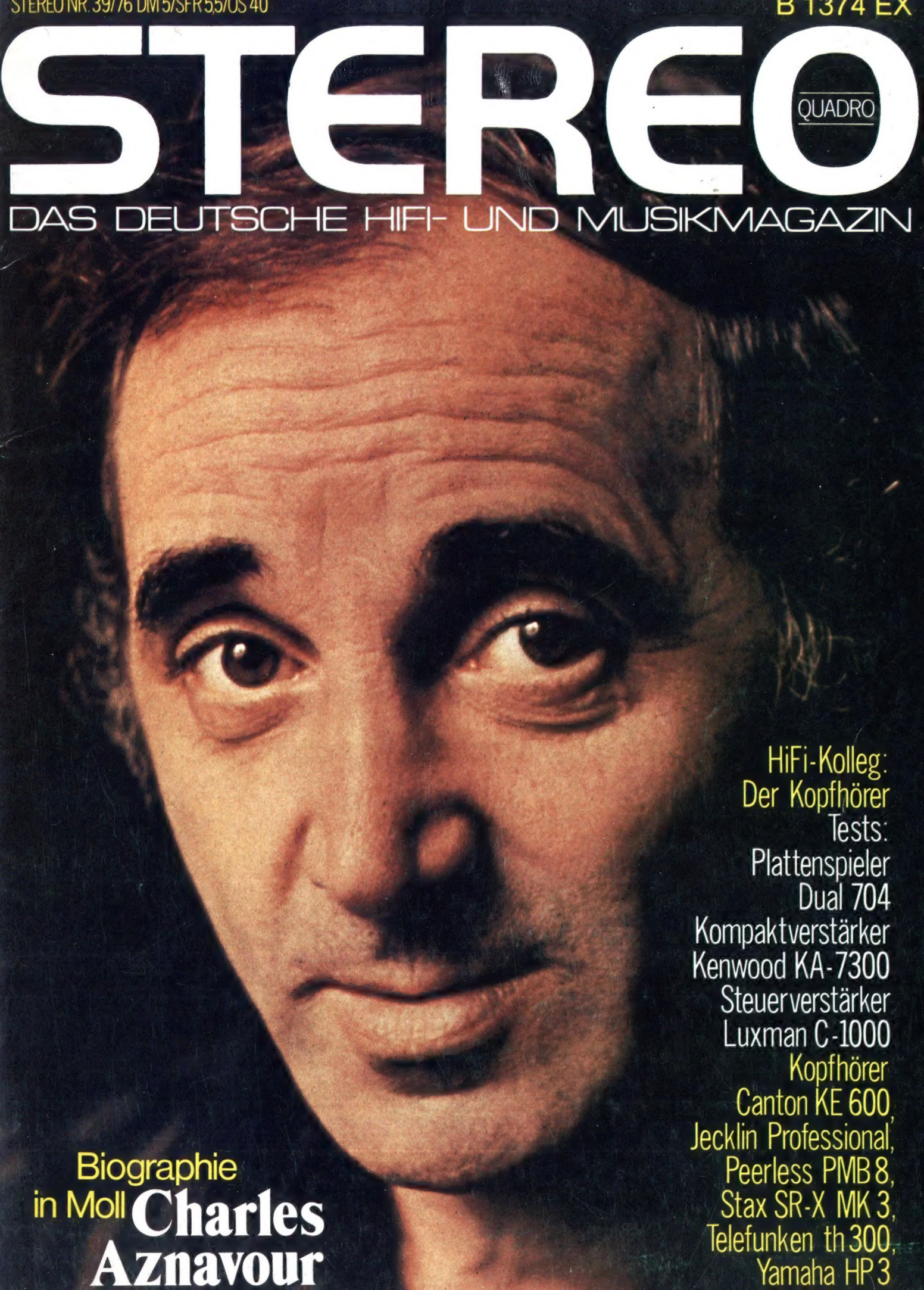
STEREO NR. 39/76 DM 5/SFR 5,5/OS 40

B 1374 EX

STEREO

QUADRO

DAS DEUTSCHE HIFI- UND MUSIKMAGAZIN



Biographie in Moll **Charles Aznavour**

HiFi-Kolleg: Der Kopfhörer

Tests:
Plattenspieler Dual 704
Kompaktverstärker Kenwood KA-7300
Steuerverstärker Luxman C-1000
Kopfhörer Canton KE 600, Jecklin Professional, Peerless PMB 8, Stax SR-X MK 3, Telefunken th 300, Yamaha HP 3

Keine schmeckt besser.

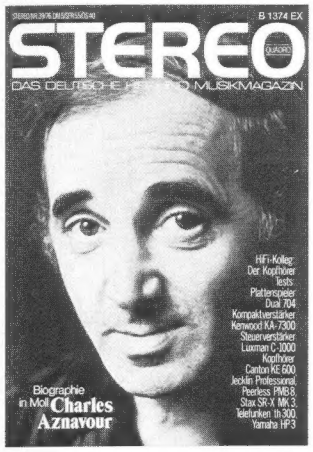
Dafür geh' ich meilenweit.

Y&R

Camel Filter stimmt im Geschmack und in den Werten.
Vergleichen Sie mit Ihrer Marke. NIKOTIN 0,8 mg, KONDENSAT 14 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

STEREO Nr. 39 INHALT

Das deutsche HiFi- und Musikmagazin



Charles Aznavour ist seit Jahren eine der Schlüsselfiguren des französischen Chansons. Unsere Titelgeschichte zeigt die Stationen im Erfolgsweg eines Mannes auf, für den das Chanson „. . . nicht ein Mittel ist, um zu leben, sondern eine Art zu leben, mit seiner Freude, seinen Gesetzen und seinen Prinzipien."

5 *MUSIK-Journal*

8 *AKTUELLE MUSIKSZENE*
Am Rande der „Berliner Jazztage '76"

12 *STEREO-Jazz*
Deutscher Jazz '76 – Ein Bericht über das Jazz-Festival in Frankfurt

22 *STEREO-Klassik*
Henryk Szeryng „Apostel der Völkerverständigung"

32 *STEREO-Musik*
Blues, Heroin und Gott persönlich – Ein Selbstporträt des Rock-Gitarristen Eric Clapton

40 *STEREO-Titelgeschichte*

Biographie in Moll – Charles Aznavour und seine Chansons

48 *STEREO-Interview*

Rock 'n' Roll ist zeitlos – Ein Gespräch mit Rod Stewart

54 *STEREO-Musik*

Soft Machine – Wandlungen einer Band

88 *STEREO-Klassik*
Jascha Heifetz – 1917 bis 1957 und Heute

62 *STEREO-Musik*
Funk, Funk, Funk – und kein Ende . . .

68 *AUDIO-Notizen*

70 *„HiFi '76"*
eine „phantastische" Ausstellung

76 *STEREO-Technik*

„HiFi '76" Die Geräte-Neuheiten

94 *HiFi-Kolleg*
Der Kopfhörer

102 *STEREO-Test*
Kompaktverstärker
Kenwood KA-7300

104 *STEREO-Test*
Steuerverstärker
Luxman C-1000

108 *STEREO-Test*
Direktantriebler Dual 704

112 *STEREO-Test*
Sechs neue Kopfhörer
Canton KE 600
Jecklin Professional
Peerless MB PMB 8
Telefunken th 300
Stax SR-X MK 3
Yamaha HP 3

118 *Disco-Kritik*

131 *Impressum*

132 *Nach Redaktionsschluß eingetroffen . . .*

Sonab

Boxen-System mit Alternativen

Schallabstrahlung direkt und rundum. Damit totale Reflexion von Wänden und Decke. Ein Raum voller Musik - luftig, transparent, original. Der typische Sonab-Sound von Stig Carlsson.

Lassen Sie sich durch Hören überzeugen. Bei Ihrem Fachhändler. Sonab-Boxen gibt es nur paarweise - ideal aufeinander abgestimmt. In Nußbaum, Teak, Palisander, weiß und schwarz.

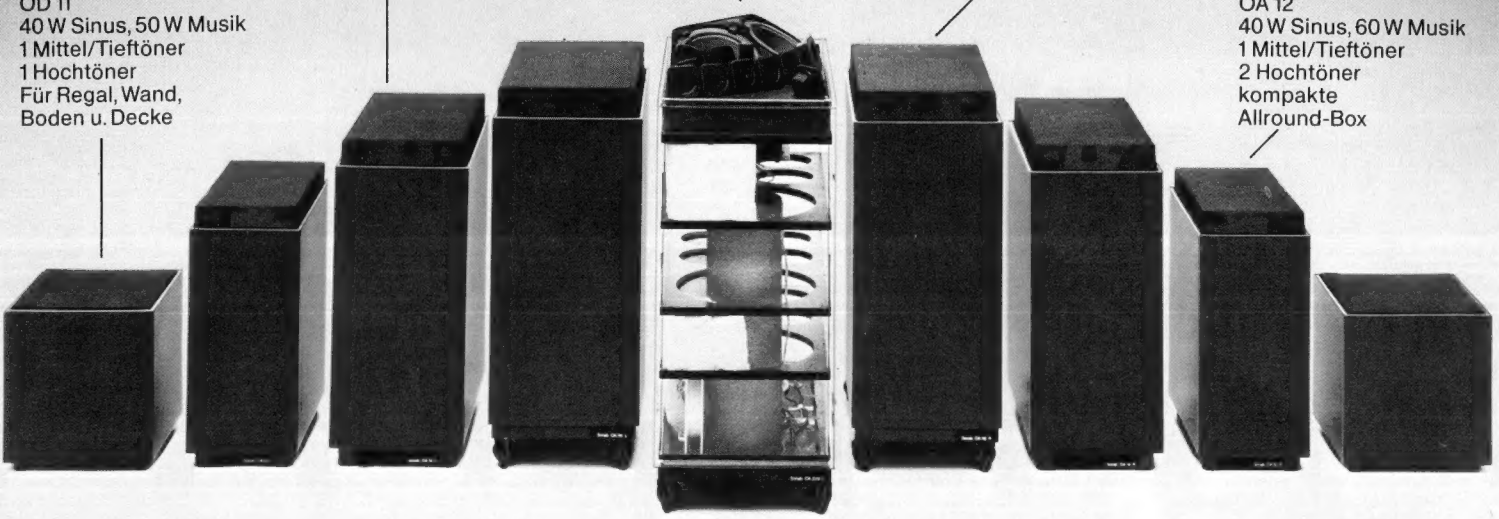
OA 2212 neu
120 W Sinus, 150 W Musik
2 Tieftöner
2 Mitteltöner
12 Hochtöner
Monitorbox höchster Wiedergabe-Qualität

OA 14
40 W Sinus, 80 W Musik
1 Mittel/Tieftöner
4 Hochtöner
Box der Spitzenklasse

OA 116
50 W Sinus, 100 W Musik
1 Tieftöner
1 Mitteltöner
6 Hochtöner
Dreiwegbox der Superlative

OD 11
40 W Sinus, 50 W Musik
1 Mittel/Tieftöner
1 Hochtöner
Für Regal, Wand, Boden u. Decke

OA 12
40 W Sinus, 60 W Musik
1 Mittel/Tieftöner
2 Hochtöner
kompakte Allround-Box



Die gute Industrieform if '76 Hannover

Sonab-Vertrauen in HiFi

Fachhändler-Nachweis durch Sonab GmbH Heidenkampsweg 84 2000 Hamburg

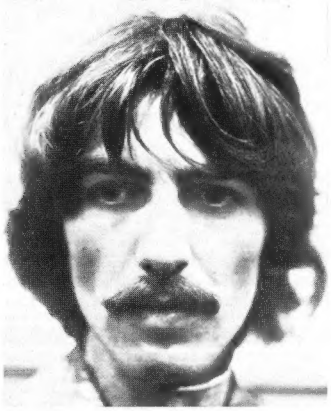
Musik JOURNAL

Vertauschte Rollen

Hollywoods neuer Superstar Robert de Niro („Taxi Driver", „1900") hat die Hauptrolle in einem Musical mit dem Titel „New York, New York" übernommen. Er spielt einen Saxophonisten, beherrscht aber das Instrument überhaupt nicht. Clarence Clemons, Saxophonist und bester Instrumentalist in Bruce Springsteens E Street Band, muß als de Niros Freund einen Trompeter mimen: Er kann keine Trompete spielen. Die zweite Hauptrolle des Films, den Hollywood-Wunderkind Martin Scorsese inszeniert und der im Februar 1977 seine US-Premiere haben soll, spielt Liza Minelli.

Plagiat

Ex-Beatle George Harrison hat mit seinem Millionenhit „My Sweet Lord" das Urheberrecht verletzt. So entschied ein New Yorker



Gericht, das erklärte, die Komposition sei bezüglich ihrer Melodie identisch mit dem Song „He's So Fine", mit dem die US-Gruppe The Chiffons 1963 einen Hit hatte. Richter Owen bezichtigte Harrison des – unbeabsichtigten – Plagiats und wird im November über die Höhe der Schadensersatzforderungen entscheiden.

Elton John

Bekenntnisse

Im Stil der „yellow press" kündigte das sonst recht seriöse Rock-Magazin „Rolling Stone" einen Bericht über Elton John mit dem Titel „Das einsame Liebesleben eines Superstars" an. Der Rocksänger, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere (er ist die größte und höchstbezahlte Showbusiness-Attraktion) jetzt beschloß, zimindest zwei Jahre lang nicht mehr live aufzutreten und möglicherweise nie mehr auf der Bühne zu stehen, bekannte dem Reporter der Zeitschrift, daß es in seinem Superstar-Leben leider niemand gebe, mit dem er abends zu Bett gehe. Er würde gerne mit Shirley McLaine leben, aber die sei ja leider glücklich liiert. Unwahr seien die Gerüchte von Klatschreportern, die behauptet hatten, er habe homosexuelle Affären mit seinem Textautor Bernie Taupin oder Manager John Reid gehabt. Daß er bisexuell sei, wolle er nicht abstreiten, aber bis zu einem gewissen Grade sei das doch jeder, nicht war? „Ich glaube, die Menschen sollten in ihrem Sexleben frei sein", meinte der Star. „Aber bei Ziegen sollte man doch die Grenze ziehen." Und freimütig bekannte er auch: „Ich gehe sicher nicht mit meinem Pferd ins Bett, haha!"

Bekenntnisse (2)

Aufklärung der Fans ist das Thema des neuen Konzept-Albums „Moving Targets", auf dem die ehemaligen „Turtles"-Sänger Mark Volman und Howard Kaylan alias Flo und Eddie freimütig erzählen, was man schon immer über das Rockstar-Leben wissen wollte, aber nie zu fragen wagte. Die meisten Titel der Platte bedürfen keines Kommentars, darunter Songs wie „Mama Open Up" und „Keep It Warm". Zusammen mit Dean Torrence, einem der beiden Sänger der um 1962 sehr bekannten Surfer Music-Gruppe Jan & Dean, haben Flo und Eddie auch ein Brettspiel mit dem Titel „So You Want To Be A Rock 'n' Roll Star" entwikkelt, das durch seine Konzeption die Wahrheit über das Rock-Business zeigen soll. Das Spiel wird auf drei Brettern gleichzeitig gespielt. Während man auf einem momentan steinreich wird, kann man im selben Moment auf einem der anderen Bretter mehr verlieren, als man dort gewonnen hat.

Mißverständnisse

Country-Music-Veteran Buck Owens hat Ärger. Der Sänger, der die Musikverlagsrechte an Merle Haggards Anti-Marihuana-Song „Okie From Muskogee" besitzt, wird nicht

glücklich über eine Parodie, die Country-Rock-Satiriker Kinky Friedman schrieb. Der Titel „Lassa From El Paso" klingt nämlich gesungen phonetisch ähnlich wie „Asshole From El Paso", und Owens meint, daß solche Mißverständnisse nicht mit dem Urheberrecht vereinbar seien.

Musik JOURNAL

Alice Cooper

„Geburtenkontrolle ...“

Auf mindestens 55 US-Radiostationen kann man derzeit Werbespots hören, in denen Popstars wie Grace Slick („Jefferson Starship“), Alice Cooper, Linda Ronstadt, Jerry Garcia, Maria Muldaur und Bonnie Raitt den Rock-Fans Geburtenkontrolle empfehlen. Alice Cooper beispielsweise erzählt, daß das Kind, das er jetzt zeugen würde, in spätestens zehn Jahren in eine Heilanstalt für psychotisch-depressive Kranke eingewiesen werden müßte. Cooper hat vor einigen Monaten geheiratet ...

Liberalität

Während in der Tschechoslowakei neuerdings Popmusiker verhaftet werden, weil sie mit ihrer Musik angeblich der sozialistischen Entwicklung der Jugend abträglich sind, importiert die Sowjetunion jetzt auf ihrem „Melodia“-Label nach James Last, Mireille Mathieu und Cliff Richard auch Platten jener Gruppe, die vor zehn Jahren noch als Inbegriff westlicher Dekadenz und als „degeneriert und ekelerregend“ galt, nämlich der Beatles. Gegen harte Devisen lizenzierte „Melodia“ jetzt Paul McCartneys im kapitalistischen Westen mehr als viermillionenmal verkauftes Album „Band On The Run“. Der Nachholbedarf scheint immens zu sein. Als Cliff Richard kürzlich zwanzig Konzerte in der UdSSR gab, stürmten Tausende von Fans die Bühnen. Sowjetische Offizielle zeigten sich besorgt und fragten bei dem Sänger an, ob sie die Bühnen jeweils durch Gitter „schützen“ sollten, damit ihm kein Leid geschehe. Cliff Richard, der seit Jahren nicht mehr soviel Fan-Verehrung genoß, lehnte höflich ab. Schließlich hatten manche Fans Schwarzmarktpreise bis zu 350 Mark pro Billett bezahlt.

There's no business ...

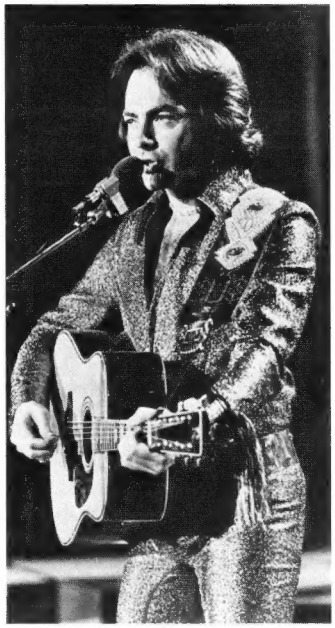
Eine ganz neue Taktik, mit deren Hilfe sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken will, probiert derzeit die US-Gruppe The Million Dollar Band aus: Während sie am Ende ihres Auftritts den Song „Money Doesn't Grow On Trees“ singt, werfen Mitglieder der Gruppe Geldscheine und Münzen – und zwar wirkliches Geld! – ins Publikum. Einen ganz anderen Weg beschreitet die britische Gruppe The Sexpistols. Nach einigen Songs spielt nur noch der Schlagzeuger, während sich die übrigen Mitglieder der Band unters Publikum mischen und eine Massenprügelei inszenieren. Nachdem sich Zuhörer und Musiker die Nasen und andere Körperteile blutig geschlagen haben, kehren die Musiker wieder auf die Bühne zurück und spielen weiter. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es den Sexpistols, einen Vertrag bei der britischen Polydor zu unterschreiben. Jetzt drohte sie der Deutschen Grammophon, eine ausgedehnte Tournee durch die Bundesrepublik zu unternehmen. Mehrere Angestellte der PR-Abteilung der Polydor Hamburg haben schon dankend abgelehnt, die Gruppe auf der Deutschland-Tournee zu betreuen.

Expansion

Clive Davis, als Präsident des CBS-Konzerns einflußreichster Plattenmogul in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre und jetzt Chef des expandierenden Labels Arista, verfolgt weiterhin seine aggressive Einkaufspolitik. Seine neusten Erwerbungen sind Avantgarde-Rocksänger Lou Reed und die Rock-Veteranen The Kinks, die mit den PR-Aktionen ihres ehemaligen Labels RCA offenbar nicht sonderlich zufrieden waren. Während die Veröffentlichung der nächsten Kinks-LP noch nicht feststeht (die letzte war eine wenig attraktive Zusammenstellung von angeblich „besten“ Songs aus dem Repertoire der letzten fünf Jahre), sind die Aufnahmen zu Lou Reeds neuem Album „Rock and Roll Heart“ beendet. Einer der Songs dieser Platte wird vermutlich nur selten am Radio zu hören sein: „Banging On My Drum“ behandelt das recht delikate Thema der Masturbation.

Zitat des Monats

Popsänger Neil Diamaond („I'm A Believer“) über seine geheimen Wünsche: „Ich träume nicht davon, Gershwin zu werden. Ich möchte Beethoven, Tschaikowski und Frost sein.“ Sehr bescheiden ...



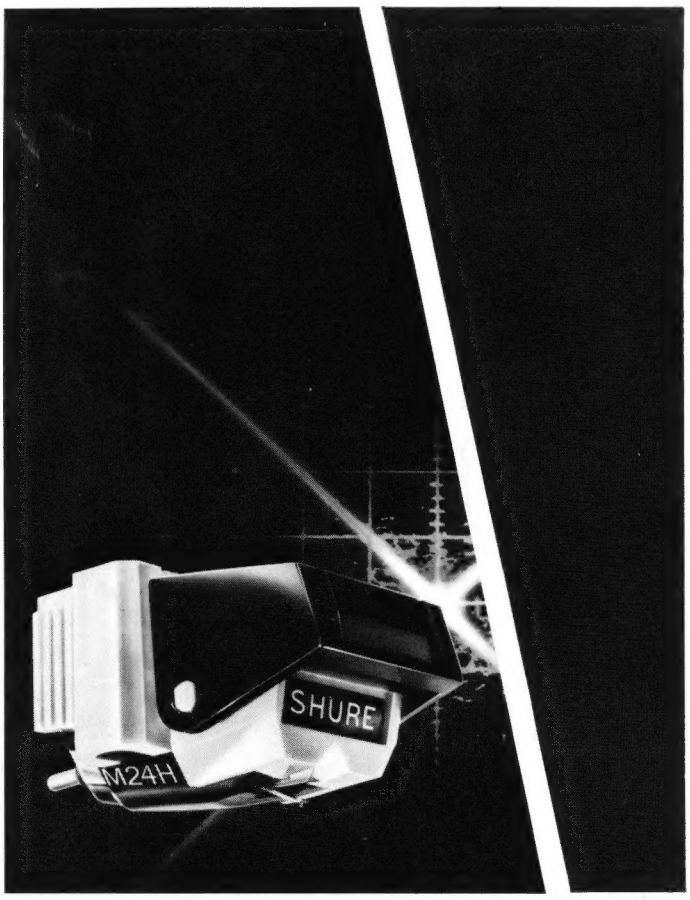
Trennung

Einer der Songs, den sie am besten interpretierten, war Otis Reddings „I've been loving you too long". Jetzt haben Ike und Tina Turner nach zwanzig Jahren Ehe die Scheidung eingereicht. Bekannt war schon vorher, daß das Familienleben der beiden seit Jahren schon nicht mehr das glücklichste war, seitdem Ike Turner sehr sorgfältig und höchstpersönlich die Ikettes aussuchte, jene Gruppe von drei Mädchen, welche die Turners bei ihrer Show begleiteten, während Tina in ihrem Haus die vier Kinder hüten durfte. Der Manager der beiden kündigte an, daß sie auch künftig professionell zusammenarbeiten würden. Aber da Tina Turner seit geraumer Zeit auch eine Solo-Karriere verfolgt, konnte er keine konkreten Angaben über weitere Plattenaufnahmen machen.

Otis Redding

Selbstkalkulierte Preise

Nachdem 1971 durch das Kartellamt die Preisbindung für Schallplatten aufgehoben wurde, fällt jetzt auch der sogenannte empfohlene Ladenverkaufspreis weg. Das bedeutet, daß der Handel ausnahmslos alle Platten zu selbstkalkulierten Preisen anbieten darf. Diese Praxis hatte sich in den letzten Jahren ohnehin bei manchen Einakufsgemeinschaften durchgesetzt. So konnte man auch brandneue Pop-Langspielplatten bisweilen schon wenige Monate nach der Veröffentlichung zu absoluten Schleuderpreisen zwischen 12,80 und 7,90 Mark erwerben. Diese Dumping-Praktiken sind weitgehend auch auf die Tatsache zurückzuführen, daß schwarz importierte LPs zu Mini-Preisen angeboten wurden. So bieten beispielsweise US-Plattensupermärkte deutschen Interessenten große Menge an LPs zu einem Stückpreis zwischen ein und zwei Dollar an. Welche Auswirkungen die Aufhebung des empfohlenen Ladenverkaufspreises auf das allgemeine Preisgefüge in der Plattenindustrie der Bundesrepublik haben wird, läßt sich noch nicht abschätzen.



Stereo- und Quadrofonie ohne Kompromisse - unverkennbar SHURE

„Das Beste aus zwei Welten", das bietet das neue Shure M24H Tonabnehmersystem dem Musikfreund!
Als einziges System ist das M24H optimiert für diskrete Quadrofonie (CD-4) ohne Einbußen bei stereofoner Wiedergabe. Damit entfällt die Notwendigkeit, bei jedem Wechsel der Schallplattenart das Tonabnehmersystem gleichfalls wechseln zu müssen! Diese optimale Abtastung Stereo/Quadro wird bei einer Auflagekraft von 1 p bis 1,5 p* erreicht, was auch dem Auflagedruck von Stereotonabnehmern der obersten Preisklasse entspricht. Weitere M24H Eigenschaften: ... eine sehr geringe bewegte Masse des Abtaststiftes von 0,39 mg ... hyperbolischer Diamantschliff ... ein hochkoerzitiver „Dynetic X" Magnet ... ein Frequenzgang mit einer Anhebung des unhörbaren Trägerfrequenzbereiches, so daß optimale Stereowiedergabe und optimale CD-4 Demodulation vereint sind.
Falls Sie Ihre Anlage um Quadro zu erweitern suchen, jedoch Ihre Stereoplattensammlung weiterhin abspielen wollen, dann ist das M24H DAS Tonabnehmersystem für Sie!
*** 1 bis 1,5 p ≈ 10 bis 15 mN (Millinewton). Neue, internationale Maßeinheit für Kraft.**

SHURE®

2+4

MODEL M24H
STEREO +
QUADRIPHONIC
CARTRIDGE

Deutschland: Sonetic Tontechnik GmbH, Frankfurter Allee 19 - 21, 6236 Eschborn; **Schweiz:** Telion AG, Albisriederstr. 232, 8047 Zürich; **Österreich:** H. Lurf, Reichsratsstr. 17, 1010 Wien; **Niederlande:** Tempofoon, Tilburg; **Dänemark:** Elton, Dr. Olgasvej 20-22, Kopenhagen F; **Belgien:** Belram S. A., Ave. des Mimosas 43, 1150 Brüssel.

Am Rande der Berliner Jazztage '76

Einige Trostpflästerchen gibt es für diejenigen, die es auch in diesem Jahr nicht schaffen, nach Berlin zum wichtigsten deutschen, vielleicht sogar europäischen Jazzfestival zu fahren. Wie schon im vergangenen Jahr, werden auch heuer wieder die Fernsehkameras bei den „Berliner Jazztagen" surren. Was dem Jazzfreund nun genau im darauffolgenden Jahr via Mattscheibe ins Wohnzimmer gebracht wird, weiß noch niemand. Lediglich soviel steht fest: es werden auf keinen Fall weniger Auftritte mitgeschnitten als im Vorjahr. Damals waren es sechs.
Ob die „Berliner Jazztage'76" auch von der Phonoindustrie subventioniert werden, wollte niemand verraten. Gemunkelt wird, daß einige Plattenfirmen die Auftritte ihrer Schützlinge mitschneiden und später als Live-LPs veröffentlichen wollen. Offizielles ließ hier nur die bundesdeutsche MPS/BASF verlauten. Von dem eigens für diesen Anlaß arrangierten Auftritt ihres populärsten Vertragskünstlers Albert Mangelsdorff wird auf jeden Fall eine Platte produziert. Der Posaunist tritt in Berlin zusammen mit dem Schlagzeuger Alphonse Mouzon und dem Bassisten Eddie Gomez auf.

Als wohl wichtigstes „Abfallprodukt" des Mammutfestivals kann die Tatsache angesehen werden, daß eine Reihe der nach Berlin verpflichteten amerikanischen Musiker zusätzlich einige Konzerte in der Bundesrepublik spielen werden. So werden von diversen Konzertagenturen die Gruppen von Hannibal Marvin Peterson, Anthony Braxton, Miroslav Vitous, Stanley Clarke und Egberto Gismonti auf Deutschlandtourneen geschickt werden.
Neben Anthony Braxton, der freilich kein seltener Gast auf dem europäischen Festland ist (er war in diesem Jahr schon auf dem Jazzfestival von Moers zu hören), dürften dabei die interessantesten Auftritte die des brasilianischen

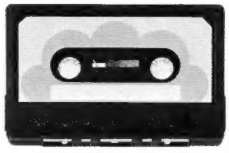
Egberto Gismonti

Musikers Egberto Gismonti sein. Er war bis jetzt erst einmal bei uns zu hören – vor genau einem Jahr bei den Berliner Jazztagen 1975, wo er von manchen gar als Lichtblick des gesamten Festivals gefeiert wurde. Während er bei uns noch ein reichlich unbeschriebenes Blatt ist, braucht sich der 42jährige, in Rio de Janeiro lebende Gitarrist, Pianist, Sänger und Komponist Egberto Gismonti über mangelnde Popularität in Brasilien nicht zu beklagen.

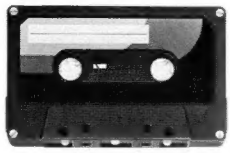
Dort ist er ebenso bekannt wie Gato Barbieri und gilt als einer der modernsten Jazzmusiker. Anders als Barbieri, fühlt er sich allerdings nicht als Botschafter von Bossa-Nova- und Samba-Rhythmen, sondern vielmehr als Weiterführer statt Erneuerer der lateinamerikanischen Musiktradition. Zwar findet man auch bei Gismonti die typischen brasilianischen Folkloremotive, jedoch in einem äußerst eigenständigen und ungewöhnlichen Rahmen verpackt. Seine Musik, die meist ruhig und melodiös ist, verarbeitet die unterschiedlichsten Einflüsse: orientalische Skalen und Rhythmen, Flamencostilismen, Swing- und modern Jazz, Impressionistisch-Ästhetisches im Sinne eines Claude Debussy. Als seine größten Vorbilder bezeichnet Egberto Gismonti die „neuen Komponisten" Strawinsky und Webern. Daß Egberto Gismonti mittlerweilen selbst im gewissen Sinne ein Vorbild ist, bestätigte der Gitarrist Ralph Towner, der in seinen Anfängen dem Gitarrenspiel Gismontis nacheiferte.

Egberto Gismonti wird bei den „Berliner Jazztagen" zusammen mit der Gruppe seines Landsmanns Airto Moreira auftreten. Anschließend wird er einige Solokonzerte geben. Bekannt waren bis Redaktionsschluß die Termine von Düren (21. 11.), Hamburg (22. 11.) und Bremen (23. 11.). Vom 25. bis 27. November wird er in Oslo weilen, wo er für das ECM-Label eine Soloplatte aufnimmt. *M. Sch.*

Das Band dieser Cassette hat eine Chromdioxyd-Beschichtung (CrO_2). Tontiefen gehen oft verloren.



Das Band dieser Cassette hat die übliche Ferroxyd-Beschichtung (Fe). Es tut sich in der Höhe schwer.



Erst Cassetten, deren Bänder die richtige Ferroxyd-Kobalt-Beschichtung haben, bringen die volle Dynamik.

Nur 3% der Bevölkerung wissen, daß Cassette längst nicht gleich Cassette ist. Und Sie?

Stereo-Anlage oder Mini-Recorder: Ampex 20/20+ bringt Maxi-Klang. Durch die Ampex Ferroxyd-Kobalt-Beschichtung.
Im Gegensatz zur Chromdioxyd-Beschichtung und der üblichen Ferroxyd-Beschichtung garantiert die Ampex Ferroxyd-Kobalt-Beschichtung extreme Dichte der Bandoberfläche und damit eine erheblich höhere Kapazität des Tonträgers. Der Unterschied zu herkömmlichen Cassetten ist unüberhörbar: klangvolle Dynamik über alle Frequenzbereiche.

Nur Ampex 20/20+ Bänder und Cassetten werden nach dem patentierten Ferrosheen®-Verfahren hergestellt.
Ein Beschichtungsverfahren, das zur Dichte extreme Glätte bringt. Ergebnis: kaum Abrieb zwischen Bandmaterial und Tonkopf. Außergewöhnliche Klangwiedergabe. Keine Nebengeräusche mehr. Und kaum Drop-outs.

Ampex 20/20+. Qualität muß nicht teuer sein.
Vergleichen Sie Preis und Leistung der am Markt befindlichen Bänder und Cassetten: Die Entscheidung für Ampex 20/20+ wird Ihnen leichtfallen.

Ampex 20/20+. Die Profi-Cassetten.
Die meisten Radio- und TV-Stationen rund um die Welt benutzen ausschließlich Ampex Anlagen und Bänder. Machen Sie sich Profi-Erfahrung zunutze. Denn auch das beste Gerät kann nicht mehr leisten, als das Band hergibt.

Ampex 20/20+ macht Ihnen ein Angebot, das sich hören lassen kann.

Gegen Vorlage dieses Abschnitts gibt Ihnen Ihr Fachhändler für nur 2 Mark eine Original Ampex 20/20+ Proficassette C 42 zur Probe. Nutzen Sie dieses einmalige Angebot. Ist kein Fachhändler in der Nähe, wenden Sie sich direkt an uns. Wir schicken Ihnen die Ampex 20/20+ gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken.

Ampex Europa GmbH, Walter-Kolb-Straße 9–11, 6000 Frankfurt 70.

AMPEX

Ampex 20/20+. Der Unterschied macht die Musik.

Das Wunder Technics

Eine Erfindung reiht sich an die andere. Jedes Glied der Kette ist perfekt, sicher und präzise in das nächste gefügt. Jeder Baustein ist für sich eine vollkommene Einheit. Das Ganze ist das Wunder Technics –
das beste Training für sensible Ohren.

RS 630 US Cassettendeck mit Frontbedienung; Frequenzgang bis zu 16.000 Hz. **ST 7600** UKW/MW-Stereo-Tuner, Empfindlichkeit 1.0 µV (IHF). **SU 7600** Integrierter Stereo-Verstärker, Ausgangsleistung 2 x 55 W sin an 4 Ω. **SL 1500** Plattenspieler mit Direktantrieb, Gleichlaufschwankung 0,03 %.

RS 630 US Cassettendeck mit Frontbedienung, Frequenzgang bis zu 16.000 Hz. **SA 5160** UKW/MW-Stereo-Receiver, Ausgangsleistung 2 x 30 W sin an 4 Ω. **SL 23** Halbautomatischer Plattenspieler mit frequenzgesteuertem Servomotor, Gleichlaufschwankung 0,05 %.

RS 671 US Cassettendeck mit Frontbedienung. Frequenzgang bis zu 18.000 Hz. **ST 9600** UKW/MW Stereo-Tuner. Linearer Frequenzgang bis 18 kHz. Servotuning und Pink-Noise-Generator. **SU 8600** Integrierter Stereo-Verstärker. Ausgangsleistung 2 x 85 W sin an 4 Ω. **SL 1310** Plattenspieler mit Direktantrieb. Gleichlaufschwankung 0,03 %.

SB 6000
Zweiwegboxen mit linearem Phasengang. Unverfärbtes, reines Klangbild und Wiedergabetreue. Der 30 cm Tieftöner aus dreischichtiger Sandwich-Membran aus Aramid-Faser mit geringem Klirrgrad. Verzerrungsarmer Hochtöner. Die akustischen Zentren sind durch räumliche Versetzung der Lautsprecher bei gleichzeitig enger Placierung in der Vertikalen so angeordnet, daß der lineare Phasengang erreicht wurde.

SL 1300
Automatischer Plattenspieler mit Direktantrieb in Studio-Qualität. Wiederholautomatik. Gleichlaufschwankungen 0,03 % (bewertet) und Rumpeln von -50 dB (nach DIN A). Start, Stop und Tonarmrückführung automatisch. Manueller Betrieb möglich. Beleuchtete Stroboskopanzeige und Drehzahlfeinregulierung.

National **Technics** hi-fi

National Panasonic
Vertriebsgesellschaft mbH
Ausschläger Billdeich 32
2000 Hamburg 28

RS 676 US Cassettendeck mit Frontbedienung, Dolby-Rauschunterdrückung auch für UKW. 2 Motoren, dadurch besonders gute Gleichlaufkonstanz mit nur 0,063 % Abweichung (bewertet). Der Frequenzumfang bei Chromdioxydband reicht von 20 bis 18.000 Hz. Fremdspannungsabstand mit Dolby-Schaltung 62 dB. Technics gibt 10 Jahre Garantie auf den HPF-Tonkopf. Mit einem MPX-Tiefpaßfilter wird der 19 kHz-Pilotton ausgesiebt.

ST 3500 UKW MW-Stereo-Tuner mit Keramikfilter für lineare Gruppenlaufzeit. UKW-Stereo-Decoder für scharfe, stabile Kanaltrennung. Im UKW-Empfangsteil verbessern Technics-MOS-Feldeffekttransistoren Empfindlichkeit und Selektivität.

SU 3500 Stereoverstärker mit 2 x 55 W sin an 4 Ω Kristallklare Tonwiedergabe und niedrige Verzerrung. Besonders stabiles Netzteil.

Die groß abgebildete Anlage steht hier – praktisch und kompakt – im Spezialregal (SH 830) von Technics, das sich harmonisch in jede Raumgestaltung einordnet.

DEUTSCH

Ein Bericht über das Jazz-Festival in Frankfurt von J.E.Berendt

PETER BRÖTZMANN (LINKS) UND ALBERT MANGELSDORFF

ER JAZZ '76

Es ist ruhig an der deutschen Jazzfront. Ruhig heißt: Es wird viel gute Musik gemacht, aber wenig drüber geredet. Und Schlagzeilen gibt es schon gar keine. Jazz ist „da" für die, die ihn angeh'n. Wie die Luft, die man atmet. Auch die bemerkt nur, wer will.

Das 15. Jazz-Festival Frankfurt gab eine eindrucksvolle Gesamtschau. Ich bespreche es hier nicht; ich nehme es zum Anlaß, um einen Überblick zu geben über das, was dieses Festival seit 1951 dokumentiert: die deutsche Jazz-Szene. Deshalb auch lasse ich die ausländischen Gäste fort.

Das Fest feierte ein vielfaches Jubiläum. 1941, vor 35 Jahren, mitten im Kriege, haben ein paar junge Leute – von den damaligen Nazi-Machthabern als „Swing-Heinis" gescholten – den Jazz-Club Frankfurt gegründet. Sie leisteten nicht eigentlich Widerstand. Sie „flippten aus", wie man heute sagt – auf Schweijk'sche Weise. Und doch kam der eine oder andere von ihnen, weil sie „russten" – so nannte man damals das Jazzspielen – zur Gestapo und ins Gefängnis. Und doch haben sie das begründet, was Frankfurt zur Hauptstadt des deutschen Jazz machen sollte. Und weiter: Vor 25 Jahren gab es das 1. Deutsche Jazz-Festival in Frankfurt; es handelt sich also um das älteste regelmäßig stattfindende Jazz-Festival der Welt.

Tradition trägt man auch sonst. Albert Mangelsdorff, der deutsche Posaunist, der auch dieses Festival wieder beherrschte, sagte: „Ich empfinde immer mehr einen starken Trend zum Traditionellen. Man hatte in den letzten Jahren gelegentlich das Gefühl, die Bahnen des Jazz verlassen zu haben. Aber es gibt gewisse Dinge im Jazz, die Elemente des Jazz, die man bewahren muß. (Ich lege Wert darauf, Jazzmusiker zu sein und einer genannt zu werden. Jazz ist für mich rhythmische Musik. Es gibt viele, die das eine Zeitlang vergessen haben.)"

Bitte blättern Sie um

GUNTER HAMPEL

Deshalb fehlt auf keiner neueren Mangelsdorff-Platte und in kaum einem Mangelsdorff-Solokonzert ein Stück von Altmeister Duke Ellington. Albert: „Ich tue das bewußt. Es ist ein Programm." Und er tut es auch schön – die vielstimmigen Ellington-Klänge durch raffiniertes Spiel mit den Obertonreihen allein und trotzdem mehrstimmig auf der Posaune produzierend: „Do your own thing." So heißt die wohl eindrucksvollste Solo-Nummer, die Mangelsdorff in der letzten Zeit komponiert hat – wirklich komponiert, denn dies alles sind klug und überlegen konzipierte Stücke.

Tradition liegt auch darin, daß viele der altbekannten Namen des deutschen Jazz im Mittelpunkt des Interesses standen. So präsentierten Hans Koller und Wolfgang Dauner ihr „Super Brass": eine „Über-Blechgruppe", in der nahezu alles spielt, was an deutschen und österreichischen Trompetern und Posaunisten Rang und Namen hat: schneidende, funkelnde, strahlende Blechklänge, wie sie in den Jahren, in denen der Jazz-Club Frankfurt gegründet wurde, 1941, als „die Soldaten durch die Stadt marschierten" die Herzen höher schlagen ließen, nur daß sie jetzt eben swingen, daß sie individualisiert sind, der persönlichen Freiheit Raum bieten.

Vor allem Wolfgang Dauner erwies sich – in seinem Stück „Yin" – als ein Meister-Arrangeur in der Behandlung der massierten Blechklänge: mit atemberaubenden Übergängen zwischen arrangierter Blechbrillanz im Stile der großen Swing Big Bands und plötzlichen freien Kollektiv-Ausbrüchen. Hans Koller hat ja schon lange diese Vorliebe zu Brass-Sounds. Seit er 1961 in Berlin seine „Blues Brass Band" zelebrierte. Daran – so sagt er selbst – knüpft „Super Brass" an.

„Brass", „Blech", wurde auch sonst großgeschrieben. Der Frankfurter Trompeter Michael Sell bildete ein Brass-Ensemble, durch dessen Notenwald klassischer und vor allem romantischer Bläserwind strich, pfiff und gelegentlich auch fetzte. Wenn da Wagner'sche Lohengrin-Klänge und gelegentlich auch einfach das gute, alte Kurorche-

Bitte lesen Sie weiter auf S. 16

HITACHI

UDR-Kassetten

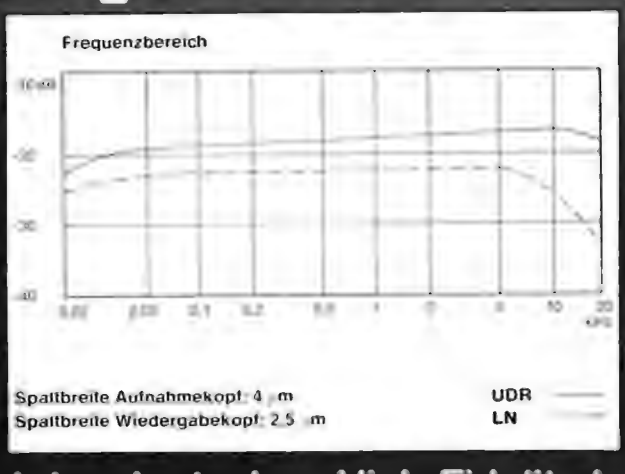
Geheimtip unter Kennern

Die neue UDR-Kassette von **HITACHI** ist eine Fe-Kassette in HiFi-Spitzenqualität mit einer hochverdichteten Magnetschicht. Für die Herstellung der Kristalle und für die Beschichtung hat die **HITACHI**-Forschung neue, richtungsweisende Spezialverfahren entwickelt.
Das Ergebnis: neben der anerkannt guten Wiedergabe der tiefen Frequenzen bei Eisenoxid auch eine optimale Höhenaufzeichnung.

Das beweisen die Experten-Tests. Sie bewerteten **HITACHI** UDR-Kassetten als „derzeit beste Fe-Kassetten des Weltmarkts", bei einer ermittelten Gesamtdynamik von + 3,5 und einem Rauschpegel von 0,5 dB. Weiterer wesentlicher Vorteil: die spezielle Reinigungsfunktion des Vorspannbandes.

Diese herausragenden Bandeigenschaften verbessern die Wiedergabequalität jedes Rekorders. Vollständig genutzt jedoch – vor allem die Brillanz der Höhen – werden sie erst mit hochwertigen HiFi-Tapedecks.

HITACHI ist natürlich stolz, ein Geheimtip unter Kennern zu sein. Trotzdem unsere Bitte: ...Weitersagen!



– Mitglied des deutschen High-Fidelity-Instituts –

HITACHI SALES EUROPA GMBH · Kleine Bahnstraße 8 · 2000 Hamburg 54

ster süffisant auf die Schippe genommen wurden, fühlte sich das moderne Jazz-Bewußtsein stolz affirmiert.

Der einzige prominente deutsche Blechbläser, der danach noch fehlte, der Trompeter Manfred Schoof, sorgte als Gast der Gunter-Hampel-Gruppe im Zusammenspiel mit seinem ehemaligen Bandleader (mit dem er 1965 die erste Platte des neuen europäischen Free Jazz aufnahm!) für eines der vielen aufregenden Duos dieses Festes.

Hinreißende Duos entwickelten sich allenthalben. Duos sind ja zur Zeit beliebt im Jazz. Das interessanteste kam von Albert Mangelsdorff und Peter Brötzmann, wobei der Peter den schön ästhetisierten Linien, die der Albert meisterhaft wie immer zelebrierte, auf vorwitzige und durchaus ironische Weise freundschaftlich ins Wort fiel. Ein platonischer Dialog unter Mitwirkung von Qualtingers Herrn Karl. Selten so jelacht.

Vorher präsentierte sich jeder der beiden als Solist. Wie souverän Albert Mangelsdorff das kann, weiß man inzwischen. Und er wird immer noch souveräner. Aber wie Brötzmann das kann – auf Klarinette, Alt-, Tenor- und Baß-Saxophon –, das wußte ich nicht: ein röhrender Ruhrkumpel, sich gleich mit dem ersten Altsaxophon-Ton als solcher in Szene setzend, aber dann doch auch immer wieder ausweichend auf für Brötzmann neue, in Wirklichkeit alte Sounds von fast Lee Konitzscher Klarheit und Schönheit. Als Klarinettist pendelte er zwischen einem liebenswürdig swingenden Kinderlied und wahnwitzig „explodierenden" Klarinettenclusters, wonach der „Rückfall" in das Kinderlied um so lustiger wirkte. Überhaupt – Brötzmann als Humorist: das sollte er weiterentwickeln. Sein Baß-Saxophonspiel ist den Geräuschen des Pupens und Furzens so nahe, daß man es ruhig einmal sagen sollte – um so mehr als das, was Brötzmann damit anstellt, seine artistische wie spaßhafte Wirkung nicht zuletzt daraus zieht, daß es wie *musikalisiertes* Furzen klingt!

„DOPPELDECKER" BERND TÖBERG UND FRITZ HAMBURG

Brötzmann macht das alles wie ein ungeheuer sympathisches Urviech, dessen Ausstrahlung man verfehlen würde, wenn man in der Wortwahl zimperlich wäre. Auf dem Tenorsaxophon gab er in der Auswahl sozialistischen „Liedgutes" – so nennt man das ja wohl – ein politisches Bekenntnis. Nur lassen diejenigen, zu denen er sich da bekannte, so viel individualistischem Freiheitsbedürfnis gewiß keinen Raum!

Was immer traditionsbezogen an diesem Festival war – die schwarzen Swingklänge von Gustl Mayers Hot Swingers und die Sängerin Inge Brandenburg,

die Dixieland-Sounds der Barrelhouse Jazz Band mit der Sängerin Angi Domdey, die Big Band Musik des Tanzorchesters des Hessischen Rundfunks unter Heinz Schönenberger, manches gewiß auch am Jazz-Ensemble des HR unter Albert Mangelsdorff mit den Altmeistern Emil Mangelsdorff und Joki Freund . . .: Es fand alles vor einem fast ausschließlich jungen Publikum statt. Jung waren auch viele von denen, die die Festival-Organisation betreuten, die die Programmtexte schrieben und dabei durchaus auch Ungenauigkeiten machten, denn sie haben das ja selber alles nicht erlebt und kennen es nur vom Hörensagen. Wirklich, 25 Jahre – das ist im Jazz eine lange Zeit.

Was übrigens das Jazzensemble des HR betrifft: Das Originellste an ihm war eine Komposition, die Heinz Sauer seinem Altsaxophon-blasenden Kollegen Günter Kronberg gewidmet hat: Art's Tango für Art – voll geistvoller Tango-Ironisierung.

Und was das Tanzorchester von Heinz Schönenberger betrifft: Es ist gut, ab und zu mal zu hören,

KLAUS DOLDINGER

wie gute Musik die Big Bands der ARD spielen können und wie sie gelegentlich über sich selbst hinauswachsen. Fast jede von ihnen hat solche Sternstunden. Die von Rolf-Hans Müller zum Beispiel am SWF, als sie mit Maynard Ferguson und Frank Rosolino spielte. Da hatte sie – wie die Musiker das nennen – mit einem Mal „amerikanisches Format". Um so unbegreiflicher das geisttötende Einerlei, das all diese Orchester tagaus-tagein abzuliefern haben. Ich für meinen Teil jedenfalls habe nicht gewußt, daß das alte Frankfurter Berking-Orchester zu solchen Leistungen fähig ist.

Zur Tradition dieser „Messe des Deutschen Jazz", wie ich das Frankfurter Festival gerne nenne, gehören auch die „Fusions" und die „Meetings". So führte man fünf Klarinettisten zusammen, um der seit 10 oder 15 Jahren im Jazz vernachlässigten Klarinette einen freundschaftlichen Schubs zu versetzen. Ich muß sagen, die Klarinette wird nicht sympathischer, wenn sie massiert auftritt. Was bei der Intensität und den Höhenlagen, mit denen im modernen Jazz musiziert wird, zuerst einmal ins Ohr springt – und wirklich „springt", auf schmerzhafte Weise – ist ein schneidendes, wehtuendes „Piepsen", so daß man die warmen, humanen Klänge, die Michel Pilz auf der Baßklarinette blies, als ausgesprochene Wohltat empfand. (Eine Wohltat waren auch die Dixieland-Reminiszenzen im Klarinettenspiel des Amerikaners Perry Robinson.) Ein Bravourstück war das Solo des auf der deutschen Szene noch kaum bekannten Theo Jörgensmann: ein neuer Klarinettist, mit dem man rechnen muß. Und überzeugen-

Bitte blättern Sie um

ACHI

6 hat bewiesen:
tive" von Hitachi
Alternative

Erhältlich nur beim guten Fachhandel
Bitte fordern Sie Prospekt an bei:
Hitachi Sales Europa GmbH
– Mitglied des deutschen High-Fidelity-Instituts –
Kleine Bahnstraße 8
2000 Hamburg 54
oder: Hitachi Sales GmbH
Kreuzgasse 27 · A-1180 Wien

HANS KOLLER

des Zusammenspiel gab es nicht etwa zwischen allen fünf, sondern nur zwischen zwei Klarinettisten: Jörgensmann und Bernd Konrad, wieder einmal also ein Duo in diesem an tollen Duos so reichen Fest! Eine Wohltat schließlich auch war der Rhythmus: der gute, alte „Drive", den Peter Giger am Schlagzeug und Günter Lenz am Baß in die Klarinetten-Piepserei hineinswingten.

Und dann gab es – auch das gehört zur Tradition der deutschen Szene, auf der schon so viele Begegnungen von Jazz und exotischen Klängen entstanden – „Bali meets Rock" von Eberhard Schoener: 25 Balinesen mit ihren querliegenden Kendang-Trommeln, ihren Gong-Brettern des Reong und Trompangs, ihren Sarong-Metallophonen und der Leit-Trommel des Genger-Spielers, dazu Tänzer und Wayang-Schattenspieler – und andererseits eine Rockgruppe um Musiker wie der Schlagzeuger Pete York, den Gitarristen Siegfried Schwab und um die Synthesizer-gesteuerte Elektronik von Schoener und Dieter Schönbach. Schon dies alles zusammengebracht zu haben – mit den Balinesen, die unser Essen nicht essen können, für die gesondert gekocht werden muß, die sich in der westlichen Welt schwerer tun als die meisten anderen asiatischen Völker: Das ist eine eindrucksvolle Leistung. Eindrucksvoll ist auch die Schau, die alles dies bietet, die verblüfft und mitreißt und oft einfach stupende ist. Mit Schoener als Ober-Schau-Maestro.

Aber die Musik Balis ist – wie kaum eine andere – eine Musik der Liebe, der Zartheit und Zärtlichkeit, der Religiosität und Gläubigkeit, in jeder Note auf den Gott Shiva und sein Trägertier, den heiligen Garuda-Vogel, und all die andern Götter und Dämonen der balinesischen Hindu-Mythologie bezogen. Davon blieb nichts. Einmal, als wieder einmal die Rock-Drummer mit voller Kraft einsetzten, stürzte der balinesische Tänzer voller Schrecken zu Boden. Es sollte ein humoristischer Effekt sein, aber es entbehrte nicht der tieferen Bedeutung: Bali stürzte auch sonst.

(Eberhard Schoener ist ein klas-

Bitte lesen Sie weiter auf S. 21

Generationswechsel

Oder neue Maßstäbe für das Zusammenspiel der Kräfte.

Grundlegend Neues zu schaffen erfordert, jeweils erreichte technologische oder funktionale Höhepunkte in Frage zu stellen. Gleichzeitig jedoch, den letzten Stand der Erkenntnisse ausschöpfend, an der Basis neu zu beginnen.

Getreu dieser Konstruktionsphilosophie entstanden die HiFi-Stereo-Cassettendecks TC-800GL und TC-800D sowie die orthodynamischen Stereokopfhörer HP-1/-2 und -3.

■ HIFI-STEREO-CASSETTENDECK TC-800GL und TC-800D: Das Cassettendeck als Alternative zum Spulengerät. Projektziel der Entwicklung des TC-800GL im anspruchsvollen Natural Sound.

Dem auch als Portable nutzbaren Spitzenmodell im Bedienungskomfort nur wenig nachstehend, präsentiert Yamaha mit dem TC-800D ein ausschließlich netzabhängiges Pendant. Technologisch gleichwertig, jedoch konzeptionsbedingt im Ausstattungs- und damit im Anschaffungsaufwand sinnvoll reduziert.

Originalauszüge des Testreports der Zeitschrift „fono forum":

TC-800GL: *„Der Ruf des HiFi-Cassettendecks als ernsthafte Konkurrenz für das Spulentonbandgerät konsolidiert sich durch Geräte dieser Qualitätsstufe deutlich.*

Das recht eigenwillige Design ermöglicht... eine ausgezeichnete Bedienbarkeit des Eingangsmischpults und der Drehzahlregulierung, die wir im übrigen für sehr sinnvoll halten, vornehmlich beim Abspielen fremdbespielter Kassetten. Die Sollgeschwindigkeit stimmt in der rastenden Mittelstellung sehr gut. Von den drei getesteten Geräten schnitt der Yamaha im Gleichlauf am besten ab.

Die Übersprechwerte setzen selbst bei Stereo neue Maßstäbe. Im unteren Bereich liegen sie über 50 dB(!). Dieser Wert ist so gut, daß man durchaus daran denken könnte,... zwei getrennte Monosignale gleichzeitig aufzunehmen und wiederzugeben.

Die Dynamikwerte sind für alle drei Bandsorten gut, teilweise sogar vorbildlich; ...ausgezeichnete Werte für die Höhenaussteuerbarkeit und die Höhendynamik.

Die Impedanz der Ausgänge mit vollgeöffneten Reglern ist wünschenswert niedrig.

Von den drei Testgeräten war der Tonkopf des Yamaha als einziger gut justiert.

Haupt-Meßdaten (DIN): Gleichlaufschwankungen: ± 0,14%. Abweichung von der Sollgeschwindigkeit: in rastender Mittelstellung + 0,03%. Störabstand/Ruhegeräuschspannung (mit FeCr und Dolby): 62 dB (!)."

■ ORTHODYNAMISCHE STEREO-KOPFHÖRER HP-1, HP-2 & HP-3: Bleiben individuelle Ansprüche auch abhängig von Fähigkeiten der Klangbild-Beurteilung oder materiellem Vermögen, so werden gültige Unterscheidungskriterien allein durch technologische Wertmaßstäbe gebildet.

In Ausstattung und Leistung fein differenziert, jedoch übereinstimmend in beispielhaft konstruktiver Arbeitsweise, präsentiert Yamaha drei Stereo-Kopfhörer des orthodynamischen Bauprinzips:

Nach dem HP-1 & HP-2 jetzt auch den HP-3. Derart ausgewogen abgestuft, daß der Kleinste immer Rivale des Ersten bleibt.

Originalauszüge des Testreports der Zeitschrift „HiFi-Stereophonie":

HP-1 & HP-2: *„Sitz: fest, aber leicht. Komfort: sehr gut. Musik-Hörtest: Übertragungsbereich: sehr breitbandig. Verfärbungen: keine, sehr ausgewogen (HP-1)- keine, ausgewogen (HP-2). Klangperspektive: weiträumig. Gesamturteil: hervorragender dynamischer Kopfhörer, sauber, baßtüchtig (HP-1) - dem HP-1 nur wenig nachstehend (HP-2). Bemerkungen: verträgt hohe Pegel.*

...besonders günstiges Preis-Qualitäts-Verhältnis..."

YAMAHA Europa GmbH.
Siemensstraße 22-34, 2084 Rellingen

YAMAHA

Understatement

Oder die Selbstbeschränkung auf Garantiewerte.

Die verwirrende Vielfalt des Angebots der HiFi-Elektronik erfordert Orientierungshilfen für die Entscheidungsfindung. Welche Kriterien auch immer zur Auswahl einer Stereoanlage führen, Gültigkeit behält, daß bereits durchschnittliche Geräte das Gehör zu schulen vermögen. Aus dieser Erkenntnis resultieren Maßstäbe, die auch bei gewachsenem Unterscheidungsvermögen ungeminderten Bestand haben. Für Ansprüche, die den Durchschnitt von heute mit Blick auf morgen vergessen lassen.

Es entspricht der Tradition des Hauses Yamaha, technische Daten nicht zu propagieren, sondern Meßwerte zu garantieren. Diese Selbstbeschränkung führt weltweit zwangsläufig immer wieder zu Testergebnissen, die deutlich über den ausgewiesenen Katalogwerten liegen. Dieser bereits gewohnheitsmäßige Vorgang ist jeweils erneute Bestätigung für die Glaubwürdigkeit einer seit über acht Jahrzehnten verfolgten Konstruktionsphilosophie. Zugleich jedoch untrügliches Indiz, daß ein Wert nicht für andere, sondern alle für einen Maßstab stehen: die Ausgewogenheit des Klangbildes. Es ist die Summe aller Dinge, die den Unterschied bestimmt.

Die nach den neuesten Erkenntnissen der HiFi-Elektronik konstruktiv umgesetzten Receiver des Yamaha Natural Sound Systems bilden die Wahl einer optimalen Abstimmung auf individuelle Erfordernisse für den gehobenen bis professionellen Anspruch. Differenziert in Ausstattung und Leistung, jedoch übereinstimmend in der Einzigartigkeit der Konzeption.

Originalauszüge des Testreports der Zeitschrift „HiFi-Stereophonie":

■ YAMAHA CR-1000: *„UKW-Empfangsteil der absoluten Spitzenklasse. Auch der Verstärkerteil bietet bei 2 x 100 W an 4 Ohm hervorragende Übertragungsdaten bei hohem Bedienungskomfort (regelbarer Frequenzeinsatz der Klangregler, regelbare Filtereinsätze, regelbare Muting, regelbare Loudness, 2 Aux, 2 Phonoeingänge, Mikrofoneingang, Anschlußmöglichkeit für 2 Tonbandgeräte, 2 Lautsprechergruppen). Das Preis-Qualitäts-Verhältnis ist ausgezeichnet."*

Die wichtigsten Test-Meßdaten (DIN): *„Eingangsempfindlichkeit: 1,1 µ V, Rauschspannungsabstand: 70 dB, Pilottonverzerrung: 0,8%!, Sinusleistung: 2 x 100 W."*

Haupt-Meßdaten (DIN) im Test der weiteren Empfänger-Verstärker des Yamaha Natural Sound Systems:

■ YAMAHA CR-800: *„Eingangsempfindlichkeit: 1,1 µ V, Sinusleistung: 2 x 64 W."*

■ YAMAHA CR-600: *„Eingangsempfindlichkeit: 1 µ V, Sinusleistung: 2 x 45 W."*

■ YAMAHA CR-400: *„Eingangsempfindlichkeit: 1,1 µ V, Sinusleistung: 2 x 20 W."*

Testreport-Zusammenfassung:

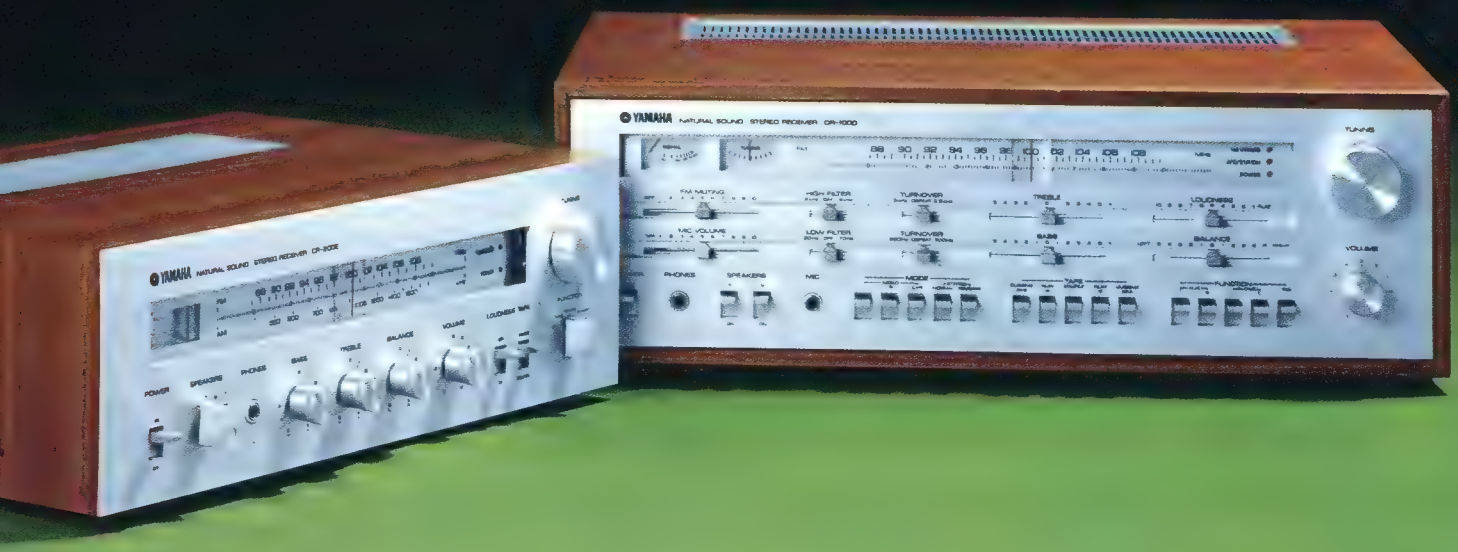
„Der Volltest des CR-800 und die Steckbriefe der Typen CR-1000, CR-600 und CR-400 zeigen, daß Yamaha mit diesem Programm eine Serie in der Leistung und im Bedienungskomfort wohlabgestufter Empfänger-Verstärker anbietet, die bei sorgfältiger Verarbeitung und solider mechanischer Qualität ausgezeichnete Übertragungs- und Empfangsdaten vorweisen können und sich alle durch ein sehr günstiges Preis-Qualitäts-Verhältnis auszeichnen."

Entwickelt aus dem Leistungspotential der großen Empfänger-Verstärker der hochwertigen CR-Baureihe im anspruchsvollen Natural Sound präsentiert Yamaha als Ergänzung dieser Serie nunmehr auch die Receiver-Modelle CR-200 und CR-450. Projektziel war, die Distanzen zum höheren Qualitätserlebnis zu verkürzen.

■ YAMAHA CR-200 Sinusleistung: 2 x 17 Watt.

■ YAMAHA CR-450 Sinusleistung: 2 x 40 Watt.

YAMAHA Europa GmbH.
Siemensstraße 22-34, 2084 Rellingen



YAMAHA

sischer Musiker. Er weiß also um die Geheimnisse von Variation und musikalischer Entwicklung. Warum führen die Rockmusiker kaum weiter, was die Balinesen ihnen liefern? Warum ist alles nur auf Kontrast und Schau gestellt?) Als schließlich auch noch der berühmteste Tanz Balis, der Ketjak, zitiert wurde, erinnerte mein Nachbar daran, daß dieser gleiche Ketjak in dem Edelporno „Emanuela" als sexuelles Stimulans verwendet worden sei. Stimulans – nur dies – blieb es auch hier. Und nun muß man wissen, was der Ketjak wirklich ist: ein heiliger Tanz über das Ramayana-Epos, eines der großen Bücher der Hindu-Mythologie.

Daß nun die Balinesen, die sonst ja durchaus ihren eigenen Willen haben, die sich und ihre Kultur reinhalten wie kein anderes Volk im indonesischen Raum, all das mitmachten, mochte nicht zuletzt daran liegen, daß sie dem Fürsten Agung Raka von Saba und Pindah gehören. Sie „gehören" ihm wirklich. Der Hohe Fürst Raka ist einer der letzten Alleinherrscher auf Bali. Noch vor wenigen Jahren ließ er die Köpfe dutzendweise rollen. Die Disziplin, die daraus resultiert, ist eindrucksvoll. Wie gesagt, Schoener hat eine Schau geschaffen, die mitreißt, und die das Publikum, das ja von dem, was hinter dieser Musik steht und was sie wirklich bedeutet, nichts weiß, zu wahren Ovationen hinriß.

. . . Ich habe viele altbekannte Namen des deutschen Jazz erwähnt. Sie beherrschen die Szene. Klaus Doldinger ist einer von ihnen – mit seiner brillanten Jazz-Rockgruppe, die er noch um zwei schwarze Brüder aus Curacao vermehrt hat. Kurt Cress ist wirklich ein Drummer von internationalem Format – mit einer in Europa seltenen Definitivität. Auch die Free Jazz-Musiker Alexander von Schlippenbach und Gunter Hampel gehören zu ihnen: Schlippenbach mit einem neuen singenden Cello-Spieler und jener immer noch weiter getriebenen „Hektik der Sensibilität", auf die er sich versteht wie kein anderer im deutschen Jazz. Gunter Hampel mit jenem verwirrenden, zarten Gerank heller, hoher musikalischer Linien, angesichts derer man den pflanzlichen Ursprung

„BALI AGUNG" MIT EBERHARD SCHOENER

des Wortes „Gerank" bedenken sollte: das wächst so organisch wie eine Hecke oder wie ein Efeu-Geflecht. Man spürt: Jeanne Lee's Stimme tut den Pflanzen, die da wachsen wollen, wohl.

Und selbstverständlich gehört auch Volker Kriegel zu ihnen – mit seinen „Mild Maniacs", die er um drei erstklassige Gäste verstärkt hatte: um Albert Mangelsdorff, den englischen Tenorsaxophonisten Alan Skidmore und den Trompeter Kenny Wheeler. Dessen Balladen-Solo war vielleicht das schönste, bewegendste Solo des ganzen Festes. Und Albert Mangelsdorffs Solo-Spiel! Kriegel spielte ein Stück, das der Frankfurter Eintracht gewidmet war. Er und Mangelsdorff traten in Eintracht-T-Shirts auf. Aber das rasanteste war die Zugabe: „Spiralcracker" von dem Kriegel-Bassisten Hans Peter Stroer – wie eine knisternde knackige, in die Höhe schießende Spirale.

Aber es gab auch ein Newcomer-Konzert. Wie seit 1954 auf diesem Festival. Ich habe sie alle erlebt. Dies war eines der interessantesten. Interessanter zum Beispiel als die meisten der alten Herren, die einen Tag später das „Frankfurt Jubilee" feierten. Da gab es „Doppeldecker" aus Hannover – einen Studienrat und einen Germanistikstudenten, beide Gitarristen mit hochkomplizierten Themen von John McLaughlin, Chick Corea, Gary Burton. Oder „Cyklus III" aus dem Hannoverschen Raum, „Circuit" aus Bremen und „Bakmak" aus Berlin mit hörenswerten, elektronischen Jazz-Rock-Klängen, die letzteren vielleicht gar zu stark Herbie-Hancock-orientiert. Es gab den Free Jazz der Van Bebber-Schmidt-Thelosen-Kombination, die nicht nur ihre Instrumente, sondern auch noch einen Haufen zusätzlicher Geräusch-Erreger traktieren – Knister-Bleche und Sound-Schlangen, das Saxophon als Schüttel-Rassel, die also leisten, was man heute leisten soll: die Musikalisierung des Geräuschs. Ohne Protest, ironisch, lustig, charmant – mit Luftballons, die zu Beginn des Auftritts ins Publikum gelassen werden. Eine neue Free-Jazz-Gruppe Mitte der siebziger Jahre! Der Free Jazz ist nicht vorbei, auch wenn's manche gerne so hätten.

Wichtiger noch als die Gruppen ist es, daß es auch wieder gute Einzel- und Solo-Talente gibt: gleich zwei bemerkenswerte Altsaxophonisten, Jochen Voss von „Circuit" und Frank Lüdeke, einer von drei musizierenden Brüdern aus Berlin; den Komponisten Achim Gieseler der für „Cyklus" schreibt; den Arrangeur, der die kleine Big Band der Freiburger Studentengruppe „Tabasco" so kompakt und originell klingen läßt; den Gitarre-spielenden Studienrat Bernd Töberg; den Multiinstrumentalisten Ronny Schmidt . . . und noch ein paar andere.

Insgesamt spielten in Frankfurt neun hörenswerte Newcomer-Gruppen. Und als ich am Tage des Festivalbeginns den Trompeter Manfred Schoof – der mehr vom Nachwuchs versteht als die meisten anderen etablierten deutschen Jazzmusiker – im Südwestfunk neue Musiker vorstellen ließ, waren noch sieben weitere Gruppen darunter. So reich also ist die Nachwuchs-Szene, landauf, landab – und doch spricht man kaum darüber. Die deutsche Szene ist größer, als ein Festival dokumentieren kann, und doch bedauert man, daß manches fehlte: Das neue Quartett des Trompeters Uli Beckerhoff zum Beispiel, oder die elektronische Musik des „Electric Circus" von Toto Blanke mit seiner Gitarre und seinen Synthesizern, die soliden und trotzdem aufregenden Klänge der neuen Manfred-Schoof-Gruppe, die Frédéric Rabold Crew mit ihrer bemerkenswerten Sängerin Lauren Newton und mancherlei anderes. Ich glaube, trotzdem ist deutlich geworden: Das Wort „ruhig", mit dem dieser Beitrag begann, bedeutet – selten stärker als in diesem Jahr – konzentrierte, lebendige Arbeit auf der deutschen Jazz-Szene.

Henryk Szeryng

Apostel der Völker-verständigung

„Die Musik ist die edelste Sprache, die es gibt; die einzige von jedem verstandene, überall Freude und Frieden stiftende Weltsprache. Und mein tiefster Wunsch ist es, weiter Botschafter der Musik zu sein, solange ich lebe." Dies ist das Bekenntnis eines Künstlers, dessen Name mittlerweile zu einem Synonym für die Verständigung unter den Völkern durch die Kraft der Musik geworden ist, eines Interpreten, der seit Beginn seiner Laufbahn Humanitas im Zeichen der Kunst aufs Banner seines Künstlertums geschrieben hat und der wie kein anderer Interpret unserer Zeit berufen scheint, als Botschafter der Musik apostrophiert zu werden: Henryk Szeryng. Denn bei ihm ist diese Art von künstlerischer Nobilitierung, die gerade leidenschaftlichen und zur Emphase neigenden Musikern oft zuteil wird, in des Wortes zweifacher Bedeutung begründet. Nicht nur, daß ihm Völkerverständigung mit Hilfe der die Sprachbarrieren überwindenden Macht der Musik innerstes Anliegen, Grund seines Schaffens ist – der kosmopolitische Violinist trägt auch als polyglotter (Szeryng beherrscht acht Sprachen), kultureller Sonderbotschafter seiner Wahlheimat Mexiko die Botschaft der Musik in alle Welt.

Bitte blättern Sie um

1921 in Zelezowa Wola bei Warschau, dem Geburtsort Frederic Chopins, geboren, verdankte es der junge Szenryng vor allem dem Freund der Familie, Bronislaw Huberman (einer der gefragtesten Geiger seiner Zeit), daß er bei Carl Flesch die entscheidende Ausbildung erhielt. Mit 13 Jaren trat er zum erstenmal in Warschau und Bukarest, darauf auch in Wien und Paris auf. In Paris schließlich ließ sich Szeryng bei Gabriel Bouillon und Nadja Boulanger weiter ausbilden und holte sich am dortigen Conservatoire National den ersten Preis. Bei Ausbruch des zweiten Weltkriegs nahm der junge Künstler Verbindung zur polnischen Exilregierung in London auf. Während des Krieges musizierte er für das Rote Kreuz und andere soziale Institutionen und machte die für ihn zentrale Erfahrung von der völkerverbindenden und leidenlindernden Kraft der Musik. Da auf seine Veranlassung 4000 Polen ins Exil nach Mexiko gehen und dort ein neues Leben sich aufbauen konnten, nahm Szeryng 1946 dieses Land zur neuen Heimat – von wo aus er nach einem denkwürdigen Zusammentreffen mit seinem Landsmann Arthur Rubinstein 1954 in Mexiko City seine solistische Karrier wieder aufnahm. „Während des Krieges habe ich die unglaubliche Erfahrung gemacht", erinnert sich Szeryng, der sich gerne mit 'Professor' anreden läßt, „daß die Musik auch Menschen, denen es an gutem Willen fehlt, versönlich stimmen kann. In solchen Momenten ist Musik wirklich ein Wunder, und ich glaube fest daran, aber ich glaube nicht, daß es sich von selbst einstellt. Deshalb muß man sich fragen, ob wir bisher wirklich alle musikalischen Mittel für eine Völkerverständigung ausgeschöpft haben. Meine Antwort ist: nur zu einem Teil."

Deshalb setzt sich Szeryng auch in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident der Jeunesse Musicale von Mexiko, Ehrendirektor des Konservatoriums Mexiko City, Professor an der Nationalen Universität von Mexiko und Musikberater der mexikanischen Delegation bei der UNESCO in Paris für den Gedanken der Völkerverständigung ein. Seine Lehrtätigkeit, sei es in Genf oder in Mexiko, ist vom gleichen Anliegen geprägt.

„In jeder Stadt, in die mich meine Konzerttätigkeit führt, wissen die jungen Geiger, daß meine Türe immer offensteht. Sie spielen mir vor, lassen sich beraten, und ich versuche, ihnen meine Erfahrungen in Erfolg und Mißerfolg mitzuteilen. Ich versuche auch, in jeder Stadt einen geistigen Sohn an meiner Seite zu haben – was ich darunter verstehe? Einen hochtalentierten und meist sehr liebenswerten jungen Künstler, der sich von mir beraten läßt und zu dem eine persönliche Beziehung besteht. Man muß sich um die jungen Leute kümmern, muß ihre Karriere verfolgen und auf den richtigen Knopf drücken, um ihnen weiterzuhelfen."

Neben einer ganz gezielten persönlichen Förderung setzt sich Szeryng aber auch intensiv für den Austausch junger Künstler in aller Welt ein. Die Förderung

soll vor allem jenen Talenten zukommen, die mangels guter Kontakte nicht weiterkommen. Szeryng: „Ich glaube, wir sollten nicht darauf warten, bis sich etwas von selber ergibt. Ich geize weder mit Zeit noch mit Geld, auch aus der eigenen Tasche nicht, wenn ich jemandem wirklich helfen kann. Denn ich glaube, daß wir das Mirakel der Verständigung durch die Musik erkaufen müssen. Ich bin keinem Zwang, keiner Pression unterworfen, und so unterstütze und fördere ich, wann und wo es mir recht erscheint. Wenn ich damit eine Freude bereiten kann, dann verschenke ich auch meine beste Geige, denn das beste Instrument soll man verschenken, auf den anderen aber spielen."

So hat er zum 25. Jahrestag der Gründung des Staates Israel der Stadt Jerusalem seine Stradivari geschenkt, und 1974 machte er seine berühmte Guarneri „Sanctae Theresiae", eine Schwester der Geige, auf welcher er jetzt spielt, dem Staatspräsidenten von Mexiko zum Geschenk, ebenfalls mit der Absicht, sie jungen talentierten Geigern zugänglich zu machen. Dieser fast unstillbare Drang, alles mit anderen im Zeichen der Musik zu teilen, ist eine der unverkennbaren Charaktereigenschaften Szerygs. Sie kommt nicht nur im Umgang mit seinen Freunden und Studenten zum Ausdruck, sondern ganz besonders natürlich in seinem Verhalten gegenüber dem Publikum.

„Das Publikum ist ein Teil meiner selbst. Ohne Publikum kann ein Künstler nicht leben. Es ist nun mal für ihn Nahrung und Ansporn. Das Ziel jedes Künstlers sollte der Kontakt mit dem Publikum sein. Er erreicht es, wenn es ihm gelingt, das Werk und die Hörer einander näherzubringen, die musikalische Botschaft des Komponisten überzeugend und doch aus der Kraft der eigenen Persönlichkeit heraus weiterzugeben. Die darauf beruhende Möglichkeit einer besseren Verständigung der Völker zu verwirklichen, ist von jeher eines meiner Hauptanliegen. In dieser notwendigen und verantwortungsvollen Aufgabe sehe ich meine künstlerische Mission. Wir alle brauchen eine Resonanz: für den Künstler ist es das Publikum. Auch wenn ich allein bin, wenn ich allein musiziere – immer habe ich das Gefühl, daß ich für alle, für das Universum spiele."

Was empfindet Szeryng während des Musizierens?

„Das Gefühl ist gesteigert, das Denken ausgeschaltet. Ich lasse meine Gedanken durch die Musik forttragen und versuche, überhaupt nicht zu denken. Der schöpferische Prozeß während des Musizierens ist ein Zustand, in dem das bewußte Denken aufhört."

Szerygs Arbeitspensum ist beachtlich. Zwei große Violinkonzerte an einem Abend zu spielen, ist für ihn nichts Ungewöhnliches. Was hilft ihm, den Belastungen, die sein weltweites Konzertieren mit sich bringt, standzuhalten?

„Ich könnte das mit einer Maschine vergleichen, die viel Energie abgibt und gleichzeitig auf einem anderen Weg

Bitte lesen Sie weiter auf S. 28

Energie speichert. Die Antriebskraft dieser Dynamomaschine ist die Musik selbst. Und die Freude darüber, daß die Mitteilung durch die Musik tatsächlich stattfindet. Denn die Musik soll ein Spiegel aller menschlichen Gefühle sein. Gerade das ist es, was ich so stark empfinde, nämlich daß man alle, nicht nur die noblen Instinkte der Musik ausdrücken kann und muß."

Welche Funktion hat die Musik für ihn?

„Für mich ist Musik mehr als nur eine Weltsprache – sie ist eine Weltallsprache, und mein Wunsch ist es, daß man die Musik mannigfach als eine große Gabe Gottes wahrnimmt. Vergessen wir auch nicht, was für eine Bedeutung eine Pause hat, ein Atem, eine Zäsur, wo zum Beispiel das Lautwesen sich mehr und mehr von uns entfernt. Jeder Interpret ist imstande, die verschiedenen Atmosphären, Stimmungen und musikalischen Gemütsfragen mit einer überzeugten Interpretation weiterzugeben. Es ist nicht unbedingt nötig, daß jeder Interpret sich bei einer Phrase oder einem Rhythmus dasselbe vorstellt."

Welche Forderung stellt Szeryng an den Interpreten?

„Was ich von einem Interpreten verlange, ist, daß er mich überzeugt. Ich will von ihm irgendwie berührt werden. Eine Interpretation ist für mich immer dann gültig, wenn sie aus dem Herzen und dem Geist kommt. Beides zu verbinden ist natürlich nicht jedem vergönnt. Es gibt Künstler, die primär schön interpretieren und nicht wissen, warum – das finde ich durchaus in Ordnung. Und es gibt andere, die kultiviert sind und belesen und die grübeln – die sind in einer gewissen Gefahr. Denn gerade Bildung und Kenntnisse könnten eine Interpretation weniger spontan, lapidar oder urwüchsig werden lassen. Könnten! Der Idealzustand wäre: Kopf, ja, aber vielleicht noch mehr Herz. Denn die Musik ist ein Phänomen, sie strömt aus dem Herzen und findet im Herzen ihren Endpunkt. Ich glaube auch, daß ich das wahre Glück dann empfinde, wenn sich meine eigene Persönlichkeit mit derjenigen des Komponisten verbindet und vermählt, ohne sie zu überwuchern, wenn ich mich mit dem Werk so verbinde, daß ich mein eigenes Ich vergesse. Interpretieren ist für mich eine Reise in ein anderes Land und eine andere Zeit."

Was sagt der gefeierte Star und Liebling des Festspielpublikums zum Musikbetrieb unserer Tage?

„. . . es liegt an uns, ob wir die Menschheit verbessern wollen."

„Ich finde es doch sehr schön, daß gewisse festliche Konzerte ganz im herkömmlichen Stil durchgeführt werden, ist dies doch auch Ausdruck einer Tradition, die durchaus Anspruch hat, gepflegt zu werden. Der Snobismus ist nun einmal da, er gehört gewissermaßen zu unserem Beruf. Aber man darf nicht vergessen, daß es gerade die Festspiele sind, die völlig unbekannte Talente von einem Tag auf den anderen weltberühmt gemacht haben."

Henryk Szeryng erachtet zur Ausübung des Künstlerberufes ein gewisses Maß an Egozentrik für erforderlich. Was hält er von der Kritik, wie erklärt er sich die Selbstsicherheit als Künstler, die ihn gegen Einflüsse von außen immun werden läßt? „Es ist die jahrelange intensive Auseinandersetzung mit dem Komponisten und seinem Werk. Diese hat mich auch resistent gemacht gegen das Urteil der Kritik. Dennoch ist die Kritik unentbehrlich. Ich lese sie, ich habe den Mut, das zu bekennen. Wer vorgibt, die Kritik nicht zu lesen, sagt nicht die Wahrheit. Von einer Kritik kann man immer gerade dann etwas lernen, wenn sowohl Künstler als auch Kritiker nicht in bester Form sind. Eine kleine Verstimmung, eine leichte Gereiztheit schaffen für den Kritiker die besten Voraussetzungen, den Künstler sozusagen mit einem Röntgenblick zu durchleuchten. Eine solche Kritik ist vielleicht nicht schmeichelhaft, bestimmt aber doch konstruktiv."

Worin sieht Henryk Szeryng die Aufgabe des Künstlers in der heutigen Zeit?

„Wir leben in einer schweren Zeit, wo im Hintergrund Menschen agieren, die die Liebe zum Nächsten nicht fördern. Es liegt deshalb an uns, ob wir die Menschheit verbessern wollen. Wir müssen den guten Willen propagieren, dann geht es weiter. Es ist die Aufgabe und Pflicht derer, die mit Musik zu tun und die etwas zu sagen haben, die Kontakte zu den Mächten dieser Welt unterhalten und sich den Luxus leisten können, vor einem Mikrophon oder einer Kamera zu sprechen, die Musik als eine noble, aber auch sehr starke Waffe einzusetzen zur Verständigung über alle Grenzen hinweg. Deshalb appelliere ich an die Künstler jeglicher Provenienz und jeglichen Standes in aller Welt: 'Musiker aller Erdteile: Ihr müßt euch vereinigen – für mehr Humanitas auf unserer Welt. Das ist der Zweck unseres Schaffens, unserer Bemühungen und unserer Hoffnungen!'"

Neue Einspielungen mit Henryk Szeryng

Henryk Szeryng, frischgebackener Grammy-Preisträger, hat für Philips kürzlich eine Reihe von Aufnahmen gemacht, die demnächst erscheinen werden oder bereits im Handel sind. Es sind dies u. a. Violinkonzerte von Bach mit Neville Marriner und der Academy St. Martin in the Fields, sodann Vivaldis opus 3 Nr. 6,8,9 und 10 mit dem English Chamber Orchestra, das Szeryng selbst dirigiert, und die Violinkonzerte von Mendelssohn und Tschaikowsky mit Bernard Haitink und dem Concertgebow Orchester Amsterdam. Ein Projekt, das in absehbarer Zeit realisiert werden soll, ist lateinamerikanischen und spanischen Komponisten (Manuel Ponce, Paul Csonka u. a.) gewidmet. „Ohne Philips zu verlassen", so Szeryng, will er künftig wieder verstärkt mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft zusammenarbeiten.

C. Bachmann

NEU VON PIONEER

dem größten HiFi-Spezialhersteller der Welt

Das professionelle Spulen-Tonbandsystem
RT-2022/2044

Bestehend aus zwei Bausteinen. Bandtransport und Tonkopfträger im oberen Baustein. Zweikanaliger Aufnahme-/Wiedergabeverstärker im unteren Bauelement.

Ferner: Von 2-Kanal auf 4-Kanal auswechselbare Tonkopfeinheit. Dreimotoren-Laufwerk. Capstan-Antrieb. 38 cm/sec und 19 cm/sec. Gleichlaufschwankungen 0,04% bei 38 cm/sec. Geräuschspannungsabstand mehr als 57 dB. Übertragungsbereich 30 Hz–28 kHz. Stufenlose Einstellung der Vormagnetisierung. Eingebauter Testgenerator. Fernbedienungsanschluß. Trickmöglichkeiten wie Synchroplay, Multiplay und Echo. 26,7 cm Spulen. Supermoderne Technik und allerhöchster Bedienungskomfort. Das optimale Gerät für den Tonbandprofi. Fordern Sie ausführliches Prospektmaterial an!

PIONEER

Info- und Verlosungscoupon

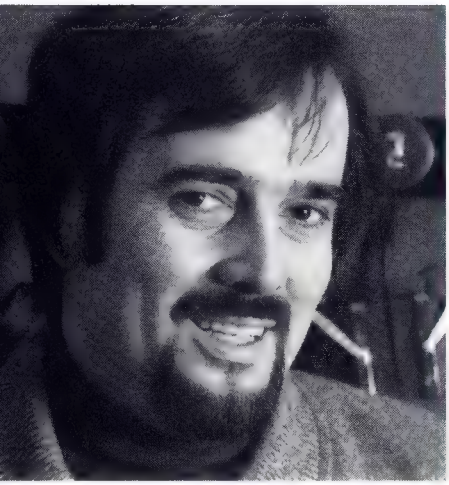
Wenn Sie uns diesen Coupon ausgefüllt zuschicken, können Sie einen der hochklassigen PIONEER-Kopfhörer gewinnen, die wir verlosen. Machen Sie mit! (Rechtsweg ausgeschlossen)

Außerdem erhalten Sie ausführliche Informationsprospekte über die neuen Geräte von PIONEER.

Name _____

Anschrift _____

PIONEER in Deutschland C. Melchers & Co., Schlachte 39/40, 2800 Bremen 1 St 11



TV-Radio-HiFi, Inhaber E. Rebmann,
Klaffensteinstraße 26, 7030 Böblingen,
Telefon: 07031/2 31 98.

„TRANSONIC-INTERMARKET ist eines der erfolgreichsten Unternehmen, das ich kenne. Die Produkte sind in ihrem speziellen Marktsegment absolute Spitze. Da stimmt eben alles. Vor allem das Preis-/Leistungs-Verhältnis."

Nichts ist so erfolgreich wie der Erfolg. Lesen Sie selbst:

Da ist TRANSONIC LIFE. Eine der erfolgreichsten Boxen-Marken der letzten Jahre:

life 100:
Gesamturteil: Ausgezeichnete, baßtüchtige kleine Regalbox. (HiFi-Stereophonie, Heft 5/74)

life 200:
Gesamturteil: Hervorragende kleine Regalbox. (HiFi-Stereophonie, Heft 5/74)

life 300:
Gesamturteil: Hervorragende Regalbox der Spitzenklasse. (HiFi-Stereophonie, Heft 5/74)

life 400:
Gesamturteil: Hervorragende Regalbox der Spitzenklasse. (HiFi-Stereophonie, Heft 5/74)

life 500:
Gesamturteil: Ausgezeichnete Standbox der Spitzenklasse, für große Klangvolumina geeignet. (HiFi-Stereophonie, Heft 9/75)

Da sind die NIKKO-Steuergeräte: Das HiFi-Ereignis des Jahres 1975:
Der Deutsche aus Japan. Am Verstärkerteil des neuen NIKKO STA 7070 gibt es nichts auszusetzen. Die verbesserte Tuner-Konzeption bot sogar fast eine kleine Sensation, und zwar sowohl aus meßtechnischer Sicht als auch bei der Bewertung des Empfangstests. Insgesamt überzeugt das klangliche Ergebnis ebenso wie die übrigen Meßdaten: Die leichte Bedienbarkeit und der solide, übersichtliche Aufbau runden den guten Eindruck ab. Die Preis-Qualität-Relation erscheint uns bemerkenswert günstig. (fono forum, Heft 6/75)

Da ist der TRANSONIC P 100: Der Plattenspieler. Der Profi unter den Direktläufern.

Viel Leis
wenig G

Die Testsieger-Boxen TRANSONIC LIFE

life 100:	25/35	Watt	life 300:	60/70	Watt
life 200:	35/50	Watt	life 400:	80/100	Watt
life 250:	40/50	Watt	life 500:	110/150	Watt

lieferbar in Nußbaum, weiß, schwarz

Der Profi-Plattenspieler TRANSONIC P 100:
Direktantrieb mit Audio-Technica-System AT 12 E.
Gleichlaufschwankungen: 0,063 %.
Lieferbar in Nußbaum und schwarz, Rauchglashaube.

TRANSONIC-INTERMARKET Die Erfolgreichen

TRANSONIC-INTERMARKET, Wandalenweg 20, 2000 Hamburg 1, Telefon: 040/28 74-1, Telex: 0
Vertrieb für die Schweiz: Radio Telefix, Industriestraße 7, CH 8117 Faellanden/Zürich, Telefon: 004

stung für eld!

Die Testsieger-Receiver-Linie NIKKO
Nikko STA 8080/2 x 65/100 Watt Dauer-/Musikleistung
Nikko STA 7070/2 x 50/75 Watt Dauer-/Musikleistung
Nikko STA 5050/2 x 30/50 Watt Dauer-/Musikleistung
FAM 600/0,5 µV Eingangsempfindlichkeit
TRM 600/2 x 50/65 Watt Dauer-/Musikleistung

Und jetzt die neuen Direkt-Läufer: STRATO von Strathearn. Die Sagenhaften.

Eine neue Generation von Direkt-Läufern ist da! Die Idee für diese Plattenspieler wurde von Technikern geboren. Von Technikern, die eine neue Methode entwickelten, Direktantriebe so perfekt herzustellen, daß man Gleichlaufschwankungen und Rumpeln so niedrig hält, daß diese Untugenden kaum mehr zu messen sind. Hier ist der Plattenteller Bestandteil des Motors und sein einziges bewegliches Teil.

Coupon:

Ich möchte kostenlos mehr über das TRANSONIC-Erfolgs-Programm wissen. Schicken Sie mir Informationsmaterial über Ihre

- ☐ NIKKO-Steuergeräte
- ☐ TRANSONIC Plattenspieler
- ☐ TRANSONIC LIFE-Boxen
- ☐ STRATO Direktläufer

Name: _____

_____

_____

Anschrift: _____

_____

_____

Telefon: _____

163 097
825 13 10, Telex: 0045-57 970

Ein Selbstporträt des Rock-Gitarristen Eric Clapton

Blues, Heroin und Gott persönlich

Er wird häufig als der Gründungsvater der „progressiven" Rockmusik bezeichnet, und trotz jahrelanger Drogenabhängigkeit, die seine künstlerische Potenz zeitweilig stark dämpfte, behauptet Eric Clapton heute noch seine Vorbild-Position im Bewußtsein der Popfans.

Blues, Heroin und Gott persönlich

Pop-Idol war sehr kurz und direkt. Nach Lehrjahren bei den Yardbirds und John Mayalls Bluesbrakers etablierte Clapton mit der Gruppe Cream einen Bekanntheitsgrad, wie ihn nur wenige Rockstars erreichten. Seine perfekte Beherrschung des Blues- und Gospel-Idioms machten ihn nebenbei zu einem der gefragtesten Studiomusiker. Kaum ein anderer Rockmusiker hat eine so holprige Karriere hinter sich, ohne so wenig an Popularität eingebüßt zu ha-

Andere Plattenspieler müssen Sie bedienen – der Philips 209 S ELECTRONIC bedient sich selbst.

Nur noch Schallplatten auflegen – und zuhören. Und dann wissen Sie, warum der Philips 209 S ELECTRONIC (DIN 45500) ein Spitzengerät ist. Denn das Philips HiFi-Tonabnehmersystem SUPER M 412 gehört zu den besten der Welt. Alle Bedienungsfunktionen laufen vollautomatisch ab – durch das Drei-Motoren-Electronic-Konzept. Taster geben Impulse an die Elektronik – das „Gehirn." Dieses steuert dann alle Funktionen – mit höchster Präzision.

- Neuentwickelter, hochwertiger Tonarm mit direkt ablesbarer Tonarmwaage
- Belt-Drive elektronisch geregelt
- Elektronische Tonarmlift-Sensoren
- Beim Öffnen des Bedienungs-Centers schaltet das Gerät automatisch auf manuellen Betrieb um

Philips 209 S ELECTRONIC – der exclusivste Philips HiFi-Plattenspieler.
Fragen Sie Ihren Fachhändler nach dem Philips Phono-Programm.

Philips...Faszination vom Plattenteller

Auf Postkarte kleben und einsenden an Philips GmbH, Postfach 101420, 2 Hamburg 1. Dann erhalten Sie kostenlos die ausführliche Spezialbroschüre über den 209 S ELECTRONIC. SO 39/76

„Clapton ist Gott!" konnte man Mitte der sechziger Jahre in sämtlichen Teenager-Postillen zwischen San Francisco, Tokio und Berlin lesen. Der Idolkult entzündete sich auch in eher ernst zu nehmenden Fachblättern an dem Umstand, daß Rockgitarristen nicht mehr amateurhafte Autodidakten waren, sondern ihr Instrument genauso perfekt beherrschten wie ihre Kollegen vom Jazz. Der heute 31jährige Gitarrist, der seinen Vater nie kennenlernte und in dem kleinen Ort Tipley der englischen Grafschaft Surrey als uneheliches Pflegekind bei seinen Großeltern aufwuchs, wurde neben Jimi Hendrix zum ersten bona fide-Superstar in der Rockmusik der sechziger Jahre. Während man Jimi Hendrix, den anderen Gitarren-„Gott" jener Zeit, immer als unerreichbares Vorbild verehrte, versuchten Legionen von Anfängern, Claptons Stil notengetreu zu kopieren. „Slowhand Clapton", wie ihn sein Manager Giorgio Gomelski in den Jahren 1963/64 während seiner Zeit bei den Yardbirds vorzustellen pflegte, spielte „the fastet guitar in the West" – ein Ruf, den ihm später viele andere Gitarristen streitig machen wollten, als Clapton längst nicht mehr daran interessiert war, der legendäre „Schnellschütze" seiner Zunft zu sein. Es ist bemerkenswert, in welch kleiner Zeitspanne der ehemalige Kunststudent einen enorm hohen Bekannt- und Beliebtheitsgrad erreicht hat. Sein Weg zum

ben wie Clapton, nicht einmal John Lennon, der vom Ruhm vergangener Jahre zu zehren scheint, nachdem er schon lange keine neue LP mehr veröffentlichte. Clapton konnte miserable Konzerte geben, zwanzig Minuten lang praktisch dieselbe Note spielen, völlig betrunken über die Bühne torkeln, das Publikum beschimpfen und jahrelang wegen seiner Drogenabhängigkeit von der Bildfläche verschwinden. Im Bewußtsein der Popfans war er längst ein Denkmal, der Gründungsvater der „progressiven" Rockmusik, eine von seinem Talent unabhängige Größe, die auch die scharfsinnigsten und einflußreichsten Kritiker nicht zu demolieren vermochten. Er ist sich dieser mysteri-

ösen Starqualität bewußt, auch wenn er sie manchmal herunterspielen will. Einem Reporter erklärte er freimütig: „Ich kann auf die Bühne gehen, im Spotlight stehen, und jeder wird klatschen. Sie können das nicht!" Nicht alle klatschten immer.

Die größte Krise seiner Karriere kam, als Clapton während der Aufnahmen zu dem Album „Layla And Other Assorted Love Songs" drogenabhängig wurde und sich – wie er sagte – „in einer Welt aus rosafarbener Baumwolle" fand. „Ich behaupte immer, daß all meine Helden Heroinsüchtige waren – Ray Charles, Billie Holiday, Charlie Parker ... egal wer. Sie alle sind entweder daran gestorben, davon abhängig oder von der Mafia kontrolliert. Es stimuliert, wenn man spielt, vielleicht nicht lange, denn früher oder später geht's abwärts; eine Zeitlang inspiriert es wirklich."

Nachträglich inspirierte es auch Manager Robert Stigwood. Mit klarem Blick erkannte er seinen Vorteil: „Er rief an und sagte, daß ich viel besser verkäuflich sei, weil ich drei Jahre lang nicht gespielt hatte und außer bei den Bangla-Desh- und Rainbow-Konzerten nicht aufgetreten war, daß mein Markt interessanter geworden sei und ähnliches." Solche Logik spricht für sich.

Für Eric Clapton war die Drogenabhängigkeit kein so kommerzielles Problem. Der Gitarrist mit der notorischen Neigung, seinem eigenen Talent zu mißtrauen, hatte sich wie in einem weniger gewöhnlichen Kitschroman in die Frau eines prominenten Kollegen verliebt, während er diesem bei den Aufnahmen zu der Beatles-Nummer „While My Guitar Gently Weeps" aushalf. Die unglückliche Liebe dauerte auch noch, als er bei dessen erstem Solo-Album „All Things Must Pass" wieder mit ihm zusammenarbeitete: „Das war in England, als wir mit den Aufnahmen zu 'All Things Must Pass' begannen. Ich schnupfte damals gerade Kokain, und der Typ, von dem ich es bekam, sagte mir: 'Ich kann dir keines beschaffen, wenn du nicht auch ein bißchen Heroin mitkaufst', was die übliche Art ist, in der die da dealen." Das Problem wurde noch akuter, als alle an den Aufnahmen zu „Layla ..." Beteiligten bemerken mußten, daß die Musiker in großen Mengen Kokain, Heroin, Marihuana, Tranquilizer und Pep-Pillen zum Aufputschen benutzen. LSD war damals nicht mehr 'en vogue', Kokain zu diesem Zeitpunkt die große Modedroge unter Musikern, und Heroin die rascheste Art, Identitätsprobleme im Beruf und im Privatleben zu vergessen. Und dadurch andere Probleme zu schaffen. Denn als Clapton 1971 zu dem vielpublizierten Bangla Desh-Konzert nach New York flog, auf dem er mit Bob Dylan, George Harrison und anderen Pop-Idolen auftreten sollte, konnte ihm niemand Heroin in ausreichenden Mengen besorgen. „Ich kam eine Woche früher an, weil man einige Tage vorher Proben angesetzt hatte. Also arrangierte ich durch Ferngespräche, daß man für mich etwas bereithalten sollte, denn ich war stark auf dem Trip. Also fliege ich rüber und sehe, daß es nichts gibt und wir auch nichts beschaffen können, denn das einzige, was die Typen in New York zu nehmen scheinen, ist ein um 95 Prozent verschnittenes Kokain, das man sich schießen muß, um überhaupt etwas zu spüren. Das wollte ich nicht. So weit wollte ich wirklich nicht gehen, und darum lag ich so auf dem Bett rum, ging durch eine Agonie nach der anderen, während die Typen auf die Straße gingen, um immer stärkeren Stoff zu be-

Bitte blättern Sie um

sorgen. Das war alles nur wie Talkumpuder. Am Ende kam einer der Kameramänner mit dieser Medizin, die er für seine Magengeschwüre nahm, und es stellte sich heraus, daß es ein Heroinersatz war – Methadon. Das hielt mich so zusammen, daß ich auf die Bühne gehen und spielen konnte."

Den ersten erfolgreichen Versuch, ihn von seinem Drogentrip herunterzuholen, machte „Who"-Gitarrist Pete Townshend, ein Anhänger des Religionsphilosophen Meher Baba und erklärter Gegner von Drogen. Er organisierte für Clapton ein Comeback-Konzert im Londoner Rainbow-Theater, um dem von Zweifeln zerrissenen Musiker wieder Selbstvertrauen zu geben. Der als Platte erschienene Live-Mitschnitt ist technisch miserabel, aber trotz aller Aufnahmemängel konnte man erkennen, daß der Gitarrist sein Instrument immer noch genauso gefühlvoll zu spielen verstand wie vor den Jahren seiner Drogenabhängigkeit. Er empfindet gegenüber Townshend eine moralische Schuld und meint: „Ich weiß nicht, wie ich ihm das alles wieder zurückzahlen soll. Er war immer da, um mir den Glauben an mich selber zu vermitteln. Das ist eine sehr unfaßbare Art von Schuld. Ich muß zugeben, daß ich in dem Film 'Tommy' seinetwegen mitgespielt habe. Ich wollte das alles gar nicht tun. Daß ich einen Prediger in 'Tommy' spielen sollte, war sehr, sehr paradox. Besonders weil ich voll unter Drogen stand, während ich spielte . . ." Das war für jeden, der Ken Russells Film sah, auch deutlich erkennbar. Wie ein Schlafwandler repetierte Clapton hier typische Riffs aus einer Zeit mit der Gruppe Cream und sang die Botschaft von „Eyesight To The Blind" mit der Überzeugungskraft eines depressiven Gospelinterpreten.

Vielleicht hatte dieser Gitarrist, der als Ersatz für Heroin 1974 die Religion und das Bier entdeckte, auch nur mehr Glück als andere talentierte Musiker der Popszene, über deren vorzeitigen Tod in Rock-Gazetten nur selten geschrieben wird. „Ich war immer ein harter Trinker", bekannte er gegenüber einem Interviewer der Zeitschrift „Rolling Stone". „Solange ich mich erinnern kann, daß man mich in eine Bar ließ. Das ist etwas, das ich mag. Es ist auch gut für meine Persönlichkeit. Ich bin zu scheu, wenn ich nüchtern bin, aber wenn ich trinke, werde ich aggressiv und extrovertiert. Ich bin ganz glücklich mit dieser Situation." Glücklich war er auch darüber, daß er einen Manager besaß, der ihn auf seiner rosafarbenen Baumwoll-Wolke abschirmte, solange es nötig schien, und seinen Star immer wieder zum kommerziell richtigen Zeitpunkt ins Gespräch brachte. Robert Stigwood, einer jener „men of wealth and taste", über die Mick Jagger in „Sympathy For The Devil" singt, steuerte seine Karriere so geschickt, daß er nie in Vergessenheit geriet. Und bisher hatte er keinen Grund, den Markenartikel Eric Clapton fallenzulassen. Dazu Clapton selber: „Ich glaube, ich habe in meinem Leben sehr viel Glück gehabt. Als Musiker kann ich nicht mal glauben, wieviel Glück ich hatte, wirklich. Alles scheint planmäßig nach jemandes anderen Plan verlaufen zu sein, jedenfalls nicht nach meinem. Ich kann keine Pläne schmieden, weil sie immer schlecht ausgehen. Jemand hat über mich gewacht. Mich zum richtigen Zeitpunkt an die rechte Stelle gesetzt. Es ist wirklich . . . faszinierend."

> *„Jemand hat mich zum richtigen Zeitpunkt an die richtige Stelle gesetzt."*

Seine ersten musikalischen Erfahrungen unterschieden sich kaum von denen anderer britischer Rockmusiker der frühen sechziger Jahre. „Auf der Schule betrachtete man uns als Außenseiter . . . Wir waren die ersten, die Buddy Holly-Platten und solche Sachen in die Finger bekamen, und darum sah man uns als freaks an. Meistens spielte ich in der Pause Platten. Damals begann ich auch Gitarre zu spielen und Bluesplatten zu hören. Muddy Waters, Big Bill Bronnzy . . . Ich glaube, man spielte einige davon sogar im Radio. Es ist unglaublich, daß so etwas überhaupt passierte, aber sie wurden gespielt. Chuck Berry, Big Bill Broonzy, Sonny Terry und Brownie McGhee . . . sie klangen viel besser als Jimmy Young, Max Bygraves und Frankie Vaughn in meinen Ohren. Ich mochte Chuck Berry und Buddy Holly und solche Leute, deren Platten ich als erste kaufte, aber dann las ich auf den Rückseiten der Hüllen Sachen wie 'Rock 'n' Roll hat seine Wurzeln im Blues' und ähnliches. Und dachte mir, was ist denn das? Das mußte ich rausfinden."

Nach ersten amateurhaften Gehversuchen schloß sich der Ex-Kunststudent der Gruppe The Yardbirds an, die gerade ihren Gitarristen gefeuert hatten. Die Yardbirds waren – wie so viele Gruppen damals – schlechtbezahlte Profis, die enthusiastisch schwarze Blues- und Rhythm & Blues-Nummern in kleinen Klubs nachspielten, ohne einen eigenen Stil entwickeln zu können. Denn die Klub-Auftritte brachten kaum das Geld für die Miete und den nötigsten Lebensunterhalt, und so ging man mit den schwarzen Blues-Originalen auf Tournee, für die man von Konzert-Impresarios als Begleitgruppe angeheuert wurde. An eine dieser Tourneen mit Sonny Boy Williamson erinnert sich Clapton noch deutlich: „Eines Abends waren wir alle in den Fairfield Halls in Croydon auf der Bühne, die Lichter waren aus, an der Seite war der Vorhang, durch den er kommen sollte, während das Spotlight auf ihn gerichtet wurde und er über die Bühne ging. An dem Abend kündigte man an: 'And now . . . Sonny Boy Williamson.' Und diese Figur da fiel durch den Vorhang, und all diese Harmonikas fielen aus einem Mantel oder irgendwoher. Ungefähr zwanzig Harmonikas! Und er lag da wie ein Haufenund das Spotlight war auf ihn gerichtet. Wir wußten nicht, was wir tun sollten. Er konnte nicht aufstehen, nichts, er mußte in die Umkleidekabine getragen werden, und dann ließ man die Show ausfallen. Manchmal fiel er auch ins Schlagzeug, wenn er sich zu weit zurücklehnte. Aber er konsumierte gewöhnlich eine Flasche Scotch am Tag, ohne mit der Wimper zu zucken."

Die mit Sonny Boy Williamson aufgenommene LP und das Album „Five Live Yardbirds" sind vielleicht technisch nicht besonders gut, aber weder von den Stones, Animals oder Beatles noch irgendwelchen anderen Blues-Adepten jener Jahre existieren Aufnahmen, die so exakt die Stimmung dieser Ära eingefangen haben. Die erste Single, die Graham Gouldman-Komposition „For Your Love" (vgl. auch das „10 cc"-Porträt in der letzten STEREO-Ausgabe), führte zu grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten. Clapton wollte einen Song des damals völlig unbekannten Otis

Bitte blättern Sie um

AKG K 240 sextett „cardan" der HiFi-Kopfhörer mit den 14 Membranen:

Unübertroffen in Hörqualität und Tragekomfort.

Überzeugen Sie sich selbst.

Machen Sie den „Hörtest".
Vergleichen Sie.
Denn wir behaupten:

Der K 240 setzt neue Maßstäbe in Hörqualität und Tragekomfort. Erst durch ihn wird Ihre HiFi-Anlage vollkommen.

Und das sind einige seiner wichtigsten Qualitätsmerkmale:

Die Hörqualität – das einzigartige 14-Membran-System:
Die Bässe kommen weich und voll, wie es bisher von geschlossenen Kopfhörern kaum erreicht wurde.
Die Höhen klingen klar und brillant wie nur bei Spitzenkopfhörern offener Bauweise.
Der räumliche Höreindruck ist überwältigend und wurde von herkömmlichen Kopfhörern bisher nicht erreicht.
Der K 240 – die ideale Kombination des offenen und geschlossenen Kopfhörerprinzips.

Der Tragekomfort – soft-contact.
Der Kopfbügel: leicht, frisurfreundlich und selbstjustierend durch die Bugelgurtautomatik.
Die Hörmuscheln: weich, hautfreundlich, ohrumschließend, bequemer Sitz durch cardanische Aufhängung.
Fazit: Stundenlanges Hören – ein Vergnügen.
Übrigens: Der Weltrekord liegt bei 250 Stunden und wurde mit dem K 240 aufgestellt.

Der **K 140 „cardan"** zählt längst zu den erfolgreichsten HiFi-Stereo-Kopfhörern am Markt.
Sein Erfolg spricht für ihn.

Daß AKG-Kopfhörer die HiFi-Norm DIN 45500 erfüllen und mit einigen Werten weit darüber liegen, ist AKG-Kennern längst bekannt.
Starten Sie jetzt zur „Hörprobe" bei Ihrem Fachhändler. Wir haben nicht zu viel versprochen.

AKG

AKG - der Klang macht die Musik

Akustische u. Kino-Gerate GmbH · Bodenseestraße 226–230 · 8000 Munchen 60
Österreich: AKG Ges. m. b. H. · Brunhildengasse 1 · 1150 Wien · Schweiz: Audio-Electronic AG · Lohwisstraße 24 · 8123 Ebmatingen/Zürich

Redding aufnehmen, weil er ihn einfach sensationell fand, die übrigen wollten eine Hit-Single produzieren, um so bekannt zu werden wie die Rolling Stones mit ihrer ersten Chuck Berry-Aufnahme. Wütend verließ der Gitarrist die Gruppe, während „For Your Love" die Yardbirds als Top-Ten-Gruppe etablierte, und John Mayall ein kurzes Jahr lang dem angehenden Superstar das gab, was dieser als seine musikalische Heimat betrachtete, nämlich viel, viel Blues.

Die Platte, die Mayall mit Clapton, John McVie (Gründungsmitglied und immer noch Baßgitarrist von Fleetwood Mac) und Drummer Hughie Flint aufnahm, gehört nicht nur zu den klassischen, sondern längst zu den legendären Produktionen des britischen Blues. Produzent Mike Vernon war immer schon für seinen unfehlbaren Geschmack bekannt, ohne ihn ist das britische Blues-Revival undenkbar. Und der damals blutjunge Toningenieur Gus Gudgeon, der einige Jahre später bei Elton Johns zweitem Album mithalf, diesen Pianisten/Sänger zum Superstar der siebziger Jahre zu machen, sorgte hinter dem Mischpult dafür, daß diese Bluesbreakers-LP mit Eric Clapton auch zehn Jahre später noch technisch hervorragend klingt, während dasselbe von den meisten damals aufgenommenen Platten nicht behauptet werden kann. Jeff Beck experimentierte zu dieser Zeit mit avantgardistischeren Klangtechniken und -farben, Keith Richard wurde Chuck Berrys gelehrigster Schüler, George Harrison wollte Chet Atkins und Carl Perkins an Sauberkeit der Intonation übertreffen, während die meisten anderen Pop-Gitarristen noch einen recht hausbackenen Stil pflegten. Clapton dagegen versuchte, der legitime Erbe der großen Blues-Originale von Robert Johnson bis Freddie King zu werden. Klassische Blues-Gitarre spielte während der sechziger Jahr nur noch Peter Green mit derselben fanatischen Hingabe und dem Einfühlsvermögen in diese schon vom Chicago Blues weiterentwickelte Musikkultur.

Das änderte sich über Nacht bei der Gründung des Trios Cream, das von Stigwood als „supergroup" propagiert wurde. Die Studioaufnahmen besaßen noch ein mit psychedelischen Klangeffekten versetztes Blues-Feeling, aber die Live-Versionen wurden sehr rasch das, was man später als „acid rock" qualifizierte: endlose Jamsessions ohne die innere dramatische Spannung und das ständig wechselnde Zusammenspiel verschiedener Musiker, das konzentriert und gelöst zugleich wirkte. Der superlaute Elektronik-Trip hatte einen simplen Grund: „Wir wollten in kleinen Klubs spielen, auf keinen Fall wollten wir irgendwie groß werden. Einer unserer ersten Auftritte fand auf dem Windsor-Jazz-und-Blues-Festival statt. Wir hatten so wenige Stücke in unserem Repertoire, daß wir einfach improvisieren mußten. Also spielten wir aus dem Stand zwölftaktigen Blues – und wurden Cream. Damit wurden wir bekannt. Ich mochte das auch bis zu einem gewissen

Punkt, aber es war nicht, was ich wollte." Die Gruppe baute riesige Wände von Marshall-Boxen auf der Bühne auf und produzierte bis dahin un-gehörte Lautstärkepegel, sprengte ein für allemal das obligate Songschema der Rockmusik und damit den Zwang zur Drei-Minuten-Single, landete aber auch nach wenigen Tourneen in einer künstlerischen Sackgasse, weil man improvisierte Beliebigkeit als monotone Ego-Trips verkaufte. Ein Verriß in „Rolling Stone" führte zum Bruch innerhalb der Gruppe. Manager Stigwood wollte die Gruppe in den folgenden Jahren immer wieder zusammenbringen, aber seit Clapton 1968 eine Anpressung der „Band"-Platte „Music From Big Pink" gehört hatte, führte für ihn kein Weg mehr zurück zum auf 130 Phon verstärkten Blues-Rock.

Der kreative Genius hinter Claptons nächster „Supergruppe" Blind Faith war Pianist/Organist/Gitarrist Stevie Windwood, der für das erste und einzige Album einige sehr gute Songs schrieb, während Ginger Baker – der meistüberschätzte Schlagzeuger der gesamten Rock-Historie – wieder mit einem Ego-Trip langweilte. Stigwood scheffelte derweilen mit den Bee Gees Millionen, Widwoods Gruppe Traffic re-formierte sich, Cream-Bassist Jack Bruce wandte sich wieder dem Jazz zu, Baker fand Erleuchtung in Afrika, und Clapton schloß sich jener hervorragenden Rhythm & Blues- und Gospel-Truppe an, die bei Blind Faith-Konzerten als Vorgruppe aufgetreten war. Während er für eine ganze Reihe schwarzer Musiker von Aretha Franklin bis Billy Preston als Session-Gitarrist seine Virtuosität unter Beweis stellte, fand er in der Gemeinschaft von Delaney & Bonnie (Bramlett) die Möglichkeit, sein Superstar-Image herunterzuspielen. Das ignorante deutsche Publikum, das diese Shows sah, wollte nur den Super-Gitarristen Clapton bestaunen, von dem Stigwood jetzt eine alte Cream-Platte nach der anderen veröffentlichte. Am Ende fand sich Clapton in der Gesellschaft vorzüglicher Musiker, die er Delaney & Bonnie „stahl", um sein erstes Solo-Album und schließlich seine bis dahin beste Platte, „Layla And Other Assorted Love Songs", einzuspielen. Das Doppelalbum wurde in Miami unter optimalen Bedingungen und ohne Rücksicht auf finanzielle Kosten aufgenommen. Clapton lud Slide-Gitarrist Duane Allman, den er eines Abends während der Probenvorbereitungen bei einem Konzert mit der Allman Brothers-Band gesehen hatte, ein, bei den Aufnahmen mitzuspielen. Dem Ergebnis nach zu urteilen brauchte er offenbar immer schon einen ihm ebenbürtigen Könner, der ihn aus der Reserve locken und seine besten Talente zur Entfaltung bringen würde. Der psychische Druck, unter dem er stand und der ihn zum Heroin greifen ließ, führte mehr denn je dazu, daß er jenseits allen virtuosen Könnens eine emotional empfundene Bluesgitarre spielte, wie man sie seit Jimi Hendrix' großen Konzerten der Jahre 1966/67 nicht mehr gehört hatte.

Von den sechs Platten, die Clapton bzw.

Stigwood seither veröffentlichten, sind nur zwei wirklich bemerkenswert, nämlich die nach der Entziehungskur wieder im Miami aufgenommene „461 Ocean Boulevard" und die unlängst erschienene „No Reason To Cry", mit denen der Gitarrist zu den Blues- und Gospel-Wurzeln seiner Anfänge zurückkehrte. Genau das kreidete ihm Kritiker Phil McNeill in einem harschen Verriß von „No Reason To Cry" im „New Musical Express" an, in dem er schrieb: „Er (Clapton) ist ein großer Bluesgitarrist und nicht viel mehr, und ähnlich wie im Grunde genommen alle großen Blues-Interpreten wirkt er außerhalb des Genres verloren. Die Zeit hat ihn hinter sich gelassen, und er scheint ziellos nach einer Formel zu suchen, die er nicht finden kann, weil er keine Vision hat." Mit ähnlich absurden Begründungen könnte man von Peter Handke verlangen, der nächste Arno Schmidt zu werden, Pete Townshend auffordern, bei Ralph Towner in die Lehre zu gehen, oder von Alfred Hitchcock und Howard Hawks behaupten, sie seien nun einmal nicht Werner Herzog oder Martin Scorsese. Der mißverstandene Begriff von Modernität, auf dem solche Verrisse basieren, würde von keinem ernstzunehmenden Kritiker auf irgendeinem Gebiet der Kunst als Argument verwendet werden. Dagegen stellte Kritiker Greil Marcus zu recht fest, daß in Claptons Musik mit all ihren Schwächen der einzelnen Platten der Geist des großen Robert Johnson weiterlebt, während viele der neuen Robert Johnson-Versionen das Gefühl, das hinter den Originalaufnahmen steht, völlig vermissen lassen.

Clapton ist nicht mehr daran interessiert, als Idol den Ruhm des angeblich weltbesten Gitarristen zu genießen. Daraus erklärt sich auch der im übrigen völlig unverständliche Titel seines Albums „There's One In Every Crowd".

Ursprünglich sollte die Platte nach seiner Idee „The Best Guitarist in The World – There's One In Every Crowd" heißen. „Aber das wollten die von der Company nicht. Ich war der einzige, der glaubte, es sei eine gute Idee. Ich weiß nicht einmal, ob ich damit hätte leben können. Die meisten Leute hätten es falsch aufgefaßt. Sie hätten gedacht, ich meinte es ernst. Aber ich meine es! Ich bin doch verdammt noch mal der beste Gitarrist der Welt. Ich erzähle mir das ständig selbst!"

Und lacht. Das ist Showbusiness . . .

Franz Schöler

CORAL

HiFi-Lautsprecher –
klangstark – tontreu – formvollendet

CX-3

Der Erfolg steckt in jedem Detail

Für anspruchsvolle Ohren baut CORAL HiFi-Lautsprecher. Mit ungeahnten Möglichkeiten der technischen Perfektion, mit Feinheiten der akustischen Wiedergabe. Oberstes Ziel der Entwicklungs-Ingenieure ist die optimale Tonqualität für alle CORAL-Lautsprecher. In den Forschungs-Labors von CORAL werden neue, revolutionäre Wege beschritten, um die Lautsprecherleistungen ständig zu verbessern und die Klangfülle zu steigern. CORAL zählt weltweit zu den erfolgreichen Pionieren von HiFi-Lautsprechern.
Bitte schicken Sie uns doch einfach den Coupon, damit wir Sie ausführlicher informieren können.

Alleinvertretung:
J. Osawa & Co. GmbH · Hermann-Lingg-Straße 12 · 8000 München 2

Coupon: Ich gehöre zu denen, die ein bißchen mehr verlangen!
Auch genauere Informationen.

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

STEREO-MUSIK

BIOGRAPHIE IN MOLL

Charles Aznavour und seine Chansons

Er hat nie etwas anderes gewollte, gelernt und gemacht als Chansons zu schreiben und zu singen. Seit Jahren ist er einer der ganz Großen – und doch ist seine Geschichte nicht die des Chansons, die nur Einzelschicksale kennt. Keiner brauchte und mied so Abhängigkeit und Protektion der Piaf wie

er, keiner kämpfte so mit dem Moloch des Pariser Publikums, keiner hatte so viele Hindernisse aus dem Weg zu räumen und keiner hat sich in 25 Karrierejahren so wenig verändert wie Charles Aznavour.

Franzose der Sprache nach

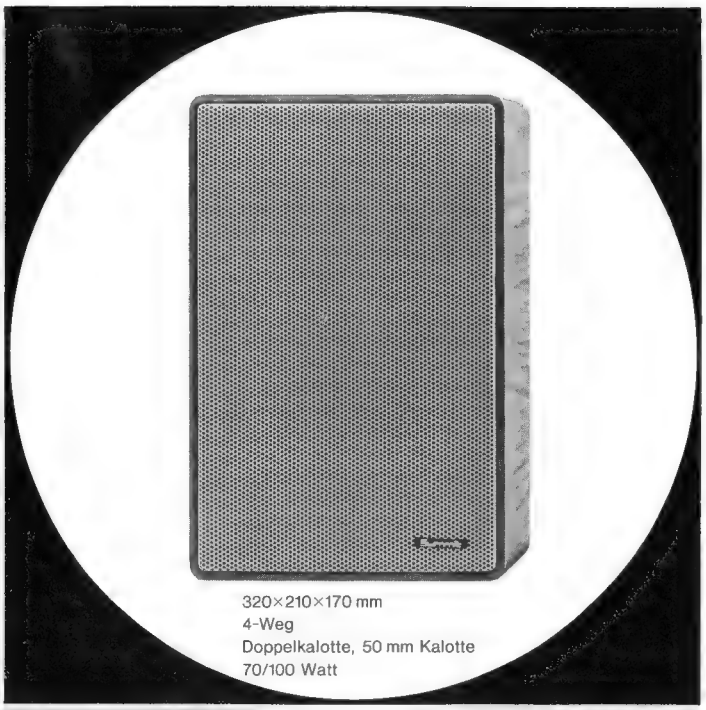
Am 22. Mai 1924 wird er in Paris geboren; seine Eltern betreiben in der Rue de la Huchette ein Lokal für armenische Emigranten.
„Ich bin mit der Poesie aufgewachsen", erinnert sich Charles Aznavour. „Meine Urgroßeltern, fahrende Sänger in Westasien, schrieben Rondelle. Mein Vater hatte mehr für Theatercouplets als für das Chanson übrig. Meine Mutter, eine Berufsschauspielerin, verehrte die griechischen Tragiker. Sie sind Gastwirte nur aus Notwendigkeit, nicht aus Neigung geworden; da sie des Französischen nicht mächtig waren, konnten sie ihren Beruf nicht ausüben. Französisch ist die Sprache meiner Geburt, armenisch die meiner Herkunft." Im Gegensatz zu anderen Emigrantensöhnen wurde Charles Franzose durch die Sprache, nicht durch Naturalisierung. Und in dem Maße, in dem er die Sprache entdeckte, entdeckte er Frankreich: „Noch heute liebe ich die französische Sprache sicherlich mehr als jeden Ort in Frankreich."

Das Brot der frühen Jahre

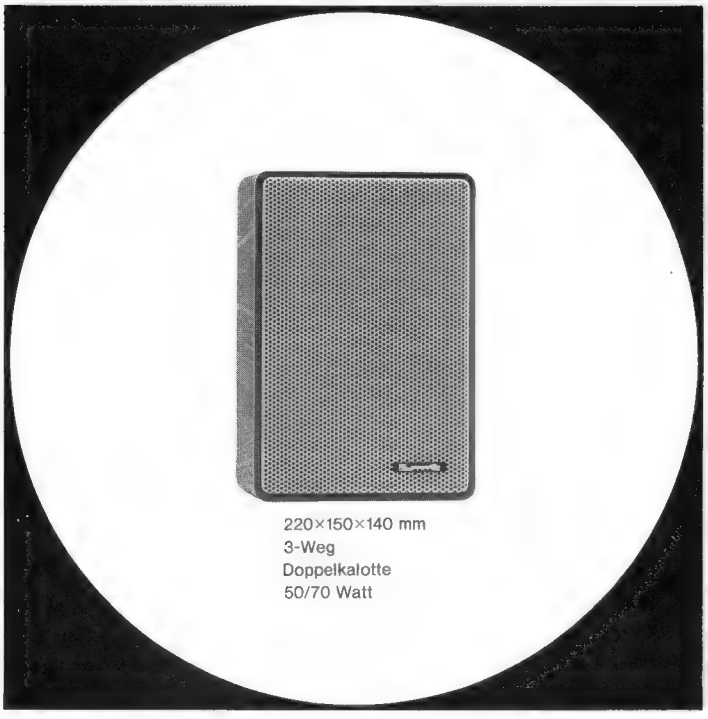
Bis ihn allerdings Paris und damit Frankreich liebt, das dauert viele schwere Jahre. Mit fünf trat er zum ersten Mal bei einem Armenierfest auf, mit elf wird er Schüler einer Art Theater- und Gesangsschule, er imitiert Maurice Chevalier und Charlie Chaplin, gewinnt ein paar Gesangswettbewerbe und singt in Cafés. Zu Kriegsbeginn verdient er seine Brötchen als Zeitungsjunge, 1941 macht er die Bekanntschaft Pierre Roches, eines jungen Komponisten, der seine Texte vertont und mit ihm für Jahre ein unzertrennliches, manchmal sogar erfolgreiches Duo bilden wird.

Bitte blättern Sie um

Wer glaubt, dies sei der
ultralinearmikrokosmetischpräzise
Superklangstrahler der Zukunft, der irrt.



320×210×170 mm
4-Weg
Doppelkalotte, 50 mm Kalotte
70/100 Watt



220×150×140 mm
3-Weg
Doppelkalotte
50/70 Watt

169×109×99 mm
2-Weg
Hochtonkalotte
35/50 Watt

Wir sind bekannt für originelle Ideen, die aber immer so gut waren, daß sie uns zu dem machten, was wir heute sind.
Hier unsere neueste Idee:
SUMMIT Microline . . . das neue Format.
Durchblick und absolute Präzision machten's möglich.
Keine Zukunftsmusik. Kein Experimentierstadium.
Sie werden Ihren Augen und später Ihren Ohren nicht trauen, wenn Sie Microline kennenlernen. Wir haben erkannt: nicht klein um jeden Preis, sondern perfekt.
Sie werden ja sehen. Und hören.
SUMMIT Microline . . . das neue Format.
Kleiner kann man Großes nicht machen.

Sicher verstehen Sie jetzt auch den kleinen Scherz oben links. Nichts gegen Scherze. Wenn's um HiFi geht, wird's ernst. Bei SUMMIT. Bei Ihnen doch auch, oder?

hifi 76

Die Neuheit auf der hifi 76, Düsseldorf

Bitte fordern Sie den neuen SUMMIT-Katalog 76/77 an.

Summit
...das ist Musik

Hans G. Hennel GmbH + Co KG, Abt PR-ST, Neutorstr. 8, 6390 Usingen/Ts., Telefon (06081) 20 21, Telex 04 15 337

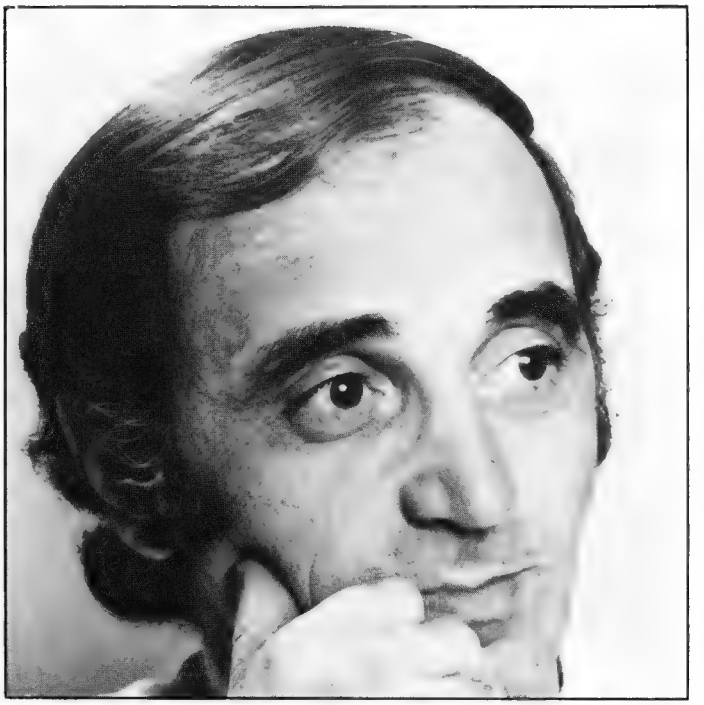
Davor lag jenes Schlüsselerlebnis, das er in seiner Autobiographie (Aznavour über Aznavour, vda, 1970) so beschreibt: „Eines Abends drängen mich meine Freunde, auf die Bühne zu steigen und zu singen. Ein kleines Orchester begleitet mich. Und da mache ich eine Entdeckung: ich bemerke, daß mich die Mädchen jetzt ganz anders betrachten – mit feuchten Augen und halb geöffnetem Mund – als wenn ich den knallharten Mann spielte. Auf der Stelle beschließe ich, daß meine Karriere als Schläger beendet ist. Ich bin erst 15 oder 16 Jahre alt, aber ich habe begriffen: wenn man nicht groß, blond und blauäugig ist, sondern im Gegenteil klein, dunkel und mager, mit einer Nase, die für ein ganzes Waisenhaus ausreicht, dann muß man berühmt sein, um den Frauen zu gefallen." Doch bisher interessiert sich niemand für den kleinen Mann im Club de la Chanson, der da zwischen den Auftritten Django Reinhardts und des Pianisten Eddie Barclays (der später die größte französische Schallplattenfirma gründen wird) seine Stimme probiert. Wie Roche probt Aznavour täglich zwei Stunden, schließlich geben die beiden, um sich über Wasser halten zu können, Interpretationskurse.

Walzer mit der Piaf

Kurz nach der Befreiung singen Charles und Pierre in einem öffentlichen Rundfunkkonzert in der Rue Washington, bei dem sie der „kleinen Schwester aus der Gosse" auffallen. Edith Piaf, temperamentvoller, launischer und verehrter Mittelpunkt eines eigenen Kreises, lädt das Duo in ihre Wohnung ein, wo sie Charles – mit Tanzen überzeugt. En suite ein 15minütiger Walzer linksherum, dann Paso doble, dann Petit Pas-Tango und schließlich der Apachentanz. Im Salon der Piaf in der Rue de Berry kommt es „zu einer herrlichen Bettszene auf offener Tanzfläche". Über Gesang wird am nächsten Tag gesprochen.

Roche und Aznavour reisen mit der Piaf und den Compagnons de la Chanson auf einer Tournee von Nordfrankreich bis in die Schweiz, folgen dem munteren Haufen mit einem Vorschuß des Verlegers Breton in die USA und erleben erfolgreiche Wochen im Club „Faisan Doré" in Montreal. Ein paar Mal geht es zwischen Paris und Kanada hin und her, da spricht die Piaf in einem Wutanfall von der Trennung des Duos: „Wenn man Karriere macht, macht man sie allein, wie ein Mann!"

Dem großen Besäufnis folgt die ruhige Aussprache mit Pierre, der ohnehin nach Kanada heiraten wollte, und in den ersten Konzerten die



schmerzliche Erfahrung, daß ein halbes Duo noch lange kein ganzer Solist ist. In heilsamer Selbsterkenntnis schreibt sich Charles Aznavour einen Plan von sich selbst nieder, den er bis heute aufbewahrt hat: „Ich werde trotzdem singen, bis meine Stimmbänder zerreißen. Von einer Stimmbreite, die nur zehn Töne umfaßt, kann ich zu einem Umfang von fast drei Oktaven kommen. Ich habe die Möglichkeiten eines klassischen Sängers, trotz des Nebels, der die Klangfarbe meiner Stimme verschleiert ... Meine kleine Größe akzeptieren und sie anderen vergessen zu machen ... Aus dem schwächlichen, schüchternen, ängstlichen und verletzbaren Knaben muß sich ein starkes Wesen entwikkeln. Ohne deshalb die moralischen Prinzipien aufzugeben, die meine Eltern mich gelehrt haben, ohne deshalb mein Herz aufzugeben und die Zärtlichkeit und die Tränen ... Meine Basis ist das französische Chanson; meine Wurzeln sind die Volkskunst der ganzen Welt und die östliche, vor allem die armenische Poesie."

Verrisse beim Solostart

Anfang 19750 begleitet Aznavour die Piaf wieder auf einer Reise nach New York. Dreimal in einer Nacht tauscht sie mit „unserem bekloppten Genie", wie sie ihn nennt, die Zimmer. Bald darauf deckt sie sich mit Malutensilien ein, nachdem ihre Umgebung gerade die Kotelettwelle und den x-ten Kinobesuch des „Dritten Mann" hinter sich hat. „J'en ai assez!", ich hab die Nase voll, beschließt Charles – und muß bald merken, was eine Trennung von der Piaf künstlerisch bedeutet. Zwar hatte die Piaf sein „Jesabel", die Gréco „Je hais les dimanches" (ich hasse die Sonntage), Eddi Constantine „Et bailler et dormir" (gähnen und schlafen) und Gilbert Bécaud, der sich viel früher dem Einfluß der Piaf entziehen konnte, seine Lieder und damit ihn als Autor populär gemacht. Doch selbst seine Kollegin Patachou, Chansonnière und Clubbesitzerin, meinte beim ersten Zusammentreffen: „Ich engagiere Sie als Sänger. Kommen Sie zu mir, sobald Ihre Erkältung vorbei ist." Die Erkältung, das war Charles' Stimme!

Die Pariser Journaille geht noch erbarmungsloser mit ihm um: „Sich anzumaßen, mit einem solchen Aussehen und einer solchen Stimme öffentlich aufzutreten, ist reiner Irrsinn und völlig unverständlich. Dieser Künstler beweist damit seine absolute Ahnungslosigkeit. Glücklicherweise sind die Leute des Schaugeschäftes, diejenigen, die die Fäden in der Hand halten, nicht ebenso unbedarft wie er und zeigen sich entschlossen, diesem hoffnungslosen Querkopf alle Türen zu verschließen. " „Starker Tobak, der in der kleinen Welt des Chansons einer Hinrichtung gleichkommt", meinte Aznavour selbst dazu.

Über Marokko ins „Alhambra"

Offiziell hält nur noch Raoul Breton zu ihm, er gibt ihm Vorschüsse, macht Mut und stellt inoffiziell wieder den Kontakt zur Piaf her. Nach draußen ist Charles dabei, sich frei zu schwimmen, doch der Rat der „kleinen Schwester" ist ihm stets willkommen. Warum? „Wir glaubten beide an die Freundschaft, aber vor allem waren wir bereit, sehr viel für das Chanson zu opfern", erklärt Aznavour selbst das Verhältnis der beiden.

„Das Chanson war für uns nicht – und ist es für mich immer noch nicht – ein Mittel, um zu leben, sondern eine Art zu leben, mit seiner Freude, seinen Gesetzen und seinen Prinzipien. Wenn heute so viele Sänger sofort wieder verschwinden, so liegt das daran, daß ihnen der Glaube an etwas fehlt; sie denken nur an ihr Bankkonto. In diesen Beruf kann man nicht so einfach wie in andere hineinkommen. Maurice Chevalier sagte mir einmal: ‚Man nimmt ihn an, wie man eine Religion annimmt.'"

Da Paris ihn nicht haben will, macht er 1950 eine Tournee durch Nordafrika. Inzwischen hatte Juliette Gréco mit dem „dimanche" einen Wettbewerb gewonnen, Charles' Renommee stieg allmählich, und über einen Auf-

Bitte blättern Sie um

...wenn Sie die neuen von Dokorder kennengelernt haben.

Tonband-Amateure und Professionals, deren Ansprüche den Durchschnitts-Standard der Tonbandmaschinen verlassen haben, müssen die neuen von DOKORDER einfach kennenlernen. Damit sie wissen, „was Sache ist". (Und sich nicht verkaufen!)

Die neuen von DOKORDER sind nämlich hinsichtlich Preis und technischer Leistung auf dem internationalen Markt unschlagbar.

Klares, modernes Styling, verbunden mit außerordentlich hohem technischen Komfort, macht die Gerätebedienung zum Kinderspiel und erlaubt Ihnen, Ihren Kopf für creative Dinge bei der Arbeit an der Tonbandmaschine freizuhalten.

Testen Sie die neuen Tonbandmaschinen von DOKORDER. Sie müssen allerdings in Kauf nehmen, daß Sie sich danach von Ihrer alten trennen werden.

Technische Daten:

- *3-Motoren-Laufwerk*
- *MBD-Tonköpfe mit superlanger Lebensdauer*
- *auswechselbare Kopfträgerplatten*
- *regelbare elektronische Echo-Einrichtung*
- *sound-on-sound*
- *sound-with-sound*
- *cue- und review-Einrichtung*
- *peak-level-Anzeige*
- *Pausentaste*
- *Automatic-shut-off*
- *wahlweise 2- oder 4-Spur-Ausführung*
- *regelbare Vor-Magnetisierung für verschiedene Bandarten*
- *Bandgeschwindigkeiten: bei 4-Spur-Ausführung 9,5 und 19 cm/sec (auch 38 cm/sec bei Modell 1140) bei 2-Spur-Ausführung 19 und 38 cm/sec*
- *Frequenzbereich: 25–26.000 Hz bei 19 cm/sec – 30–16.000 Hz bei 9,5 cm/sec*
- *Signal-Rauschabstand: besser als 60 dB*

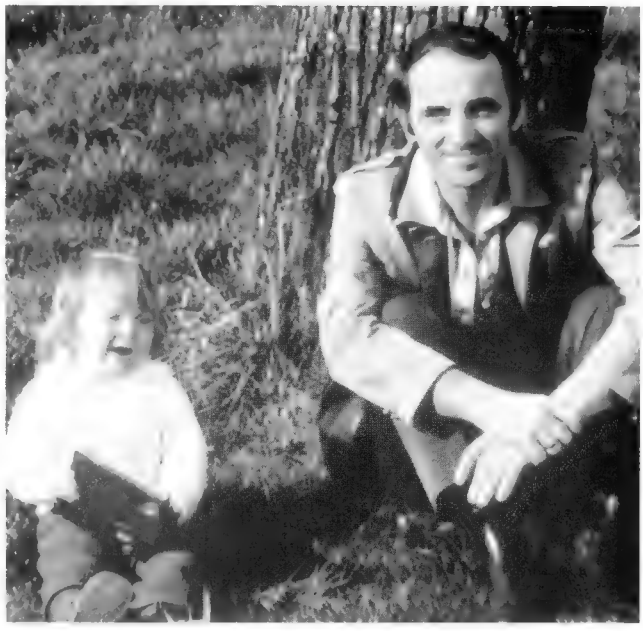
DOKORDER-Tonbandmaschinen finden Sie in allen guten Hifi-Fachgeschäften. Nähere Informationen erhalten Sie auf Anforderung von de Vivanco & Co., Postfach 1320, 2070 Ahrensburg (Abteilung S 80)

hifi vivanco

tritt im „Moulin Rouge" kommt er 1954, als 30jähriger, endlich ins „Alhambra". Drei Wochen lang singt er Abend für Abend gegen die Vergangenheit an, der Erfolg ist anerkennenswert, und Charles Aznavour hat zum ersten Mal einen Fuß in der Tür zum Chansonhimmel.
An dieser Stelle endet seine Autobiographie, die viel später erscheint. Ist das weitere seiner einmaligen Karriere für ihn uninteressant, nimmt der Eigenanteil gegenüber Werbe-, Schallplatten- und Tourneemanagern ab, oder fehlt der Hunger der Habenichtse, der Drang nach Selbstbestätigung, die – tragisch oder komisch? – mit dem erreichten Ziel Vergangenheit werden? Diese Spekulation scheint angebracht, da Aznavour seine Chance einmal „die Chance, keine zu haben" nannte: mit einer Stimme, der Mediziner Schonung empfehlen und Kollegen vom Gesang abraten, mit einer Nase, die die Piaf in New York nach einem Schönheitschirurgen rufen läßt, mit Allerweltsgesten, mit denen sich jedermann identifizieren kann. Vor dem ersten Auftritt im „Alhambra" spielte er eine Partie Schach gegen sich selbst . . .

Perfektionist der Show

1955 akzeptiert ihn Bruno Coquatrix für sein „Olympia", verlangt aber ein neues, persönliches Chanson. Auf ungewohnte Weise, weil bestellt, entsteht so das erfolgreiche „Sur ma vie". Schon die 56er Sommertournee sieht ihn als Frankreichs neuen Star, und von nun an überläßt Charles Aznavour seine Karriere nicht mehr dem Zufall.
Bei der Piaf hatte er lange genug den Beleuchter gespielt, um über die wichtige Wirkung der Spots Bescheid zu wissen. „Weiß brauche ich", kommandierte er schon im „Alhambra" einen Beleuchter. „Ich schreibe keine Chansons für einen ausgeruhten Sänger, sondern für einen bleichen, verliebten Jüngling. Ich möchte Dunkelblau. Ich singe von Intimitäten, und das spielt sich im Bett ab. Liebst du etwa bei grellem Licht?"
Gelegentlich hilft er nach. In der Nachkriegszeit ließ er auf eigene Kosten Plakate für seinen Auftritt mit Roche in Bardys Nachtclub in der Rue Fontaine drucken wie er 1963 für das erste USA-Gastspiel die Carnegie Hall selbst mietete. Mit ungewöhnlichem Geschäftssinn – man sagt, ein Armenier könnte es leicht mit zwei Juden aufnehmen – schuf er sich ein Musikgeschäft, das in besten Zeiten mit 60 Angestellten 30 Millionen Francs Jahresumsatz machte, und als ihm Ende der 50er ein Filmproduzent eine Nebenrolle anbot, sagte er für zehn Filmminuten eine Woche Gastspiele ab. Der Film hieß „La tête contre les murs" (Schrei, wenn du kannst), und Charles Aznavour erhielt den Preis der französischen Filmakademie für seine Darstellung. In kurzer Zeit wurde er ein gefragter Mann der „Nouvelle Vogue". Professionell ist auch die Geschichte vom Veranstalter, der aus Besuchermangel nicht auf seine Kosten kommen konnte. Aznavour ging erheblich von seiner Fixgage runter („der Veranstalter sollte nie draufzahlen"), um die nächsten Male am gleichen Ort voll auf seine Kosten kommen zu können.
Interessanter als seine geschäftliche ist seine künstlerische Karriere, in deren Verlauf er Frankreichs Showgeschäft manch interessanten Impuls gab. Bereits beim „Alhambra"-Debüt überraschte Aznavour mit „Je me voyais déjà", bei dem er die Bühne verließ, Schlips, Manschettenknöpfe und Jacke ablegte, beim Wiederkommen so anzog, daß der letzte Knopf mit dem letzten Takt fertig war, er mit dem Rücken zum Publikum stand, das selbst in grelles Licht getaucht wurde, als wäre Aznavour der Zuschauer und das Publikum dar Star.
1969 gastierte er dann im „Olympia" wochenlang zu anderen Tageszeiten: einmal um 17 Uhr, einmal um 18 Uhr, einmal um 0.30 Uhr. „Jeder spricht von Dezentralisierung", erklärte er, „aber nur räumlich gesehen. Warum nicht auch zeitlich? Die Menschen sind nicht alle um dieselbe Zeit frei." Wurde diese Neuerung von anderen übernommen, so kopierte bisher niemand seine Idee der 73er Konzerte: drei Wochen lang sang Aznavour nur seine älteren Chansons, zwei Wochen seine jüngeren und eine Woche beide in zwei Vorstellungen; 18 Uhr der „neue" und 21 Uhr der „alte" Charles Aznavour.
Zur Erfolgsbilanz gehört auch das große Renommee, das Aznavour in den USA genießt; dazu gehören sein alle Altersschichten umfassendes Publikum in vielen Ländern und der sensationelle erste Platz in der britischen Hitparade, den er kurz nach seinem 50. Geburtstag mit „She" erreicht. Seither ist „die brüchige Alkovenstimme" auch in der Popwelt zum Markenzeichen geworden. Für seine LP „A Tapestry Of Dreams" ließ man Lord Snowdon das Cover fotografieren, der Theaterkritiker des „Daily Express" schreibt ihm Songtexte, und wenn der große kleine Charles in diesen Tagen nach vier Jahren wieder in Deutschland Konzerte gibt, ist ihm überall der große Bahnhof gewiß.



Charles Aznavour mit seinem kleinen Sohn

Der letzte Romantiker?

Er liebte zumeist sehr junge Mädchen, „die einen zu jeder Stunde des Tages und erst recht der Nacht an die Schwelle des Gefängnisses bringen", ist fasziniert von „schamlosen Bekenntnissen vor dem Publikum – dem einzigen Richter und Beichtvater", und besingt – wie Chevalier es sagte – „die Liebe, wie man es bisher nicht gehört hat: mit einem neuen Vokabular, dem der physischen Gesten der Liebe".
Seine Chansons haben nicht die Lanzenstiche der Piaf, den Spott Brassens und die Demagogie Bécauds. Sie haben aber die Ehrlichkeit eines Mannes, der Erfahrungen ungefiltert komprimiert, der Menschliches über Sachliches stellt und – so Cocteau – durch seine Lieder Verzweiflung volkstümlich machte.
„Liebe ist eine so tiefe Sache, daß sie melancholisch macht", erklärt Charles Aznavour die Grundstimmung seiner Chansons. „Und außerdem ist es nicht interessant, vom Glück zu singen. Ein Mann, der glücklich ist, hat nichts Besonderes zu sagen."
. . . 24 Langspielplatten, darunter eine chronologische 12er Serie, und ein Dutzend Konzerte bieten derzeit die Möglichkeit, ein paar Takte seiner Biographie in Moll kennenzulernen. Beurteilen sollten jedoch nur die, die Aznavours Erfahrungen teilen können: die Verliebten.

Michael Henkels

Renault 20-Eiskönige. Mehr Wintersicherheit zum Extra-Preis: DM 15.845,-*

Jetzt bei Ihrem Renault-Händler: die Eiskönige.

Ein besonders preis-attraktives Renault 20-Sondermodell mit Extra-Winter-Sicherheitsausstattung:

- 4 Winterhaftreifen** zusätzlich, montagefertig auf Felgen gezogen und ausgewuchtet
- 2 Halogen-Nebelscheinwerfer
- Nebelrückleuchte

Dazu das frontgetriebene Sicherheitsfahrwerk mit Schräglenker-Hinterachse, die beispielhafte Sicherheitskarosserie, der wohnlich-geräumige, bei Bedarf mollig-warme Innenraum.

Mit Platz sogar für Ihre Ski! Und das Ganze für DM 15.845,– für den Eiskönig in der L-Version. Oder DM 16.345,– für den 20 TL-Eiskönig.

Die Renault 20-Eiskönige: Da hat der Winter keine Chance – und der schnell entschlossene Käufer ein ansehnliches Sümmchen gespart. (Sie wissen ja selbst, wie teuer heutzutage z. B. ein zweiter Satz guter Reifen ist.) Wie wär's? Sicherer ist schließlich sicherer!

*ab deutschem Auslieferungslager (Unverbindliche Preisempfehlung der Deutsche Renault AG für den Renault 20 L in der Eiskönig-Version.)
**(Der besondere Service Ihres Renault-Händlers: Er lagert die kompletten Räder für Sie ein. Und bevor der erste Schnee fällt, montiert er sie.)

Problemlos finanziert: Renault Credit Bank

Autotechnik für den Menschen. RENAULT

Rock 'n' Roll ist zeitlos

Ein STEREO-Interview mit Rod Stewart

von Franz Schöler

Nach der Trennung von seiner langjährigen Gruppe The Faces erlebte Rod Stewart mit den letzten beiden Solo-Platten „Atlantic Crossing" und „A Night On The Town" einen neuen Höhepunkt in seiner Popularität. Daß der ehemalige Folk- und Blues-Sänger, der als Vokalist der Jeff Beck-Group eine spektakuläre Karriere startete, als Jet-Set-Star des Showbusiness nicht mehr allen Kritikerfraktionen als glaubwürdig galt, war bekannt. In einem STEREO-Interview, das wir hier auszugsweise abdrucken, gestand der Sänger mit der berühmten Heuhaufenfrisur auch ein, daß er taktische Fehler gemacht habe. Mit einer neuen Band und der nächsten Platte, die er im April 1977 im Münchner Musicland-Studio aufnehmen will, wird er sich demnächst wieder „live" dem Publikum vorstellen.

Seit Sie sich von den Faces trennten, haben Sie nur noch mit Studiomusikern zusammengearbeitet und sind auch nicht mehr auf Tournee gegangen. Rock 'n' Roll war aber immer im wesentlichen Gruppenmusik, und zum Rock 'n' Roll gehört auch, daß man mit einer regulären Band, mit der man sich wirklich versteht, live auf der Bühne auftritt. Haben Sie das jetzt wieder vor?

Ja, ich habe endlich wieder eine feste Begleitband, mit der ich proben und auf Tournee gehen werde. Besonders begeistert bin ich von Carmine Appice (Ex-Drummer von Vanilla Fudge und Beck, Bogert & Appice, Anm. der Red.), ein wirklich phantastischer Schlagzeuger. Jim Cregan von Cockney Rebel ist der neue Gitarrist, und ich habe auch in meiner Gruppe Billy Peak, den Gitarristen, der mit Chuck Berry seit 1963 bei seinen Live-Auftritten in Amerika gespielt hat. John Jarvis wird Piano spielen, und Phil Chair aus Jamaika, einer der besten Studiomusiker Englands, ist mein Baßgitarrist. Die Band ist sehr gut. Ich bin nur der Sänger.

Ihre neue Single „Tonight's The Night" wurde von der BBC-Zensur abgelehnt und darf nicht von BBC-Stationen ausgestrahlt werden. Finden Sie das nicht albern?

Natürlich ist das lächerlich, besonders wenn die Zensoren nicht einmal wußten, genau wegen welcher Verse sie die Platte ablehnten. Vielleicht war es wegen der Verse „Spread your wings and let me come inside". Es bleibt trotzdem unsinnig. Wenn man heute eine englische Tageszeitung aufschlägt, sieht man auf Seite 3 oder 2 Sachen, die man früher nur in Porno-Magazinen begutachtete. Wie kann ich da mit so harmlosen Zeilen das sittliche Empfinden der BBC-Hörer beleidigen? In Amerika ist das wieder anders. Dort wollte ich „The Killing of Georgie" von der neuen LP „Tonight's The Night" als Single veröffentlichen, einen Song über einen homosexuellen Freund, den ich sehr mochte und den man in New York erstochen hat. Dieser Song ist in Amerika verboten, nicht aber in England! Das ist doch merkwürdig. In England verbietet

Die Klang-Optimierung von ISOPHON

isophon

Garantie für vollendete HiFi-Qualität

Klang-Optimierung: Das ist hohe Belastbarkeit plus hohem Wirkungsgrad. Kurz – Stereo-Lautsprecherboxen für höchste Ansprüche. Die keinen Wunsch offen lassen – die ein faszinierendes Klangerlebnis bieten.
ISOPHON realisiert diese hohen Ansprüche. Z. B. durch die Druckstrahler-Version Profi-Sound SK 9003 (70/90 Watt). Eine Strahler-Kombination mit extrem hohem Wirkungsgrad, die neben einem neu entwickelten 300-mm-System für den Tief- und Mitteltonbereich zwei Exponential-Hochtonstrahler, einen L-Regler sowie eine optische Belastungsanzeige enthält.
Das ist die Klang-Optimierung von ISOPHON. Machen Sie einen Hör-Test. Beim führenden Fachhandel. Hören überzeugt!

COUPON

Ihre Klang-Optimierung interessiert mich.
Bitte senden Sie mir kostenloses Informations-Material über Ihre Lautsprecher und deren Vorzüge.

Name _____

Anschrift _____

_____

Bitte senden an:

ISOPHON-WERKE GMBH
Abt. SK 6286
Eresburgstraße 22-23
1000 Berlin 42

5 Jahre Garantie für vollendete HiFi-Qualität ISOPHON

Für Anspruchsvolle
mit der besonderen
Liebe zur HiFi

METRONOME
direct disco
DAHLQUIST
GRADO
WIN LABORATORIES
SERVOLINEAR
ACE AUDIO CO.
SEQUERRA
All•TEST
elipson

SOUNDPHONIC
Mallnitzer Straße 23
8000 München 21
Tel. 089/563851
Telex 523184 msas

man die heterosexuellen Anspielungen von „Tonight's The Night", in den USA Anspielungen auf Homosexualität.

Das scheint mir nicht so merkwürdig zu sein, weil im sozio-kulturellen Klima Englands Homosexualität eher akzeptiert wird als in Amerika. Auch wenn in den USA nach statistischen Erhebungen etwa zehn Prozent aller Männer homosexuell sind. Aber dort versucht man diese Tatsache zu verdrängen und nicht durch Platten wie „The Killing of Georgie" ins öffentliche Bewußtsein zu rücken.

Das ist doch aber seltsam in einem Land, das auf allen Gebieten so große Fortschritte gemacht hat und sich so progressiv dünkt. Atlantic Records wollte „The Killing of Georgie" nicht als Single veröffentlichen, weil man glaubt, daß die kommerziellen Radiostationen den Song nicht spielen würden. Wenn ich vulgäre Lieder schreiben würde und obszönen Jargon benutzen würde, könnte ich verstehen, daß man das als Beleidigung sittlichen Empfindens – was immer das ist – auffassen könnte, aber das ist nicht der Fall. Eine Nummer von „Atlantic Crossing", nämlich „Three Time Loser", handelte von Geschlechtskrankheiten, kaum jemand in Amerika ist draufgekommen, und darum hat sich auch niemand an den Implikationen gestört.

Vielleicht deswegen, weil man die Anspielungen schon rein akustisch nicht so gut verstehen konnte und den Text oder die Erklärungen in Rock-Zeitschriften gelesen haben mußte, um zu wissen, worum es da ging. Das ist aber Ihr aufnahmetechnisches Problem: Produzent Tom Dowd ist unter technischen Aspekten nicht gerade der beste, und wenn man seine Aufnahmen mit Eric Clapton mit der letzten, von Rob Fraboni produzierten Clapton-LP „No Reason To Cry" vergleicht, weiß man auch, warum.

Ohne mich jetzt selber in den Hintern treten zu wollen, muß ich Ihnen da leider recht geben, denn ich bin mit der Qualität meiner Platten überhaupt nicht zufrieden, sondern ziemlich enttäuscht. Im Studio klangen die Aufnahmen noch gut, aber beim Schneiden der Platte ging immer viel Qualität verloren. Dazu

kommt, daß das in Amerika verwendete Preßmaterial oft sehr schlecht ist, und das ist der Hauptgrund. Tom Dowd selber hat einen unglaublichen Respekt vor den Musikern, die er produziert, und normalerweise arbeitet er sehr gut mit ihnen zusammen. Aber irgendwie waren die Ergebnisse unserer Zusammenarbeit nicht perfekt. Darum werde ich meine nächste Platte auch im April im Musicland-Studio hier in München aufnehmen. Ich mag einen sehr kräftigen Schlagzeug- und Baß-Sound, und ich liebe eine extrem transparente Höhen-Wiedergabe. Aber es gibt Platten, die trotz ihrer mediokren Aufnahmequalität einfach hervorragend sind. Nehmen Sie beispielsweise Bob Dylans „Desire". Ist das nicht eine der am miserabelsten produzierten Platten aller Zeiten?

Ja, und?

Und das widerlegt Sie! Das „feeling" der Songs wird dem Zuhörer trotzdem vermittelt, und Dylans Stimme ist einfach faszinierend, gleichgültig ob hier aufnahmetechnisch geschludert wurde und die Arrangements so gut wie nicht vorhanden sind. Andererseits widerlegt es Sie nicht. Ich singe und spiele Rock'n' Roll. Die Instrumente sind fast durchweg elektrisch verstärkt, während Dylan akustische Instrumente benutzt, die man problemloser aufnehmen kann und bei denen man nicht dieselben Probleme bei der Mischung hat. Außerdem ist es nicht nur eine Frage der Produktion und Mischung, sondern auch der Sorgfalt, mit der man die Aufnahme vom Masterband auf Platte überspielt. Bei „Atlantic Crossing" hatten wir praktisch keine Arrangements, von denen man voraussagen konnte, daß sie auf der Platte auch einen guten Sound ergeben würden. „Tonight's The Night" war in dieser Hinsicht weit besser.

Sie haben „Cosa Nostra Beck-Ola", das zweite Album mit der Jeff Beck-Group, immer als eine schlechte Platte bezeichnet. Diese Platte war doch aber sehr gut.

Als Profi sieht man das vielleicht anders

Bitte blättern Sie um

KR-9600. Ein HiFi-Stereo-Receiver der Sonderklasse.

2 x 160 Watt Sinusleistung an 8 Ohm zwischen 20 und 20 000 Hz.
Kenwood garantiert Ihnen diese Sinusleistung bei gleichzeitiger Aussteuerung beider Kanäle. Als Musik- und Gestaltungszentrum einer äußerst anspruchsvollen HiFi-Stereo-Anlage sorgt der KR-9600 dafür, daß Sie Musik unverfälscht, unverzerrt genießen können: makellos sauber von den höchsten Höhen bis zu den tiefsten Tiefen, mit dem ganzen Reichtum der Obertöne, die den Klangcharakter der Instrumente und der menschlichen Stimme prägen.

Der KR-9600 als Musik- und Gestaltungszentrum einer Anlage der Sonderklasse.
Lautsprecher Modell „Seven", Plattenspieler KD-550, Kassettengerät KX-720. Jeder Baustein paßt perfekt zum anderen.

KENWOOD
Qualität verschafft sich Gehör

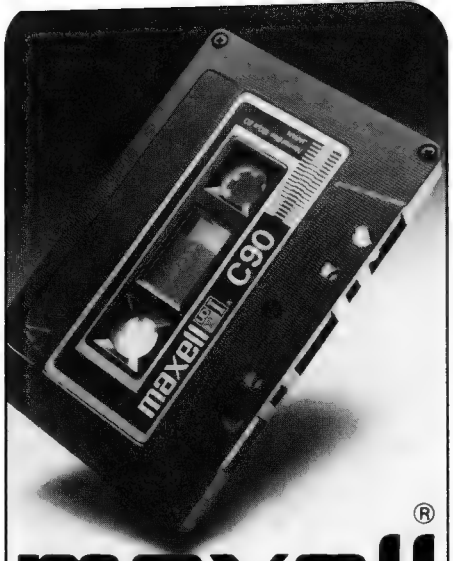
Mehr wissen, mehr erfahren, mehr sparen

Gutschein
für den ausführlichen Gesamtprospekt „HiFi Stereo-Premieren des Jahres."
Trio-Kenwood Electronics GmbH
Rudolf-Braas-Straße 20.
6056 Heusenstamm ST

Absender

Straße

PLZ/Wohnort



maxell®

UD-XL-I und UD-XL-II

Die Weiterentwicklung der bemerkenswerten UD-XL-Serie. Zwei neue Fe-Cassetten von Maxell, die es ermöglichen, die bei den meisten Recordern vorhandene Umschaltung von Normal- auf CrO_2-Band voll ausnutzen. Das Cassettenband UD-XL-I erzielt sein optimales Leistungsverhalten in Position Normal, die Cassette UD-XL-II in der für CrO_2-Bänder geltenden Einstellung des Bandartenschalters.

UD-XL-I: Um 1 dB gesteigerte Empfindlichkeit und höhere maximale Ausgangspegel (ebenfalls 1 dB) gegenüber der vorausgegangenen UD-XL-Serie.

UD-XL-II: Empfindlichkeit und MOL-Wert liegen im gesamten Frequenzbereich 2 dB über den Ergebnissen von CrO_2-Bändern. (Auch für Geräte mit automatischer Bandartenumschaltung).

harman deutschland GmbH
Rosenbergstr.16, 7100 Heilbronn
Telefon (0 71 31) 6 89 61

Bei Einsendung dieses Coupons schicken wir Ihnen gerne die Liste der von uns autorisierten Fachhändler.

Name:

Straße:

PLZ, Wohnort

MAXELL UD-XL I/II/10/76

STEREO-Interview

als ein Kritiker. Als Profi muß ich sagen, daß ich auf dieser LP nicht besonders gut gesungen habe, während die Arrangements sehr gut waren. Für „Truth" hatten wir praktisch überhaupt keine Arrangements geschrieben, die ganze Platte war einfach in zwei Tagen aufgenommen, während Nicky Hopkins und Ron Wood für „Cosa Nostra Beck-Ola" im Studio einige sehr gute Arrangements ausgearbeitet hatten, beispielsweise für „Plynth (Water Down The Drain)" mit den subtilen Rhythmuswechseln und der extremen Dynamik. Damals war ich noch so naiv, ich wußte nie, wann ich einsetzen sollte, wenn Beck oder der Drummer plötzlich wieder den Rhythmus wechselten. Ich bewundere Nicky Hopkins. Die Band war damals unheimlich gut! Was am Ende jenseits aller technischen Qualität für mich zählt, ist die Tatsache, daß ich durch eine Scheibe aus Plastik Menschen auf der anderen Seite der Erde im Herzen bewegen kann.

Das tun doch aber auch ein Demis Roussos oder Abba. Das Argument ist nicht stichhaltig.

Warum? Ich würde keinen Meter weit gehen, um Abba zu sehen, aber wenn Leute dadurch bewegt werden, muß man sich doch überlegen, warum. Überhaupt ist Rock 'n' Roll nicht mehr exklusiv Musik, die von Jugendlichen für ein jugendliches Publikum gespielt wird, sein Spektrum ist weiter denn je. Abba und Demis Roussos stören mich nicht. Ihre Musik ist Mist, aber abgesehen davon . . .

Aber eine ganze Menge von dem, was in den Top Ten der Hitparaden dominiert, ist doch auch Mist – ganz im Gegensatz zu den Singles-Hitparaden um die Mitte der sechziger Jahre.

Ich glaube, es gibt keine einzige Singles-Hitparade im Moment, von der man sich irgendwie inspirieren lassen könnte. Aber schauen Sie sich die LP-Hitparaden in Amerika an. Unter den dreißig meistverkauften LPs werden Sie höchstens zwei „Disco"-Platten finden. Eine Gruppe wie K. C. & The Sunshine Band kann die Nr. 1 der Singles-Hitparade haben, aber ihr Album findet sich nicht mal unter den hundert meistverkauften LPs in Amerika. Die Käufer von Langspielplatten sind einfach qualitätsbewußter und passen sich nicht hastig jedem Discotheken-Trend an.

Glauben Sie, daß viele der sogenannten Superstars tourneemüde sind?

Ich kann dazu nur etwas aus meiner Sicht sagen. Ich war es einfach leid, mit den Faces auf Tournee zu gehen, sechs

Jahre lang dieselben Riffs zu hören und Note für Note die Songs in gehabter Manier zu singen. Wenn man eine neue Band hat, ändert sich das vollkommen. Das ist vielleicht auch das Problem der Rolling Stones. Die sollten jetzt vielleicht wirklich aufhören. Von außen betrachtet scheinen ihre Tournee mehr eine Frage des Geldes als der Liebe zu dem zu sein, was sie spielen und tun wollen. Ich weiß nicht, Woody (Ron Wood, Rod Stewarts langjähriger Gitarrist) spielt jetzt mit ihnen, und vielleicht hat das vieles verändert. Keith Richard ist ein wirkliches Original, aber wenn er die Stones nicht hätte, würde er dann noch auf Tournee gehen und spielen? Charlie Watts und Keith halten diese Band zusammen, egal ob die anderen mal schlecht spielen oder zu betrunken sind, als daß sie gut zusammen spielen könnten. Für mich ist Charlie der klassische Prototyp des Rock-'n'-Roll-Schlagzeugers. Vielleicht kommt aber auch für jeden der Zeitpunkt, wo man „too old to rock 'n' roll" ist. Das ist wirklich eine Frage der Generation, des Alters und des Gefühls, das man für Rock 'n' Roll empfindet. Meine Platten mache ich sicher nicht für 17jähriger Teenager.

Aber wenn man heute in ein Konzert der Who geht, sieht man 14jährige Mädchen, die alte Songs der Gruppe Wort für Wort und Note für Note mitsingen können.

Wenn das stimmt, dann widerlegt das mich und widerlegt das Sie. Denn dann ist Rock 'n' Roll zeitlos. Und wenn ich so etwas erlebe, wird's mir warm ums Herz, denn die Who sind gut, verdammt gut (fuckin' good!). Im Gegensatz zu Mick Jagger versucht Pete Townshend nie, um jeden Preis beweisen zu wollen, daß er der Größte ist. Am Ende verliert Jag-

ger. Und Pete gewinnt, weil sie natürlich sind und nie mehr sein wollen, als sie sein können. Pete ist sooo ehrlich, und wenn er ein Interview gibt, gibt er alle internen Streitigkeiten freimütig zu. Was vielleicht ein Fehler ist, wer weiß. Vielleicht zahlt sich diese Ehrlichkeit auch aus. Die Band bleibt glaubwürdiger.

Glauben Sie nicht, daß Sie sich bei den letzten Platten – d. h. während der letzten drei Jahre – zu sehr auf dieselben Arrangements, Musiker und Interpretations-Klischees verlassen haben?

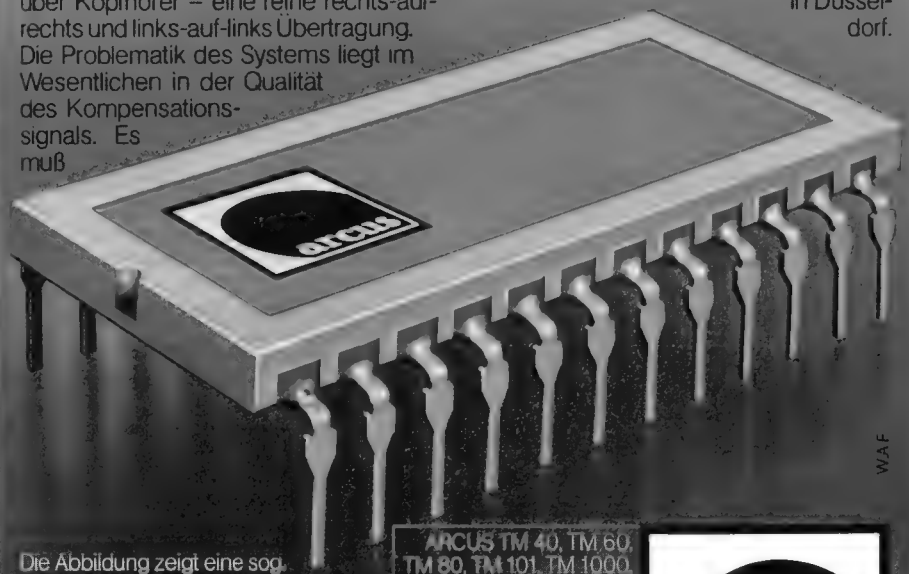
Dazu muß ich sagen, daß ich niemals meine eigene Band gehabt habe. Eine eigene Band zu unterhalten, bei der man jedem Musiker sagt, was und wie er spielen soll, ist ein Luxus, wirklich. Aber wenn ich im April nach München komme, um meine nächste Platte aufzunehmen, habe ich zum erstenmal totale Freiheit und Kontrolle über alles, weil ich mich mit diesen Musikern bis dahin so gut verstehe, daß die Produktion problemlos sein wird und ich keine Kompromisse eingehen muß. Studiomusiker sind gut, wenn man Balladen wie die auf meinen letzten beiden Platten aufnimmt. Aber dieses Gruppen-Gefühl können Session-Musiker kaum entwickeln. Das ist aber quintessentiel für Rock 'n' Roll. Studiomusiker spielen noch perfekt, wenn sie total betrunken sind. Aber bei Rock-Songs kommt es auf mehr an als nur auf Perfektion.

Glauben Sie, daß der Jet-Set-Glamour und die entsprechende Publicity in den letzten acht bis zwölf Monaten Sie von Ihrem jugendlichen Publikum entfremdet hat? Ich meine all diese Klatschgeschichten über Rod Stewart/Britt Ekland als die neuen Liz Taylor/Richard Burton.

Ich bin da ganz ehrlich zu Ihnen: Das ist eine Phase, die ich mitgemacht habe und auf die ich nicht mehr unbedingt stolz bin. Ich kann auch verstehen, warum viele Bekannte und viele Fans darauf so sauer reagierten. Andererseits möchte ich mich in meinem Leben – und ich habe auch nur ein einziges – nicht für immer in ein bestimmtes Image pressen lassen und Anforderungen erfüllen, die irgend jemand anderes glaubt, an mich stellen zu können. Warum soll ich nicht mehrere Rollen und Charaktere durchspielen, wenn ich die Möglichkeit habe? Bowie spielt seine Rollen und findet darin Befriedigung. Ich gehe nicht so weit wie er, aber ich lasse mir auch nicht von einem Publicity-Manager sagen, wie ich mich zu verhalten habe oder ob ich nicht heiraten darf, weil dann die Kinder meine Platten nicht mehr kaufen würden.

Start ins highfidele Raumzeitalter: Der ARCUS 3-D-Processor ermöglicht erstmals kunstkopfstereophone Räumlichkeit auch bei Lautsprecherwiedergabe.

Alle bisherigen Versuche, die Wiedergabequalität der High Fidelity zu steigern, fanden bisher immer an ein und demselben Punkt ihr jähes Ende: an dem Versuch nämlich, den Eindruck räumlicher Tiefe zu übertragen.
Als 1971 die Kunstkopfstereophonie vorgestellt wurde, schien der Durchbruch in die 3. Dimension geschafft – jedoch nur bei einer Wiedergabe über Kopfhörer.
Es bedurfte weiterer 5 Jahre intensiver Forschungsarbeit, bis ein System entwickelt war, das die kunstkopfstereophone Räumlichkeit auch über Lautsprecher in vollem Umfang reproduzierte. Das Ergebnis dieser Entwicklung trägt den Namen ARCUS 3-D-Processor und wird der Öffentlichkeit erstmals auf der HiFi '76 vorgestellt werden.
Die Grundidee des von Prof. Dr. Mellert und Dr. Damaske entwickelten Peripheriegerätes geht davon aus, dem rechten und dem linken Ohr jeweils nur den rechten, bzw. den linken Signalanteil zuzuordnen. Der ARCUS 3-D-Processor erzeugt zu diesem Zweck zwei Kompensationssignale, die den Einfluß des rechten Lautsprechers auf das linke Ohr und den des linken Lautsprechers auf das rechte Ohr nahezu vollkommen auslöscht. Es erfolgt somit – entsprechend der Wiedergabe über Kopfhörer – eine reine rechts-auf-rechts und links-auf-links Übertragung.
Die Problematik des Systems liegt im Wesentlichen in der Qualität des Kompensationssignals. Es muß sowohl Laufzeitdifferenzen zwischen rechtem und linkem Ohr, als auch Beugungen am Kopf, Abschattungseffekte und Kopfwellen etc. berücksichtigen. In der Erforschung dieser Zusammenhänge und der Entwicklung eines Kompensationssignals, das den Programmanteil des dem Ohr abgewandten Lautsprechers auslöscht, lagen die eigentlichen Hürden für Prof. Dr. Mellert und Dr. Damaske.
Das eigentlich verblüffendste an dem ARCUS 3-D-Processor ist jedoch seine Fähigkeit, auch normale Stereosignale auf elektronischem Wege räumlich aufzubereiten. Dieser Effekt erklärt sich aus der Tatsache heraus, daß in jeder stereophonen Aufnahme bereits eine Vielzahl räumlicher Informationen enthalten sind, die jedoch bei herkömmlicher Wiedergabe nicht zum Tragen kamen.
Der ARCUS 3-D-Processor wird über den Tape-Monitor-Eingang an den Verstärker oder an das Steuergerät angeschlossen. Über seinen Eingangspegelregler, Leuchtdioden-VU-Anzeigen, sowie den Ausgangspegelregler läßt sich das Gerät allen Gegebenheiten anpassen.
Ausführliche technische Informationen und Demonstration auf dem ARCUS Stand, Nr. 4029 A, in Düsseldorf.



Die Abbildung zeigt eine sog. elektronische Eimerkette zur frequenzabhängigen Phasenverzögerung τ(ν), wie sie im ARCUS 3-D-Processor zur Verwendung kommt.

ARCUS TM 40, TM 60, TM 80, TM 101, TM 1000, Monitor, 3-D-Processor. Von DM 500,– bis 3.300,– (unverb. Preisempf.)

Für die Schweiz:
PANINT AG · Rumlangstr. 43-53
CH 8052 Zürich

ARCUS
Postfach 2930
1000 Berlin 30

arcus

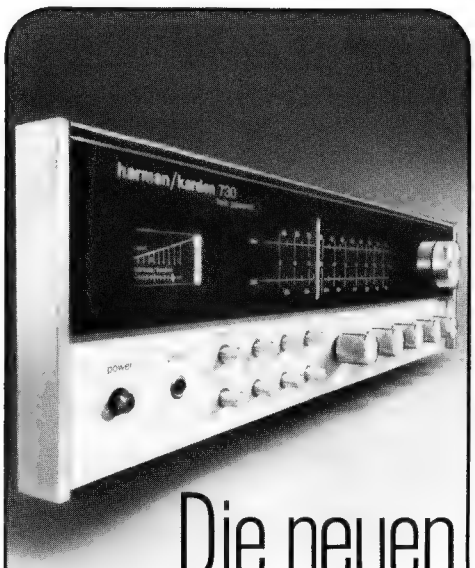
SOFT MA

Soft Machine anno 1975. V.l.n.r.: Karl Jenkins, Mike Ratledge, John Marshall (hinten), Alan Holdsworth, Roy Babbington (vorn)

ACHINE

Als die drei Schulfreunde Kevin Ayers, Mike Ratledge und Robert Wyatt im Jahre 1965 beschlossen, gemeinsam Musik zu machen, feierte die Rockmusik gerade ihre ersten weltweiten Erfolge. Die Gruppe „Them" stellte sich mit ihrer ersten, rauhen Rhythm & Blues-Platte vor, die Beatles veröffentlichten ihr „Rubber Soul"-Album, die Rolling Stones produzierten ihre ersten Skandale und der Name von Bob Dylan war über Nacht in aller Munde. Die Chancen für das David Allen-Trio, das sich im nächsten Moment in „Wild Flowers" umbenannte und sich im nächsten Atemzug den Namen eines der populärsten Bücher der damaligen Undergroundliteratur, William Burroughs „Soft Machine", zulegte, waren nicht gerade rosig. Mit ihrer Musik, die ungewohnt bizarr und verspielt, improvisiert und langatmig war, bewußt mit dem Moment der Monotonie spielte und erste Jazzeinflüße anklingen ließ, wurden sie eher belächelt. Ihre erste Platte – mit dem Soft Machine-Klassiker „Hope For Hapiness" – wurde prompt ein Reinfall. Dies, und die Tatsache, daß die Soft Machine-Musik anfing „so richtig kompliziert zu werden" – Mike Ratledge begann nun auch, die Einflüsse seiner geliebten Vorbilder aus der E-Musik (Terry Riley und Eric Satie) in seinen Kompositionen zu verarbeiten – veranlaßten den Gitarristen Kevin Ayers, das Weite zu suchen. Für ihn kam der ehemalige Bandroadie Hugh Hopper in die Band, ein technisch versierter Bassist und Komponist, der wie Ratledge E-Musik-Ambitionen hatte. Nach einer Amerikatournee veröffentlichten sie ihre zweite, wiederum ignorierte LP, konnten sich jedoch im Sommer des gleichen Jahres (1968) als Sensation der legendären Londoner „Ufo"- und „Middle Earth"-Clubs in die Herzen der Freaks spielen. Gruppen wie Pink Floyd hatten eine neue Rockvariante erschaffen, der man das Ettikett „Psychodelic Rock" verpaßte. Die Soft Machine, die mittlerweilen eine Lightshow in ihren Auftritten integrierte, wirkte da noch verrückter, noch unheimlicher. Sie hatten sich ein vergleichsweise umfangreiches Arsenal an elektronischen Verfremdungsmitteln zugelegt, und Mike Ratledge hatte eine Orgel erstanden, die mit ihrem unverwechselbaren flirrenden, weichen und „schwebenden" Sound den typischen „Soft-Sound" prägte. Die Ratlosigkeit der Rockfans war perfekt, als sich die Soft Machine für ihr drittes Album „Third" den Bläsersatz der Gruppe von Jazzpianist Keith Tippett ins Studio hol-

»



Die neuen Receiver von harman/kardon 330c, 430 und 730

Jedes konstruktive Merkmal, das zum Klangbild der berühmten Citation-Serie von Harman/Kardon beiträgt, ist auch Bestandteil der neuen Receiver. Ihre Kennzeichen sind präzise Phasenlinearität, große Bandbreite und schnelle Impulsverarbeitung. Die Musikwiedergabe mit dem 330c, 430 oder 730 ist eine Offenbarung. Diese Receiver bilden das musikalische Äquivalent zu jeder hochwertigen HiFi-Komponente.

Die neuen Receiver von Harman/Kardon demonstrieren eindrucksvoll, daß Qualität nicht geopfert werden muß, um Übereinstimmung zwischen Größe, Unkompliziertheit und Preis zu erzielen.

Die neuen Harman/Kardon-Receiver: bei dem autorisierten Harman/Kardon-HiFi-Händler.

harman deutschland GmbH
Rosenbergstr. 16, 7100 Heilbronn
Telefon (07131) 68961

Bei Einsendung dieses Coupons schicken wir Ihnen gern die Liste der von uns autorisierten Fachhändler.

Name.

Straße

PLZ. Wohnort

HK Receiver 11/76

Für alle,
die nicht auf der hifi '76 in Düsseldorf
waren:

Die umwerfenden Neuigkeiten von Infinity kommen jetzt in Ihre Nähe.

Wir von Audio Int'l folgen einem guten Brauch und den Bitten vieler HiFi-Fans, die nicht die Gelegenheit hatten, die hifi '76 zu besuchen:

Wir kommen zu Ihnen.

Mit (fast) allem, was Infinity an Neuem und Überwältigendem zu bieten hat.

Mit der neuen Quantum Line Source, der wohl ungewöhnlichsten Box, die es auf der Messe zu bestaunen gab, mit der Box, die wohl die meisten Innovationen beinhaltet.

Mit dem übrigen Lautsprecher-programm von Infinity, das jeden Kenner Augen und Ohren machen läßt.

Mit dem neuen elektrostatischen Kopfhörer, der wirklich und wahrhaftig live-Lautstärken verkraften kann ohne geringsten Schaden zu nehmen: volle, gute, echte, ehrliche, hinreißende 118 dB!!

Und (vielleicht) mit der ganz neuen Infinity Elektronic (Vorverstärker und Endverstärker), wenn der Frachtjumbo aus Amerika rechtzeitig einfliegt.

Hier sind die Termine zum Rotanstreichen im Kalender:

5. und 6. November
EHG Hi-Fi Studio
Hohenzollernd. 174-177
1000 Berlin 31

5. und 6. November
Hi-Fi Studio W. Roza
Poppenbüttler Weg 193a
2000 Hamburg 65

5. und 6. November
Video-HiFi Studio
Untere Bachgasse 10
8400 Regensburg

12. und 13. November
Tonstudio Helmig
Friedr.-Verlegerstr. 7
4800 Bielefeld

12. und 13. November
W+N Tonstudio
Planeggerstraße 10
8000 München-Pasing

18. bis 20. November
Raum-Ton-Kunst
Sandhofpassage
6000 Frankfurt/Main

19. und 20. November
Audio Sound Hi-Fi Studio
Pliensaustr. 43, I. Stock
7300 Esslingen/b. Stuttg.

26. und 27. November
Linzbach Hi-Fi Studios
Kekuléstraße 39
5300 Bonn-Poppelsdorf

26. und 27. November
SARAPHON Hi-Fi Studios
Dudweilerstraße 24
6600 Saarbrücken

In diesem Sinne: Auf Wiedersehen und Auf Wiederhören.

AUDIO INT'L
Hermann Hoffmann
6 Frankfurt 56
Box 56 02 29

STEREO-MUSIK

Gründungsmitglied und bis Mitte 1976 der kreativste „Soft": Mike Ratledge

ten. Da gab es keine einzelnen Stücke im herkömmlichen Sinne mehr, jede Plattenseite wurde mit langen, free-artigen Improvisationen bespielt, bei denen das Grundmuster einer ständigen Veränderung ausgesetzt wurde. Wie ein Puzzlespiel bauten sie ihre Musik geduldig auf, Steinchen an Steinchen, rissen das ganz entstandene Gebilde wieder auseinander, um dann alles wieder neu zusammenzusetzen. Sie hantierten mit monotonen Akkordfiguren, die sie über eine halbe Stunde bearbeiteten und schrittweise zu einem am Ende völlig neuen Muster umstrukturierten, spielten vorproduzierte Bänder mal vorwärts, mal rückwärts ein, oder preßten ganz einfach einzelne Teile durch Hall- und Echokammern.

1970, der Saxophonist Elton Dean war als vierter Mann zu Soft Machine gestoßen, hatte man eine Begriffsdefinition für diese Art von Musik gefunden: Rock-Jazz. Und der machte die unorthodoxe Soft Machine-Musik über Nacht für alle bisherigen Verächter akzeptierbar. Mit ihrer experimentellen Musik vergrämten sie zwar die meisten Rockfreunde, konnten jedoch nach einem 14tägigen Engagement im bekannten Londoner Jazzclub von Ronnie Scott Lorbeeren beim aufgeschlosseneren Jazzpublikum gewinnen. Mit Elton Dean hatten sie ja auch einen phantastischen, vor Energie sprühenden Free-Jazzer in der Band.

Ihr viertes Album, das sie sinnigerweise „Fourth" betitelten, ließ erstmals weite Kreise aufhorchen. Gleichzeitig bahnte diese Platte, mit der sie ihren kreativen Höhepunkt erreichten, schwerwiegende interne musikalische Differenzen an. Elton Dean möchte die Soft Machine-Musik noch freier gestalten, Hugh Hopper und Mike Ratledge tendieren stärker in die experimentelle Richtung. Als erster verläßt Robert Wyatt, den man damals als einen der sensibelsten Schlagzeuger der Szene bezeichnete, die Gruppe. In einer persönlichen und musikalischen Krise, fühlt er sich von seinen Mitmusikern unterdrückt, ist verärgert, daß man seinen eigenwilligen, näselnden Gesangsstil nicht mehr in den Gruppensound einbauen will. Für ihn kommt der Free-Jazz Schlagzeuger Phil Howard, mit dem die Soft Machine auch auf den „Berliner Jazztagen 1971" aufspielen.

Um „dem totalen Chaos" aus dem Weg zu gehen, schob sich Howard mit seinem lauten, freien und oft auch aggressiven Schlagzeugspiel stets in den Vordergrund, feuerte Mike Ratledge, den Schlagzeuger, kurzerhand mitten während der Aufnahmen zur fünften Platte. Statt dessen holte sie sich den melodischeren, einfühlsameren John Marshall, der vorher in der Rock-Jazz-Formation „Nucleus" getrommelt hatte. Elton Dean, der nunmehr sein Free-Jazz-Ideal unterwandert sieht, räumt kurz darauf seinen Platz für einen weiteren „Nucleus"-Musiker: mit Karl Jenkins, gleichermaßen begabt als Saxophonist, Oboist, Pianist und Komponist, kehrt wieder Ruhe in die Band ein. Mit „Six" zeigt sich die Band geschlossener denn je. Das mit einer Live- und einer Studioplatte bestückte Doppelalbum präsentiert die beste und abwechslungsreichste Soft Machine-Platte. Der Free-Jazz ist vergessen, statt dessen s(sch)wingt die Soft Machine-Musik wieder. Da lösen sich die Einzelnen aus dem kompakten Gesamtkomplex zu mitreißenden Soloimprovisationen, zeigt die Gruppe wieder Mut zum Experiment

und flicht in alter Soft Machine-Manier coole, monotone, nichts desto Trotz ästethische und stimmulierende Klanggemälde.
Der Abschied Hugh Hoppers von der Gruppe geht still und heimlich vonstatten. Ganz in die Produktion seiner ersten Soloplatte „1984" versunken, taucht er vollkommen in experimentellen E-Musik-Gefilden unter, die er mit Soft Machine nicht realisieren kann. Sein Abschied ist eine persönliche musikalische Konsequenz.
Mike Ratledge ist als einziges Gründungsmitglied der Soft Machine übriggeblieben, als mit dem Bassisten Roy Babbington ein weiterer Ex-Nucleus-Musiker zu Soft Machine stößt. Ein in der Funktion des Bassisten mehr als gleichwertigen Ersatz für Hugh Hopper, der jedoch den Komponisten Hugh Hopper nicht ersetzen kann. Deutlich spürbar wird dies bei der nächstenPlatte, die ein bloßer Nachzieher von „Six" wird und die einstige Komplexität schmerzlich vermißen läßt. Die Musik wird zusehends einfacher, und 1974 wundert es niemand mehr, als Soft Machine ihr untypischstes und bis dato rockigstes Album auf den Markt bringen. Fünfter Mann ist nun der Gitarrist Alan Holdsworth. Auf „Bundles" ist vom alten Soft Machine-Sound nichts mehr zu spüren, bei Liveauftritten klingen sie wie das rockigste Mahavishnu Orchestra, das es je gab. Die Gitarre bildet nun das dominierende Instrument im Gruppensound, von Mike Ratledge hört man nahezu nichts mehr.
Und nun kam es Schlag auf Schlag. Alan Holdsworth folgte im Sommer vergangenen Jahres dem lukrativen Angebot von Tony Williams und gesellt sich zu seiner „Lifetime". Neu kommt John Etheridge, ein weniger individueller, dafür aber noch rockigerer Gitarrist. Mike Ratledge spielt noch ein halbes Jahr gelangweilt mit, bevor er sich entschließt, als letzter der alten Softs eigene Wege zu ziehen. Von Karl Jenkins wurde er mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt, mit der Musik kann er sich nicht mehr identifizieren. Die Gruppe, die sich immer noch Soft Machine nennt, engagiert den Saxophonisten Alan Wakeman und nimmt eine neue Platte auf. „Softs" hat mit Jazz und Soft Machine und Experimentierfreudigkeit nichts mehr zu tun. Gängiger Rock-Jazz mit allem, was dazugehört. Im vergangenen Monat war Soft Machine wieder auf einer Deutschlandtournee unterwegs, in einer abermals neuen Besetzung. Der neue Bassist, der einen stampfenden Rhythmus durch seinen Verstärker jagte, hieß Percy Jones, der Geiger, der eine traurige Jerry Goodman-Imitation ablieferte, Rick Sanders. Im überlauten Rocksound brauchte man keinen Ringrichter, der das technische K.o. der Gruppe auszählte; man hätte ihn eh' nicht gehört. Die Fluktuation im Saal in Richtung zum Ausgang war beachtlich.
Als Lichtblick kann nur noch die Mitteilung, daß Mike Ratledge emsig in einem Londoner Studio hantiert, gewertet werden. Sein Ergebnis wird dem Ruf von Soft Machine bestimmt eher gerecht werden, als dies die Gruppe, die jetzt den Namen trägt, im Moment tut.

Manfred Schmidt

Diskographie

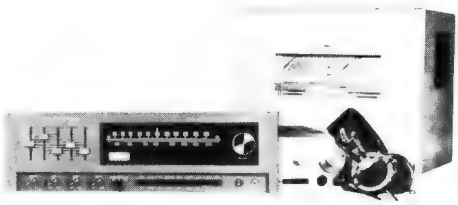
I + II; ABC Command Records RSSD 964-2
„Third"; CBS S 66 246
„Fourth"; CBS 64 280
„Fifth"; CBS 64 806
„Six"; CBS S 68 214
„Seven"; CBS 65 799
„Bundles"; Harvest SHSP 4044
„Softs", Harvest 10 062-97761

AUDIO ELECTRONIC
HiFi-Spezialitäten für HiFi-Spezialisten

HiFi-Kenner wissen:
Das echte HiFi-Erlebnis entsteht durch das harmonische Zusammenwirken technisch genau aufeinander abgestimmter HiFi-Bausteine.

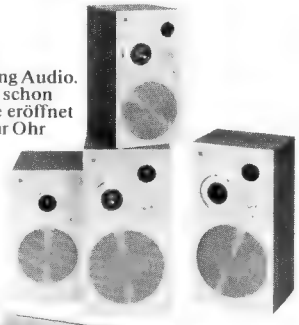
AUDIO ELECTRONIC
präsentiert hier ein HiFi-Angebot, in dem jedes Gerät Spitzenklasse ist, und in dem sich alle Elemente optimal ergänzen.

Der Geheimtip:
Die CE-Serie von Living Audio.
Eine Spitzenklasse für sich:
mit internationalen Auszeichnungen für hervorragendes Design und brillante Akustik.



Highest Fidelity.
Lustre Receiver CR 8080.
Der Neue unter den Receivern.
Mit dem Equalizer, der souverän alle Frequenzbereiche beherrscht.
Das ist Akustik in ihrer vollendetsten Form.

Die Ultramodernen.
Die CL-Serie von Living Audio.
Die HiFi-Zukunft hat schon begonnen: diese Serie eröffnet neue Dimensionen für Ohr und Auge.



STAX

Die Optimal-Kombination:
STAX SRA 12 S der hochwertige FET-Vorverstärker – STAX DA 300 die Super HiFi-Endstufe – beide Class A-Verstärker und STAX SRX MK III – Die Nr. 1

PC 39

Coupon:
An AUDIO ELECTRONIC
Postfach 1401, 4000 Düsseldorf

☐ Bitte, schicken Sie mir sämtliche Informationen über die ideale HiFi-Anlage.
☐ Ich interessiere mich speziell für
☐ Living Audio
☐ Living Audionic
☐ Lustre
☐ STAX

Absender: _____

Longlife HiFi.
HiFi-Laufwerke der Spitzenklasse zu echten Mittelklasse-Preisen. Das ist die neue HiFi-Klasse von Living Audionic.
Die Klasse der Vernunft.
Foto: LAD 100 S.
Das Spitzengerät für den HiFi-Alltag.

JASCHA HEIFETZ-1917 bis 1957 und heute

„The Heifetz Collection": 24 Schallplatten bei RCA – Zwei Aufnahmen 1972 bei CBS

Sichtung alter Archivbestände ist den Schallplattenfirmen zur Zeit mehr als nur historisches Verantwortungsbewußtsein. Man hat bemerkt, daß klangtechnisch fortgeschrittene Aufnahmen nicht unbedingt von hohem Erlebniswert sein müssen. Die Vergangenheit bietet sich zur Rückschau, zur Besinnung und für neue Erfahrungen an. Die Firma RCA ist bislang mit zwei Unternehmen in der Sparte der Wiederveröffentlichungen spektakulär hervorgetreten, es handelte sich um die umfangreiche Edition von Toscanini-Schallplatten und die sogenannte „Horowitz-Collection". Nun ist seit einigen Monaten eine auf sechs Kassetten verteilte Ausgabe der Einspielungen von Jascha Heifetz greifbar. Die sechs Folgen dieser insgesamt 24 Platten umfassenden Dokumentation spiegeln Heifetz' Geigenkunst nahezu lückenlos wider. Die Kassetten sind wie folgt datiert: Folge Eins bringt die Aufnahmen aus den Jahren 1917 bis 1924, Folge Zwei reicht bis zum Jahre 1934, die dritte Serie enthält frühe Aufnahmen von Violinkonzerten bis 1937. In der vierten Kassette (1937–1941) sind die großen Violinkonzerte von Beethoven, Brahms und Prokofieff unter so berühmten Dirigenten wie Toscanini, Ormandy und Koussevitzky zusammengefaßt, Folge Fünf (bis 1949) bringt die späten 78er-Aufnahmen und die letzte Kassette schließlich (1950–1955) die ersten Langspielplatten.

Diese Aufnahmeserie ist unter vielerlei Gesichtspunkten betrachtet von Interesse. Einmal, weil die Persönlichkeit des Virtuosen Heifetz maßstäblich für nahezu alle Geiger der Folgezeit geworden ist. Um den Gipfel technischen Standards eines Heifetz führt nur Verdrängung, nicht wenige der heute arrivierten Geiger bekennen es unumwunden: Heifetz ist ihr Vorbild. Zum anderen eröffnet Heifetz' immenses Repertoire auch Einblick in die musikhistorisch so schillernden Verhältnisse der Zwischenkriegszeit. Die Schallplatte als neues Medium musikalischer Mitteilung nährte durch ihre technisch-zeitliche Abhängigkeit von kurzen Spieldauern die Tendenz zu virtuosen Miniaturen. Volume Eins der Ausgabe (1917–1924) bringt denn auch eine Unsumme von kleinen Stücken, die für ein auf große Kunst normiertes ästhetisches Bewußtsein geradewegs aus der Mottenkiste des Komponierens zu kommen scheinen. Nicht nur die Werke von Sarasate, Wieniawski, Kreisler, Paganini oder Lalo sind es, die Heifetz für damals staunende Ohren festhalten ließ, sondern Schlüpfrigkeiten wie Beethovens „Chor der Derwische", wie Nocturnes von Chopin, Haydns „Vivace" aus dem Lerchenquartett oder Mozart-Sätze aus diversen Serenaden und Divertimenti. Was immer Musik war und bekannt und spielbar, wurde arrangiert, dazu originale Miniaturen von Isidor Achron, dem Heifetz-Partner am Klavier, der ganze Ladungen von Hebräischen Tänzen, „Stimmungen" etc. verfaßte. Wer davon noch nicht mürbe geworden ist, der wage es dann doch mit Platte Eins, Seite Eins zu begin-

STEREO-KLASSIK

Jascha Heifetz – 1917 bis 1957 und heute

nen: Schuberts „Ave Maria", von August Wilhelmi arrangiert. Bazzinis teuflisch-biedermeierliches „Ronde de lutins" ist ebenso enthalten wie Scotts',,The Gentle Maiden" und der Boulangers „Cortège". Es ist die erste Folge also schon ein fesselnder Überblick über ein Kapitel Musik, wie es schillernd-unorthodox heute nur noch hinter vorgehaltener Hand praktiziert wird. Die Geige und der Geiger waren sich nicht schade, den Kragen zu lockern, Mendelssohns Violinkonzert (da allerdings nur das Finale mit Samuel Chotzinoff am Flügel) stand liberal neben Juons „Berceuse", und vor den „Zigeunerweisen" konnte man, ohne mit der Wimper zu zucken, Schumanns „Widmung" aus den Myrthen op. 25 in der Fassung von Auer erleben.

Diese Aufnahmen zeigen Heifetz' stilistische Unbekümmertheit, sein geigerisches Gespür für Drive und schlanke Rhetorik. Der Virtuose lag vor der Musik nicht auf dem Boden, er definierte sich durch sie hindurch. So erheiternd heute gerade die Mozart-Aufnahmen sind (auch die des Schlußsatzes der Schubertschen Klaviersonate in D-Dur op. 53 – arr. von Carl Friedberg), so unbestritten bleibt der instrumentale Rang. Heifetz war ein Mann der schnellen, oft genug uneinholbaren Tempi. Sentimentalität baute er unverblümt ein. Noble Rubati, wie man sie heute zu schätzen weiß, sind in den frühen Belegen von Heifetz' Geigenkunst nicht zu konstatieren. Aber selbst stilistische Unförmigkeiten werden vom Animo solchen Virtuosentums mühelos aufgefangen.

Das Selbstbewußtsein des jungen Virtuosen wird nicht zuletzt im Bildmaterial des informativen Beiheftes dokumentiert. Wer mit sieben Jahren die Geige so selbstverständlich halten und vor die Öffentlichkeit treten kann, der ist nicht Wunderkind auf Widerruf.

Um die Inhalte der Kassetten kurz zu skizzieren, sei erwähnt, daß Folge 2 im wesentlichen Encores (darunter schon Zweiteinspielungen) von Bach, Couperin, Debussy, Grieg, Schubert, Hummel, Korngold, Milhaud, Albeniz, Clérambault oder Dohnanyi enthält, aber auch schon Mozarts A-Dur-Konzert unter Barbirolli, Ravels „Tzigane", Glasunows a-Moll-Konzert und Strauss' Violinsonate op. 18. Allein dies belegt, daß Heifetz der zeitgenössischen Musik in gleich selbstverständlichem Maße offen war wie der Literatur des gehobenen Café-Hauses. Volume Drei ist geprägt von den Einspielungen des 2. Wieniawski-Konzerts, des Vierten von Vieuxtemps, der Solosonaten Nr. 1 und 3 von Bach, der Violinsonaten von Grieg (op. 13), Fauré (op. 13) und Brahms (op. 100). Die großen Konzerte sind in Folge 4 zusammengefaßt: Prokofieff Nr. 2 (Bostoner unter Koussevitzky), Brahms-Doppelkonzert (mit Emanuel Feuermann), Brahms-Violinkonzert, Beethovens op. 61, Waltons h-Moll-Konzert und Chaussons kaum bekanntes Konzert für Violine, Klavier und Streichquartett op. 21. „Das Ende einer Ära" ist die fünfte Kassette überschrieben, gemeint ist damit die Ablösung der 78er-Schellack-Platten durch die moderne Langspielplatte. Heifetz spielt noch einmal eine große Anzahl von Zugaben (darunter Kompositionen auch von Rachmaninoff, Prokofieff, Ravel, Medtner, Halffter, Tansman, de Falla und Korngold). Bachs Doppelkonzert in d-Moll spielt er ohne Partner, d. h. beide Solo-Parts. Die Zeit der Langspielplatte wird mit Bruchs „Schottischer Fantasie op. 46", Vieuxtemps Fünftem Violinkonzert und Elgars weitschweifigem Konzert op. 61 eingestrichen. Die letzte Kassette ist mit Saint-Saens d-Moll-Sonate, Tschaikowskijs D-Dur-Konzert, der Brahms-Sonate op. 108 (mit dem früh verstorbenen Wil-

„Ohrenschmaus"

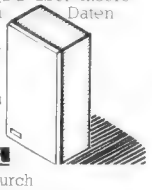
Die natürliche, unverfälschte und wahrheitsgetreue Klangwiedergabe – wir haben für alle Epicure Boxen das hier abgebildete Ziel gesteckt und auch erreicht. „Technisch gesagt": flache Frequenzgangkurve, kleinste Verzerrung, minimaler Phasenunterschied, höchstmöglicher Abstrahlwinkel – fast 180 Grad bei 20.000 Hz).

Die technischen Qualitäten haben wir gemessen. Von der phantastischen Klangwiedergabe überzeugen Sie sich am Besten selbst.

Testen Sie die Boxen bei Ihrem Epicure Fachhändler. In einer unserer zukünftigen Hi-Fi Klinken. Hier können Sie gleichzeitig Ihren eigenen Lautsprecher Abstrahlungen messen lassen und schriftliche Resultate erhalten.

Ein aufschlußreicher Vergleich mit der Epicure Box wird interessant sein. Bitte fragen Sie Ihren Fachhändler nach einem Termin.

Mehr Informationen (z. B. über unsere 10 Jahres Garantie) sowie Technische Daten (z. B. über unser „Spezial Agent" Produkt, ein einzigartig gutes magnetisches Öl zur Kühlung und Positionierung der Schwingspule) bekommen Sie bei Ihrem Epicure-Fachhandler oder direkt durch uns.



EPICURE / EPI / SONUS

sind in Deutschland vertreten durch
EPD GmbH & Co. KG, Theresienstraße 23,
8 München 2, Tel.: (089) 28 30 58/59, Telex: D5-28 221

liam Kapell), der „Kreutzer-Sonate" mit Benno Moiseiwitsch und unter anderem den beiden Sonaten von Bloch nicht weniger attraktiv als die vorhergehenden. Wie erregend Heifetz zu spielen vermochte, zeigt wiederum exemplarisch Ravels „Tzigane", wie sonderbar er mit zierlicher Kammermusik umsprang dagegen Schuberts g-Moll-Sonatine.

Die technische Qualität der Aufnahmen ist überraschend gut. Der Geigenton von Heifetz – immer schon nicht sehr voluminös und auch von Verschärfungen nicht frei – kommt präsent und zunehmend plastischer aus den Lautsprechern, wobei die Klavier- und Orchesterbegleitungen vor allem bei den frühen Aufnahmen deutlich in der Präsenz abfallen. Meine Rezensionsexemplare hatten lediglich in Volume 2 (Seite 7/8) eine klangbeeinträchtigende Verwellung aufzuweisen, ansonsten ist die Fertigung wie die Präsentation ausgezeichnet. RCA präsentiert mit dieser Edition ein Muster an philologisch-diskographischer Gründlichkeit was die Werkangaben, die Aufnahmedaten und Bearbeiterpersonalien anbelangt. Mit dieser Edition ist nicht nur Erkundigung über Tönendes einzuholen. Im Beiheft ist zudem eine nach Komponisten alphabetisch geordnete Diskographie aller – auch der in den Kassetten nicht mehr berücksichtigten – Heifetz-Aufnahmen beigefügt, so daß man ermessen kann, mit welcher Intensität der Geiger die Studios besucht hat.

Einen Sprung ins Jahr 1972 bedeuten – dies sei hier kurz angemerkt – zwei Mitschnitte von CBS. Diese Platten kamen überraschend, da niemand mehr mit Heifetz-Aufnahmen rechnete. Die beiden Platten enthalten die Sonaten von Franck und Strauss (CBS 76419) sowie Kompositionen von Bach, Bloch, Debussy, Rachmaninoff, de Falla, Kreisler, Ravel und Castelnuovo-Tedesco (CBS 76420). Neuer Glanz aus reifen Händen: die Strauss-Sonate. Die RCA-Kassetten sind über den RCA-Import unter folgenden Nummern anzufordern: Vol. 1: ARM4-0942; Vol. 2: ARM4-0943; Vol. 3: ARM4-0944; Vol. 4: ARM4-0945; Vol. 5: ARM4-0946 und Vol. 6: ARM4-0947.

Peter Cossé

quod erat demonstrandum

was zu beweisen war

Der Verstärker L-30 ist der Kleinste von LUXMAN, dabei doch so groß, daß er mit Spitzengeräten anderer Hersteller konkurriert. Der Eingeweihte erkennt, hier tun sich Klassenunterschiede auf. Frage: Welches Gerät ist wohl besser, das Spitzengerät der unteren Klasse oder das kleinste Gerät der oberen Klasse? Allein die Tatsache, daß in dem „Kleinsten" das gesamte Know how der ganz Großen steckt, mag diese Frage beantworten.

In einem Vergleichstext schreibt STEREO denn auch über den Verstärker LUXMAN L-30:

„Von allen vier getesteten Modellen erbrachte er die besten Werte für die Dauerleistung, die Klirr- und Intermodulationsverzerrungen, den Frequenzgang, der auch zu tiefen Frequenzen hin kaum absinkt. Auch die mit Rechteckwellen geprüfte Impulstreue innerhalb eines weiten Frequenzbereiches ist sehr gut. Der Verstärker liefert daher auch z. B. bei sehr anspruchsvoller Klavier- und Orgelmusik ein ebenso volles wie sauberes und durchsichtiges Klangbild."

LUXMAN

L-30 Integrierter HiFi-Vollverstärker

Sinusleistung	2 x 32 Watt an 8 Ohm 2 x 50 Watt an 4 Ohm
Frequenzbereich	15 50 000 Hz (−1 dB)
Klirrfaktor	< 0,05 % (32 Watt, 8 Ohm)

T-33 AM/FM Tuner

FM-Eingangsempfindl.	2,0 µV bei 30 dB S/N
Klirrfaktor	< 0,2 % (bei 400 Hz stereo)
Signalrauschabstand	70 dB

Coupon Informationsmaterial über LUXMAN-HiFi-Komponenten sendet Ihnen die

all-akustik
Vertriebs GmbH & Co KG
3 Hannover 21 · Eichsfelder Str. 2
Tel. (0511) 79 50 72 · Telex 923 974 all d

Stereo 3

Von der jüngeren Generation nur einer, der es geschafft hat: Freddy Hubbard

funk, funk, funk *und kein Ende*

„Funk" heißt Schiß – mit dem gleichen Doppelsinn wie im Deutschen: Mordsangst und Gestank. „Funky" ist nicht nur feige, sondern in der Sprache der Gettos „stinkend". In alten Blues-Texten ist von „funky fingers" die Rede – mit jenem sexuellen Nebensinn, den man auch aus anderen Fachworten der Populärmusik – Jazz, Rock 'n' Roll etc. – kennt.

Funk also kommt aus dem Rhythm 'n' Blues der schwarzen Gettos. Der Pianist Horace Silver war der erste, der funk in der Jazzmusik etabliert hat – wie er ja auch den Soul – die Musik der schwarzen Kirchen – in den Jazz einführte. Das letztere tat er mit seinem berühmten Gospel-Stück „The Preacher", die funky-Spielweise setzte er mit „Creepin In" (auf Blue Note) durch.

Bei Horace Silver war funky noch, was es auch im Getto-Blues war: eine Spielweise, die langsam und trotzdem von gespannter Intensität ist: „low and slow", wie Scott Joplin, Jelly Roll Morton und viele der alten schwarzen Musiker das nannten – und geradezu forderten. So ist es ja oft gewesen: was ursprünglich „leis und langsam" sein sollte, wurde dann immer lauter und hektischer.

Bitte blättern Sie um

Gern machen wir heute einmal Werbung für die Konkurrenz unserer Tonbandmaschinen.

Für Akai Cassetten-Maschinen.
Und wenn wir behaupten, daß diese Maschinen die wichtigste Konkurrenz zu unseren Tonband-maschinen sind, kommt das nicht von ungefähr.
Nur unsere Cassetten-Maschinen mit GX-Kristall-Tonkopf können die gleiche perfekte Aufnahme- und Wiedergabe-qualität garantieren wie unsere Band-maschinen.
Weil nur sie das gleiche Tonkopfsystem haben. Den GX-Kristall-Tonkopf mit lebenslanger Garantie. Was bedeutet, daß sich der Kopf nie verschleißt. Auch in 10 Jahren nicht.
Die Oberfläche des GX-Kopfes ist extrem hart und glatt.
Dadurch wird Ihr wertvolles Band-

material überdurch-schnittlich geschont. Und es kommt kaum zu Bandabrieb.
Das Material unseres Tonkopfes erlaubt es außerdem, den Kopf-spalt so eng zu machen, daß die niederfrequen-ten Tonsignale als stark gebündeltes Magnetfeld aufs Band gesetzt bzw. dort wieder abgenommen werden. Das Ergebnis von Aufnahme und Wiedergabe wird dadurch hörbar besser. Bässe bleiben Bässe, Höhen bleiben Höhen.
Nun ist das beileibe nicht der einzige Vorteil:
Denn wenn Sie sich unsere Cassetten-Maschinen – Akai GXC-760D, GXC-740D oder GXC-710D – einmal genauer ansehen, werden Sie merken, daß da noch eine Menge mehr dran und drin ist als nur der GX-Kristall-Tonkopf. Bis zu drei Motoren und drei Tonköpfe zum Beispiel. Regelbares Dolby-System, Vor- und Hinterband-Kontrolle, Relais-Steuerung und noch eine ganze Reihe weiterer Vorteile und Raffinessen.
Das Beste wird wohl sein, Sie vertrauen sich dem Fachhändler an.
Der kann Ihnen alles in Ruhe und ausführ-licher zeigen und erläutern, als es uns hier möglich ist. Fragen Sie also nach der Konkurrenz zu unseren Tonband-maschinen. Nach den Akai Cassetten-Maschinen.

Vergleichen Sie uns.

AKAI

AK 3.76

Die perfekte, ausgereifte Technik unserer Akai Cassetten-Maschinen finden Sie selbstverständlich auch bei Akai Tonbandmaschinen, Receivern, Boxen und Plattenspielern.

Besonders deprimierendes Beispiel: Larry Young

Es ist ein weiter Weg von Horace Silvers „Creepin In", 1955, bis zu dem, was in der Mitte der siebziger Jahre daraus geworden ist. Am einmütigsten hat sich die Kritik – sogar diejenige der amerikanischen „trade magazines", der einschlägigen Handelsblätter – auf Donald Byrd gestürzt, ihn buchstäblich am Boden zerfetzend. Aber Donald Byrd ist längst jenseits von Gut und Böse. Hunderttausende verkaufter Schallplatten, ein Reichtum, ein Lebensstandard, wie er ihn noch vor wenigen Jahren nicht einmal erträumen konnte, trösten ihn über die Schmähreden hinweg.

Wer Byrd auf seinen neueren Blue Note-Platten hört, sollte meinen: der Mann weiß nicht, was funky in Wirklichkeit ist. Aber Donald weiß. Er gehört zur ersten funky-Jazz-Generation der fünfziger Jahre. Damals galt er als einer der glänzendsten neuen Jazz-Trompeter. Sein schönstes funky-Stück spielte Ping-Pong zwischen dem Getto-Wort „funk" und dem deutschen Wort „Funk". Es heißt „Südwest-funk" und war unserer Südwestfunk-Jazzarbeit gewidmet, 1958 aufgenommen (ebenfalls auf Blue Note).

Als ich Donald Byrd im vergangenen Jahr in einem Studio in San Francisco traf und wir über das alte Stück sprachen, sagte er: „Ich hätte verhungern können, wenn ich weiter so gespielt hätte."

Wahrscheinlich hat Mr. Byrd recht. Jenseits der Generation der alten großen Jazztrompeter – Miles, Dizzy, Clark Terry und der wenigen anderen – hat es in der jüngeren Generation nur einer geschafft: Freddie Hubbard. Woody Shaw lebt in Armut und Bitterkeit mal in New York, mal in San Francisco und kann nur existieren, weil seine Frau eine anerkannte klassische Pianistin ist. Randy Brecker hat sich längst dem allgemeinen musikalischen Ausverkauf angeschlossen. Eddie Henderson hat zwar wenig Kompromisse gemacht, aber leben kann er nur, weil er im Hauptberuf Psychotherapeut und Psychologe ist . . . Und dann gibt es unter den jüngeren noch Hannibal, vielleicht der einzige seiner Generation, der weiterhin kompromißlosen Jazz auf der Linie der großen schwarzen Jazz-Trompeter bläst. Sogar der eine, der es geschafft hat, Freddie Hubbard, nimmt auf seinen CTI- und CBS-Platten an dem allgemeinen musikalischen Bankrott teil, kräftig mitrührend in der „stinkigen"(!) Marktbrühe für jedermann.

Wer Freddie auf seiner neuesten Platte hört, hält kaum für möglich, daß dies der gleiche Hubbard ist, der noch vor wenigen Jahren die feurigste, einfallsreichste, intensivste Jazztrompete diesseits von Dizzy Gillespie geblasen hat. Ja, die Sache ist noch paradoxer: Auf dem Newport-New York-Festival dieses Jahres bewies er, daß er immer noch so toll spielen kann wie damals. Die Kritik überschlug sich vor Überraschung. Fast jeder fragte: Wenn er so kann, warum tut er's dann nicht mehr?

Bei Musikern wie Donald Byrd oder Freddie Hubbard, deren Potential man kennt, ist die musikalische Verschlechterung besonders ins Auge springend. Sie ist es selbst dann, wenn man die moderne funky-Musik liebt. Wir haben sie ja alle geliebt, als es mit ihr begann, haben uns gefreut über den neuen Rhythmus, die neuen Sounds, unseren Spaß gehabt an der Elektrifizierung der alten akustischen funky-Klänge. Nur ist eben inzwischen eine wahre funk-Flut daraus geworden, und ich glaube, die Jazzwelt muß langsam achtgeben, daß sie nicht von ihr überspült wird.

Die Verschlechterung gilt in jeder Hinsicht: harmonisch, melodisch, soundmäßig, ideenmäßig, ja selbst in dem Bereich, auf den die funk-Verkäufer am stolzesten sind, dem rhythmischen.

Das rhythmische Arsenal ist verengt, verkleinert gegenüber der Fülle rhythmischer Möglichkeiten, die es im herkömmlichen Jazz gibt. Selbst bei dem größten Meister dieser funky-Rhythmen, selbst bei Alphonse Mouzon, hört man, wenn er seine Disco-Masche abzieht, allenfalls in Ansätzen, was für ein grandioser Schlagzeuger er in Wirklichkeit ist. Was da getrommelt wird, das sind nur noch stereotype, routinierte Klischees, die nichts mehr zu tun haben mit dem rhythmischen Reichtum, über den Alphonse Mouzon gebot, als er mit McCoy Tyner oder mit Weather Report oder im vergangenen Jahr in Deutschland mit Joachim Kühn und Albert Mangelsdorff trommelte.

Nicht also nur die Bläser, auch die Schlagzeuger mußten ihren Standard verschlechtern, um funky zu spielen.

Bereits im vergangenen Jahr hat der amerikanische Kritiker Bob Palmer gewarnt, daß die funk-Masche leerlaufe; es sei immer wieder das gleiche, immer wieder die gleichen Klischees, die gleiche Routine; das, worauf es wirklich ankommt – Sensibilität –, könne nicht mehr oder kaum noch vermittelt werden.

Der Verlust an Sensibilität und Individualität ist vielleicht das bedauerlichste. Einer der sensibelsten Jazz-Gitarristen der letzten zehn Jahre ist gewiß Larry Coryell. Und nun höre man, was die funk-Welle aus Larry's Musik auf seiner neuesten Platte gemacht hat – in einem Stück zum Beispiel wie „Yin Yang", auf Arista erschienen!

Arista muß genannt werden, denn hier wird die funky-Masche am bedenkenlosesten vermarktet: eine große Firma, die sich nur einen einzigen akustischen Musiker hält, Anthony Braxton – jeder sagt: als Alibi! –, und die im übrigen jeden, der ihr unter die Fittiche gerät, zum gleichen Einheitsbrei vermanscht: Urszula Dudziak, Michal Urbaniak, Randy und Michael Brecker, Larry Coryell . . .

Urszula Dudziak: Man erinnert sich an das fragile, zarte, abstrakte Vokal-Filigranwerk, das sie präsentierte, als sie vor

ein paar Jahren in Deutschland und in der Schweiz lebte. Urszula singt immer noch so – aber darunter liegt auf ihrer Arista-Platte ein funky-Rhythmus, der gerade im Kontrast zu dieser Stimme etwas Obszönes, etwas Vergewaltigendes an sich hat.
Vielleicht darf man, mit aller Vorsicht, folgendes sagen: Funk – nicht die echte, alte, blues-orientierte funky-Musik, aber die moderne, elektrisierte funk-Welle – vermittelt immer nur einen Minimalausschnitt aus dem, was ein Musiker wirklich kann. Auf diese Weise werden uns lauter Minimal-Musiken und Minimal-Musiker suggeriert – und man muß die betreffenden Musiker schon genau kennen, um zu wissen, daß sie in Wirklichkeit gar nicht so „minimal" sind.
Funk also tut das Gegenteil von dem, was wirklicher Jazz für einen Musiker tut. Funk engt ein, während doch die eigentliche „challenge", die Herausforderung des Jazz, darin liegt, daß ein Musiker gefordert wird, alles einzusetzen, worüber er gebietet, und dabei womöglich noch über sich hinauszuwachsen.
Und funk uniformiert und entindividualisiert. Die funky-Musiker klingen alle gleich. Man hört kaum noch Unterschiede. Joe Zawinul hat im Zusammenhang mit Alphonso Johnson darauf hingewiesen. Er ist gewiß ein großartiger Bassist, aber die funk-Masche hat ihn eingeengt, ihn uniform gemacht.
Inzwischen gibt es Hunderte, die sich auf dem allgemeinen funk-Ausverkauf feilbieten: der Bassist John Lee und der Schlagzeuger Jerry Brown, die junge Flötistin Bobbi Humphrey, die Gitarristen George Benson und Joe Beck, Lalo Schiffrin – vor wenigen Jahren noch einer der anspruchsvollsten Jazz-Arrangeure; die Gruppe „Blood, Sweat and Tears" ist auf ihrer neuesten Platte voll eingeschwenkt auf die funk- und Disco-Mode. Ähnlich der Schlagzeuger Tony Williams und viele, viele andere . . .
Ein besonders deprimierendes Beispiel bietet Larry Young/Khalid Yasin, denn das war ja einmal der Organist, von dem man sagte, daß er, nach Jimmy Smith' dröhnenden Orgelsounds, die nächste Etappe des Orgelspiels einleite, vielschichtig, schillernd und durchaus auch ein wenig intellektuell. Auf Larry's neuester Platte – versteht sich, auf Arista – gibt es ein Stück mit dem zynischen Titel „H + J = B (Hustle + Jam = Bread)".
Wahrhaftig: dies ist zynische Musik.
Sprache ist schließlich nichts x-beliebiges. Vielleicht sollte man mal darüber nachdenken, was es phäno-psychologisch bedeutet – oder jedenfalls bedeuten kann –, wenn einer der populärsten musikalischen Trends dieser Jahre im Klartext „Angst", „Schiß", „Gestank" heißt.
Und doch! Immer noch gibt es Musiker, die funky-Rhythmen schöpferisch verwenden, schöpferische Musik über ihnen improvisieren – wie Jazzmusiker seit je die Rhythmen des Tages aufgegriffen haben und mit ihnen und durch sie schöpferisch geworden sind.
Einer von ihnen ist Joe Henderson in San Francisco auf Milestone. Und nachdem ich die Plattenfirma Arista vorhin als abschreckendes Beispiel erwähnt habe, sollte jetzt vielleicht gesagt werden, daß Milestone eine Firma ist, die zwar gewiß nicht – was man ja auch nicht verlangen kann – unberührt an der funky-Masche vorbeigegangen ist, die aber doch immer wieder versucht hat, funky-Rhythmen schöpferisch und fruchtbar zu machen: in Aufnahmen etwa von Sonny Rollins, Flora Purim oder dem verstorbenen Cannonball Adderley – all dies produziert von Orrin Keepnews, einem Produzenten, der alt genug ist, um noch selber erlebt zu haben, wie funky-Musik ursprünglich klang: in den schwarzen Gettos der fünfziger Jahre. *Joachim E. Berendt*

NEU Prospekt anfordern

handic® hifi/Stereo

NEU Prospekt anfordern

Jetzt können Sie eine komplette hifi/Stereo-Anlage höchster Präzision und Klangqualität in einem neuen Design zu einem einmaligen Sonderpreis erwerben. Alle Geräte sind unbegrenzt kombinierbar und als Einzelgeräte oder komplette Anlage erhältlich. Das frische, wertvolle Design paßt sich jeder Wohnungseinrichtung an. Bei Ihrem Fachhändler.

● **Anlage P**
1 Receiver handic 3030
1 Paar Lautsprecher HL 30
1 Plattenspieler TT 30
Einzelpreis DM 1.838.–
Kombinationspreis
jetzt **DM 1.748.–**
Sie sparen **DM 90.–**

● **Anlage C**
1 Receiver handic 3030
1 Paar Lautsprecher HL 30
1 Cassettendeck 999
Einzelpreis DM 2.158.–
Kombinationspreis
jetzt **DM 2.048.–**
Sie sparen **DM 110.–**

● **Anlage PC**
1 Receiver handic 3030
1 Paar Lautsprecher HL 30
1 Plattenspieler TT 30
1 Cassettendeck 999
Einzelpreis DM 2.578,–
Kombinationspreis jetzt **DM 2.450,–**
Sie sparen **DM 128.–**

Zu allen Anlagen das handic Stereo-Kompaktregal
Wenn Sie mehr über handic hifi-Stereo-Geräte wissen möchten, kleben Sie den Gutschein auf eine Postkarte. Wir senden Ihnen dann den farbigen handic hifi-Prospekt und Händlernachweis.

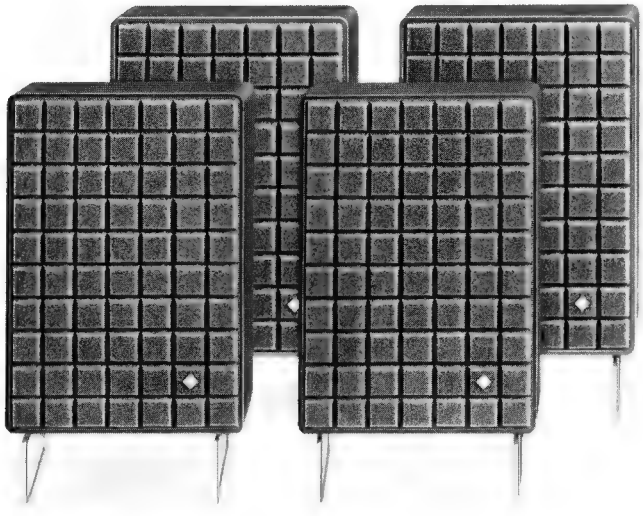
Alle Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen, incl. MWSt.

handic Deutschland GmbH
Munsterstraße 379, 4 Düsseldorf, Tel 0211-62 66 21

Gutschein S/11
Senden Sie mir unverbindlich den handic hifi-Prospekt.

Der neue Telefunken TRX

Der wohl aktivste Beitrag zu



Das Angebot an HiFi-Stereo-Receivern ist um eine außergewöhnliche Attraktion reicher geworden; um einen HiFi-Receiver, der aufgrund seiner Leistungen zu Recht das Prädikat „Weltspitzenklasse" trägt und der den japanischen und amerikanischen Renommiergeräten, die bisher in dieser hochwertigen Produktgruppe nahezu alleine den Ton angaben, nicht nur gleichwertig, sondern in vielen Punkten überlegen ist. Es ist der TRX 2000 hifi von Telefunken.

Die Möglichkeiten.

Unter dem Titel „Mit dem TRX 2000 in die Weltspitzenklasse" schreibt „Fono Forum" 5/76:

„Zweifellos stellt der neue Telefunken TRX 2000 durch die vielen, zum Teil raffiniert neuartigen technischen Details... eine bemerkenswerte Bereicherung... der oberen HiFi-Klasse dar."

Der TRX 2000 hifi bietet mit seinen vielen NF-Anschlußmöglichkeiten geradezu optimale Kombinationen. So sind zum Beispiel gleichzeitig 2 Plattenspieler, bis zu 3 Tonbandgeräte (davon 2 vierkanalige) und ein Stereo-Mikrofon für Durchsage- und Aufnahmebetrieb anschließbar.

Die Ausstattung.

„HiFi-Stereophonie" 4/76: Ein von Grund auf neu entwickelter Quadro-Receiver mit... einer Fülle von Features, wie sie in solcher Kombination auch bei exklusiven Exoten nicht zu finden sind."

❶ Digitale Frequenz-, Kanal- und Zeitanzeige.

a) Digitale Frequenzanzeige nicht nur für FM, sondern auch für AM.

b) Bei UKW umschaltbar auf Kanalanzeige.

c) Digitale Zeitanzeige automatisch bei Verstärkerbetrieb und abgeschaltetem Gerät. Bei Rundfunkbetrieb per Druck auf „Time-Check" abrufbar.

d) Die Helligkeit des Displays ist über ein Potentiometer stufenlos zu regeln.

❷ VU-Meter. Erstmals mit LED-Segment-Anzeige. LED's (Leuchtdioden) haben gegenüber herkömmlichen Drehspulinstrumenten den Vorteil, daß sie im Spitzen- und Zwischenbereich wesentlich genauer anzeigen, da sie im höchsten Maße trägheitsarm arbeiten.

❸ 11 Programme mit einem Schalter. SW 1, SW 2, LW, MW, FM, PU 1, PU 2, TAPE (vierkanalig), AUX 1 (Reserve-Eingang vierkanalig), AUX 2 und MIC.

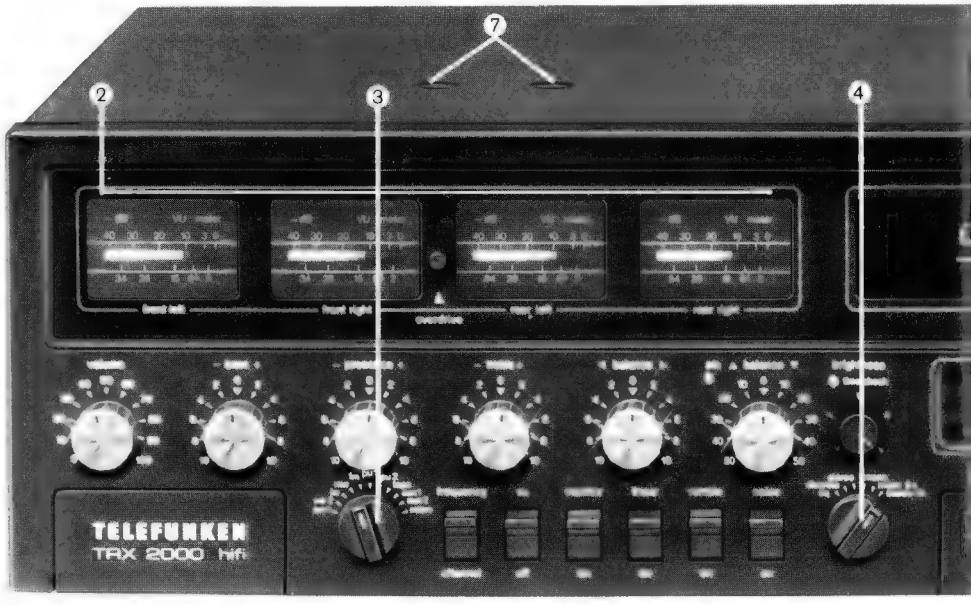
❹ 6 Betriebsarten mit einem Schalter – und gleichzeitig automatische Umschaltung der Endstufen. SQ (Matrix-Quadrofoniel, Diskret (Quadrofoniel, Stereo, Mono, Mono 2 x (gleichzeitig in zwei Räumen) und Stereo 2 x (gleichzeitig in zwei Räumen). Ein Leuchtfeld zeigt das jeweils gewählte Programm und die Betriebsart an.

❺ 7 x UKW-Stations-Sensoren.

❻ Computer-AFC. Und elektronische Umschaltung von den UKW-Stations-Sensoren auf Hauptabstimmung.

❼ Einstellbare UKW-Stereo-Schwelle. Einstellbare UKW-Muting-Schwelle.

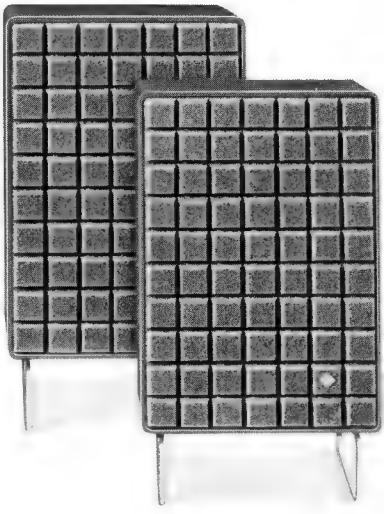
❽ Feldstärkeabhängiges Abstimmanzeigeinstrument.



Und lt. Fachpresse "Weltspitz

2000 hifi:

r aktiven High-Fidelity.



Die Daten.

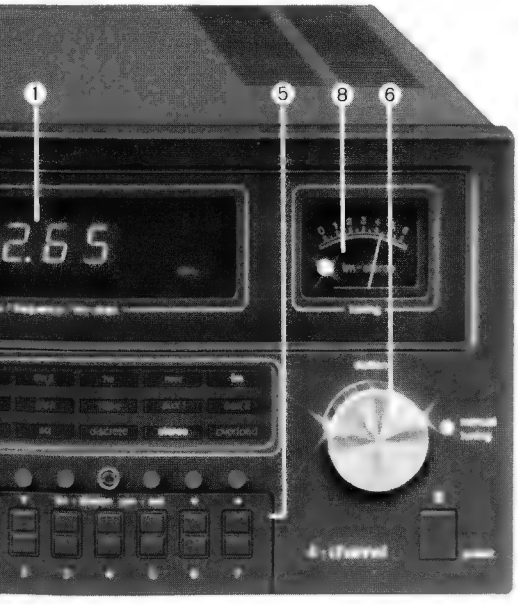
„Der TRX 2000 hat neueste Schaltungstechniken... und die technische Perfektion, die in manchen Details bereits die Meßgeräte-Präzision übertrifft" („Funkschau" 4/76).

Empfangsteil/FM

- Empfindlichkeit: 0,6 µV Mono bei 1 kHz und 40 kHz-Hub an 60 Ohm. 1,2 µV Mono/5 µV Stereo für S/R 26 dB bei 1 kHz und 40 kHz-Hub an 240 Ohm.
- Übersprechdämpfung: >40 dB bei 1 kHz, >30 dB bei 12,5 kHz.
- Fremdspannungsabstand: > 66 dB Mono/>62 dB Stereo (nach DIN 45500).

Empfangsteil/AM

- SW 1, SW 2, MW, LW.
- Fremdspannungsabstand: 40 dB bei U_{Ant} = 1 mV, 1 kHz und 30% Mod.
- 5 kHz-Sperre für SW 1 und SW 2. 9 kHz-Sperre für MW und LW. Automatische Bandbreitenregelung.



NF-Teil

- Nennleistung: 2 x 60 Watt, 4 x 50 Watt.
- Musikleistung: 2 x 90 Watt, 4 x 90 Watt.
- Klirrfaktor: ≦0,1% bei Nennleistung.
- Übertragungsbereich: <4 Hz..... >30000 Hz ±1,5 dB.
- Leistungsbandbreite: <5 Hz.....> 60000 Hz für K = 1%.
- Übersprechdämpfung zwischen den Eingängen: >80 dB bei 1 kHz/>80 dB bei 10 kHz.

Die Technik.

„Hinter dem... Design dieses Gerätes verbergen sich fortschrittlichste Technologien der Unterhaltungselektronik" („Schweizer Radio-Fachhändler" Mai 76).

FM-Teil

- PIN-DIODEN: exakte Verstärkerregelung.
- FET's: hohe Rauscharmut und gutes Großsignalverhalten.
- PLL-Decoder: gute Kanaltrennung.

AM-Teil

- DUAL-GATE-MOS-FET: gute Regeleigenschaften und gutes Großsignalverhalten.
- Automatische Bandbreitenregelung: Optimierung der Trennschärfe.

NF-Teil

- Elektronische Umschaltung der NF-Eingänge: besseres Übersprechverhalten.
- Endverstärker ohne Koppel-Kondensatoren: Kleiner Klirrfaktor, niedrige Grenzfrequenzen.
- Elektronische Sicherung zum Schutz der Endverstärker und Lautsprecher.

Die Sicherheit.

Bevor ein TRX 2000 hifi das Werk verläßt, wird er vielen Einzelprüfungen und Tests unterzogen, zum Beispiel:

- Spannungs- und Stromkontrolle
- NF-Prüfung
- AM/FM-ZF-Abgleich
- AM/FM-HF-Abgleich
- Chassis-Endprüfung
- Erster 24-Stunden-Dauertest
- Sicherheitsprüfung
- Geräte-Endprüfung
- Zweiter 24-Stunden-Dauertest
- Schlußprüfung
- Qualitätskontrolle

Coupon

Ich bin interessiert:
Senden Sie mir bitte das komplette TRX 2000-Informations- und Testpaket:

(Ausfüllen, ausschneiden und an Telefunken, Fernseh- und Rundfunk GmbH, Abt. WB, Göttinger Chaussee 76, 3000 Hannover, senden)

TELEFUNKEN

High Fidelity für Profis, Fans und Amateure.

enklasse made in Germany."

AUDIO-NOTIZEN

Ein viertel Jahrhundert bei Dual

Vor 25 Jahren begann Heinrich Zimmermann seine Tätigkeit bei der Firma Dual, Gebrüder Steidinger, St. Georgen. Er trug maßgeblich dazu bei, daß die Firma Dual bereits 1958, im Jahre, als die Stereo-Ära auch für Deutschland anbrach, mit Stereo-Tonabnehmersystemen und stereotüchtigen Plattenspielern aufwarten konnte. Mit der Entwicklung des HiFi-Plattenwechslers Dual 1009 gelang der Firma 1963 der internationale Durchbruch.

Plattenspieler aller Kategorien bis hin zur HiFi-Spitzenklasse gehören heute ebenso in das unter seiner Leitung entstandene Geräte-Programm wie HiFi-Cassettendecks, Kompaktanlagen und Lautsprecherboxen. Heinrich Zimmermann ist Chefingenieur, Leiter der Entwicklung und Mitglied der Geschäftsleitung der Firma Dual.

Heinrich Zimmermann

Dual verlängert Garantiezeit

Für alle Dual-Erzeugnisse garantiert das Schwarzwälder Unternehmen rückwirkend ab 1. April 1976 eine Garantiezeit von einem Jahr, mit Ausnahme aller Lautsprecher der Typenreihe CL, für die eine fünfjährige Garantie gewährleistet wird. Dual begründet diese Garantieverlängerung mit der geringen Serviceanfälligkeit der Produkte sowie mit dem Bestreben des Unternehmens, die Leistungsfähigkeit des qualifizierten Fachhandels in der Behandlung von Garantiefällen zu erhöhen.

KENNWORT LABPROTOKOLL

Um die Lesbarkeit unserer Testberichte zu erhalten und die Verständlichkeit auch für primär musikalisch orientierte Leser nicht zu gefährden, veröffentlichen wir nur die wichtigsten Meßergebnisse und Diagramme von all den Messungen, die im STEREOLAB vorgenommen wurden. Technisch orientierte Leser, die einen tieferen Einblick gewinnen möchten, können künftig (ab Heft 38/76) gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken eine Kopie aller gemessenen Daten sowie sämtlicher Schriebe und Diagramme zugeschickt bekommen.

Anforderungen richten Sie bitte an
PC-Moderner Verlag,
Vertriebsabteilung
Herzogstraße 64
8000 München 40
unter dem Kennwort LABPROTOKOLL.
Bitte geben Sie die genaue Typenbezeichnung des in Frage kommenden Gerates und die Heftnummer, in der es getestet wurde, an.

„Diamantenvertrieb"

Samant, Saphir- und Diamant-Tonträger-Vertriebsgesellschaft m.b.H., vertreibt seit August dieses Jahres die Erzeugnisse der Saphirwerke AG Nidau. Diese Firma, die außer Diamant- und Saphir-Nadeleinschüben auch Bauteile herstellt, die nicht zum Phono-Sektor gehören, produziert seit ca. 25 Jahren Nadeleinschübe für Phono-Hersteller in der ganzen Welt. Sitz der Vertriebsgesellschaft Samant ist Aachen.

Umbenennungen

Seit dem 1. Oktober 1976 heißt die bisherige Rank Radio International GmbH Rank Audio Visual GmbH. Die Änderung des Namens erfolgt im Rahmen einer von der Rank Organisation beschlossenen Umbenennung aller bisherigen Rank International-Gesellschaften. Man verspricht sich hierdurch eine Vereinheitlichung der weltweiten Aktivitäten sowie der ganzen Reihe von Produkten auf dem Sektor der Unterhaltungselektronik. Die Rank Audio Visual GmbH, Hamburg, will auch in Zukunft an den Grundsätzen der eingeschlagenen Fachhandelspolitik festhalten.

Die bisherige Generalvertretung von Accuphase-HiFi-Erzeugnissen, die Firma Audionics HiFi Vertriebs GmbH in Walldorf, firmiert künftig unter dem Namen P.I.A. HiFi Vertriebs GmbH. Dieser Namenswechsel hat sowohl bei der personellen Gestaltung des Unternehmens als auch der Politik gegenüber dem Fachhandel keine Bedeutung.

OKM – neuer Lautsprecherhersteller

Mit der Entwicklung und Herstellung von Lautsprecherchassis und kompletten Einheiten befaßt sich die im Juli dieses Jahres gegründete Firma OKM Audio System GmbH in Königstein. Das Unternehmen hat sich zunächst auf die Herstellung von Lautsprechern spezialisiert, deren Membranen aus Leichtmetallfolie bestehen. Die Produktion der ersten Lautsprecherbox (siehe Neuheiten-Rubrik in diesem Heft) wurde vor wenigen Tagen begonnen. Einige Prototypen waren während der „HiFi '76" in Düsseldorf außerhalb der Ausstellung in einem Düsseldorfer Fachhandelsgeschäft zu sehen und zu hören.

Nutzen aus der Sommerflaute

Um während der verkaufsruhigen Sommermonate den Konsumenten dazu zu bewegen, sich wenigstens über HiFi-Anlagen zu informieren und sich beraten zu lassen, führte die Firma Summit unter Einsatz der Medienmittel sowie Display-Materials in den Schaufenstern des Fachhandels eine Informationsaktion durch. Den Endverbrauchern wurde gleichzeitig die Möglichkeit geboten, an einer Verlosung als „Belohnung" teilzunehmen. Dei Gewinner dieser Aktion wurden während einer Pressekonferenz auf der „HiFi '76" ermittelt. Als 1. Preis war eine HiFi-Stereo-Anlage im Werte von rund 7000 Mark angesetzt.

Das neue Super-Band der 2-Schichten-Klasse!

Chrom sichert die Dynamik der hohen Töne

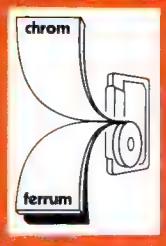
Ferrum sichert die Dynamik der tiefen Töne

AGFA-GEVAERT

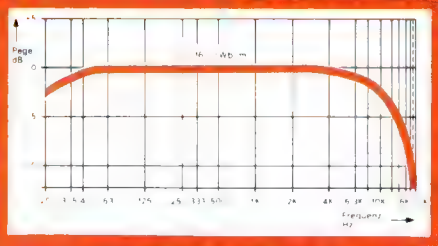
Chromdioxid besitzt optimale
genschaften für die Aussteue-
ung der höchsten Frequenzen.
enoxid ist speziell für die tiefen
equenzen geeignet. Beide
orteile sind im neuen Band
reint.

Die verbesserte Dynamik der
uen AGFA CARAT-Cassette
hrt zu einem hörbaren Klang-
ewinn.

chon bei guten Eisenoxid-
eräten wird dieser Vorteil offen-



Frequenzgang



sichtlich. Bei Geräten mit manueller Umschaltung Fe und Cr erfolgt die Aufnahme in Stellung Fe und die Wiedergabe in Stellung Cr.

Voll nutzen läßt sich die Wiedergabequalität von Ferrum + Chrom durch hochqualifizierte Geräte mit Fe-Cr-Umschalter. Hifi-Freunde werden vom unverzerrten Output und erweiterten Frequenzgang beeindruckt sein.

Neu: C46 für LP-Überspielungen

„hifi '76" Eine „ph

Eine Präsentation der High Fidelity, in der sich höchste technische Empfindlichkeit um die Reproduktion von künstlerischen Leistungen meist extrem empfindsamen Charakters bemüht, reizt bei einer abschließenden Betrachtung auch zu sprachlicher Artistik. In diesem Sinne sei es gestattet, von der „hifi '76" als von einer phantastischen Ausstellung zu schreiben und dabei den Begriff der Phantasie so weit zu fassen, daß er die ganze Skala von selbst waghalsigen Einfällen bis zur Ausdeutung erträumter Möglichkeiten einschließt.

Beginnen wir also mit dem zuvor kaum erwarteten Optimismus, in dem, wie nach einem gemeinsam veranstalteten brainstorming, fast alle Hersteller in betoniertem Selbstvertrauen übereinstimmten. Just als ein Muhammad Ali noch gnadenvoll vor dem offenbarten Zusammenbruch des „Größten" bewahrt wurde, hatten sich Produzenten im Gefilde dieser subtilen Technik jeder für sich zu einem Gipfel emporgearbeitet. Was Statistiken über Marktanteile und Positionen herauszurechnen erlauben, wurde noch gesteigert durch sprachliche Klettertouren, die unsere solide High Fidelity zu Super-HiFi und Ultra-HiFi hochputschen. Hier läßt sich noch beliebig viel aus der Werbung für andere Produkte übernehmen, um Musik- oder Partyfreunde in ertragreicher Steigerung vom einfachen HiFi-Liebhaber und HiFi-Anfänger über den HiFi-Aufsteiger die steile Leiter zum HiFi-Fan und sogar „HiFi-Lüstling" hochklimmen zu lassen. Das weite Gebiet der Unterhaltungselektronik, schon längst zur Lustelektronik high und in potenziert, reizt begreiflicherweise dazu. Manch HiFi-Hersteller hat denn auch raffinierte Schaltungstechnik so eingepackt, daß man von geradezu nostalgischer Form- und Farbgestaltung sprechen möchte. Samtschwarz und silbern ist die Steigerung von der soft- zur smooth-line gelungen, wellt über manche Geräte vom Plattenspieler bis zur großen Kombination und sogar die Lautsprecher hin. Wer möchte da schon über den Geschmack streiten ober darüber, ob weich geschwungene Wülste die Bedienung erleichtern, sie verlocken doch so zärtlich zum Anfassen . . .

Erlaubt ist, was gefällt, und da ist doch so vieles entstanden, was schön ist und auch kostbar. Man möchte es eher auf geschliffenem Glas, Chrom und Samt eines Tiffany sehen, als zwischen Bügeleisen und Küchengeräten eines Warenhauses. Die High Fidelity ist weiblich und sexy geworden, man traut sich oft mit Meßgeräten gar nicht mehr an sie heran . . .

Optimismus ist ein legales Mittel zur Konjunkturbelebung. In Düsseldorf trug er dazu bei, einen phantastischen Besucherstrom (man zählte 114 500 Personen) in die wohlgelungenen, modernen Hallen der Ausstellung zu schaufeln. Das hatten manche offensichtlich nicht erwartet, und es gab Aussteller, die ihrem Mut kaum getraut und ihre Prospektberge nicht hoch genug aufgetürmt hatten. Von fast ausgebuchter Produktion konnten überraschend viele schon nach den ersten Tagen reden. Eine wohlgelungene Ausstellung also, die deutlich gezeigt hat, daß eine spezielle HiFi-Messe in der Bundesrepublik wünschenswert und notwendig ist.

Ob die Verbraucher selbst ebenso zufrieden waren, bleibt einstweilen noch ungeklärt, der Laie wird irritiert, wenn jeder und alles so vollkommen sein soll, Mittelklassengeräte die Daten der Spitzen beanspruchen, technische Varianten selbstsicher und infrarot auftrumpfen, die moderne Optoelektronik spektral aus allen Ecken funkelt. Wie kann er noch wissen, was gut oder besser ist, notwendig oder ephemere Spielerei. Rings um ihn ist jeder sich selbst der Größte und kommt ihm mit der Sprache eines Propheten. Auf dieser tour d'exaltation könnte man ihm auch eine Entwicklung von analog über digital bis zu labial noch vorsetzen, das scheint im Zuge dieser euphorischen Technik zu liegen. Er muß eben schlucken, was er nicht kennt und wie in der Apotheke der Nomenklatur vertrauen. Was bleibt dem reichen Teufel übrig als zu kaufen.

Wer mit ausreichender Aufmerksamkeit, Geduld und viel Zeit die Ausstellung durcharbeitete, konnte liebenswürdige Details technischer Kleinkunst, aber auch grundsätzlich neue Ansätze im Gerätebau entdecken. Die Zahl der Plattenspieler mit Direkt- oder verbessertem Riemenantrieb und durch Elektronik ersetzter Mechanik nimmt zu. Verstärker erhöhen ihre Endleistungen immer noch und feilen weiter an ihren

Bitte blättern Sie um

antastische 'Ausstellung

Fortschritt, den man hören kann.

Hilton RL 1000 P.I.D.

Bei diesem neuartigen System werden die 6 dynamischen Lautsprecher in einem 38-l-Gehäuse auf elektronisch sehr aufwendige Weise geregelt. Die P.I.D.-Reglung (Pat. angemeldet) sorgt in dieser aktiven Regielautsprechereinheit für eine bisher kaum gekannte Natürlichkeit, Transparenz und Räumlichkeit des Stereo-Klangbildes.
Machen Sie den Hörtest:
Vergleichen Sie die Hilton RL 1000 P.I.D. mit den besten Lautsprechern der Welt!
Hilton – der Lautsprecherspezialist mit den Serien HL, FL, KL, SL, RL

hilton

Mülgaustr. 225, 4050 Mönchengladbach 2
Tel. 0 21 66/6 41 71, Telex 08 52 364

Bitte auf Postkarte kleben, einsenden an HILTON!
Senden Sie mir bitte weitere Unterlagen über die neue HILTON
Name und Anschrift

Canton's klingen

Viola da Gamba

m Gegensatz zur Violinenfamilie hat der Klang-körper hohe Zargen, flachen Boden und Decke nit zwei länglichen Schallöchern

Die römische Bucina

Am Blasinstrument mit trichterförmigem Kesselmundstück erzeugen die vibrierenden Lippen des Blasers die Töne. Die ältesten Instrumente dieser Art hatten keine Tonlöcher. Daher konnten sie nur die sogenannten Naturtone wiedergeben, zum Beispiel Lituus, Tuba, oder Bucina aus der Römerzeit.

Laute

Ein weitverbreitetes Zupfinstrument, dessen Blütezeit im 15. und 17. Jahrhundert war. Das beliebte Instrument der Minnesänger.

Gitarre und E-Gitarre

Die Gitarre hat als Begleit- wie als Soloinstrument immer wieder wechselnde Bedeutung eingenommen. Die z. Zt. weit verbreitete Elektro-Gitarre hat anstelle des Resonanzhohlraumes ein Mikrofon zur elektrischen Übertragung der Saitenschwingungen auf einen Lautsprecher.

Altägyptische Harfe

Dieses wohl älteste Saiteninstrument wurde bereits in der Antike zur Begleitung von Schauspiel und Gesang benutzt.

Seit vielen Jahrhunderten gibt es Musikinstrumente in den verschiedensten Arten und Formen. Kunstvoll gespielt dienen sie jeder Kulturepoche der Übermittlung von Empfindungen, Stimmungen und Gedanken.

Das Erleben der durch Musikinstrumente oder geübte Gesangsstimmen erzeugten Klangwelt Musik war bis vor wenigen Jahrzehnten ausschließlich auf das unmittelbare Zuhören beschränkt. Und heute? Die moderne HiFi Technik gibt uns die Möglichkeit, Schallereignisse festzuhalten, zu übertragen und auch an jedem beliebigen Ort „originalgetreu" wiederzugeben.

Canton HiFi-Boxen gehören zu den bevorzugten „Schallwiedergebern". Ihre hohe naturgetreue Wiedergabequalität ist durch viele Tests bewiesen und durch tausendfaches Verbrauchervertrauen bestätigt. Ausführliche Information über Canton HiFi Erzeugnisse bitte mit Coupon oder Postkarte anfordern: Canton Nr. 1022 S.

der Bilderbogen

Horn

Auch auf dem Horn und der Trompete konnten ursprünglich nur die sogenannten Naturtöne geblasen werden. Erst später wurden verschiedene mechanische Vorrichtungen wie Ventile und Rohrzüge zur Veränderung der Tonhöhe angebracht. Die zwischen den Naturtönen fehlenden Töne konnten nun auch gespielt werden.

Vibraphon

Melodie-Schlaginstrument ähnlich dem Glockenspiel. Mit klaviaturmässig angeordneten Metallplatten, unter denen Resonanzrohre hängen. Das Schliessen und Öffnen (elektrisch) der Röhren erzeugt ein Vibrato. Die weiche und modulierbare Klangart des Vibraphons hat vor allem im Jazz grosse Bedeutung gefunden.

Klavier

Filzgepolsterte Hämmerchen schlagen die Saiten an (Hammerklavier). Die Saiten sind entweder horizontal angeordnet (Flügel) oder vertikal aufrecht (Pianino).

Griechische Lyra

Auch als Kithara bezeichnet als volkstümliches Instrument hat sie in der mittelalterlichen Leier und der alpenländischen Zitter namensverwandte Nachfahren.

Schlag-instrumente

Die Vielfalt der Möglichkeiten, rhythmischen Klang zu erzeugen, spiegelt sich in der breiten, bunten Palette vieler Arten von Schlaginstrumenten wieder

Saxophon

Um 1840 erfand Antoin Joseph (genannt Adolphe) Sax in Paris das Saxophon. Zur Tonerzeugung wird wie bei der Klarinette das einfache Rohrblatt im Mundstück verwendet. Ursprünglich war das Saxophon nur für Militärmusiker vorgesehen. Seit 1920 auch vorwiegend für Jazz und Unterhaltungsmusik.

CANTON

Canton Elektronik GmbH + Co, Postfach 1109, D-6390 Usingen im Taunus
Österreich: Canton Elektronik Ges. m. b. H., Blumberggasse 14/1d, A-1160 Wien
Schweiz: Videosonic AG, Langgrütstrasse 112, CH-8047 Zürich

1022 S

marantz®

Musik wird wahr.

Die neue Cassettendeck-Generation ist da.

Darauf hat die Fachwelt gewartet. Denn bereits als die ersten Cassettengeräte auf den Markt kamen, wußten die Kenner, daß Marantz sein gesamtes Know-how aufbieten würde, um aus dieser praktischen Idee eine Technik zu entwickeln, die höchsten HiFi-Ansprüchen gerecht wird. Das Ergebnis stellen wir Ihnen hier vor. Eine neue Cassettendeck-Generation. Sie heißt Marantz.

Die Modellreihe 5000 bietet technische Einzel-Raffinessen, die das Gebiet der Cassettendecks revolutionieren. Dolby-Rauschunterdrückung bei den Modellen 5120, 5220 (wie abgebildet) und 5420, bei dem das Dolby sogar extern verwendbar ist. Amplitudenbegrenzer zur Minimierung der Übersteuerungseffekte, Memory-Counter, 3stufiger Tape-Equalizer, Ferrit-Tonköpfe, DC-Servo-Motor.

Signal / Rauschverhältnis: 50 dB, Frequenzgang: 35 Hz bis 17000 Hz ± 3 dB, Tonhöhenschwankungen und Flattereffekt: 0,08% W.R.M.S. Mit dem „Pan-Pot-System" im Gerät 5420 kann darüber hinaus ein Monosignal über Mikrofon zusätzlich zu einer Stereoaufnahme hinzugemischt werden und dabei stufenlos zwischen dem linken und rechten Kanal wandern.

Marantz – ein schon legendärer Name in der HiFi-Welt – bringt das komplette HiFi-Programm. Vom 2x25 Watt Stereo-Steuergerät bis zur 2x456 Watt Stereo-Endstufe. Der Name Marantz steht für perfekte Musikreproduktion, denn nur Spitzengeräte sind in der Lage, uns das nachempfinden zu lassen, was die großen Meister beim Komponieren dachten. Nur Spitzengeräte können ein intensives Musikerlebnis vermitteln. Wir stellen diesen Anspruch. Musik wird wahr. Marantz.

Sprechen Sie mit Ihrem HiFi-Fachhändler über Marantz. Gern nennen wir Ihnen HiFi-Studios in Ihrer Nähe, die Marantz führen.

SUPERSCOPE GMBH
Max-Planck-Str. 22 · 6079 Sprendlingen

„hifi '76" Eine „phantastische" Ausstellung

Daten. Über die FET-Endstufen geht man aber noch kaum hinaus. Diese bewähren sich aber bereits in zwei betriebsfähigen Labormustern digitalisierter Verstärker, die offensichtlich die bekannten Schwierigkeiten dieser zukunftsträchtigen Schaltungstechnik überwunden haben. Die Quadrophonie ist mucksmäuschenstill geworden. Leider, muß man sagen, und dies in Übereinstimmung mit einigen Herstellern, die den Kopf nicht vor der organisatorisch und nicht technisch begründeten Flaute der vergangenen Jahre verloren haben.

Der Zusammenbau von Verstärker und Empfänger zum Receiver erfreut sich steigender Beliebtheit. Die digitale Frequenz- und Kanalanzeige ist die große Masche der Oberklasse, oft allerdings nur als eine Art digitalisierter Wellenmesser, was immerhin schon einiges einbringt. Zum echten Synthesizer wagen sich nur wenige vor. Ebenso kann sich noch niemand in unserem Land zum dolbysierten Hochfrequenzteil entschließen, wo der Rundfunk noch ebenso wie bei der Quadrophonie seine mächtige Bremserfunktion behauptet.

Kompakte Kombinationsanlagen, die vom Plattenspieler bis zum Lautsprecheranschluß alles enthalten, schieben sich in der Beliebtheit rasch nach vorne. Zögernde Fabrikanten setzen einstweilen ihre Bausteine nebeneinander auf ein Chassis, doch gibt es auch geschlossene und gut gestaltete Kombinationen aus einem Guß.

Nachdem die Frühgeburt der Compact-Cassette mit großen Anstrengungen bis zur HiFi-Reife aufgepäppelt wurde und die ob ihrer Kleinheit einst so

„HiFi" Anno dazumal – . . . auch das war zu sehen

praktischen Recorder auch ausgewachsene Brüder im Bereich der schweren Tischgeräte mit viel Bedienungskomfort und drei Köpfen haben, ist endlich die richtige, die „Elcaset" da – so wird zumindest von den Herstellern erzählt. Ohne ein Angebot bespielter Cassetten wird sie sicher hart zu kämpfen haben, um ihren Platz im Raum der Spulengeräte zu besetzen, wohin sie eigentlich gehört.

Der an sich schon übersetzte Lautsprecherbau zieht immer noch neue Produzenten an. Viele benutzen das altbewährte Grundschema, das mit neuem Design schmackhaft gemacht wird, oft gerade im Bereich über dem Tausender. Man ist geneigt, eine Philosophie über das Zusammenspiel von Preis, Qualität und Prestige zu wagen. Seit die Endstufen sich aus dem Verstärkerchassis in die Lautsprecherboxen verkrochen haben, zudem noch mit verzerrungsmindernden Effekten, sind Qualitätssteigerungen ein Argument zunehmender unternehmerischer Initiative. In vielen Labors ist die Experimentierfreude gewachsen, man kümmert sich um Hörphysiologie und -psychologie, ambiphoner Ehrgeiz und die Lust an Prozessoren grassieren und argumentieren mit physikalisch und mathematisch nicht immer ganz unbestrittenen Hintergründen, aber missionarischem Eifer. Da mag die Phantasie Triumphe feiern.

Die Kopfhörer haben dabei mit gewonnen und mit vielen neuen Modellen profitiert. Mit einigen Einschränkungen kann man feststellen, daß billige Hörer besser und bessere Hörer billiger geworden sind. Ein neuer Elektrostat steht wohl an der Spitze dieses Reigens. Vor allem aber ist es Mode geworden, „rot" zu hören, infrarot, und dies sogar in Stereo. Immerhin eine faszinierende Sache, einer der Lockvögel der Ausstellung, mit bemerkenswerter, nicht immer unbedingt überzeugender Qualität. Einige Mucken sind noch drin. Dabei mag sich mancher – mit Recht – fragen, ob es sich lohnt, eine nicht ganz unbescheidene Summe für eine solche Übertragung auszugeben.

Kein Außenstehender wird es bedauern, wenn das Lautsprechergetöse im Innern der Kopfhörer stattfindet. Den Raum dann noch elektronisch mit hineinzupacken, soll schließlich auch noch gelungen sein. Komplizierte und sorgfältige Untersuchungen haben zu einem nicht ganz einfachen Prozessor geführt, der zusätzliche Signale erzeugt, die die räumliche Weite eines Vorführungsraumes mit seinen Lautsprechern simuliert.

Ernst Pfau

Bib* gehört dazu!

* Millionen Phono-Fans in aller Welt pflegen ihr Hobby mit Bib. Bib – die Größten im Zubehör – geschäft.

Der neueste Hit aus unserem großen HI-FI Zubehör- und Pflegeprogramm:

»Bib Groov Stat«

Mit diesem sensationellen Gerät beseitigen Sie die gefürchtete elektrostatische Aufladung bei Ihren Schallplatten. Kein Entladungsknacken, kein Verschmutzen mehr beim Abspielen. Vollendeter Genuß dank Bib!

- in 3 Sekunden
- berührungsfrei
- lange Lebensdauer
- ohne Flüssigkeit, ohne „Besen"
- kein Netz- o. Batteriebetrieb
- 1 Jahr Garantie

Fragen Sie im guten Fachgeschäft nach dem neuen, „trockenen" Bib Groov Stat"

telma electronics gmbh

6101 ESCHOLLBRÜCKEN-EICH
Hauptstraße 27 · Postfach
Telefon: 06157-5394
Telex: 04 191 724

Gesamtprospekt „HI-FI-Pflege mit Bib"
Bitte gleich schicken! Meine Anschrift:

_____

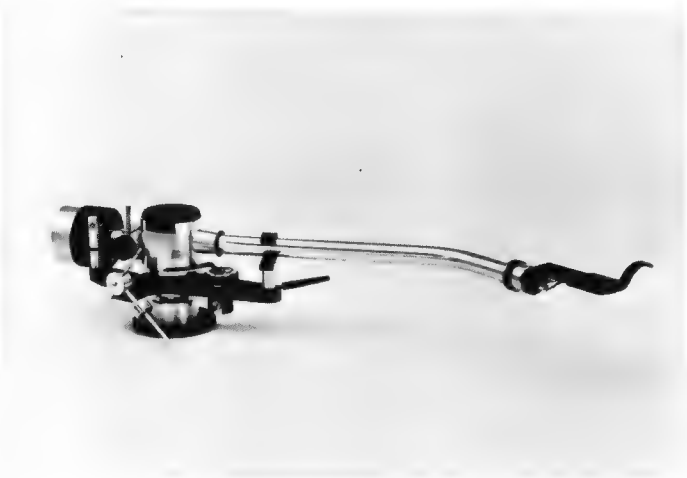
_____

_____

_____

„hifi '76" GERÄT

PLATTENSPIELER



Audio Craft Tonarm AC-300 C, AC-400 C
Tieffrequente Resonanzen werden bei diesen Tonarmen durch einen in drei Stufen verstellbaren Dämpfungsausgleich unterdrückt, ein resonanzbedämpfter Kopfträger verringert Abtastschwingungen.

Sansui SR-222
Manueller Plattenspieler mit Riemenantrieb über einen Synchronmotor. Seine Gleichlaufschwankungen liegen laut Sansui bei ± 0,07 %. Er verfügt über zwei Geschwindigkeiten.

▲ **Philips 312 electronic**
Manueller Plattenspieler mit optoelektronisch gesteuerter Endabschaltung. Geräuschspannungsabstand 62 dB, Gleichlaufabweichungen ± 0,09%, Tonabnehmersystem Philips Super M 400.

Tandberg TT 5000
Halbautomatischer Plattenspieler mit Riemenantrieb. Gleichlauf kleiner als ± 0,2 %, Rumpelgeräuschspannungsabstand 58 dB. Eingebauter Tonabnehmer audio technica CN 2316 R.

▲ **Toshiba SR 255**
Manueller, direktgetriebener Plattenspieler mit Geschwindigkeitsfeineinstellung und beleuchtetem Stroboskopring. Gleichlaufschwankungen ± 0,06 %.

Optonica RP 3500
Manuell zu bedienender, direktgetriebener Plattenspieler mit Stroboskop und Geschwindigkeitsfeinregulierung.

TE-NEUHEITEN

Pioneer PL 510
Direktgetriebener manueller Plattenspieler mit Geschwindigkeitsfeineinstellung und beleuchtetem Stroboskop. Gleichlaufschwankung ± 0,05 %, Rumpelgeräuschspannungsabstand 60 dB.

LAD 100 S
Dieser riemengetriebene manuelle Plattenspieler wird von einem 4-Pol-Synchronmotor angetrieben. Das Magnetsystem stammt von Audio Technica, der Rumpelfremdspannungsabstand beträgt 45 dB.

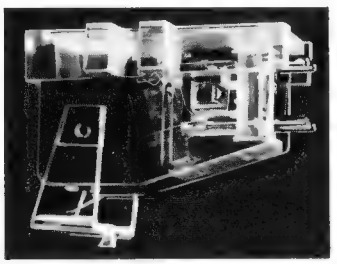
LAD 3000 A
Riemengetriebener Automatik-Plattenspieler. Rumpelfremdspannungsabstand 48 dB, Magnetsystem von Audio Technica.

WIN LABORATORIES
Dieser Hersteller zeigt ein Halbleitertonabnehmersystem, für das er folgende Daten nennt: Frequenzgang 0 – 50 000 Hz, Eigengewicht 1,5 g, Ausgangsspannung in Verbindung mit Stromversorgungsteil ca. 300 mV, wodurch ein Anschluß direkt an den hochpegeligen Eingang des Verstärkers möglich wird. Geeignet für CD-4-Wiedergabe.

JVC TT 81
Dieses direktgetriebene Laufwerk ist ähnlich wie das teure Modell aufgebaut, es enthält denselben quarzgesteuerten Antrieb, jedoch fehlt die Geschwindigkeitsanzeige.

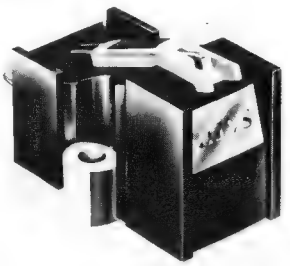
JVC TT 101
Quarzgesteuertes, direktangetriebenes Laufwerk, Gleichlaufschwankungen kleiner als ± 0,04%, digitale Drehzahlanzeige, Rumpelgeräuschspannungsabstand größer als 70 dB.

Micro-Acoustics PPD-2002-e



Dieses Elektret-Kondensator-Tonabnehmersystem zeichnet sich durch eine hohe Nadelnachgiebigkeit aus, die erforderliche Auflagekraft beträgt 1 Pond, das Systemgehäuse besteht aus durchsichtigem Acrylglas, so daß die Innereien des Tonabnehmers sichtbar sind.

SATIN-Tonabnehmersysteme
Wie bei den früheren Satin-Modellen ist der Nadelträger dieser dynamischen Tonabnehmer auswechselbar ausgeführt. Dadurch ergeben sich Kosteneinsparungen beim Austausch des abgenutzten Diamanten; die Ausgangsspannung dieser Systeme ist so hoch, daß ein brummempfindlicher Übertrager eingespart werden kann.

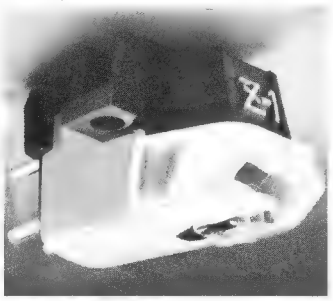


ANMERKUNG ZUR RUBRIK „GERÄTE-NEUHEITEN“

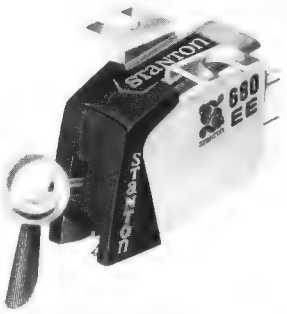
Sämtliche Daten sowie Komponenten-Eigenschaften, die in dieser Rubrik abgedruckt werden, basieren ausschließlich auf Angaben der Hersteller. Sie dürfen weder mit von uns gemessenen Werten verwechselt werden noch sind sie eine Bewertung seitens der Redaktion.

„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN

JVC Z-1
Dieses quadro-taugliche Tonabnehmersystem ist eine preiswertere Version



des X-1. Ausgestattet mit einer Shibata-Nadel auf einem Beryllium-Träger, kann es Frequenzen bis zu 50 000 Hz abtasten.



Stanton 680 EE
Tonabnehmersystem mit elliptischer Nadel für Auflagekräfte von 0,75 bis 1,5 Pond. Verfeinerte Version des 680 EL, das speziell für den rauheren professionellen Betrieb vorgesehen ist.

Groovac III

Der Groovac III ist die verbesserte Ausführung eines Geräts, das den Staub während des Abspielens von der Schallplatte absaugt. Zusätzlich ist eine Carbon-Fiber-Bürste vor der Saugöffnung angebracht, so daß elektrostatische Aufladungen der Schallplatte abgeleitet werden können.

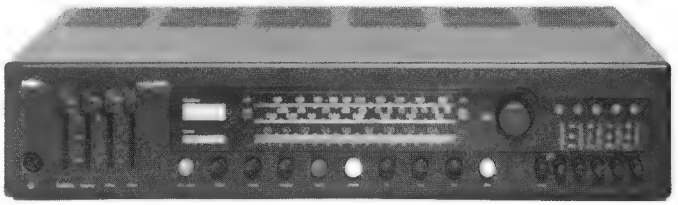
Vac-O-rec
Der neue Plattenreiniger, der von der Firma Audio Arte, Am Bittborn, 6501 Stadecken-Elsheim 1, importiert wird, verfügt über eine Einrichtung zum Erzeugen eines Vakuums, das Staubablagerungen aus den Plattenrillen „heraussaugt". Weiterhin werden von diesem Gerät, das übrigens an einer 220-V- Steckdose betrieben werden muß, elektrostatische Aufladungen der Schallplatten beseitigt. Dazu wird vom Hersteller empfohlen, die Schallplatte vor und nach dem Abspielen jeweils 30 Sek. zu reinigen, um dadurch zu verhindern, daß elektrostatische Aufladungen, die während des Abspielens entstehen, neuen Staub anziehen.

L & G DD 2000
Manueller Plattenspieler mit Direktantrieb. Rumpelgeräuschspannungsabstand 60 dB, Gleichlaufschwankungen ± 0,05 %. Beleuchteter Stroboskopring mit Möglichkeit zur Feineinstellung der Geschwindigkeit.

Elac PC 815
Halbautomatischer Plattenspieler mit System STS 155/17. Gleichlauf: ± 0,01 %, Rumpelgeräuschspannungsabstand 58 dB.

RECEIVER/TUNER

ASC 500 E
Dieser volldigitalisierte UKW-Tuner hat eine Empfindlichkeit von 0,3 µV und einen Fremdspannungsabstand von 65 db. Die automatische Stereoumschaltung und die Stummabstimmung erfolgen bei 1 µV. Frequenz und Kanal des eingestellten Senders werden über eine achtstellige LED-Anzeige dargestellt, sieben Sender lassen sich durch Antippen der Stationswahltasten speichern, Senderwahl und Stationsspeicher sind fernbedienbar. Ein weiteres Ausstattungsmerkmal sind zwei in der Lautstärke regelbare Kopfhörerausgänge sowie ein Tonbandausgang auf der Frontplatte.



Braun regie 350

In der mittleren Gerätekategorie ist dieser 2 x 25 Watt leistende Receiver angesiedelt. Der Klirrfaktor und die Intermodulationsverzerrungen betragen bei 20 W je 0,5 %, der Fremdspannungsabstand beim Phonoeingang 55 dB. Im UKW-Teil (Empfindlichkeit 1,5 µV, Fremdspannungsabstand 60 dB) sind 5 Stationen über Festsendertasten voreinstellbar.

Denon 355

Im neuen Look präsentiert sich dieses Modell, das in seinen technischen Daten dem im vorigen Jahr vorgestellten Tuner TU 500 entspricht. Einige Kennwerte: Empfindlichkeit: 0,7 µV, Fremdspannungsabstand: 65 dB, Trennschärfe: 80 dB. Als Besonderheit fallen die Trommelskala und die beiden Aussteuerungsinstrumente auf.

Sequerra FM 2
Dieser flache, mit drei Stationstasten ausgerüstete Tuner weist dieselben Daten wie das Modell FM 1 auf, das jedoch, im Gegensatz zum FM 2, über eine Oszilloskopieeinrichtung verfügt. Diese Einrichtung ist zum FM 2 als Zubehör lieferbar.

NEU: SABA ULTRA HiFi

Sie werden kaum ein HiFi-Gerät finden, das so viel leistet und so wenig kostet.

Wußten Sie eigentlich, daß das meistgekaufte HiFi-Steuergerät Europas von SABA kommt?

Daß SABA den Fortschritt in der Radio- und HiFi-Technik schon oft entscheidend beeinflußt hat?

Diese Tradition setzt SABA mit der neuen SABA ULTRA HiFi-Generation fort. Die neuen HiFi-Geräte übertreffen in vielen Leistungsbereichen die nach der HiFi-Norm DIN 45500 geforderten Werte bei weitem.

Sie erzielen Spitzenwerte, die selbst bei teuren HiFi-Geräten eine Rarität sind.

Lassen Sie uns dies am Beispiel des hier abgebildeten SABA ULTRA HiFi-Gerätes beweisen:

Während viele HiFi-Geräte sich zufriedengeben, wenn sie den von der HiFi-Norm DIN 45500 geforderten 50 dB Fremdspannungsabstand erreichen, bringt es das SABA ULTRA HiFi-Steuergerät 9080 Stereo auf 80 dB (Band).

Während viele HiFi-Geräte sich zufriedengeben, wenn sie im Übertragungsbereich die nach der HiFi-Norm DIN 45500 geforderten 40 bis 16000 Hz erzielen, bringt es das SABA ULTRA HiFi-Steuergerät 9080 Stereo auf 30 bis 20000 Hz.

Aber nicht nur darin hat die neue SABA ULTRA HiFi-Generation manchem klangvollen Markennamen etwas voraus.

Auch in Leistungsanforderungen, die in der anspruchsvollen HiFi-Norm DIN 45500 nicht vorgeschrieben, für den vollendeten Hörgenuß jedoch von großer Bedeutung sind, setzt SABA neue Maßstäbe.

Bei dem hier abgebildeten SABA ULTRA HiFi-Gerät minimieren Feldeffekt-Transistoren das Rauschen. Störprobleme durch Amateur- oder Euro-Funk fallen weg.

Oder nehmen Sie zum Beispiel die Boxen, die zu dem hier abgebildeten Modell gehören.

Sie wurden speziell für dieses Steuergerät entwickelt. Ein großer 20-cm-Tieftöner und ein neuartiges Kalotten-System setzen die ausgezeichneten Leistungen des Steuergerätes in eine reine, vollendete Klangqualität um.

Oder nehmen Sie den Bereich Zuverlässigkeit und Qualität. Auch hier ist SABA einen Schritt weitergegangen.

Durch Verwendung neuer Schaltungskonzepte, durch die bei SABA Farbfernsehgeräten bewährte Modul-Bauweise. Und durch einen 24-stündigen Betriebstest für jedes einzelne Gerät.

Und anders als bei anderen HiFi-Geräten, die Sie meistens entweder nur in Weiß oder Metallic oder in Holzverarbeitung bekommen, wird Ihnen bei SABA die Wahl nicht zur Qual:

Sie bekommen z. B. das hier abgebildete Modell in drei verschiedenen Ausführungen. Passend zu Ihrer Wohnungseinrichtung.

Möchten Sie mehr über die neue SABA ULTRA HiFi-Generation wissen? Lassen Sie sich von Ihrem Fachhändler beraten. Er ist der Spezialist, dem Sie vertrauen können. Oder schreiben Sie an SABA-Werke GmbH, Abt. WB, Postfach 2060, 7730 VS-Villingen.

Das hier abgebildete Gerät aus der neuen SABA ULTRA HiFi-Familie ist das Modell SABA ULTRA HiFi 9080 Stereo. Eine komplette HiFi-Stereo-Anlage mit genau abgestimmten HiFi-Lautsprecherboxen. Mit 2 x 40 Watt Musikleistung bzw. 2 x 20 Watt Nennleistung.

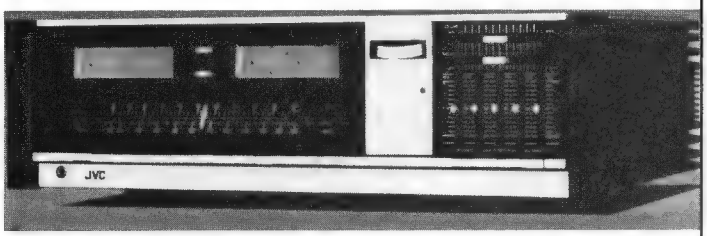
SABA

Qualität aus Tradition.

„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN

Hitachi SR 6100
UKW-Receiver mit 6 Stationstasten und 2 x 30 Watt Sinus Ausgangsleistung. Für den Niederfrequenzteil werden ein Klirrfaktor von 0,06 % und Intermodulationsverzerrungen von 0,25 % angegeben.

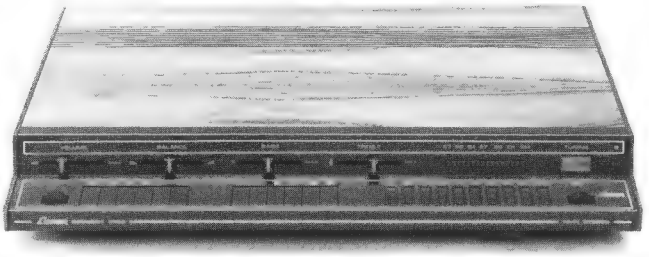
Hitachi SR 4410
Empfangsteil (UKW, KW, MW und LW) mit 5 voreinstellbaren und über Sensoren abrufbaren FM-Sendern. Eingangsempfindlichkeit 1,2 µV (bei 26 dB). Ausgangsleistung des Endverstärkers 2 x 40 Watt Sinus. Elektronische Überlastungsschutzschaltung.



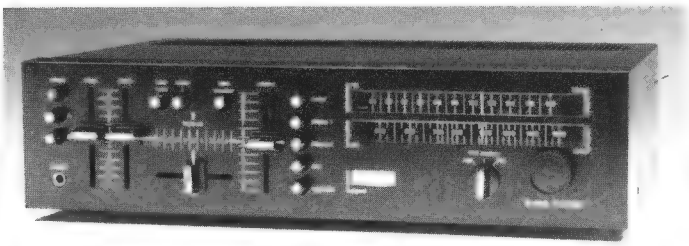
JVC JR-S 100L/200L/300/400/600
Die Receiver dieser japanischen Firma sind für UKW- und MW-Empfang ausgelegt. Allen gemeinsam ist die Klangregelung über fünf Schiebepotentiometer, so daß eine bessere Anpassung an die Raumakustik als mit herkömmlichen Klangreglern möglich ist. Die preisgünstigsten Modelle JR-S 100L und JR-S 200L leisten 2x25 bzw. 2x43 W bei einem Klirrfaktor von 0,5% an 4 Ohm, die Eingangsempfindlichkeit beträgt 2,2 bzw. 1,9 µV. Die größeren Modelle JR-S 300, S 400 und S 600 leisten 2x65 W (0,3% Klirr), 2x100 W (0,2% Klirr) und 2x180 W (0,1% Klirr), jeweils an 4 Ohm, die Eingangsempfindlichkeiten der UKW-Teile betragen 1,9 und 1,7/1,7 µV.

L & G R 3800
Receiver mit einer Leistung von 2 x 50 Watt an 4 Ohm und einem Klirrfaktor von 0,08 %. Eingangsempfindlichkeit des UKW-Empfangsteils 1 µV. Anschlüsse für zwei Lautsprecherpaare und Leuchtdioden-Aussteuerungsanzeige gehören ebenso zu den besonderen Ausstattungsmerkmalen wie der Deemphasis-Umschalter.

L & G R 4000
2 x 70 Watt Sinus leistet das mit einem Wellenbereich ausgestattete Steuergerät. Besonderheiten sind die LED-Spitzenspannungsanzeige und der FM-Dolby-Schalter. Die Empfindlichkeit des Empfangsteils beträgt 1,8 µV, der Klirr in Stereo 0,2 %. Eine billigere Version mit geringfügig anderen Daten ist unter der Bezeichnung R 3800 erhältlich.



Luxor 8100
Eine flache Bauweise kennzeichnet den Receiver, dessen UKW-Skala als Leuchtdiodenkette ausgebildet ist. Sechs vorprogrammierbare Sender sind über Sensortasten abrufbar, ebenfalls über Sensoren werden die Funktionen Phono, Tonband und Aux geschalten. Die Ausgangsleistung des Geräts beträgt 2 x 40 Watt Sinus, die Tunerempfindlichkeit 1,5 µV.



Sonab R 2000

2 x 24 Watt Sinus leistet der mit zwei Wellenbereichen ausgestattete Receiver, dessen Klirrfaktor mit 0,5 % angegeben ist. Seine Empfindlichkeit bei UKW ist 2 µV.

Sansui 5050 / 6060 / 7070

Die drei Receiver der neuen Sansui-Reihe sind Geräte mit den Ausgangsleistungen 2 x 35, 2 x 44 und 2 x 65 Watt an 8 Ohm. Sämtliche Modelle besitzen zwei Anzeigeinstrumente im UKW-Teil und sind auch für den Empfang von Mittelwellensendern geeignet. Die UKW-Eingangsempfindlichkeit beträgt beim 7070 1 µV, außerdem enthält dieses Modell zwei VU-Meter zwecks Einstellung der Dolby-Einheit bei dolbysierten UKW-Sendungen (etwas, das uns in der Bundesrepublik wohl auch in den nächsten drei bis fünf Jahren nicht tangieren wird).

Liesenkötter Carnegie 4503

Ein Loewe-Opta-Steuergerät (2 x 35 Watt Sinus), ein BSR 163 Plattenspieler und ein Cassettenrecorder mit automatischer Fe-Cr-Umschaltung wurden in dieser Anlage zusammengefaßt.

ITT Schaub Lorenz stereo 4600 hifi regie
Receiver in Pultform, der als Besonderheit das im linken Teil angeordnete Mischpult besitzt, womit ein Mikrofon, Plattenspieler, Band und Radio auf einen Ausgang abgemischt werden können.

Messe-Neuheit

HiFi Tuner AS 5000 E

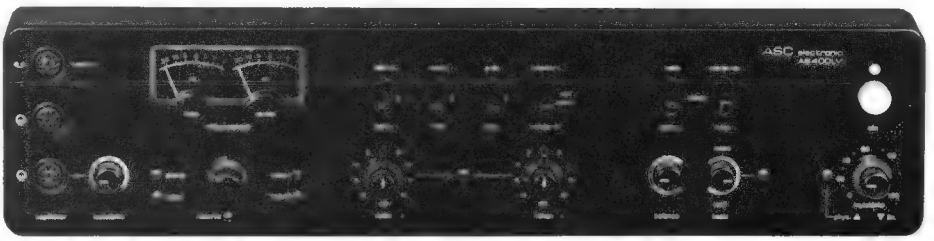
Digital-UKW-Empfänger mit quarzgenauer Senderwahl durch Synthesizer.
Sendereinstellung in 50 kHz-Schritten (entsprechend dem genormten UKW-Senderraster), Stationstasten. Auf Siebensegmentanzeige ist die gewählte Frequenz exakt ablesbar.

Empfangsbereich: 87,5 MHz ... 108 MHz
Empfindlichkeit: 0,3 µV für 26 dB an 60 Ohm
Klirrgrad: ≤ 0,2 %

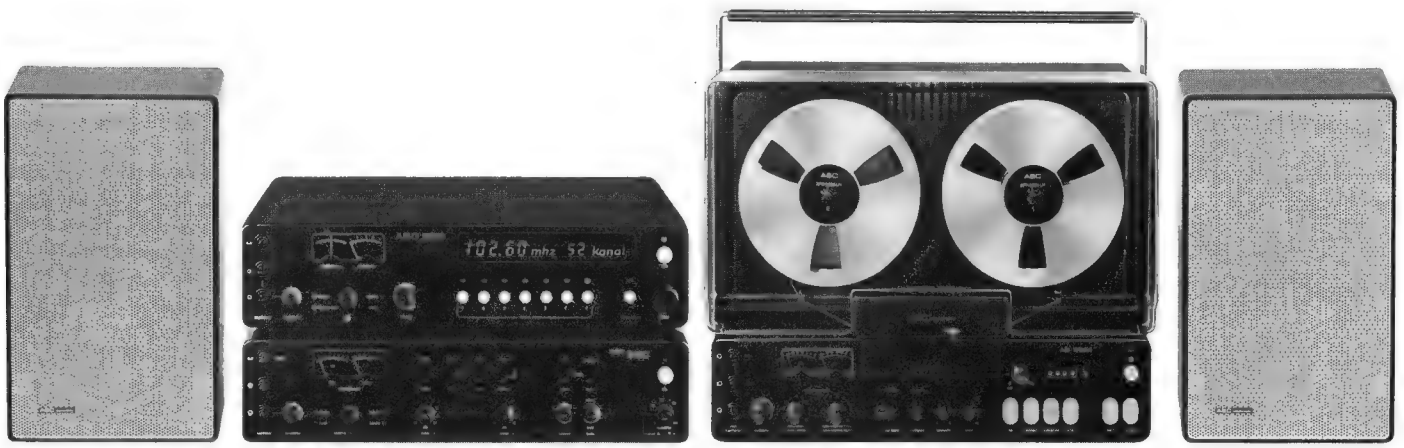
HiFi Wiedergabeanlage AS 400 LV

Eine HiFi-Musikanlage der Spitzenklasse mit Vorverstärker, aktiven Frequenzweichen sowie 4 Endstufen in der Steuereinheit und zwei extrem kleinen Lautsprecherboxen.
Eine Anlage für den anspruchsvollen Musikfreund, der mehr auf vollendete Musikwiedergabe als auf große sperrige Lautsprechergehäuse Wert legt.

Leistung: 104 dB Schalldruck
Frequenzgang: 38 ... 25000 Hz



Ausgezeichnetes Design



So lauten die Testberichte über unsere Tonbandmaschine AS 5000:

„Schon lange wurden nicht mehr derart interessante Messwerte erzielt."
(HiFi Stereophonie)

„Das Klangbild war sehr brillant, durchsichtig und voll.
... tadellos und sehr betriebssicher aufgebaut.
... in mechanischer und elektrischer Hinsicht echte Spitzenklassewerte."
(STEREO)

„Die robuste und stabile Verarbeitung vermittelt einen hohen Gebrauchswert."
(radio tv electronic, Schweiz)

„Eines der raren Spitzengeräte der Heim-Studio-Klasse."
(Der Spiegel)

Hohe Qualitätsreserve
Deshalb können unsere Geräte noch zu erwartende Verbesserungen der Tonträger (Band, Platte) voll nutzen.

Weitere ASC HiFi-Bausteine
HiFi-Vollverstärker AS 5000 V, 2 × 100 W sinus. HiFi-Lautsprechereinheiten AS 200, AS 250, AS 300.

ASC electronic
D-8750 Aschaffenburg

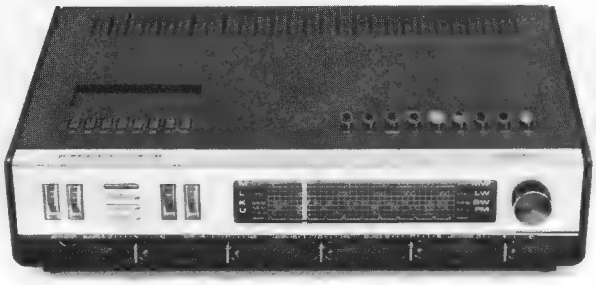
Weitere Informationen erhalten Sie nach Einsendung dieses Coupons

ASC electronic
Erlenmeyerstraße 1
D-8750 Aschaffenburg
Telefon 0 60 21 / *4 20 81

☐ HiFi-Programm
☐ Liefernachweis

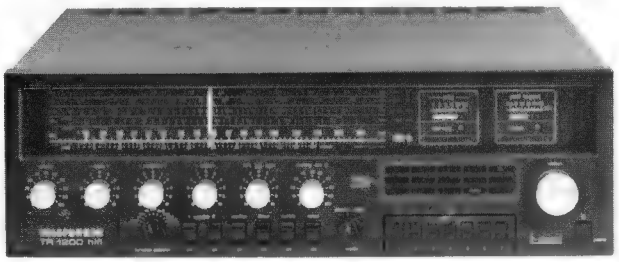
ST 39

„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN



Siemens Klangmeister RS 214 super-electronic

Mit 4 Wellenbereichen, wobei 8 UKW-Sender über Sensortasten abgerufen werden können, ist das von oben und von vorne zu bedienende Gerät ausgestattet. Ein zusätzlicher Regler erlaubt die Einstellung des Lautstärkeverhältnisses der vorderen und rückwärtigen Boxen bei pseudo-quadrofoner Schaltung. Ausgangsleistung: 2 x 22 Watt Sinus.

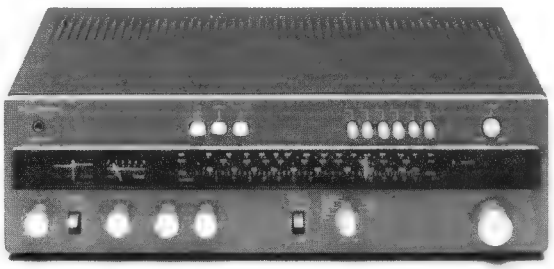


Telefunken TR 1200 hifi

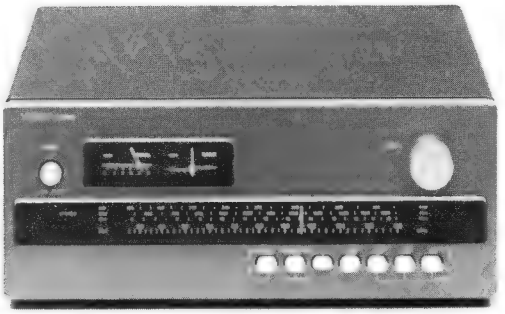
Von der Konzeption her ähnlich, jedoch ohne die digitale Frequenzanzeige des TRX 2000, ist das neue Modell aus dem Haus Telefunken. Die beiden Kanäle leisten 2 x 60 Watt Sinus, der Klirrfaktor wird mit weniger als 0,1 % angegeben. Alle Rundfunkbereiche (UKW, MW, LW, KW) können empfangen werden, davon ist der KW-Bereich in zwei getrennte Skalen unterteilt. Die Empfindlichkeit bei UKW beträgt 1,2 µV.

Technics ST 7600

Zusammen mit dem Verstärker SU 7600 stellt dieser Tuner eine preisgünstige Kombination dar. Seine Empfindlichkeit liegt bei 2 µV (30 dB), die Trennschärfe ist zwischen 75 dB und 90 dB schaltbar, als Klirrfaktor werden 0,4 % angegeben. Ein Feldstärkemeter und eine Mittenabstimmungsanzeige erleichtern die Bedienung des mit zwei Wellenbereichen (UKW, MW) ausgestatteten Empfangsteils.



Wega R 3140

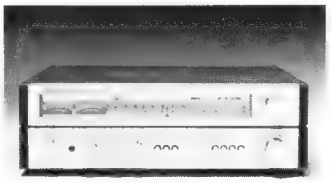


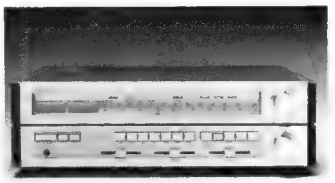
Wega 3740

Dieser Rundfunkbaustein mit 4 Empfangsbereichen paßt im Design zum Wega-Komponentensystem. Seine Empfindlichkeit ist 1,7 µV (26 dB), der Klirrfaktor im HiFi-Teil 0,2 %, der Signal-Rauschabstand in Stereo 68 dB.

Wega R 3140

Durch die mitgelieferten Lautsprecherboxen L 354 entsteht eine sofort spielfähige HiFi-Anlage. Die charakteristischen Daten: Ausgangsleistung 2 x 25 Watt, Klirrfaktor kleiner als 0,1 %, FM-Empfindlichkeit 1,5 µV (26 dB).





Toshiba Receiver SA 320, SA 420, SA 520, SA 620

Unterschiedliche Ausgangsleistungen, jedoch im wesentlichen identische Empfangsteile beherbergt diese Receiver-Familie. Sie reichen von 2 x 24 Watt beim SA 320 bis zu 2 x 70 Watt (SA 620) bei Verzerrungen von kleiner 0,4 %. Die Empfindlichkeit der Zweibereichs-Empfangsteile liegt bei 1,2 µV (26 dB). Als Trennschärfe werden 65 dB genannt.

Radionette SM 340 GC

Eine Kombination von UKW-Stereo-, Mittelwellen- und Langwellenempfänger, einem vollautomatischen Plattenspieler, einem Cassettenrecorder mit Rauschunterdrückung und 50 Watt Verstärker mit Pseudo-Quadrofonie-Möglichkeit, die in allen Punkten die DIN 45 000 erfüllen soll.

Tandberg TR 2055

Receiver mit 2 x 75 Watt Sinusleistung und weniger als 0,2 % Klirr. Bis zu 3 Tonbandgeräte sind anschließbar, wobei über die getrennte Hinterbandkontrolle während der Aufnahme ein A/B-Vergleich möglich ist. Empfindlichkeit des UKW-Teils: 1,7 µV. Umschaltmöglichkeit der Deemphasis von 50 auf 20 µs für Empfang von dolbysierten Sendungen.

Lustre CR 8080

Receiver mit zwei Empfangsbereichen (UKW und MW) und 2 x 48 Watt Ausgangsleistung an 4 Ohm. UKW-Empfindlichkeit bei Mono 1 µV, Klirrfaktor 0,2 %. Klirrfaktor und Intermodulationsverzerrungen der Endstufe bei Nennleistung: 0,2 %. Zusätzlich zu den Klangreglern noch ein 5fach-Frequenzgangregler zur Anpassung des Klangbilds an die Raumakustik. 2 Jahre Garantie.

handic 7070

Ebenfalls als Zweibereichs-Receiver ist das Flaggschiff von handic ausgelegt. Die Ausgangsleistung seines Verstärkers erreicht an 4 Ohm 60 Watt pro Kanal, der Klirrfaktor übersteigt im gesamten Audiobereich nicht die 0,5 %. Der UKW-Tuner des mit einer Vielzahl von Eingängen ausgestatteten Receivers weist eine Eingangsempfindlichkeit von 1,5 µV auf, die Selektivität beträgt 80 dB.

二つの国のハイファイ 独逸の姿 日本の心

姿　独逸最高のデザイナーの傑作。黒。機能的な形。人間本位の設計。なめらかな取扱操作。目に訴える適確なシグナルメーター。独逸の合理性。

心　日本の精密技術。独逸のハイファイ規格に基づく開発設計。二つの国のハイファイ　日独協力により実現した円熟せる電子技術と機能的デザインの結合。

例　ハイファイステレオレシーバー TFS六十五。二×四十五ワット。ハセンサー。三メーター。

Zwei-Nationen-HiFi: deutsches Gesicht, japanisches Herz.

Das Gesicht: die klare Linienführung deutscher Spitzen-Designer. Schwarz. Form, die der Funktion folgt und von sachlicher Klarheit bestimmt ist. Kein Knopf oder Regler einfach da, wo die Maschine ihn vorsieht, sondern da, wo der Mensch ihn braucht. Fingergerecht – für rationelle Bedienungsabläufe. Signalanzeigen optimieren die Steuerung. Deutsche Systematik.

Das Herz: entwickelt in Japan. Von HiFi-Ingenieuren, für die es selbstverständlich war, unsere HiFi-Norm DIN 45 500 nicht nur einzuhalten, sondern deutlich zu übertreffen. In präziser japanischer Technologie.

Zwei-Nationen-HiFi: die Synthese ausgereifter Elektronik und funktionsorientierten Designs. Möglich gemacht durch deutsch-japanische Zusammenarbeit.

Beispiel: HiFi-Stereo-Steuergerät Teleton TFS 65. Leistung 2 x 45 Watt. 8 Sensoren. (Finden Sie kaum bei anderen japanischen Geräten!) Drei (!) Instrumente für Feldstärke-Anzeige, Kanal-Mitten-Anzeige und Sensorabstimmung.

Teleton
deutsch-japanisches HiFi

TFS/PU 3/76

Weitere technische Informationen erhalten Sie von Teleton, Oberhausener Straße 17, 4000 Düsseldorf-Rath, oder aus:

Niederlande: Vianen, Marconiweg, Industrieterrein · Belgien: 2200 Antwerpen/Borgerhout, Prins-Leopold-Straat 28
Frankreich: Paris/94270 Kremlin-Bicetre, 21 rue Paul Lafargue · Schweiz: Transaco AG, 8004 Zürich, Kanzleistraße 126
England: Chelmsford/Essex, Teleton House, Waterhouse Lane

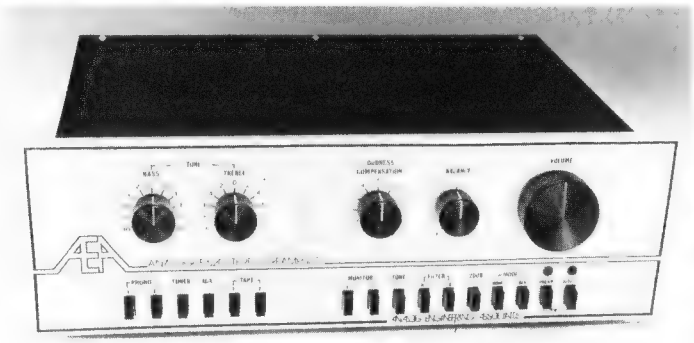
„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN

VERSTÄRKER

A + E SCA-2000
Vorverstärker
Übersichtlicher, ohne überflüssige Funktionen ausgestatteter Vorverstärker für gehobene Ansprüche.

A + E DCA-120
Leistungsverstärker
Endstufe mit 2x85 W Ausgangsleistung an 4 Ohm und Gesamtverzerrungen von weniger 0,02%. Kontrolleuchte für den Betriebszustand, jeder der einzelnen Kanäle ist mit einem Vorpegelsteller ausgerüstet.

A + E E-2000
Aufwendig gebauter Entzerrer-Steuerverstärker. Neben der Möglichkeit, zwischen zwei Phono-Eingängen umzuschalten, kann zwischen vier Eingangsimpedanzen gewählt werden. Zwei Leuchten zeigen, für den linken und rechten Kanal getrennt, eventuelle Übersteuerungen an.

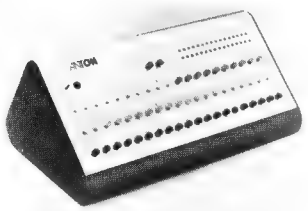


AEA Analogue 520

Vorverstärker mit neuartiger Schaltungstechnik und aktiver Klangregelung sowie variabler gehörrichtiger Lautstärkeregelung. Frequenzgang Phono 30 bis 25 000 Hz ± 0,5 dB, Fremdspannungsabstand der Hochpegeleingänge größer als 90 dB.

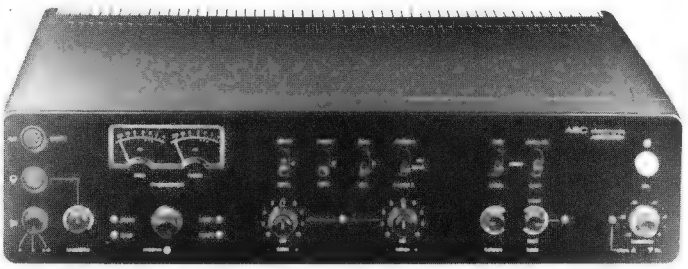
AKG BX 15
Zweikanaliges Nachhallgerät mit Federsystemen. Hallzeit in Stufen von 1,5 s bis 3,5 s von außen getrennt einstellbar. Für den Einsatz in Kleinstudios, mobilen Studios und für professionelle Musiker geeignet.

Audiopulse Model one
Einkanaliges Nachhallgerät auf digitaler Basis. Umwandlung des Analogsignales (Musik) in digitale Impulse. Die Verzögerung des Signals efolgt anschließend durch den Takt eines Schieberegisters, in dem die Impulse gespeichert sind. Mit diesem System sind Einzelverzögerungen (Echos) bis zu 94 ms möglich, die gesamte Nachhallzeit läßt sich bis zu 1,2 s ausdehenen.



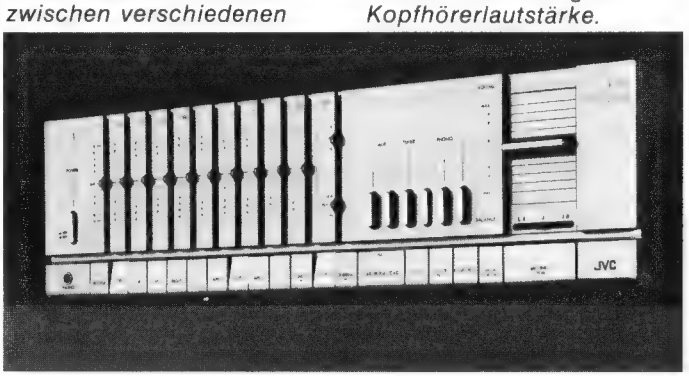
Canton Combi 600
Besonders für Vorführzwecke geeignet ist diese Studio-Umschalteinheit, die mit einem integrierten Entzerrer-Vorverstärker ausgestattet ist. Es besteht mit den Anschlüssen für 20 Lautsprecherpaare, 20 Verstärker-Leistungsausgängen, 10 Plattenspieler und 9 Tonbandgeräten oder Tunern die Möglichkeit, zwischen 8000 Kombinationen zu wählen. Weiterhin gehören zur Ausstattung des Combi 600 noch 20 Ausgänge für Lautsprecher-Anzeigeleuchten und eine abschaltbare LED-Leistungsanzeige sowie ein eingebautes Netzteil zur Versorgung des Entzerrer-Vorverstärkers und der Anzeigeleuchten.

Canton Combi 40 mix
Drei Bandgeräte können mit zwei Verstärkern durch das Combi 40 mix verbunden werden, so daß Tonband-Überspielungen ohne Umstecken oder Löten mit genormten Steckerkabeln gemacht werden können. Die zwei Doppelregler dienen bei der Aufnahme zur Einstellung des Pegels, bei der Wiedergabe kann mit ihrer Hilfe von einem Tonband auf ein anderes übergeblendet werden. Zusätzlich ist noch ein Reserveeingang vorhanden, auf den ein Plattenspieler mit Vorverstärker oder eine andere hochpegelige Tonquelle geschaltet werden kann.



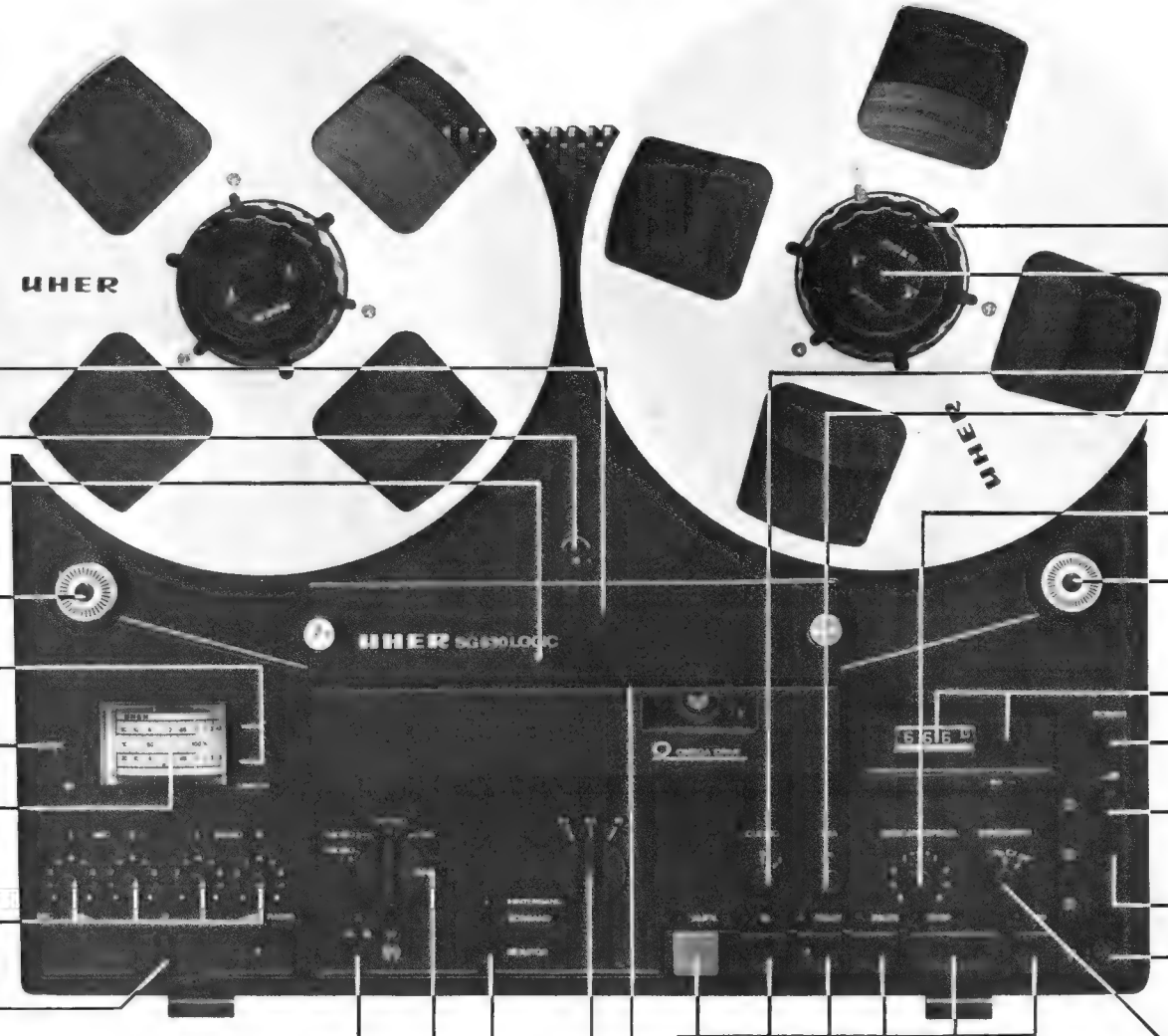
ASC 5000 V

In den Abmessungen auf den Tuner und das Tonbandgerät abgestimmter 2x100-Watt-Verstärker mit regelbaren Eingängen, so daß beim Umschalten zwischen verschiedenen Programmquellen bei genauer Einstellung keine Lautstärkesprünge auftreten können. Leuchtdiodenanzeige zur Kontrolle der eingestellten Funktionen, vom Lautstärkeregler getrennte Einstellung der Kopfhörerlautstärke.



Vorverstärker JVC JP-S7

UHER



Anschlußbuchsen
(auf der Rückseite)
für Radio/Phono,
Fernsteuerbuchse,
Monitorbuchse Phono,
Dia und
Schmalfilmbuchse

Auswechselbarer
Tonkopfträger 2/4 Spur
mit Langlebensdauer-Tonköpfen

Regler für Bandgeschwindigkeits-
Abweichung

Wiedergabekopf-Feineinstellung

Weglose Bandzugregelung (Bandzugsensor)
mit 50 Hz Stroboskopscheibe

Limiter, abschaltbar
mit Leuchtdioden-Anzeige

Stereo-Mikrofon-Anschluß
für Niedervolt-Kondensator-Mikrofone und
niederohmige Dynamische Mikrofone

Aussteuerungsinstrument
mit Spitzenwertanzeige

Je 2 Vorpegelregler
für Mikrofon- bzw. Radio/Phono-Eingang

Master-Regler
Umblendregler von Mikro auf Radio/Phono
mit rastender Nullstellung

Computergesteuertes
4-Motoren-Laufwerk

Uher Werke München
Abteilung VL
Barmseestraße 11
8000 München 71

Umschalttaste
für Spulengröße 13/18 cm ø
auf 26,5 cm ø mit
Leuchtdioden-Anzeige.

Betriebsartenschalter

Monitor-Schalter
mit Leuchtdioden-Anzeige

Wahlschalter
für 3 Bandgeschwindigkeiten

Elektronisch verriegelte Tipptasten
mit Leuchtdioden-Anzeige für:
Aufnahme
schneller Rücklauf
Start
Pause
Stop
schneller Vorlauf

Neues Band-
antriebssystem OMEGA DRIVE

NAB-Adapter (Z 800)

Bandspulen-Arretierung

Cueing Schalter
ermöglicht manuelles Bewegen der Spulen.
Wichtig zum cuttern der Bänder

Dia-Impulstaste

Ausgangspegelregler
für Radioausgang
(Regelbereich ± 3,5 dB)

Weglose Bandzugregelung (Bandzugsensor)
mit 60 Hz Stroboskop scheibe

Zählwerk
mit Folienstop-Automatik

Netzschalter Ein/Aus

Lautstärkeregler
für Stereo-Kopfhörer

Anschlußbuchsen
für 2 Stereo-Kopfhörer

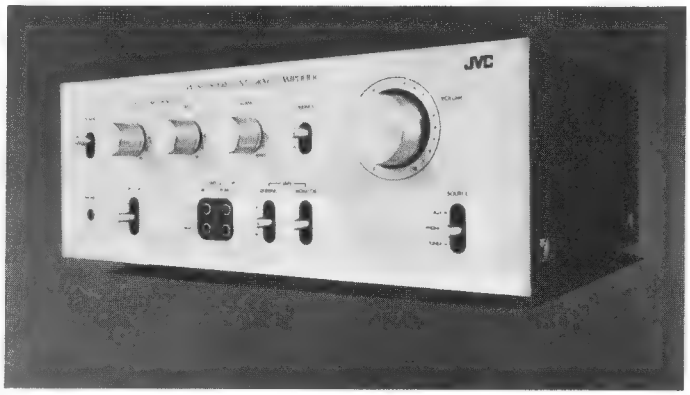
Überspielbuchse

Bandsortenwahlschalter
für Normal- oder Ferrochrome-Band

UHER

Stand der
Tonbandtechnik

„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN



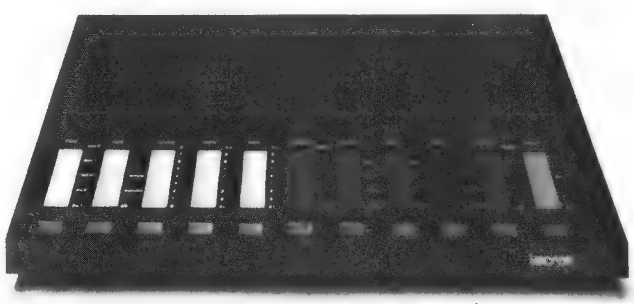
JVC JA-S11
Kompaktverstärker mit getrennten Netzteilen für jeden Kanal. Die Sinusausgangsleistung beträgt bei einem Klirrfaktor von 0,1% 37 W pro Kanal an 4 Ohm. Die auf der Frontplatte angeordneten Anschlußbuchsen für ein zweites Tonbandgerät vereinfachen Bandüberspielungen.

JVC JP-S7
Vorverstärker mit 10fach-Klangregelung und erstmals wählbarer Eingangskapazität der Phono-Eingänge. Anschlußmöglichkeiten für zwei Tonbandgeräte mit Überspielmöglichkeit, drei Phono-, zwei Aux-Eingänge sowie ein Tuner-eingang runden das Bild dieses aufwendig ausgestatteten Vorverstärkers ab.

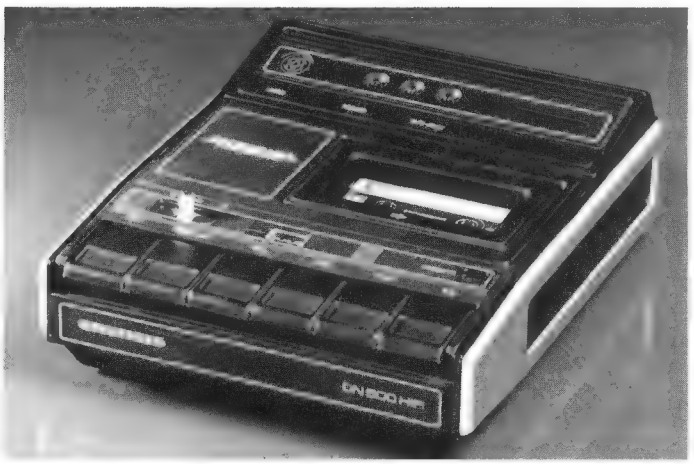
JA-S 71
Getrennte Netzteile verhindern gegenseitige Einflüsse zwischen den beiden Kanälen dieses 2x130 W starken Kompaktverstärkers. Dreistufige Impedanz- und Kapazitätsschalter erlauben eine Anpassung an das jeweilige Tonabnehmersystem.

Lecson AP 1, AP 2 ▶
2x35- bzw. 2x100-W-Sinusleistung bei einem Klirrfaktor von weniger als 0,05% sind, neben der extravaganten Form, die wesentlichen Merkmale dieser als reine Endstufen konzipierten Verstärker.

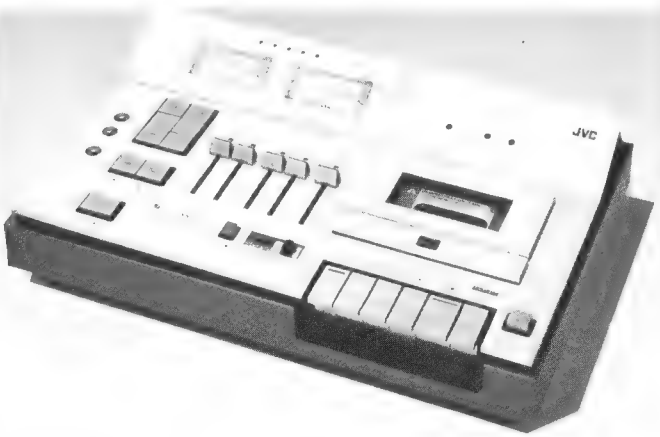
Lecson AC 1
Vorverstärker mit doppelt ausgelegten Eingängen für Phono und Aux, drei Höhenfilter, vorbereitet für 4-Kanal-Betrieb.
▼



BANDGERÄTE



Grundig CN 500
In den Abmessungen kleines Cassettendeck mit automatischer Tonkopfreinigung und Schalter für Fe-, Cr- und FeCr-Bänder. Das Gerät besitzt eine Aussteuerungsautomatik und enthält keine Aussteuerungsregler oder -instrumente.



JVC CD-1770

Cassettenrecorder mit dem neuentwickelten Super-ANRS-Rauschunterdrükkungssystem. Fünf LED-Spitzenwertanzeiger helfen Übersteuerungen des Tonbandes zu verhindern. Ein getrennter Zweiriemenantrieb und ein frequenzgesteuerter Servo-Gleichstrommotor sorgen für einen gleichmäßigen Bandantrieb (Gleichlaufschwankungen ± 0,18%).

JVC Super ANRS
Dieses Rauschverminderungssystem stellt eine Weiterentwicklung des bekannten ANRS-Verfahrens dar. Das System komprimiert die extrem hohen und leisen Frequenzen bei der Aufnahme, bei der Wiedergabe wird das Signal wieder in spiegelbildlicher Form expandiert, so daß die ursprünglichen Dynamikunterschiede wieder hergestellt werden. Auf diese Weise wird das störende Bandrauschen vermindert, durch die Kompression der hohen Frequenzen während der Aufnahme wird weiterhin das Band nicht über den Sättigungsgrad hinaus ausgesteuert.

Akai GXO-760 D
Ein Dreimotoren-Laufwerk mit servogesteuertem Wechselstrom-Tonmotor und ebenfalls mit doppeltem Capstan-Antrieb bietet auch dieses Akai-Cassettendeck. Es verfügt über eine Fernbedienung, eine eingebaute Dolby-Rauschunterdrükkungseinheit und läßt sich wie die anderen Modelle von Akai auf Fe-, Cr-, und FeCr-Band umschalten. Den Geräsuchspannungsabstand gibt man mit 51 dB an, der Übertragungsbereich erstreckt sich von 30 Hz bis 19 kHz.

L & G CT 5000
Hifi-Cassettenrecorder mit LED-Spitzenspannungsanzeige zur Kontrolle der Aussteuerung. Die Gleichlaufschwankungen betragen ± 0,07% (RMS), bei einem Frequenzgang von 20–15 000 Hz bietet das mit einem Dolby-System ausgestattete Gerät Signal-Rauschabstände bis zu 58 dB.

Pioneer RT-2022 / 2044
Zwei- bzw. Vierkanal-Tonbandmaschinen für den semiprofessionellen Gebrauch. Sie sind als Baustein-System konzipiert, d.h. sie lassen sich durch verschiedene Tonkopfträger-Platten sowie zusätzlich anschließbare Aufsprech- und Wiedergabeverstärker sowohl für den normalen Stereo- als auch für den Vierkanal- (Quadrophonie-) Betrieb umrüsten. Ferner können die Maschinen über eine Fernbedienung gesteuert werden. Die Laufwerke enthalten drei Motoren, wovon der Tonmotor eine Synchronausführung darstellt. Sie verfügen über die Geschwindigkeiten 38 und 19 cm/Sek., wobei die Gleichlaufschwankungen ± 0,09 % (RMS) nicht übersteigen sollen. Der Geräuschspannungsabstand soll bei der Zweikanal-Ausführung über 57 dB liegen, der Übertragungsbereich bei 38 cm/Sek. erstreckt sich von 30 Hz bis 28 kHz ± 3 dB.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Die Entwicklung eines neuen Lautsprechersystems ist – ebenso wie die Kaufentscheidung für einen neuen Lautsprecher – eine Frage der Intelligenz und des Hörvermögens. Bei ARCUS sind die Ergebnisse solcher Entwicklungsprozesse stets Lautsprecher, die zum Begriff und Inbegriff perfekter Wiedergabesysteme werden. Denn ein besserer Lautsprecher läßt immer eine Reihe guter Lautsprecher zum Mittelmaß werden.
Der ARCUS TM 40 ist ein besserer Lautsprecher. Er gibt sein Debüt in Düsseldorf auf Stand 4029 A.

Ebenfalls zur HiFi '76 stellt ARCUS den ersten 3-D-Processor der Welt vor. Das von Prof. Mellert und Dr. Damaske entwickelte Peripheriegerät ermöglicht erstmals eine kunstkopfstereophone Räumlichkeit auch bei Lautsprecherwiedergabe.

WAF

Die Abb. zeigt den neuen ARCUS Regallautsprecher TM 40, dessen Sinus-Belastbarkeit bei 100 Watt liegt. Daneben: ARCUS TM 1000 mit Bedienungselementen für alle Möglichkeiten zur optimalen Raumanpassung. Speed loaded transmission line Schallführung im Baßbereich.

ARCUS TM 40, TM 60, TM 80, TM 101, TM 1000, Monitor, 3-D-Processor. Von DM 500,– bis 3.300,– (unverb. Preisempf.)

ARCUS
Elektroakustik GmbH
Postfach 2930
1000 Berlin 30

arcus

Schweiz: PANINT AG Rümlangstr. 43–53 CH 8052 Zürich

„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN

Rank Arena C 252 / C 255

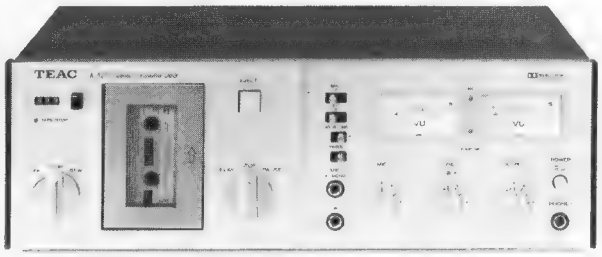
Cassettendecks mit einmotorigem Laufwerk. Sie sind beide weitgehend gleich ausgestattet bis auf die Tatsache, daß der C 255 eine Dolby-Einheit enthält. Für beide Geräte werden Gleichlaufschwankungen von ± 0,15 % sowie ein Übertragungsbereich von 40 Hz – 12 kHz genannt.

Sanyo RD 4080

Auch dieses Sanyo-Gerät enthält eine Dolby-Rauschunterdrückungseinheit und ist für Fe- und Cr-Bänder geeignet. Die Gleichlaufschwankungen werden hier mit ± 0,12 % (RMS) angegeben, der Übertragungsbereich erstreckt sich in den Höhen bis 16 kHz.

Toshiba PC 3060 / PC 4030

Cassettendecks mit eingebauter Dolby-Rauschunterdrückungseinheit, wovon das Modell PC 3060 als Frontlader gebildet wurde. Die Laufwerke verfügen über einen elektronisch geregelten Gleichstrommotor, der für Gleichlaufschwankungen von weniger als ± 0,2 % sorgen soll. Die Umschaltung auf die verschiedenen Bandsorten läßt sich sowohl manuell als auch automatisch erreichen, wobei das Modell PC 4030 getrennte Schalter für die Vormagnetisierung und die Entzerrung aufweist.



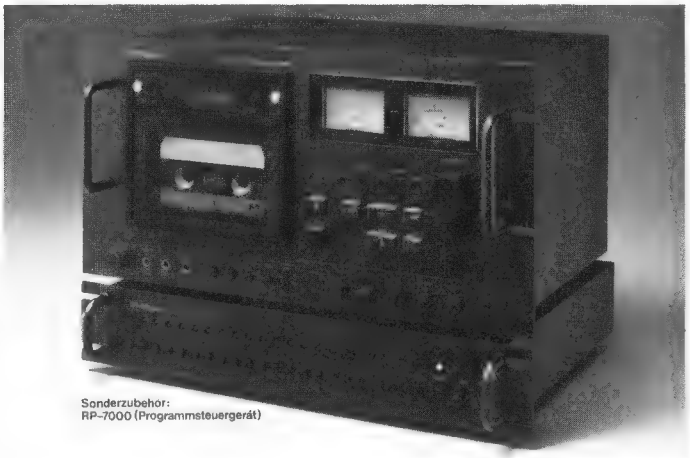
Teac A-420, A-440, A-650, PC-10

Die neuen Cassettenrecorder von Teac, die bis auf den PC-10 als Frontlader konstruiert sind, verfügen über eine Dolby-Rauschunterdrückungseinheit, bei den Modellen A-650 und PC-10 sorgen zwei servogesteuerte Gleichstrommotoren für einen konstanten Bandantrieb. Wesentliches Merkmal des tragbaren Cassettenrecorders PC-10 ist die über weite Spannungsschwankungen bei Batteriebetrieb konstante Bandgeschwindigkeit. Die Gleichlaufschwankungen (RMS) betragen ± 0,06% beim A-650, ± 0,07% bei den Modellen PC-10 und A-440 und ± 0,08% beim A-420. Die Fremdspannungsabstände sollen (mit Dolby) 65 dB, 66 dB, 65 dB und 58 dB erreichen. Alle netzbetriebenen Modelle lassen die Verwendung von Fe-, Cr- und FeCr-Bändern zu, der PC-10 ist für Fe- und Cr-Bänder geeignet.

Teac A-2300 SX, A-2340 SX, A-3300 SX, A-7300 RX

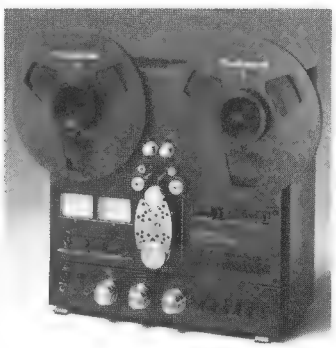
Die Tonbandgeräte von Teac verfügen über einen Antrieb mit drei Motoren sowie über getrennte Tonköpfe für Aufnahme und Wiedergabe. Die Modelle A-2300 SX und A-2340 SX können 18-cm-Spulen aufnehmen, während die A-3300 SX und die A-7300 RX 26,5-cm-Spulen aufnehmen können. Neu sind beim A-2300 SX die getrennten Aufnahme- und Monitorschalter. Als Modell A-2300 SD kann das Gerät auch mit eingebautem Dolby-Rauschverminderungssystem bezogen werden. Das Tonbandgerät A-2340 SX ist eine Quadro-Maschine mit interessanten Trickmöglichkeiten: Jede Spur des mit vier Magnetsystemen bestückten Aufnahmekopfs kann auf Wiedergabe geschaltet werden, während gleichzeitig auf einer anderen Spur aufgenommen wird.

Das Modell A-3300 SX ist, bis auf die maximale Spulengröße, im wesentlichen identisch mit der A-2300 SX. Die A-7300 RX ist ein professionelles Tonbandgerät mit einem fest eingebauten dbx-Kompandersystem. Im Gegensatz zu dem Dolby-Rauschverminderungssystem ist das dbx-System im gesamten Frequenzbereich wirksam, so daß erstmals mit diesem Halbspur-Tonbandgerät ein Signal/Rauschabstand von 100 dB erreicht wird. Als weitere Besonderheit ist das Gerät mit einem in Minuten und Sekunden geeichten Zählwerk ausgestattet. Bei 38 cm/s sollen Frequenzen bis zu 28 000 Hz aufgezeichnet werden können.



Technics RS-7900 U

ELCASET-Tonbandgerät mit getrennten Aufnahme- und Wiedergabeköpfen, 3 Motoren sowie einem zusätzlichen Steuerkopf für Befehlssignale, die zur automatischen Programmsteuerung benötigt werden. Dolby-Rauschunterdrükkungssystem und automatische Bandsortenerkennung mit gekoppelter Anzeige, Bandgeschwindigkeitsregler, mit dem die Bandgeschwindigkeit um ± 6% variiert werden kann.



Technics RS-1500 U
Hifi-Stereo-Tonbandgerät mit neuartigem Antrieb. Gleichlaufschwankungen (RMS) ± 0,018%. Die Bandgeschwindigkeit kann um ± 6% korrigiert werden, zu den für die Aufnahme und Wiedergabe notwendigen 2-Spur-Tonköpfen zusätzlicher 4-Spur-Wiedergabekopf, leicht abnehmbarer Tonkopfträger, Tonköpfe leicht justierbar, alle Bandlauffunktionen werden vollelektronisch, ohne Relais oder mechanische Schalter, betätigt. Bandlängenzählwerk in Minuten und Sekunden geeicht, Aussteuerungsanzeige mit umschaltbaren Skalenbereichen, 3 Bandgeschwindigkeiten 9,5, 19 und 38 cm/s, Frequenzgang 30–30 000 Hz bei 38 cm/s, 30–25 000 Hz bei 19 cm/s, Fremdspannungsabstand 60 dB.

Technics RS-7500 U
Frontlader für das Elcaset-System. Gleichlaufschwankungen ± 0,06% (RMS), getrennte Tonköpfe für Aufnahme und Wiedergabe, Übertragungsbereich je nach verwendeter Bandsorte 25–18 000 bzw. 20 000 Hz. Automatische Abtast- und Schaltvorrichtung für verschiedene Bandsorten mit Anzeige der verwendeten Bandsorte durch eine Kontrolleuchte. Fremdspannungsabstand 60 bzw. 63 dB.

Sony TC-206 SD
Cassettendeck mit servogesteuertem Tonmotor und umschaltbarer Elektronik auf Fe-, Cr- und FeCr-Bänder. Der Übertragungsbereich wird mit 20 Hz – 15 kHz angegeben, die Gleichlaufschwankungen (nach DIN) bleiben im Bereich ± 0,2 %.

KOPFHÖRER

Beyer ET 1000
Der erste elektrostatische Kopfhörer „Made in Germany" zeichnet sich durch geringes Gewicht und guten Tragekomfort aus. Wie alle elektrostatischen Kopfhörer muß auch der ET 1000 über ein Speisegerät, an das gleichzeitig zwei Hörer angeschlossen werden können, betrieben werden.

Beyer DT 444 S
Hifi-Stereo-Übertragung wie bei einem kabelgebundenen Kopfhörer ermöglichen der Infrarot-Sender ISS 76 und der Hifi-Stereo-Hörer DT 444 S. Die Infrarot-Empfangsteile sind, getrennt für jeden Kanal, in den beiden Kopfhörermuscheln untergebracht. Die Einstellung von Lautstärke und Balance kann bequem durch separate Lautstärkeregler an den Muscheln durchgeführt werden.

Beyer LSE 1
Die oft störende „Im-Kopf-Lokalisation" bei Kopfhörerwiedergabe, verbunden mit einer extremen Rechts-Links-Ortung und beschränkter räumlicher Tiefe, wird durch den LSE 1 elektronisch so verändert, daß trotz Kopfhörerwiedergabe die an das Trommelfell abgegebenen Schallwellen den Eindruck entstehen lassen, als würde über Lautsprecher abgehört. Der LSE 1 gestattet den Anschluß von drei Hörern DT 480 gleichzeitig, bei der Verwendung von anderen Kopfhörern geht die optimale Lautsprecher-Simulation verloren.

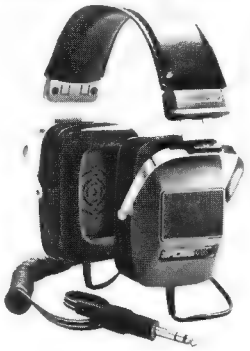
Pioneer Monitor 10
Dynamischer Kopfhörer nach dem geschlossenen Prinzip mit einseitiger Kabelzuführung. Die hohe Empfindlichkeit (100 dB pro mW) und maximale Belastbarkeit von 700 mW machen den dicht schließenden Hörer auch für professionellen Einsatz geeignet.

„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN

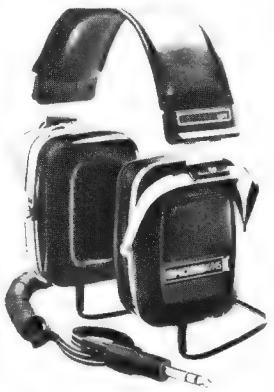
Dual DK 220
Halboffener, orthodynamischer Stereokopfhörer mit anschmiegsamen Kopfband zur Gewichtsentlastung. Nennimpedanz: 2 x 140 Ohm, Gewicht ohne Kabel 240 g.

Dual DK 720
Orthodynamischer Kopfhörer mit Regelungsmöglichkeit der Lautstärke für jeden Kanal durch Potentiometer in der Lautsprecherleitung. Impedanz: 2 x 110 Ohm, Gewicht ca. 300 g.

Canton KE 600
Dieser orthodynamische Kopfhörer verfügt über eine abgedichtete und akustisch gedämpfte Ohranlage. Um die häufig bei vielen orthodynamischen Kopfhörern bemängelte schwache Wiedergabe der hohen Frequenzen zu verbessern, ist in den KE 600 ein Entzerrer eingebaut. Der Frequenzbereich beträgt 15–25 000 Hz, die Nennimpedanz 200 Ohm, so daß der Kopfhörer an alle Verstärkerausgänge zwischen 4 und 200 Ohm angeschlossen werden kann.



Koss K 135
Ähnlich dem Modell K 125, jedoch mit erweitertem Frequenzbereich. Spiralkabel.



Koss K 145
Ein geringer Klirrfaktor und ein sehr breiter Übertragungsbereich sollen die Merkmale dieses Kopfhörers sein. Die Impedanz beträgt je Element 90 Ohm.

Koss K 125
Geschlossener dynamischer Kopfhörer mit luftgefüllten Hörkissen. Impedanz 100 Ohm je Element, 3 m langes Kabel mit Klinkenstecker.

Stax SRX MK III, SR 40
Diese elektrostatischen Kopfhörer zeichnen sich durch Impulstreue, Verzerrungsfreiheit,und Klangtreue aus. Der Frequenzgang des SRX MK III (Test in diesem Heft) beträgt laut Hersteller 20–70 000 Hz, der des SR 40 25–25 000 Hz.

Sennheiser HD 224 X
Geschlossener dynamischer Kopfhörer mit breitem Übertragungsbereich und guter Schalldämmung nach außen durch doppelwandig ausgeführte Ohrpolster.

Telefunken TH 700
Orthodynamischer Kopfhörer mit Lautstärkereglern für jeden Kanal in der Zuleitung. Impedanz 2 x 110 Ohm, Nennbelastbarkeit 2 Watt. Anschluß über einen Würfel-5-Stecker.

Sennheiser
SI 434 und HDI 424 Stereo-Infrarotsystem. Der Infrarothörer HDI 343, dessen Stromversorgung durch eine genormte 9-V-Batterie erfolgt, erlaubt entweder den Empfang beider Kanäle gleichzeitig (stereo), oder ausschließlich des einen oder anderen Kanals. Da die Übertragung der beiden Kanäle auf zwei verschiedenen Trägerfrequenzen des Infrarotlichts erfolgt, ist (im Gegensatz zu den üblichen Stereosystemen auf einer Trägerfrequenz) eine sehr hohe Kanaltrennung möglich, womit auf jedem Kanal ein völlig unterschiedliches Programm gesendet werden kann. Mit Hilfe des dazugehörigen Senders SI 434 läßt sich jede Stereo-Anlage mit dem kabellosen Infrarotübertragungssystem nachrüsten.

Stanton Modell XXI
Nur 170 Pond wiegt der neue, extrem flache Kopfhörer aus dem Hause Stanton. Um auch bei langem Tragen den notwendigen Komfort zu gewährleisten, ist das Kopfband mit einem Stoff bezogen, die Ohrkissen können sich jeder Kopfform anpassen. Der Anschluß an die Hifi-Anlage erfolgt über ein 3 m langes Kabel mit Klinkenstecker.

JVC HM-200 E
Diese Kopfhörer-Mikrofoneinheit ermöglicht es, am Aufnahmeort sofort den Klangeindruck zu kontrollieren. Dazu kann die Kombination entweder von einer Person getragen werden, oder, falls keine dauernde Kontrolle nötig ist, auf ein Stativ bzw. einen Kunstkopf montiert werden. Der Kopfhörer strahlt Frequenzen im Bereich von 50 bis 10 000 Hz ab und ist mit einem Stufenschalter für die Lautstärkeeinstellung ausgestattet. Die Klangcharakteristik der Mikrofone, für die ebenfalls ein Frequenzbereich von 50–10 000 Hz angegeben wird, ist umschaltbar: Es kann zwischen einem geradlinigen und einem in den Tiefen beschnittenen Frequenzgang gewählt werden.

Yamaha HP 3
An einem breiten Kunststoffband sitzen die beiden orthodynamischen Wandler, deren Impedanz je 150 Ohm beträgt. Das Gewicht ohne Kabel übersteigt nicht die 170 g.

Die neuen Citroën GS-Modelle '77:

Weniger sollten Sie sich in der Mittelklasse nicht bieten lassen. Und mehr sollten Sie auch nicht bezahlen.

Citroën GS Special: DM 9.795,-

(unverbindliche Preisempfehlung, incl. MwSt.)

Das alles gehört zur Serien-Ausstattung des GS Special:

- Rundinstrumente mit Tageskilometerzähler, Quarz-Zeituhr und Kontrolleuchte für Starterzug
- Sicherheits-Lenkrad
- Automatic-Gurte
- Ruhesitze
- Mittelkonsole-Ablage
- Vier Türen
- Heizbare Heckscheibe
- 4 Scheibenbremsen
- Bremskraftverstärker
- Bremskraftregler
- Stahlgürtelreifen
- Unterbodenschutz
- Hohlraumversiegelung
- Verstellbare Bodenfreiheit
- Einzelradaufhängung
- Sicherheitsfahrwerk mit hydropneumatischer Federung

Citroën GS '77: GS Special (54 PS), GS X (54 PS), GS Club (58 PS), GS Pallas (58 PS), GS Break (58 PS), GS X 2 (63 PS).

Citroën Fahren wie Gott in Frankreich.

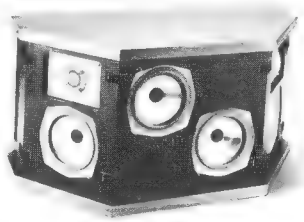
Citroën: Jahresgarantie ohne km-Begrenzung.

Citroën Automobil AG, Postfach 90 30 80, 5000 Köln 90. In Europa 9.000 Service-Stationen. Citroën empfiehlt TOTAL.

CITROËN GS

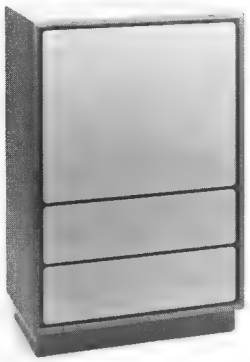
„hifi '76" GERÄTE-NEUHEITEN

OKM Regalbox 402
Die Zweiweg-Einheit RB 402 zeichnet sich durch die besondere, 6eckige Gehäuseform aus. Bei geringem Platzbedarf ergeben sich auf diese Weise ein großer Abstrahlwinkel und

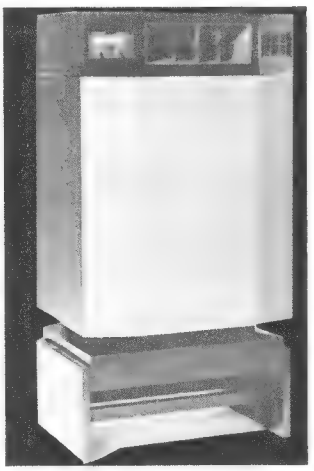


indirekter Schallanteil. Die Lautsprecherbox ist mit 4 Tiefmitteltonsystemen von 130 mm ∅ und 2 Hochtonkalottenlautsprechern von 25 mm ∅ bestückt. Sämtliche Membranen der verwendeten Lautsprechersysteme sind aus Leichtmetall, gekoppelt mit einer Aluminiumschwingspule kann eine sehr geringe Masse bei ausreichender Stabilität erreicht werden. Die Impedanz beträgt 4 Ohm, die Nennbelastbarkeit der RB 402 50 W.

Tannoy
Alle 5 Modelle der neuen Lautsprecherserie von Tannoy sind nach demselben Prinzip konstruiert: Druckkammer-Hochtonstrahler und Tieftonsystem sind ineinander angeordnet,



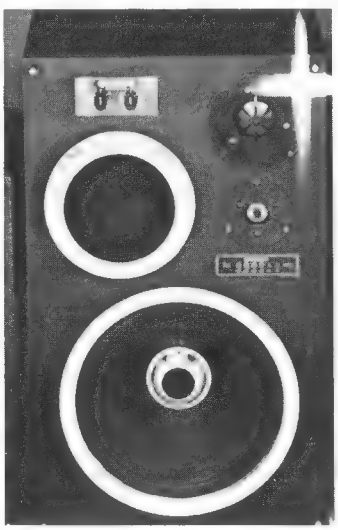
so daß sich eine annähernd punktförmige Schallquelle ergibt. Die Impedanz aller Lautsprecher beträgt 8 Ohm, das kleinste Modell „Eaton" ist mit 50 W Musikprogramm belastbar, während die mittleren Modelle Devon und Cheviot mit jeweils 60 W belastbar sind. Die Spitzenmodelle Berkeley und Arden sind mit 85 W Belastbarkeit angegeben, der Übertragungsbereich wird mit 35 bzw. 30 Hz bis 20 000 Hz notiert.



Living-Audio LAB 1000
Zweiweg-Lautsprecherbox mit getrennten Gehäusen für die Lautsprecher des Mittelhochton- und Tieftonbereiches. Frequenzumfang 20–20 000 Hz, Musikbelastbarkeit 250 W.

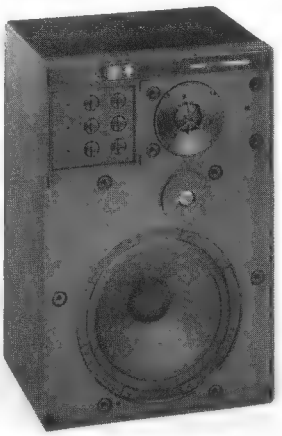
Living Audio LAB 2000
Zweiweg-Lautsprecherbox mit einem Frequenzumfang von 25–20 000 Hz, Musikbelastbarkeit 150 W.

Quadral
Drei Modelle umfaßt dieses neue Lautsprecherprogramm der all-akustik in Hannover. Alle Boxen sind mit einem patentierten „Power indicator" mit Leuchtdioden ausgestattet. Diese Leistungsanzeigen ermöglichen aufgrund ihrer wesentlich kürzeren Ansprechzeit gegenüber Zeigerinstrumenten eine viel genauere Kontrolle der von der Lautsprecherbox aufgenommenen Leistung. Alle Boxen verfügen über Klangregler für die Mitten und Höhen mit einem Regelbereich von ± 5 dB bzw. ± 10 dB. Bei einer Impedanz von 8 Ohm sind die Dreiwege-Einheiten aq 5 und aq 7 mit 50/60 W

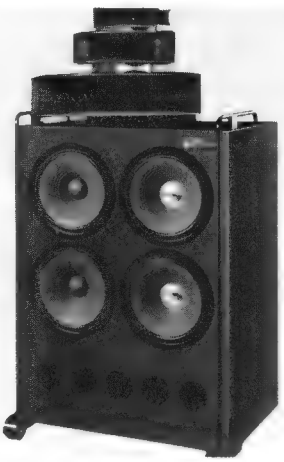


belastbar, während die 4-Wege-Einheit aq 9 bis 80 W verarbeiten soll.

Philips Regie-Lautsprecherbox 545 Studio MFB
Lautsprecherbox mit drei getrennten Verstärkern, Frequenzumfang 20 bis



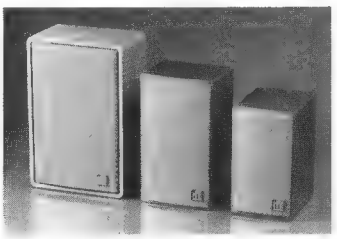
20 000 Hz, wobei der Bereich zwischen 45 bis 17 000 Hz innerhalb eines Toleranzfeldes von 1,5 dB liegen soll. Regelmöglichkeiten in den Höhen wie auch im Baßbereich, signalabhängige, abschaltbare Einschaltautomatik.



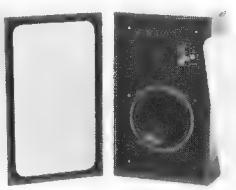
Technics SB-9000
Fünfweg-Lautsprecherbox mit konstantem Phasengang, Impedanz 4 Ohm, Belastbarkeit: 300 W, Übernahmefrequenzen 300, 1200, 3000 und 7000 Hz.

Grundig
Eine Mini-Box und sieben Regalboxen hat Grundig neu im Programm. Für die HiFi-Mini-Box 50 werden 25 Watt Nennbelastbarkeit und ein Übertragungsbereich von 50 – 26 000 Hz propagiert. Die Regalbox 250 soll bei einer Nennbelastbarkeit von 25 Watt einen Übertragungsbereich von 50 – 20 000 Hz haben, für die Regalbox 300 lauten die entsprechenden Herstelleranga-

ben 25 Watt und 48 – 26 000 Hz, für die Regalbox 400 werden 35 Watt Nennbelastbarkeit und 45 – 26 000 Hz Über-



tragungsbereich genannt, gleiche Daten für die Regalbox 500, die jedoch im Frequenzgang bis 40 Hz hinabreichen soll. Bei all diesen Regalboxen handelt es sich um Zweiweg-Einheiten mit einer Impedanz von 4 Ohm. Dreiweg-Einheiten sind die Modelle 600, 800 und 1000, die ebenfalls als Regalboxen dimensioniert sind. Die Nennbelastbarkeit soll 40 Watt für die 600, 50 Watt für die 800 und 60 Watt für die Lautsprechereinheit 1000 betragen. Der Übertragungsbereich reicht in allen Fällen bis 26 000 Hz hinauf und erstreckt sich in den Tiefen bis 40 bzw. 35 Hz. Auch für diese Dreiweg-Einheiten wird eine Impedanz von 4 Ohm angegeben.



Avid Modell 100 bis 105
Die amerikanische Firma Avid Corporation stellt sich auf der „HiFi '76" mit einem Programm von 5 Lautsprecherboxen zum ersten Mal in größerem Rahmen dem deutschen Publikum vor. Die Boxenreihe umfaßt zwei Zweiweg-Regalboxen (die Modelle 100 und 102), deren Musikbelastbarkeit mit 75 bzw. 100 Watt und deren Übertragungsbereich mit 40 – 18 000 Hz bzw. 35 – 18 000 Hz angegeben wird, eine Dreiweg-Standbox (Modell 103) mit 150 Watt Musikbelastbarkeit und einem Übertragungsbereich von 35 Hz – 18 kHz und zwei Boxen mit seitlicher Höhenabstrahlung, die Säulen-Lausprecherbox Modell 101, die eine Musikbelastbarkeit von 70 Watt und die große Standbox, Modell 105, die eine Musikbelastbarkeit von 200 Watt haben soll. Die Impedanz wird für alle Modelle mit 8 Ohm angegeben.

Fortschritt muß nicht teurer werden.

Erleben Sie die neue, verblüffende Wigo-HiFi-Technik. Und hören Sie den erstaunlichen Preis dafür.

4-Weg-Kompaktbox mit Kalotten-Mittel- und Hochtonsystem.
Mit Reglern für den Mittel- und Hochtonbereich.
Musikbelastbarkeit: 150 Watt.
Übertragungsbereich:
25–25 000 Hz.

Wigo acustic. Hören und erleben.

WIGO Gottlob Widmann + Sohne GmbH & Co KG, 7220 Villingen-Schwenningen

wigo acustic

HiFi-Kolleg

Der Kopfhörer

Mit etwas Phantasie und einiger Konzession an die Exaktheit des Ausdrucks könnte man sagen, der Kopfhörer sei der Kinderschuh des Rundfunks. Jahrelang, wenn man die Nachrichtenübermittlung über den „drahtlosen Funkverkehr" mit einschließt, jahrzehntelang, war er der einzige Wandler, der aus elektrischen akustische Signale machte. Die Faszination, der Musik aus dem Äther über den Kopfhörer zu lauschen, dauerte lange Zeit an, bis das erste netzbetriebene Radio mit seinem Lautsprecher den Kopfhörer aus dem Bewußtsein der Konsumenten vertrieb. Er blieb solange in Vergessenheit, bis Stereophonie und High Fidelity die günstigen Voraussetzungen für ein Wiederaufleben schufen.

Diese zweite steile „Karriere" verdankt der Kopfhörer nicht allein dem „Cockpit Look" und dem „Space Flair". Er bietet wirklich ein ganze Reihe von Vorteilen. Nicht nur, weil er selbst bei maximal noch erträglicher Lautstärke keinen Nachbarn stört und den Hörer mehr oder weniger von seiner Umwelt abschließt. Die besten Vertreter dieser Gattung überbieten bei wesentlich geringeren Kosten die Wiedergabequalität jedes Lautsprechers, zumindest im Bezug auf die feinsten Details einer Aufnahme, und dies bei geringsten Verzerrungen. Dabei wird die Musik mit einer sonst kaum zu erlebenden Eindringlichkeit dargeboten. Der kritische Musikhörer weiß dies besonders zu schätzen. Man kann beobachten, wie fast jeder, der zum erstenmal einen Hörer aufsetzt, vor allem bei Stereowiedergabe geradezu fasziniert in sich hineinhört. Kaum einem fällt allerdings auf, daß dies mit der sogenannten Naturtreue – sowieso ein meist falsch angewandter Begriff – nur wenig zu tun hat. Doch wollen wir die Schwächen und Eigenheiten der Kopfhörerwiedergabe erst am Ende dieser Abhandlung betrachten.

Wenden wir uns zunächst der Technik zu, der Frage, wie ein Kopfhörer funktioniert. Jeder physikalisch interessierte Musikfreund weiß, daß hier ein elektroakustischer Wandler am Werk ist, und daß es viele Möglichkeiten gibt, elektrischen Strom in Schall oder umgekehrt Schallwellen in elektrische Spannungsschwankungen umzuwandeln. Sie alle funktionieren in beiden Richtungen nach dem charakteristischen Beispiel des elektrodynamischen Mikrofons und des elektrodynamischen Lautsprechers bzw. dessen kleinerer Ausführung als Kopfhörersystem, die abgekürzt eben als dynamisch bezeichnet werden. Ihr Arbeitsprinzip beruht auf dem Zusammenwirken eines elektrischen Leiters und eines Magnetfeldes. Dabei ist es gleichgültig, ob der Leiter im Magnetfeld bewegt wird, oder das Magnetfeld gegenüber dem Leiter, oder ob sich nur die Stärke des Magnetfeldes ändert. Stets wird im Leiter ein Strom induziert und in der Umkehrung durch einen Strom im Leiter ein Bewegungsantrieb erzeugt. Es kommt immer nur darauf an, daß sich Leiter und magnetische Kraftlinien senkrecht zueinander schneiden. In der praktischen Ausführung ist der Leiter als eine Drahtspule ausgebildet, die in den ringförmigen Spalt zwischen zwei Magnetpolen taucht. Die Spule ist nur noch mit einer Membran zu verbinden, und schon haben wir ein System, das sowohl als Sprecher wie auch als Mikrofon zu verwenden ist.

Dynamische Kopfhörer gibt es in zahlreichen Varianten, von den billigsten bis zu den anspruchsvollsten Typen, wobei in der mittleren Preislage schon recht gutes geboten wird. Nach dem gleichen Prinzip arbeiten auch Sondertypen, die als isodynamisch oder orthodynamisch bezeichnet werden. Beide meinen dasselbe, nämlich eine Membran, die nicht nur in ihrem mittleren Bereich, sondern über ihre ganze Fläche angetrieben wird. Iso steht dabei für gleich und ortho für gerade, eben. Die angetriebene Spule kann in Form zweier gegenläufi-

Bitte blättern Sie um

AKTUELL

Informationen für den anspruchsvollen HiFi-Amateur

AKTUELL

SHARP

AKTUELL

SHARP ELECTRONICS (EUROPE) GMBH
Steindamm 11 · 2000 Hamburg 1
Tel. (0 40) 24 75 55 · Telex 02 161 867

SHARP präsentiert in seiner HiFi-Serie OPTONICA:

RT-3535 H
Das HiFi-Kassettendeck mit den »Musikbox-Tasten«

Hinter dem despektierlichen Begriff „Musikbox-Tasten" verbirgt sich ein Bedienungsvorteil, der seinesgleichen sucht: APLD (Auto Program Locate Device). Ein elektronisches System mit Suchautomatik für die einzelnen Musikstücke auf Ihrer Compact-Cassette. Mit numerierten Programmtasten, mit denen Sie wie bei einer Musikbox jedes beliebige Stück abrufen können. Also: Taste 6 drücken – und blitzschnell kommt Musikstück 6. Vollautomatisch, haargenau von Anfang an, ohne umständliches Suchen. Gleichgültig, ob das Band zum Musikstück 6 vor- oder zurücklaufen muß. Die Unterteilung des Bandes in die Programmabschnitte bestimmen Sie selbst. Denn das APLD reagiert auf sekundenkurze signallose Bandstellen, die bei der Aufnahme zwischen die Musikstücke eingespeichert werden.

- Umschaltbar für Fe-, FeCr- und CrO_2-Bänder
- 2 Antriebsmotoren
- Dolby-Rauschunterdrückung
- Ultraharter Permalloy Kombikopf
- Frequenzgang weit besser als nach DIN 45 500 gefordert
- Gleichlaufschwankungen nach DIN 45 507 nur 0,15%

NEU OPTONICA RT 2050 H
– Frontlader – HiFi-Stereokassettendeck mit APFS. Findet auf Tastendruck den Anfang des nächsten Stückes im schnellen Vor- und Rücklauf.

NEU
OPTONICA CP-5000 H
3-Weg-Lautsprechersystem
mit Bändchenhochtöner
63 Watt Sinus/
90 Watt Musikleistung

WIR KÜMMERN UNS UM SIE

SHARP

INFORMATIONEN ÜBER OPTONICA
Ausschneiden und senden an:
SHARP ELECTRONICS GMBH
Steindamm 11, 2000 Hamburg 1

Bitte Absender nicht vergessen.

ger Spiralen auf einer Kunststoffmembran aufgedampft oder gedruckt sein. Die Magnetpole sind in dazu passender Aufteilung gegenüber der ganzen Fläche der runden oder viereckigen Membran verteilt, wobei Durchbrüche den ungehinderten Austritt der Luftdruckschwankungen sichern. Die einheitlich, d.h. phasengleich schwingende Flächenmembran ergibt eine sehr verzerrungsfreie Wiedergabe.

Unabhängig vom verwendeten Wandlerprinzip kann man geschlossene, offene oder rückwärtig offene Kopfhörer unterscheiden. Zu den geschlossenen Einheiten gehören alle Hörer, die mittels schallundurchlässigen Ohrpolstern fest an den Ohren anliegen, so daß ein geschlossenes Volumen zwischen Ohr (Trommelfell) und Kopfhörermembran gebildet wird. Offene Kopfhörer nennt man dagegen alle Geräte, die entweder in einem kleinen Abstand vor den Ohren ohne irgendwelche Abdichtung zwischen Kapsel und Ohr arbeiten, oder ein – auf jeden Fall schalldurchlässiges – poröses Schaumstoffpolster nur als weiche Ohrenauflage verwenden.

Ursprünglich wurde der Wandler in ein mehr oder weniger großes Gehäuse eingebaut, an dem die Hörerbügel angelenkt sind. Damit ergab sich eine geschlossene Kapsel hinter der Membran, die besondere akustische Eigenschaften hat. So dämpft sie von der Rückseite her die Membranbewegungen, bildet einen Resonanzraum mit bestimmten bevorzugten oder benachteiligten Resonanzfrequenzen – man spricht von einem Hohlraumeffekt –, und verhindert überdies die Wärmeabfuhr des eingeschlossenen Ohres. Auf einfache Weise können diese Nachteile durch geeignet angebrachte rückseitige Öffnungen vermieden werden. Solche rückwärtig offene Hörer zeigen meist einen freieren Klang mit weniger gepreßten Mitten, recht geringen Verzerrungen und besserem Wirkungsgrad.

Eine interessante Abwandlung stellt ein Hörer mit sogenannter Multimembran dar, der rings um die von der Schwingspule angetriebene Hauptmembran mehrere kleinere Sekundärmembrane zeigt, die pneumatisch durch den wechselnden Innendruck angetrieben werden.

Wegen ihrer Billigkeit wurden früher auch piezoelektrische Wandler verwendet, bei denen sich ein Kristallplättchen mit zu beiden Seiten aufgedampften Elektroden unter dem Einfluß elektrischer Wechselspannungen im Takte deren Frequenz verbiegt und damit Schallschwingungen erzeugt. Wir finden sie heute eigentlich nur noch bei einfachen Ohrhörern, wo allerdings

Oben: Typischer geschlossener Kopfhorer
Unten: Elektrostatischer Kopfhörer mit Speisegerät

auch die besseren dynamischen Systeme bevorzugt werden.

Eine japanische Neuheit brachte jedoch eine überraschende Wendung zum piezoelektrischen Wandler durch die Entdeckung einer „atmenden" Membran aus einer dünnen Polymerfolie, die mit aufgedampften Aluminiumelektroden versehen ist. Das Kunststoffmaterial ändert seine Dicke amplitudengetreu im Takte der angelegten Tonfrequenzen und strahlt damit Schallwellen ab. Die Folie braucht nur noch etwas gebogen über ein Formteil aus Schaumstoff gespannt zu werden. Ihre große Fläche ergibt eine sehr gute phasenreine Wiedergabe ohne Verzerrungen und ermöglicht eine flache Bauweise des Hörers, der wie jeder dynamische Hörer direkt an die entsprechende Kopfhörerbuchse eines Verstärkers angeschlossen werden kann.

Eine ähnlich günstige Abstrahlung zeigen Hörer mit einem elektrostatischen Wandlersystem, die aber einen Anpassungs-Übertrager als Impedanzwandler und einen Erzeuger für die hohe Polarisationsspannung erfordern. Das Wort elektrostatisch verrät nämlich, daß hier statt der magnetischen elektrische Kräfte verwendet werden, die durch die Aufladung von Kondensatorplatten entstehen. Zwischen solchen großflächigen, durchlochten und mit einer hohen Gleichspannung polarisierten Platten bewegt sich die an die Wechselspannung angeschlossene ebenso großflächige Membran. Ihre Schallwiedergabe zeichnet sich im allgemeinen durch sehr große Klarheit und Verzerrungsfreiheit aus. Nach diesem Prinzip gebaute Kopfhörer stehen auch im Preis an der Spitze.

Eine moderne Abwandlung dieses Systems ermöglichte der Elektret, ein Kunststoffmaterial, in dem ein während der Aushärtung angelegtes elektrisches Feld gewißermaßen „eingefroren" ist. Der Elektret-Kondensator-Wandler braucht deshalb keine äußere Polarisationsspannung, verlangt aber ebenfalls einen Impedanzwandler für den Anschluß an den Verstärker. Ansonsten zeigt er alle Vorzüge des elektrostatischen Kopfhörers.

Selbstverständlich geben die Hersteller auch Daten für die Hörer an, die etwas über deren Qualitäten aussagen. Dabei wird bei der Angabe des Übertragungsbereiches oder Frequenzumfanges ziemlich Phantasie entwickelt. Exakte Messungen am Kopfhörer sind nicht einfach, der gerühmte konstante Frequenzgang oder glatte Schalldruckkurven kaum glaubhaft, aber auch nicht von hohem Aussagewert. Das Ohr entscheidet hier zuverlässiger.

Angaben über den Klirrfaktor, etwa weniger als 1%, haben nur im Zusammenhang mit dem Wiedergabepegel einen Sinn. Auch hier sollte man mit dem Ohr prüfen. Empfindlichkeitsangaben, in Mikrobar/V, sagen dem Käufer nichts, ebensowenig wie solche über den maximalen Input, weil sowieso keiner die Ausgangsspannung seines Gerätes kennt. Wichtiger ist die Angabe des Anschlußwiderstandes, der sogenannten Impedanz. Zur besten Leistungsbilanz sollte der (meist nicht) angegebene Anschlußwert des entsprechenden Verstärkergangs kleiner bzw. gleich groß wie der Wert der Kopfhörerimpedanz sein.

Auf alle Fälle darf letztere nicht kleiner sein, da sonst die Quellspannung zusammenbricht. Die Kopfhörerimpedanzen liegen nun weit gestreut zwischen 4 und 3000 Ohm. Da gilt die Faustregel, daß eine höhere Impedanz weniger stört, als eine zu niedrige.

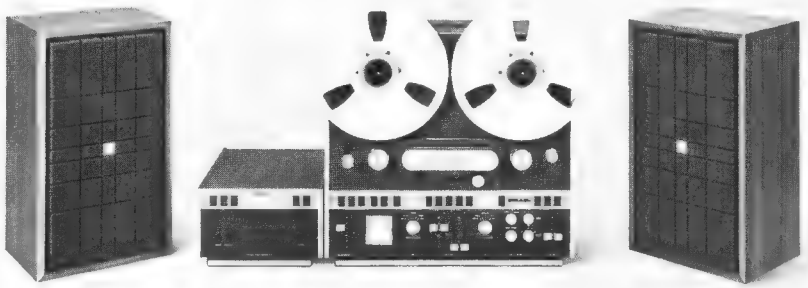
Was ebenso zusammenpassen muß, sind Stecker und Buchsen, was man eigentlich gar nicht zu erwähnen brauchte. Aber es gibt leider eine Wahl zwischen Lautsprecher-Normsteckern, genormten Würfelsteckern und den wirklich besseren Klinkensteckern. Im Notfall gibt es aber auch Zwischenkabel.

Bei Buchsen für Würfel- und Klinken-

Bitte blättern Sie um

Non-plus-Audio

Die Revox-Kombination Digital-FM-Tuner-Vorverstärker A 720 und Stereo-Endstufe A 722 widerspiegeln absolute Audio-Weltklasse. Überlegen im professionellen Gesamtkonzept, zukunftssicher und zukunftsweisend. Beispiel Abstimmung: Quarzgesteuerte, digitale Senderwahl, 5 programmierbare Stationstasten. Die maximale Abweichung von 0,005% garantiert eine nicht zu übertreffende Stabilität, der erste Schritt für höchste Verzerrungsfreiheit und vollendete Wiedergabe-Qualität. Komfort, Sicherheit und der technische Aufwand sind über jede Norm erhaben. Profitieren Sie vom Revox-Vorsprung. Jeder Kompromiß ist teuer.



Beratung und Vorführung im guten Fachgeschäft

Coupon:

Informationsmaterial erhalten Sie auch direkt vom Hersteller 12-720

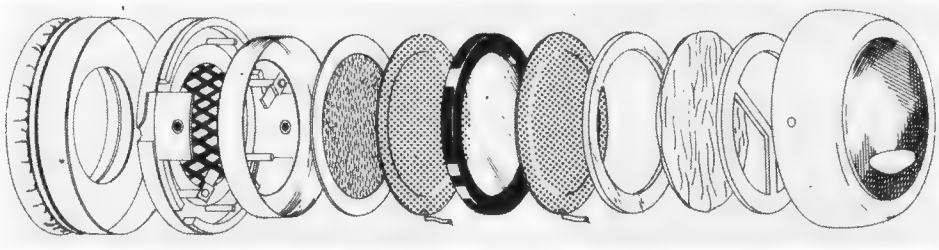
Name

Straße

PLZ, Ort

Deutschland:	Schweiz:	Österreich:
WILLI STUDER GmbH,	REVOX ELA AG,	REVOX EMT GmbH,
7827 Löffingen	8105 Regensdorf ZH	1170 Wien, Rupertusplatz 1

STUDER REVOX



Die Einzelteile eines Electretkondensator-Kopfhörers

Typischer offener Kopfhörer

High Polymer-Modell

stecker gibt es keine äußerlich erkennbaren Unterschiede zwischen Mono und Stereo. Sie sind ebenso wie die zugehörigen Stecker entsprechend beschaltet. Quadrofone Verbindungen sind aber immer für die vorderen und rückwärtigen Kanäle getrennt.
Manche Hörer bieten auch Regelmöglichkeiten, was von Vorteil sein kann, wenn der Kopfhörerausgang am Verstärker nicht einstellbar ist. Dazu gehören Einsteller für die Lautstärke und die Balance.

hör-faszination

Peerless

UNISON

GEMINI

Lautsprecher · Lautsprecherboxen
Lautsprecher-Bausätze · Kopfhörer
Mikrofone · Frequenzweichen · Zubehör

PEERLESS Elektronik GmbH
Auf'm Großen Feld 3–5, 4000 Düsseldorf 1
Tel.: (0211) 21 33 57 · Telex 858 8123

Die Tatsache, daß wir für unsere zwei Ohren auch zwei Hörer benötigen, macht den Übergang zur Stereofonie leicht. Nahezu alle Hörer sind deshalb mit einem entsprechenden Stecker oder Steckerpaar und dem richtigen Kabelanschluß versehen. Quadrohörer sind mit jeweils zwei nebeneinanderliegenden Systemen in jeder Hörmuschel ausgestattet, was einen gewissen Effekt abgibt.
Unabhängig von der Qualität des Wandlersystems ist die äußere Ausstattung eines Kopfhörers. Dazu gehören weiche Polster auf den Ohrmuscheln, verstellbare Bügel zur Anpassung an die Kopfform und -größer, sowie eine ausreichende Bügelpolsterung und gegebenenfalls noch ein Tragband. Solche Eigenschaften muß man ausprobieren. Ein möglichst geringes Gewicht ist begreiflicherweise immer willkommen.
Viele empfinden es als eine unbequeme Einschränkung, daß sie mit dem Kopfhörerkabel angebunden sind. Die Technik kann aber auch dem abhelfen, indem sie zwischen Verstärker und Kopfhörer eine drahtlose Verbindung schafft. Zu diesem Zweck kann am Verstärker ein kleiner Sender für Infrarot-Strahlung montiert werden, die mit der Tonfrequenz moduliert ist. Der Empfänger mit passenden Foto-Dioden ist im Kopfhörer untergebracht, was zumindest innerhalb des Raumes eine große Bewegungsfreiheit sichert. Die letzte Vervollkommnung in Bezug auf HiFi-Übertragungsqualität hat dieses System nach unseren Erfahrungen allerdings bei weitem noch nicht erreicht. Schließlich noch ein Wort über die Eigenart der Kopfhörerwiedergabe (siehe hierzu auch STEREO 28/75, Seite 50). Wir erleben den Schall als ein räumliches Phänomen. Er überbrückt den Abstand von der Schallquelle zum Ohr nicht nur auf dem direkten Verbindungsweg, sondern auch auf vielen Umwegen, reflektiert, verändert und vergrößert. Auch der Schall von den Lautsprechern der Stereofonie wird von den Eigenschaften des Wiedergaberaumes beeinflußt, ehe er unsere Ohren erreicht. Insofern bestehen einige Ähnlichkeiten zwischen der Lautsprecherwiedergabe und dem Schallerlebnis etwa in einem Konzertsaal. Beim Kopfhörer besteht aber ein grundsätzlicher Unterschied mit unvermeidlichen nachteiligen Folgen.

Weil niemand im normalen Leben Sprache und Musik mit der Schallquelle direkt am Trommelfell erfährt, kann bei der Kopfhörerwiedergabe selbstverständlich von Naturtreue auch keine Rede sein. Die Stereofonie über Kopfhörer macht dies schon dadurch deutlich, daß gerade bei dieser toalen Kanaltrennung dennoch das Hören in die Tiefe des Raumes ausbleibt. Das ist ein echter Nachteil gegenüber der Stereofonie über Lautsprecher.

Dazu kommt aber noch mehr. Der Kopfhörer spricht nicht nur das Trommelfell über den Gehörgang an, die Schallwellen gelangen auch über den Knochenkörper des Schädels zu den Rezeptoren im Ohr, und dies infolge der guten Leitfähigkeit mit einem Laufzeitvorsprung gegenüber dem Luftweg. Was dies bedeutet, können wir leicht feststellen, wenn wir unsere eigene Sprache, von der wir ja auch einen inneren Anteil auf direktem Wege zu hören gewohnt sind, über eine Tonbandaufnahme hören. Wir erkennen sie kaum wieder. Was bei der Kopfhörerwiedergabe am meisten auffällt, ist die Veränderung der Lokalisation. Wir hören die Schallquelle nicht mehr dort, wo sie sich während der Aufnahme befand, sondern im Kopf, und nach rückwärts und oben verschoben. Und dort bleibt sie bei allen Kopfbewegungen fixiert. Raum und Kopf bleiben starr verbunden, wir hören nicht mehr in den Raum hinein, er wandert mit den Bewegungen des Kopfes. Für den empfindsamen Hörer wird dies zu einem ungewohnten und lästigen Zwang, einem psychischen Druck, der meiner Meinung nach besonders bei der kopfbezogenen Stereofonie, der Kunstkopf-Stereofonie auffällt. Man muß sich an diese Veränderung gewöhnen, um den Vorzug der intimen Abgeschlossenheit der Kopfhörerwiedergabe genießen zu können. *Ernst Pfau*

PEERLESS-MB GmbH · D 6950 MOSBACH-Ne. · Industriestraße · Postfach 1608 · ☎ 06261/2953-55 · Telex 0466132 pmb

Lenco HiFi-Platter
Schweizer Präzision

LENCO-HiFi-Plattenspieler sind anerkannte Präzisionslaufwerke der Spitzenklasse. Modernes, zeitgemäßes Design sowie ausgereifte Technik in der sprichwörtlichen „Schweizer Präzision" haben die LENCO-HiFi-Laufwerke weltbekannt gemacht.

Intensive Forschung und laufende, technische Weiterentwicklung sowie strenge Qualitätskontrollen sind der Grund für die Beliebtheit und Anerkennung der LENCO-HiFi-Plattenspieler bei allen HiFi-Freunden.

Das umfangreiche HiFi-Plattenspieler-Angebot reicht von der guten Mittelklasse bis hin zur absoluten Spitzenklasse in den verschiedensten Preis- und Leistungsklassen.

Sollten Sie noch nicht stolzer Besitzer eines LENCO-HiFi-Plattenspielers sein, dann wenden Sie sich bitte an den Fachhandel, denn nur hier werden Sie ausführlich und fachgerecht informiert.

Die hier abgebildeten Geräte zeigen die neue Produktlinie von LENCO – einheitliches Design mit Produktvorteilen, die auf das Preis-/Leistungsverhältnis abgestimmt sind.

LENCO L 80

Preiswertes Laufwerk der guten Mittelklasse, 16poliger Synchronmotor mit Riemenantrieb.
Geschwindigkeiten: 33/45 U/min.
Gleichlaufschwankungen: ± 0,08 %.
Auflagedruck: 0,5–5 p.
Viskositätsgedämpfter Tonarmlift.
Antiskating-Vorrichtung. Stufenlos einstellbare,getönte Abdeckhaube.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

LENCO L 82

Robustes Laufwerk der gehobenen Mittelklasse.
Die technischen Daten entsprechen den Angaben des LENCO L 80
Zusätzlich besitzt der L 82 eine Automatik, die den S-förmigen Tonarm am Ende der Schallplatte selbsttätig abhebt.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

LENCO L 84

Laufwerk der Spitzenklasse.
Automatischer HiFi-Spieler.
Nach Durchlauf einer Schallplatte wird der Tonarm automatisch auf die Stütze zurückgesetzt.
Durch den bewährten 16poligen Synchronmotor wird für größte Geschwindigkeitskonstanz gesorgt.
Silikongedämpfte Chassisaufhängung.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

LENCO L 90

HiFi-Plattenspieler der absoluten Spitzenklasse.
Die technischen Grunddaten unterstreichen seine Top-Position im LENCO-Programm. Zusätzlich bietet der L 90 weitere Vorteile:
Elektronisch ausgewuchteter Plattenteller. Präzisions-Rohrtonarm.
Elektronisch gesteuerte Endabschaltung.
Automatisches Abheben des Tonarms von der Schallplatte. Beleuchtetes Stroboskop am Plattentellerrand.
Elektronische Feinregulierung der Tourenzahl (+ 7/— 3 %).
Antiskating-Vorrichtung. Stufenlos einstellbare,getönte Abdeckhaube.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

LENCO bietet mit diesem breiten Programm HiFi-Plattenspieler für jeden Geschmack mit einem hervorragenden Preis-/Leistungsverhältnis. Ausführliche Beratung und Informationen erhalten Sie beim guten Fachhandel.

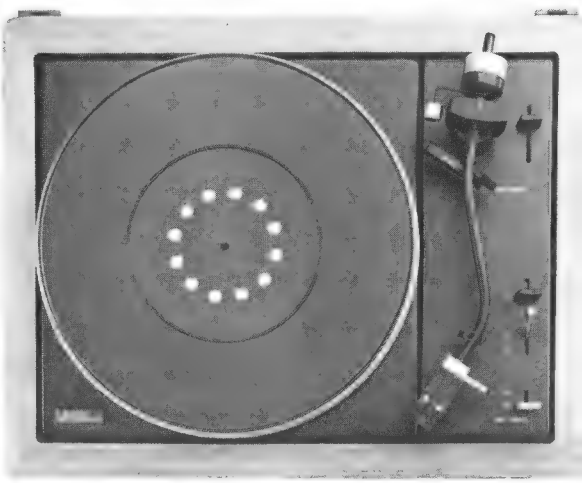
Lenco

Prospektanforderungen richten Sie bitte direkt an:

RANK AUDIO VISUAL GMBH
Haldenstieg 3, Postfach 610 167
2000 Hamburg 61

LENCO L 80

LENCO L 82



spieler-Programm – in neuem Design.

LENCO L 84

LENCO L 90

RANK HIFI

Verstärker

KENWOOD KA-7300

Ausstattung

Kombinierter Vor- und Endverstärker mit Anschlußmöglichkeit für drei Lautsprecherpaare, die über einen Drehschalter gewählt werden können. Die Lautsprecherpaare A + B können gleichzeitig betrieben werden, dann muß aber darauf geachtet werden, daß keine der verwendeten Boxen eine Impedanz von weniger als 4 Ohm aufweist. Höhen- und Tiefenregler mit wählbaren Einsatzpunkten bei 150, 400, 3000 und 6000 Hz, zusätzlich schaltbare Präsenzanhebung bei 800 oder 3000 Hz wählbar. Die abschaltbare gehörrichtige Lautstärkeregelung ohne Höhenanhebung ist in drei Stufen wählbar. Da die Baßanhebung aber bei zu hohen Frequenzen einsetzt, ist die gehörrichtige Lautstärkeregelung in der Praxis nicht zufriedenstellend nutzbar. Zwei Tonbandanschlüsse mit Monitorschaltung sowie Überspielmöglichkeit von Band zu Band, ohne die Tonbandgeräte direkt miteinander verbinden zu müssen, eine zusätzliche DIN-Buchse für ein Tonbandgerät ohne Cinch-Anschlüsse ist vorhanden. Elektronische Sicherung der Endstufe gegen Überlastung und Kurzschluß. Weiterhin Anschlüsse für 2x Phono sowie Tuner und Aux. Steuerverstärker und Endstufe sind nach Betätigen eines auf der Rückseite angebrachten Schalters auch getrennt verwendbar. Drei Filter, davon zwei im Baßbereich. Eines der Filter unterdrückt Frequenzen unterhalb 18 Hz und sollte zur Unterdrückung tieffrequenter Störungen immer eingeschaltet werden. Sehr großer, leichtgängiger Lautstärkeregler in Stufen, Pegelabschwächer (Attenuator) schaltbar. Alle Bedienungselemente sind, mit Ausnahme des Balancereglers, vor Fehlbedienung sicher angeordnet. Bei seiner Betätigung muß darauf geachtet werden, daß nicht unbeabsichtigt der Lautstärkeregler mit betätigt wird.

Beurteilung

In mittlerer Position aller Klangregler, und entsprechend auch bei ausgeschalteter Klangregelstufe, ist der Frequenzgang des KA-7300, bis auf einen unbedeutenden Abfall bei 20 Hz um 1 dB, konstant. Eine Pegelabweichung zwischen den beiden Kanälen konnte nicht festgestellt werden. Die Klangregelmöglichkeiten, besonders in den Höhen und in den Tiefen in der 150-Hz-Stellung finden unsere volle Zustimmung. Lediglich die Stellung 400 Hz entspricht nicht ganz den Erfordernissen der Praxis, weil dann zu viele Frequenzen im Bereich der unteren Mitten angehoben werden. Der Sinn der beiden Präsenzschaltungen ist für Hifi-Zwecke nicht einzusehen: Die auftretenden Klangverfärbungen sind im Vergleich zu der sicherlich vorhandenen Plastizität des Klangbildes bei Instrumenten oder Einzelstimmen nachteiliger als die in der Gebrauchsanweisung erwähnten Vorteile. Anstatt dieser festeingestellten Werte wäre ein variabler Mittenregler sinnvoller. Die Eingänge sind in jeder Hinsicht sehr gut dimensioniert, ihre Übersteuerungsfestigkeiten sind hervorragend. Für die Praxis sind die Impedanzen der linearen Eingänge ausreichend hoch, die Abweichung von + 2,5 Kiloohm beim Phono-Eingang

bleibt gehörmäßig ohne Folgen. Anschlußprobleme mit Tonbandgeräten und anderen Endstufen (über Pre-out) sind aufgrund der niederohmigen Auslegung dieser Ausgänge nicht zu erwarten. In jedem Leistungsbereich müssen dem KA-7300 hervorragende Fremdspannungsabstände bescheinigt werden, sie liegen erheblich über den Werten, die von der Norm verlangt werden. Das gleiche gilt für die Klirr- und Intermodulationsverzerrungen. Die Verzerrungswerte liegen generell sehr niedrig, der Dämpfungsfaktor ist über den gesamten Leistungsbereich hervorragend hoch. Fast überflüssig erscheint die Bemerkung, daß das von diesem Verstärker reproduzierte Klangbild genauso neutral wie bei anderen Geräten, auch mit wesentlich höherer Leistung, ist. *Frank/Wagner*

⊕ **Hervorragende Fremdspannungsabstände**
Hohe Ausgangsleistung für ein Gerät dieser Preisklasse
Klangregler gut ausgelegt
Sehr niederohmiger Cinch-Bandausgang

⊖ **Gehörrichtige Lautstärkeregelung nicht praxisgerecht**
Präsenzschalter überflüssig
Balanceregler ungünstig plaziert

Qualitätsstufe: Spitzenklasse
Preis-Gegenwert-Relation: sehr gut

MESSWERTE FÜR TECHNISCH INTERESSIERTE

Sinusleistung			an 4 Ohm: 2 x 119 W
(Bereich 60 Hz bis 8 kHz, 1% Klirrfaktor)			an 8 Ohm: 2 x 85 W
			an 16 Ohm: 2 x 53 W
Klirrfaktor an 4 Ohm		60 Hz	8 kHz
	bei 2 x 94 W	0,09%	0,09%
	bei 2 x 12 W	0,08%	0,04%
	bei 2 x 0,1 W	0,16%	0,14%
Intermodulationsfaktor an 4 Ohm			bei 2 x 94 W: 0,04%
(50 Hz/7000 Hz, 4:1)			bei 2 x 12 W: 0,01%
			bei 2 x 0,1 W: 0,05%
Dämpfungsfaktor		60 Hz	8 kHz
	bei 4 Ohm	25	24
	bei 8 Ohm	50	50
Eingangsempfindlichkeit/Impedanz (Minimum im Bereich 60 Hz bis 8 kHz)	Phono 1+2		2,7 mV/49,5 kOhm
	Tuner, Aux.		154 mV/37,5 kOhm
	Tape DIN		154 mV/25 kOhm
	Tape Cinch		154 mV/47 kOhm
	Endstufe		1000 mV/46 kOhm
Übersteuerungsfestigkeit der Eingänge (bei 1 kHz)			Phono 272 mV
			Hochpegel > 12 V
Fremdspannungsabstand		bei 2 x 10 W	bei 2 x 0,1W
	Phono	68 dB	61 dB
	Hochpegel	80 dB	63 dB
Frequenzgang Phono			60 Hz bis 8 kHz ± 0,5 dB
(bezogen auf IEC-Standard)			30 Hz bis 16 kHz + 1/–0,5 dB
Frequenzgang der hochpegeligen Eingänge			siehe Diagramm 1
Klangreglercharakteristik			siehe Diagramm 1
Filtercharakteristik			siehe Diagramm 2
Ausgänge			6 x Lautsprecher, 3 x Band, 1 x Kopfhörer
Abmessungen (B x H x T)			43 x 14,9 x 37,9 cm
Ungefährer Handelspreis			1150,– DM

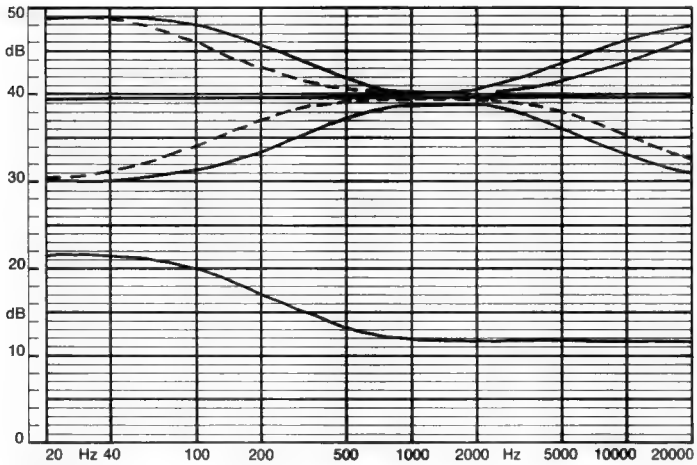


Diagramm 1
Frequenzgang bei Mittelstellung der Regler, Klangreglercharakteristik, gehörrichtige Lautstärkeregelung (unten).

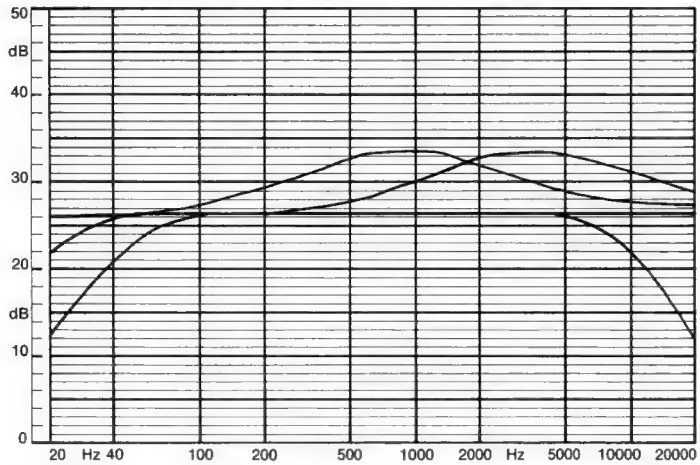


Diagramm 2
Charakteristik der Präsenzschaltungen, Rumpel- und Rauschfilter.

Steuerverstärker

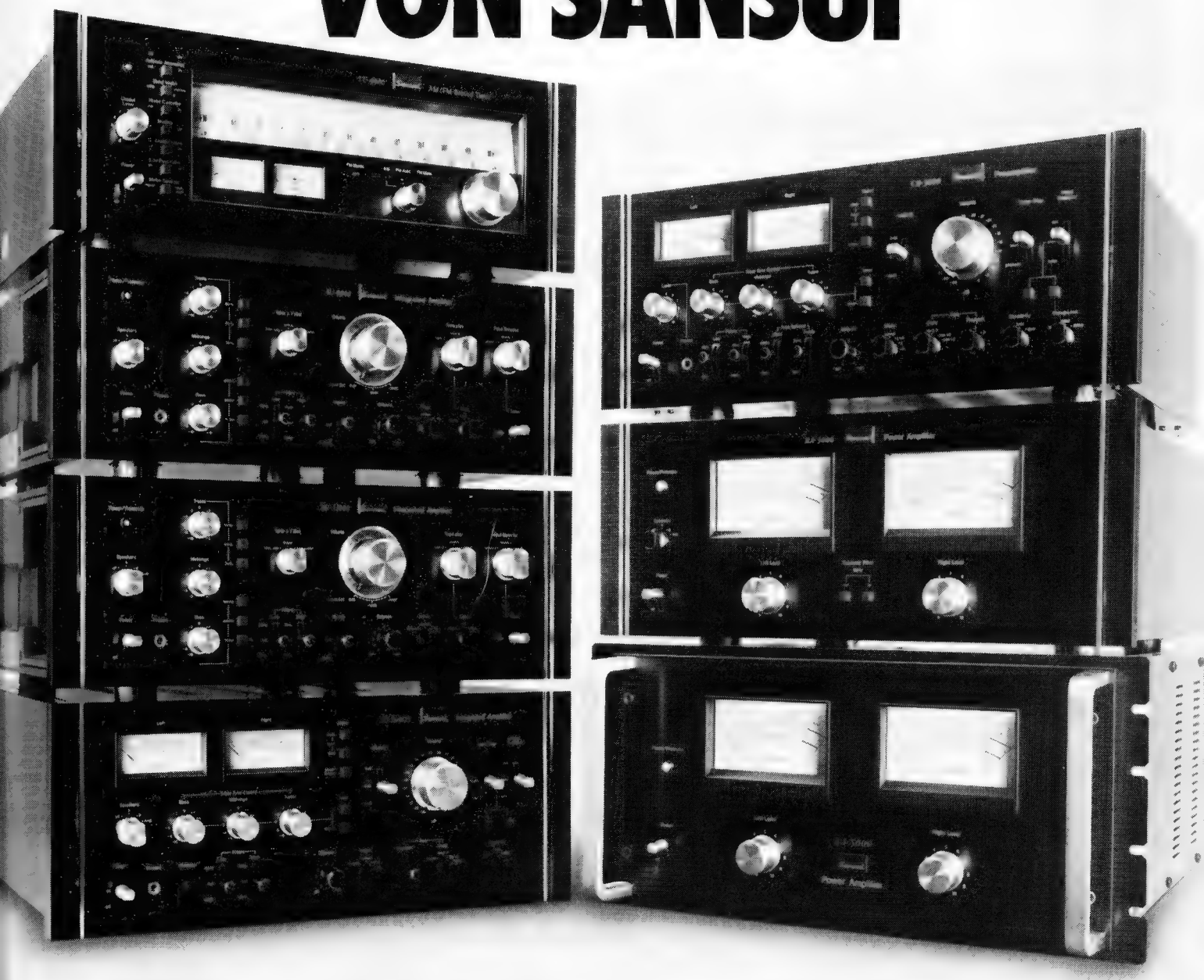
LUXMAN C-1000

Ausstattung

Zwei Ausgänge für Endstufen, von denen einer auch für Tonbandaufnahmen unter Ausnutzung der Filter- und Klangregelmöglichkeiten genutzt werden kann. Zwei Lautsprecherpaare können über den C-1000 wahlweise betrieben werden, nachdem der Lautsprecherausgang der verwendeten Endstufe mit den entsprechenden Eingangsklemmen auf der Rückseite des C-1000 verbunden worden ist. Die Umschaltung der Lautsprecher erfolgt dann über die Drucktasten auf der Frontplatte des Vorverstärkers. Beide Phonoeingänge können gleichzeitig in der Empfindlichkeit geregelt werden, die Eingangsimpedanz des Eingangs Phono 1 ist im Bereich von 30 bis 100 kOhm wählbar, für den Normwert von 50 kOhm ist eine Raststellung vorhanden. Zwei Reserve-Eingänge, von denen einer, wie auch der Tuner-Eingang, in der Empfindlichkeit mit einem Regler auf der Rückseite des Geräts regelbar ist. Anschlußmöglichkeit für zwei Tonbandgeräte sowohl über DIN- als auch über Cinch-Buchsen mit Überspielmöglichkeit. In den C-1000 ist kein Kopfhörerverstärker eingebaut, deshalb ist die entsprechende Anschlußbuchse auf der Frontplatte nur dann benutzbar, wenn auch gleichzeitig, und das wird während des Betriebs wohl immer der Fall sein, eine Endstufe an die Lautsprecherbuchsen angeschlossen ist. Lautstärkeregler in Stufen, zusätzlich ist ein Pegelabschwächer (Attenuate) vorhanden, der in jedem Lautstärkebereich eine feine Dosierung ermöglicht. Eine über einen Sensor betätigte Muting-Einrichtung ermöglicht das schnelle Herabsetzen der Lautstärke um 16 dB. Aufwendiges Klangregelnetzwerk mit der Möglichkeit, die Einsatzfrequenz der Höhen- und Tiefenregler in jeweils drei Punkten zu wählen, Regelung gemeinsam für beide Kanäle mit in Stufen rastenden Drehpotentiometern. Jeweils zwei Filter mit verschiedenen Einsatzpunkten, in den Höhen sind es 7 und 12 kHz, in den Tiefen 70 und 10 Hz. Dabei ist das zuletztgenannte Filter als Subsonic-Filter gedacht, es sollte immer eingeschaltet sein, um tieffrequente Störungen, die unter bestimmten Voraussetzungen zu Beschädigungen der Tieftonlautsprecher führen können, zu unterdrücken. Neben den abschaltbaren Klangreglern ist eine schaltbare Baßanhebung (low boost) vorhanden. Der „Linear Equalizer" gestattet es, den Frequenzgang um die Achse 1000 Hz leicht zu drehen.

Bitte lesen Sie weiter auf S. 107

DER 1720 WATT TURM VON SANSUI



Durch Können und Erfahrung hat sich Sansui auf dem Verstärkersektor einen klangvollen Namen gemacht. Es begann mit der Entwicklung von hochwertigen Netztransformatoren - die heutigen Ringkerntrafos sind ein Beweis dafür. Nur wenige können sich mit diesen Qualitätsprodukten messen. Überzeugen Sie sich selbst.

Sansuis Spitzenklasse: die "Definition" Serie.

Meisterhaft im Klang und Design. Der BA 5000 mit stolzen 300 Watt RMS pro Kanal an 8 Ohm bei 20-20000 Hz beide Kanäle betrieben und einem Klirrgrad von weniger als 0.1%. Der BA 3000 mit 2 x 170 Watt an 8 Ohm bei 20-20000 Hz beide Kanäle betrieben und 0,05% Klirrgrad sowie für den Betrieb an beiden Endstufen. Der Vorverstärker CA 3000 mit extrem niedrigen Intermodulations-Verzerrungen von 0,03%. Die "Definition" Serie setzt neue Maßstäbe im Bau von hochwertigen Hi Fi-Anlagen.

Sansuis "Professional" Serie.

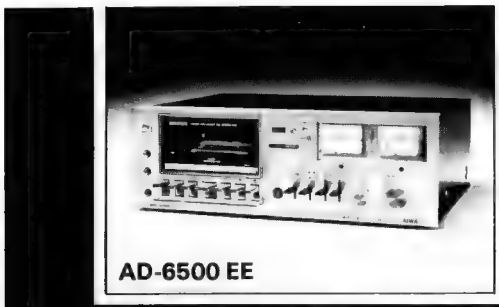
Leistungsstarke integrierte Verstärker, die selbst dem anspruchsvollsten Hi Fi- Enthusiasten gerecht werden. Der AU 20000 bietet 2 x 180 Watt an 8 Ohm bei 1000 Hz beide Kanäle betrieben und einen Klirrgrad von 0,05%, der AU 11000 2 x 120 Watt an 8 Ohm bei 1000 Hz beide Kanäle betrieben und einen Klirrgrad von 0,08% sowie der AU 9900 mit 2 x 90 Watt an 8 Ohm bei 1000 Hz beide Kanäle betrieben und 0,08% Klirrgrad.

Für beide Serien wurde von Sansui der Spitzentuner TU 9900 entwickelt. Ein Tuner mit einer Eingangsempfindlichkeit von 0,9μV (DIN), der in Leistung und Design den hochwertigen Bausteinen der "Definition" und der "Professional" Serie voll gerecht wird.

Wünschen Sie mehr Information über die "Neuen" von Sansui, dann fordern Sie den kostenlosen Spezialprospekt von Compo Hi Fi an oder überzeugen Sie sich durch Vorführung beim spezialisierten Fachhandel.

Sansui

Alleinvertreter für die Bundesrepublik Deutschland:
Compo Hi Fi GmbH, 675 Kaiserslautern, Kohlenhofstr. 2–4
Sansui Audio Europe S.A., Diacem Building, Vestingstraat 53/55, B-2000 Antwerpen, Belgien.
Sansui Electronics Corporation, 55-11 Queens Boulevard, Woodside, N.Y. 11377, USA.
Sansui Electric Co. Ltd., 14-1, 2-chome, Izumi, Suginami-ku, Tokio 168, Japan.



AD-6500 EE

AX-7500 EE

AF-3060 EE

AF-5080 EE

STOP:

nicht weiterlaufen!

Genau das macht das Tonbandgerät des AIWA-Music-Center AF-5080 EE. Beim Abheben des Tonarmes von der Platte, bleibt es automatisch stehen – und arbeitet erst wieder, wenn der Tonarm die Platte berührt. Verblüffend einfach; aber einfach verblüffend in der Wirkung!

Dank dieser neuen, sensationellen **Synchronisation von Plattenspieler und Tonbandgerät** können Sie von nun an problemlos und **ohne Bandverlust** beliebige Plattensequenzen zu Ihrer Hitparade zusammenstellen. Ohne komplizierte Manipulationen.

Zuverlässigkeit, unübertroffener Bedienungskomfort und technische Perfektion ist man sich von AIWA gewohnt. Aber was das Music-Center AF-5080 EE in dieser Hinsicht bietet, ist wirklich einmalig. Urteilen Sie selbst.

AIWA-Music-Center, Front-Tape-Deck, Tuner-Verstärker und Kombigerät (wie Music-Center, jedoch ohne Plattenspieler) setzen neue Massstäbe für alle, die sich mit dem Durchschnitt nicht zufrieden geben.

AIWA®

D&M

AIWA. SIEGER NACH PUNKTEN.

Vertretung BRD: **CELTONE** Handelsges. mbH & Co., Vertriebs KG, Belgradstrasse 68, **8 München 40,** Tel. 089 30 20 41
Vertretung Österreich: **ELEKTRO-DIESEL** Handelsaktiengesellschaft, Matthias-Schönerer-Gasse 11, **1150 Wien XV,** Tel. 0222 92 16 96
Vertretung Schweiz: **CONTINEX S.A.,** Pérolles 55, **1700 Fribourg,** Tel. 037 23 42 72

STEREO-TEST

Eine Verzögerungsschaltung sorgt dafür, daß das Signal an den Ausgängen erst einige Sekunden nach dem Einschalten freigegeben wird, so daß ein völlig geräuschfreies Einschalten möglich ist. Nachteilig wirken sich fehlende Markierungen an den Klangreglern und am Lautstärke-Balanceregler aus, weil das Wiederauffinden bestimmter Einstellungen erschwert wird. Sehr sauberer Aufbau, sehr gute Verarbeitungsqualität.

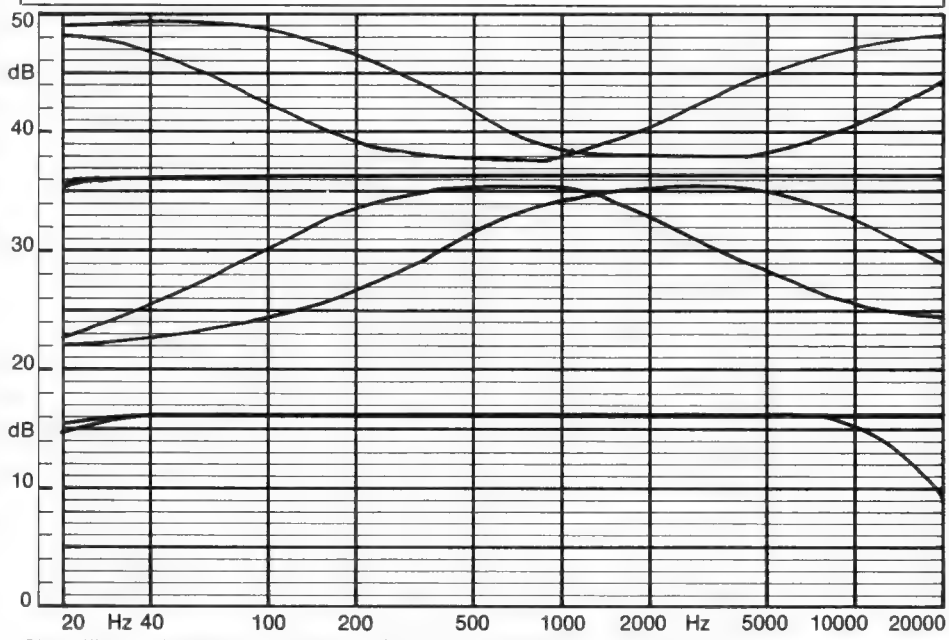
Beurteilung

Die gemessenen Verzerrungen des C-1000 sind im gesamten nutzbaren Frequenzbereich, selbst bei übergroßen Ausgangsspannungen, so klein, daß man versucht ist, diesen Vorverstärker mit einem Stückchen Draht zu vergleichen. Die ermittelten Werte liegen größtenteils an der Grenze des mit unseren Laborgeräten Meßbaren. Die Fremdspannungsabstände aller Eingänge sind hervorragend, selbst bei kleinen und mittleren Ausgangsspannungen sind die erreichten Werte noch hervorragend. Die Eingangsempfindlichkeiten und Impedanzen sind gut dimensioniert, eine Übersteuerungsgefahr besteht in keinem Falle, da die Übersteuerungsgrenze um Größenordnungen über den Werten liegt, die normalerweise in der Praxis auftreten. Die Ausgangsimpedanz der Hauptausgänge ist günstig gewählt, so daß auch längere Kabel zum Endverstärker verwendet werden können, ohne einen Höhenverlust befürchten zu müssen. Zwar ist die Ausgangsimpedanz der Cinch-Bandausgänge stark frequenzabhängig, für die Praxis hat dieser Umstand aber keine Bedeutung, da der erreichte Maximalwert in den Tiefen unterhalb 320 Ohm bleibt. Die Klangregler erlauben gezieltere Korrekturen als übliche Höhen- und Tiefenregler. Für die Praxis günstiger wäre allerdings eine zusätzliche Regelmöglichkeit bei mittleren Frequenzen. Die Filter sind gut konzipiert. Besonders bei der Verwendung von Lautsprechern mit extrem steil abfallenem Frequenzgang in den Tiefen (Mikros) bietet der „low boost" eine gute Entzerrungsmöglichkeit.

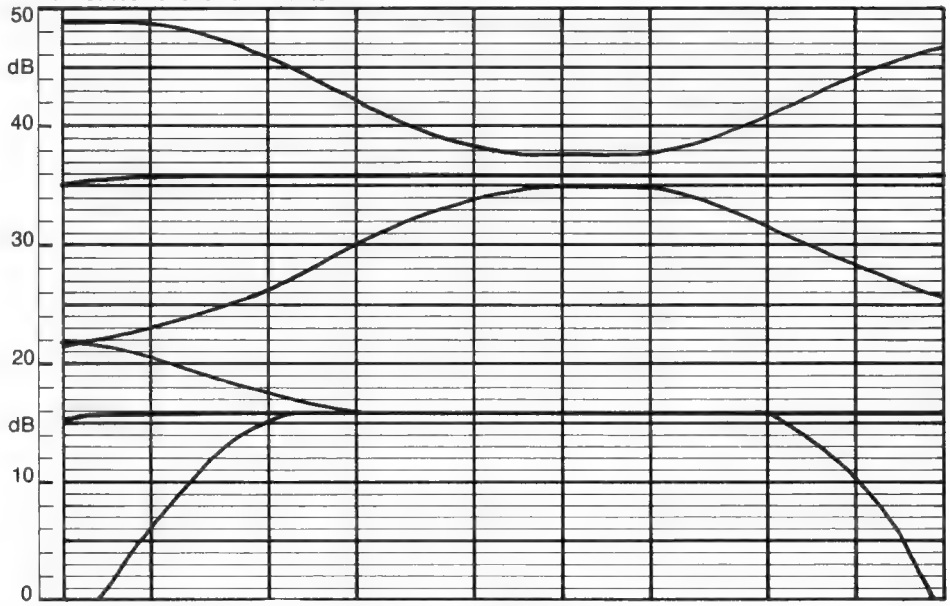
Frank/Tsobanoglou

MESSWERTE FÜR TECHNISCH INTERESSIERTE

Ausgangsspannung an 50 kOhm (1% Klirrfaktor, 60 Hz bis 8 kHz)			2 x 14,3 V
Klirrfaktor an 50 kOhm		60 Hz	8 kHz
	bei 2 x 12,7 V	0,005%	0,007%
	bei 2 x 1 V	0,009%	0,008%
	bei 2 x 0,1 V	0,02 %	0,03 %
Intermodulationsfaktor an 50 kOhm (50 Hz/7 kHz, 4:1)			bei 2 x 12,7 V 0,003% bei 2 x 1 V 0,002% bei 2 x 0,1 V 0,003%
Eingangsempfindlichkeit/Impedanz (Impedanzminimum im Bereich 60 Hz bis 8 kHz)	Phono		1,4–4,3 mV/45 kOhm
	Tuner		157 mV/71,5 kOhm
	Aux 1		150 mV/77 kOhm
	Aux 2		157 mV/21,5 kOhm
	Tape		157 mV/71 kOhm
Übersteuerungsfestigkeit der Eingänge (bei 1 kHz)			Phono 440 mV Hochpegel > 12 V Tape 9,5 V
Fremdspannungsabstand bei Vollaussteuerung			2 x 0,1 V
	Phono	68 dB	64,5 dB
	Tuner	90 dB	76 dB
	andere Hochpegel	90 dB	75 dB
Frequenzgang bei Phono (bezogen auf IEC-Standard)			60 Hz bis 8 kHz ± 0,2 dB 30 Hz bis 16 kHz + 0,8/–0,2 dB
Frequenzgang der hochpegeligen Eingänge			siehe Diagramm 1
Klangreglercharakteristik			siehe Diagramm 1 + 2
Filtercharakteristik			siehe Diagramm 2
Ausgänge			2 x Endstufe, 4 x Band, 1 x Kopfhörer, 4 x Lautsprecher
Abmessungen (B x H x T)			48,5 x 17,5 x 24,5 cm
Ungefährer Handelspreis			3800.– DM



Oben: Klangreglercharakteristik (Einsatzfrequenzen 150,600 Hz, 1,5 kHz, 6 kHz)
Unten Subsonic- und 12 kHz-Filter



Oben. Klangreglercharakteristik (Einsatzfrequenzen 300 Hz, 3 kHz)
Unten: „low boost", Rausch- und Rumpelfilter

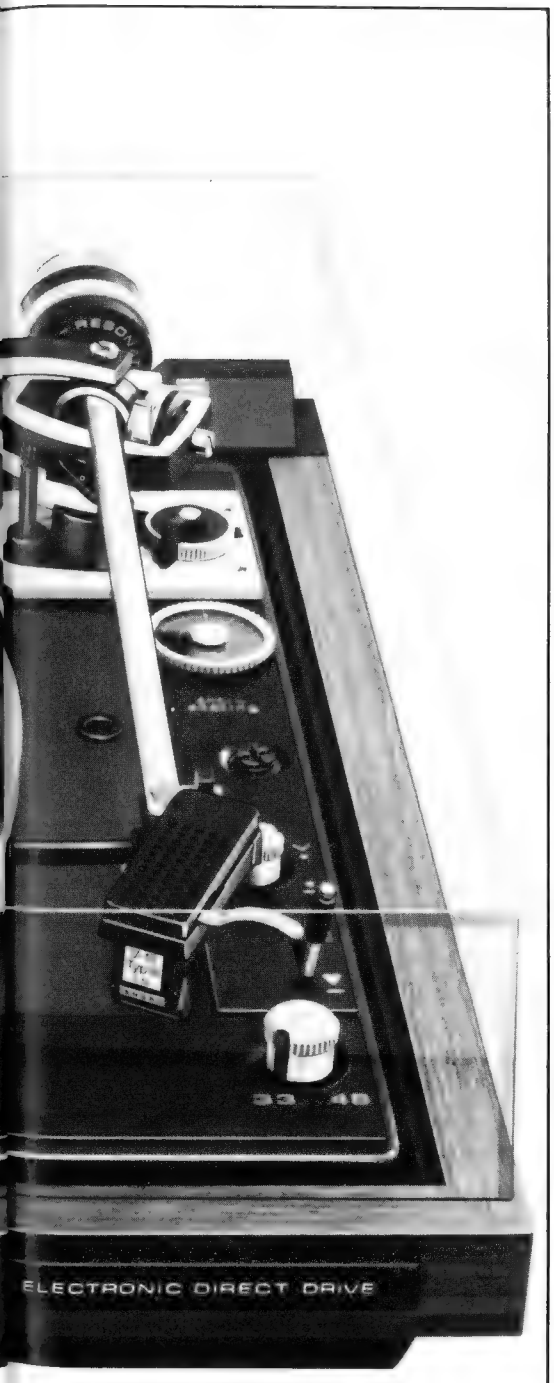
⊕ **Eingänge sehr gut ausgelegt**
sehr geringe Verzerrungen
umfangreiche Klangregelmöglichkeiten
sehr gute Fremdspannungsabstände

⊖ **Phono-Empfindlichkeit nur für beide Eingänge gleichzeitig regelbar**
Markierungen an Lautstärke, Balance- und Klangreglern fehlen

Qualitätsstufe: Absolute Spitzenklasse
Preis-Gegenwert-Relation: kann nicht nach den üblichen Maßstäben gemessen werden.
Im Vergleich zu anderen Vorverstärkern: befriedigend

Dual
Dual 704

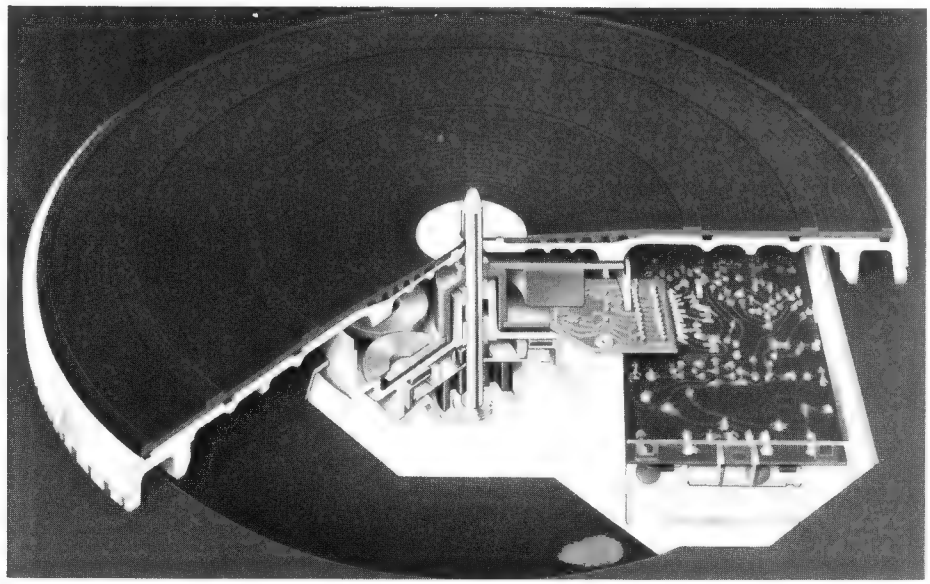
Direktantriebler
DUAL 704

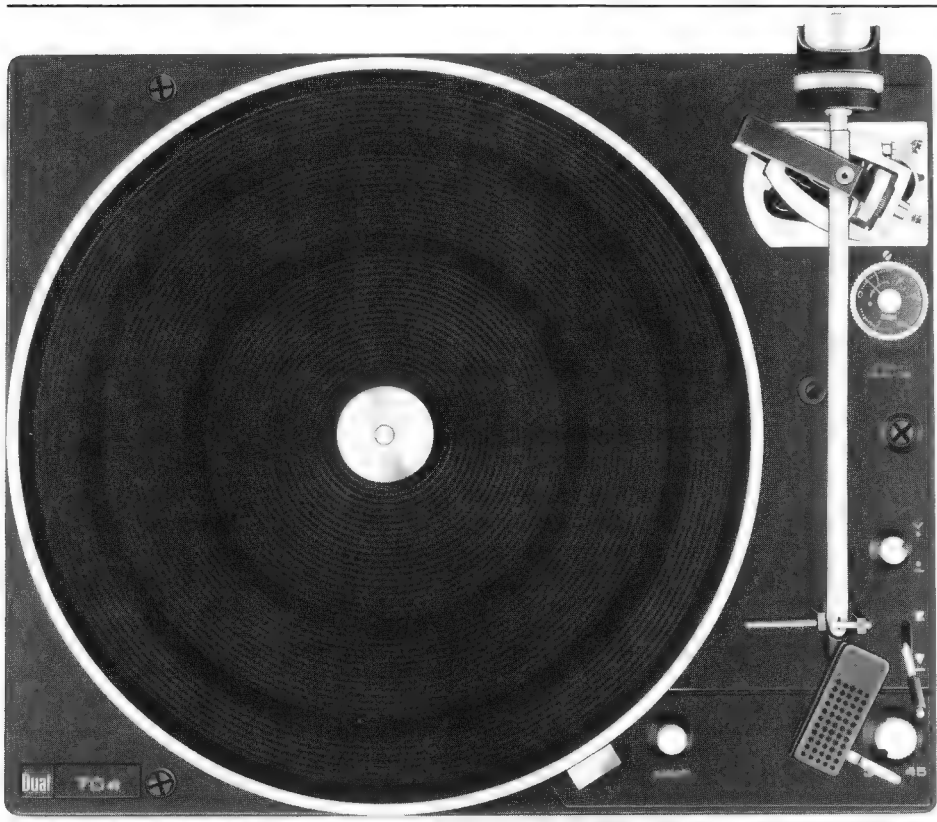


Ausstattung

Der 704 ist, neben dem 721, der einzige direkt angetriebene Plattenspieler aus dem Hause Dual. Im Gegensatz zum 721 ist der neue „kleinere" Direktantriebler ein manueller Plattenspieler ohne die von Puristen – zu Unrecht – verpönten Automatik-Funktionen. Äußerlich zeigt sich der 704 in betont untertreibendem Schwarz mit vergleichsweise wenig Chromglanz. Wenn man sich etwas intensiver mit dem Gerät befaßt, fällt schnell auf, daß die Konstrukteure sich bemüht haben, ein bedienungsfreundliches und einfach zu handhabendes Gerät zu schaffen. Die Hauptbedienung des Laufwerks geschieht über den Tonarm, für die Geschwindigkeitswahl ist ein Drehschalter vorhanden. Die Überwachung und Korrektur der Geschwindigkeit ist mittels Stroboskopmarkierungen auf dem Plattentellerrand und eines Drehpotentiometers möglich. Die optische Kontrolle der Geschwindigkeit ist aufgrund der für 50 und 60 Hz Netzspannung kombinierten Stroboskopeinteilung nur bei der Drehzahl 33½ Upm möglich. Das ist für die Praxis vollkommen ausreichend, denn die Besitzer solch hochwertiger Laufwerke benutzen diese erfahrungsgemäß größtenteils zum Abspielen von Langspielplatten. Wie beim 721 ist die Abweichung von der Sollgeschwindigkeit nach dem Umschalten auf 45 Upm nach vorheriger genauer Einstellung der Drehzahl vernachlässigbar gering. Ein sehr wesentliches Bedienungsmerkmal des 704 ist in der automatischen Betätigung des Tonarmliftes zu sehen, die dann in Aktion tritt, wenn der Tonarm entweder das Ende einer Schallplatte erreicht (gekoppelt mit dem automatischen Abschalten des Motors) oder wenn der Tonarm über die Tonarmablage geschwenkt wird.

Ein abschaltbarer „Pilot lift" mit Rasten erleichtert das Auffinden jeweiliger Einlaufrillen für 17- und 30-cm-Schallplatten. Als Antrieb dient dem 704 ein elektronisch geregelter Gleichstrommotor, dessen Drehmasse nochmals auf insgesamt 1,8 kg verringert wurde, die Plattentellermasse nimmt hierbei 1,2 kg in Anspruch. Wie unsere Messungen gezeigt haben, hat das keineswegs einen negativen Einfluß. Der Tonarm des 704 ist nahezu identisch mit dem des721. Eine „vertical tonearm control" – also eine Höhenverstellungsmöglichkeit des kompletten Tonarmlagers – mit 8 mm Regelbereich erlaubt unter anderem eine gewisse Anpassung des vertikalen Spurwinkels beim Einbau verschiedener Tonabnehmer. Das Ausbalancieren des Tonarms erfolgt mit einem komplizierten, aus zwei ineinander gelagerten und schwingungsdämpfend aufgebauten Teilen bestehenden Gegengewicht. Eine Feineinstellung der Auflagekraft ist durch das Verdrehen eines leichtgängigen Rändelrades möglich. Auflage- und Antiskatingkraft werden durch Federn erzeugt, so daß auch bei einer horizontal nicht exakten Aufstellung des Plattenspielers eine verzerrungsarme Abtastung gewährleistet wird. Die Skaleneinteilung ist in kleine Schritte unterteilt, bei der Skating-Korrektur können aufgrund verschiedener Skalen für die jeweils verwendeten Nadelformen die entsprechenden Werte eingestellt werden. In den auswechselbaren Tonkopfschlitten können alle Tonabnehmer mit internationalem Befestigungsmaß montiert werden, sofern ihr Eigengewicht in dem Bereich von 4,5 bis 10 g liegt.





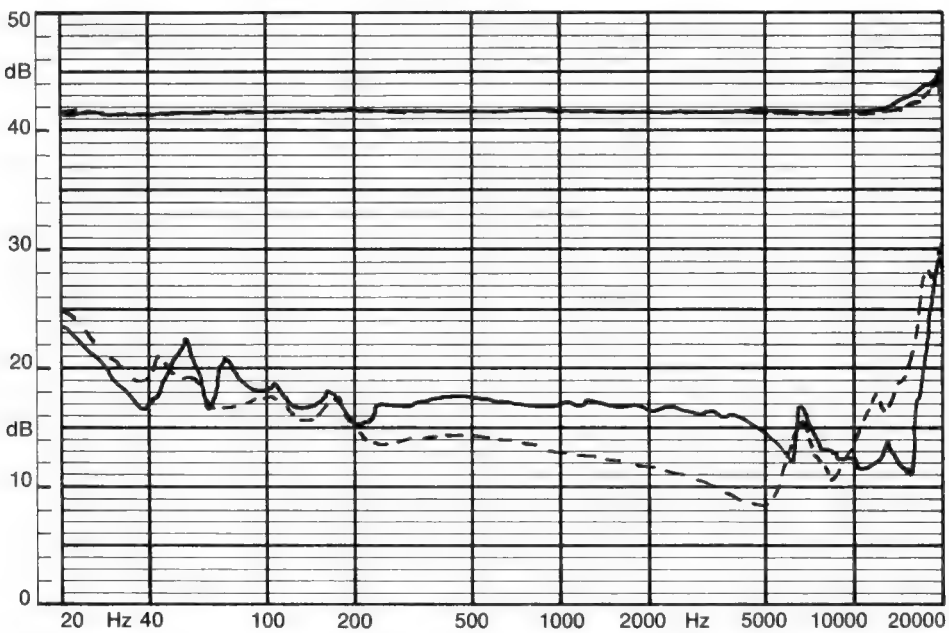
MESSWERTE FÜR TECHNISCH INTERESSIERTE

LAUFWERK

Gleichlaufschwankungen	< ± 0,045%
Drehzahlfeinregulierung	+ 4/–5,5%
Drehzahlabweichung zwischen 1 und 25 Min. nach dem Start	0,04%
Rumpelfremdspannungsabstand (nach DIN)	> 48 dB
Rumpelgeräuschspannungsabstand (nach DIN)	> 69 dB

TONARM + TONABNEHMER
Shure V 15 III

Form des Abtaststiftes	elliptisch
Tiefenabtastung (315 Hz), nötige Auflagekraft für 63 µ	0,75 p
Hohenabtastung (10,8 kHz), nötige Auflagekraft für 30 cm/s	0,95 p
Optimale Auflagekraft	1 p
FIM-Faktor bei optimaler Auflagekraft (–2 dB-Pegel)	1%
Frequenzgang und Übersprechdämpfung im Bereich 20 Hz bis 20 kHz	siehe Diagramm
Vertikaler Spurwinkel	24°
Tiefenresonanz am Dual 704	ca. 8 Hz
Ausgangsspannung bei 1 kHz (8 cm/s)	links: 5,7 mV rechts: 5,2 mV
Abmessungen (B x H x T)	42,4 x 15 x 36,8 cm
Ungefährer Handelspreis	600,– DM



Frequenzgang und Übersprechdämpfung des Shure V 15 III
Linker Kanal: durgezogene Linie/Rechter Kanal: durchbrochene Linie

Beurteilung

Es ist schon sehr interessant, ein solch „perfektes" Gerät zu messen, andererseits bereiten auch die bislang nur sehr schwer in der erforderlichen Qualität beschaffbaren Meßschallplatten dem Tester einiges Kopfzerbrechen. Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, daß die gemessenen, als hervorragend zu bezeichnenden Werte der Gleichlaufschwankungen und des Rumpelfremdspannungsabstandes nur eine Annäherung an die tatsächlichen Verhältnisse bedeuten. In der täglichen Abspielpraxis werden wegen nicht ausgesuchter und peinlich genau zentrierter Schallplatten zumindest die Gleichlaufschwankungen deutlich über dem von uns gemessenen Wert liegen. Das ist dann aber natürlich nicht dem Laufwerk, sondern den Schallplatten anzulasten. Dasselbe gilt für eventuelle Rumpelstörungen. Falls sie hörbar sein sollten, werden sie in jedem Falle durch Exzentrizität oder Oberflächenunebenheiten der verwendeten Schallplatte verursacht. Die Drehzahl ist über weite Zeiträume konstant, auch das Abbremsen des Plattentellers durch einen mitlaufenden Reinigungsbesen wird durch die Regelelektronik auf sehr kleine Werte beschränkt.

Der Tonarm des 704 ist hervorragend leichtgängig, die Eigenresonanz in Verbindung mit dem serienmäßig eingebauten Shure V 15 III liegt bei ca. 8 Hz und ist aufgrund der sehr guten Dämpfung durch den zweifachen Antiresonator kaum erkennbar. Die Einstellung der Auflagekraft kann nach der gedruckten Skala mit guter Genauigkeit erfolgen, die Skating-Korrektur erwies sich mit dem eingebauten Shure-Tonabnehmer als leicht unterkompensierend. Dieser Tatsache ist aber insofern keine gesteigerte Bedeutung beizumessen, denn das tatsächlich gebrauchte Maß an Kompensation kann von Tonabnehmer zu Tonabnehmer sehr unterschiedlich sein, so daß es unmöglich ist, für alle Anwendungsfälle eine genaue Skala zu finden. Vielmehr sollten die angegebenen Werte zur Orientierung dienen, die genaue Einstellung müßte dann mit einer Testplatte vorgenommen werden.

Das zur Ausstattung des 704 gehörende Tonabnehmersystem Shure V 15 III hinterließ sowohl meßtechnisch als auch gehörmäßig den – erwarteten – sehr guten Eindruck. Dieses Tonabnehmer-Modell, von dem wir bisher fünf Exemplare überprüft haben, gehört sowohl in Bezug auf die Abtastfähigkeit als auch die Glätte des Frequenzgangs im Hörbereich noch heute zu den Spitzengeräten seiner Gattung. Es besticht durch große Sauberkeit des Klangbilds, Weiträumigkeit und feine Zeichnung der Höhen.

Frank/Tsobanoglou

⊕ **Hervorragende Werte für Gleichlaufschwankungen und Rumpelfremdspannungsabstand**
kaum Drehzahlverlust bei der Verwendung mitlaufender Plattenreiniger
Tonarm sehr leichtgängig
Hervorragendes Tonabnehmersystem serienmäßig

Qualitätsstufe: Spitzenklasse
Preis-Gegenwert-Relation: hervorragend

hifi 76 Überraschungen von

BEYER DYNAMIC

Geschlossener HiFi-STEREO-Hörer
DT 220

Kabelloser HiFi-STEREO-Hörer
DT 444 S infraphone mit Infrarot-Sender

Kopfhörer-Verstärker zur Lautsprecher-Simulation **LSE 1**

Elektrostatischer Stereo-Kopfhörer
ET 1000

Für alle BEYER DYNAMIC Freunde, die nicht nach Düsseldorf kommen konnten, zeigen wir hier unsere NEUHEITEN. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, schreiben Sie uns bitte.

EUGEN BEYER, ELEKTROTECHNISCHE FABRIK, POSTFACH 1320, 71 HEILBRONN

Das Vergleichsfeld beim vorliegenden Test rekrutiert sich hauptsächlich aus elektrostatischen und orthodynamischen Kopfhörern, die bereits auf der „hifi '76" vorgeführt wurden. Mancher hiervon stand uns noch vor der Ausstellung zur Verfügung, manchen brachten wir von Düsseldorf erst mit.

Bevor wir uns den einzelnen Kopfhörern zuwenden, einige Worte zu der angewandten Testmethode selbst. Die meßtechnische Überprüfung von Kopfhörern beschränkt sich im großen und ganzen auf das Ermitteln der Schalldruckkurve (Frequenzgang). Messungen von Klirrverzerrungen, Phasendrehungen, Ein- und Ausschwingverhalten usw. werden praktisch nur für Entwicklungszwekke durchgeführt, denn das heutige Niveau der echten HiFi-Hörer läßt einen Test in dieser Hinsicht wenig aussagekräftig erscheinen. Allenfalls das Ein- und Ausschwingverhalten spielt wirklich eine Rolle – so wird zumindest geglaubt, da man zur Zeit keine andere Erklärung dafür hat, daß die wirkliche Spitzenklasse nur manchen elektrostatischen Kopfhörern vorbehalten bleibt, deren Vorteile im Hinblick auf das Impulsverhalten theoretisch beweisbar sind.

Doch zurück zum Frequenzgang. Ihn zu ermitteln, bereitet arbeitsmäßig sicher keine Schwierigkeiten. Meßmethoden und vor allem die Gültigkeit der Ergebnisse gehören allerdings zu den umstrittensten Problemen der High Fidelity. Grund dafür ist, daß bislang keine Methode Resultate liefern konnte, die wirklich mehr als zufällige Übereinstimmung mit ausgiebigen gehörmäßigen Versuchen zeigten. Diese unerfreuliche Tatsache wurde schließlich auch durch eigene

neue Kopfhörer

Versuche bestätigt – ob beim Messen am künstlichen Ohr von B & K oder mit einer Sonde im natürlichen Ohr oder am Kunstkopf (nicht zu verwechseln mit demjenigen bei der Kunstkopf-Stereofonie), oder, oder, oder. Gewiß, die Versuche am künstlichen Kopf haben keinswegs ihr letztes Stadium erreicht, und ich halte es für noch möglich, daß man nach langer Experimentierarbeit zu brauchbaren Ergebnissen kommen kann, doch im Augenblick bringen Frequenzgangmessungen keinen deutlichen Gewinn (wir möchten denn auch nicht zu denjenigen gehören, die auf Biegen und Brechen eine „Kurve" darstellen, damit der Bericht einen professionellen Anstrich bekommt).
Unsere Testmethode ist also – bis auf die Messung der Impedanz – eine rein gehörmäßige. Ihr Verlauf sieht im einzelnen folgendermaßen aus:

a) Prüfung mit einem Sinus-Generator auf Defekte, ausgeprägte Klirrgradspitzen, sehr starke Eigenresonanzen in den Tiefen, sehr grobe Frequenzgangfehler,

b) Untersuchungen der Breitbandigkeit mit Hilfe eines Rauschgenerators (breitbandiges Rauschen von 20 Hz bis 20 kHz). Gleichzeitiger Versuch, durch externe Korrektur des Frequenzgangs eventuelle Verfärbungen im Rauschen auszumerzen. Als „Vergleichsnormal" oder, genauer gesagt, akustische Gedächtnisstütze für diesen Versuch dienen erstens eine Lautsprecheranlage, die – statistisch unter Wohnraumbedingungen am Hörplatz gemessen – zwischen 30 Hz und 15 kHz einen ungewöhnlich glatten Frequenzgang aufweist, und zweitens Kopfhörer, die, zumindest was die Ausgewogenheit im Übertragungsbereich bis herunter zu ca. 60 Hz betrifft, eindeutig zur Spitzenklasse gehören,

c) Vergleich jedes Kopfhörers anhand von Musikbeispielen mit jedem Gerät aus der im Test befindliche Gruppe, mit vorhandenen Spitzenklasse-Hörern und mit der Lautsprecheranlage.

d) Rund dreistündiges Hören (Musikprogramm natürlich) mit jeweils nur einem Kopfhörer, um Bequemlichkeit und Tragekomfort zu ermitteln, aber auch, um auf die Dauer störend wirkende klangliche Eigenschaften klarer zu erkennen.

Bei der Durchführung der Tests wurden folgende HiFi-Komponenten benutzt: Verstärker Pioneer SA-9900/SA-9100, Plattenspieler Dual 721 mit Ortofon MC 20/Dual 704 mit Shure M 24 H, Tonbandgerät Revox A 77 (38 m/s), Kopfhörer Stax SR-X MK 2 und Audio Technica AT-705 bzw. At-706.
Für die Zusammenstellung des Musikprogramms wurden Ausschnitte aus neuen Schallplattenaufnahmen verwendet, darunter direktgeschnittene und solche nach dem PCM-Verfahren hergestellte.
Um die Sauberkeit vor allem in den extremen Tiefen und Höhen, das Klangvolumen und nicht zuletzt die Verfärbungsfreiheit noch eindeutiger zu beurteilen, wurden ferner Erstkopien von Originalaufnahmen verwendet, die speziell für Testzwecke gemacht wurden. Zum Aufnehmen dienten die Revox A 77 (38 cm/s) sowie MB-Kondensatormikrofone mit Kugelcharakteristik.

Bitte blättern Sie um

Canton KE 600

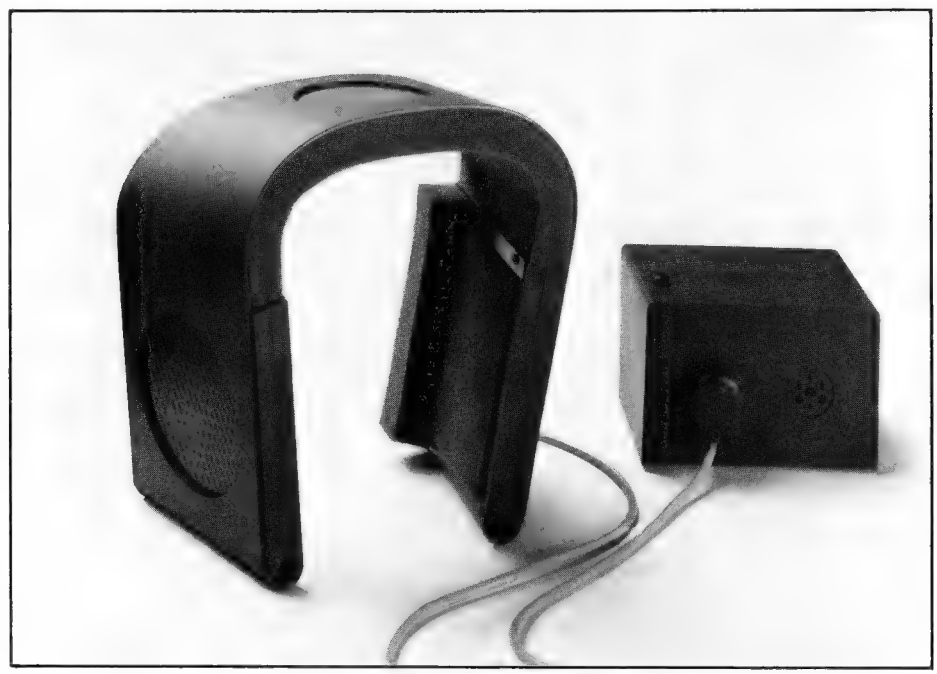
Mit dem Modell KE 600 bringt die auf den Lautsprecherbau spezialisierte Firma Canton ihren ersten Kopfhörer auf den HiFi-Markt. Der KE 600 ist ein orthodynamischer Hörer, dessen wesentliches äußeres Merkmal neben den kardanisch aufgehängten und von einem Kunststoffbügel umspannten Muscheln ein verstellbares, flexibles Kunstlederband ist. Ähnlich wie bei den anderen Kopfhörern, die eine gleichgeartete Bügelkonstruktion aufweisen, wird dadurch eine sichere Einstellung des Kopfhörers erreicht, wobei gleichzeitig das ohnehin schon geringe Gewicht auf die relativ große Fläche des Kunstlederbandes gut verteilt wird. Diese Tatsache trägt, verbunden mit einer nicht zu starken Anpreßkraft an die Ohren, zu einem erhöhten Tragekomfort bei. Allerdings ist die Druckverteilung der Muscheln auf die Ohren etwas ungünstig, was möglicherweise durch die geknickte Form des Kunststoffbügels verursacht wird. Nach längerem Tragen spürt man nämlich einen leichten Druck auf den oberen Teil des Unterkiefers.

Der Canton KE 600 ist der erste orthodynamische Kopfhörer und, soweit uns bekannt ist, überhaupt die einzige Komponente dieser Gattung, die über ein eingebautes Netzwerk zur Frequenzgang-Korrektur verfügt, wobei das Wort Netzwerk nicht gleich irgendwelche aufwendigen Schaltungen bedeutet. Es besteht nämlich lediglich aus einem Widerstand und einem Kondensator. Sinn dieser Einrichtung ist, die bei den meisten orthodynamischen Kopfhörern bemängelte zu schwache Wiedergabe der Höhen zu korrigieren. Durch das Netzwerk sinkt allerdings der Wirkungsgrad des Kopfhörers, was jedoch für den stationären Betrieb keine Bedeutung hat.

Die Wiedergabeeigenschaften des KE 600 sind gekennzeichnet durch eine betont kräftige Wiedergabe der Bässe und Sauberkeit im gesamten Übertragungsbereich, wobei das Klangbild aber insgesamt blaß und entfernt wirkt. Verfärbungen sind kaum erkennbar, man vermißt allerdings etwas die Brillanz. Die räumliche Wiedergabe ist von allen getesteten Kopfhörern – bis auf den Jecklin, der nach einem anderen Anordnungsprinzip zu den Ohren arbeitet – am ehesten mit einer Übertragung über Lautsprecher vergleichbar, wenn man überhaupt von einer Vergleichbarkeit sprechen darf. Das Klangvolumen ist vor allem in den Tiefen sehr groß, eine Halligkeit war in diesem Bereich nur in kleinen Ansätzen zu merken. Insgesamt hinterläßt der KE 600 einen positiven Eindruck. Er ist allerdings kein Hörer, dessen Klangbild einen auf Anhieb packt, denn es ist leicht verhangen, was auch beim Vergleich mit guten Lautsprecherboxen auffällt. Wer über die Möglichkeit verfügt, mit geeigneten Klangreglern obere Mitten und untere Höhen etwas anzuheben, kann diesem von der Konstruktion her guten Kopfhörer den letzten Schliff geben.

Qualitätsstufe: fast Spitzenklasse
Preis-Gegenwert-Relation: gut

Canton KE 600



Jecklin Professional

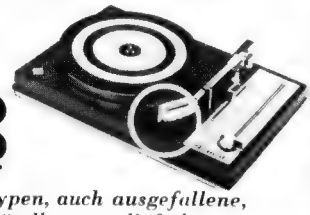
Dieser eigenwillig gestaltete elektrostatische Kopfhörer stellt eine Weiterentwicklung eines seit langem bekannten Modells dar. Schon äußerlich fällt der Jecklin durch seine Konstruktion aus dem Rahmen der üblichen Kopfhörer. Anders als bei den meisten nämlich umschließt ein großflächiger, helmartiger Kunststoffbügel den Kopf samt den großen Flächenmembranen des elektrostatischen Wandlers. Der ganze Bügel ist mit Schaumstoff gepolstert, ein direkter Druck auf die Ohren findet nicht statt, da die Systeme nicht an den Ohren liegen, sondern in einem kleinen Abstand von ihnen gehalten werden. Trotz des hohen Gewichts von 585 Gramm läßt sich der Jecklin auch längere Zeit ohne besonders große Belästigung tragen. Einer der Tester bewertete den Sitz des Kopfhörers allerdings nicht so günstig, denn bei ihm saß er so locker, daß er bei der geringsten Kopfbewegung ins Rutschen geriet. Da er sich nicht verstellen läßt, sollten Interessenten erst probieren, ob ihr Kopf „groß genug" ist, um einen guten Sitz zu gewährleisten. Das Klangbild dieses elektrostatischen Kopfhörers ist sehr weiträumig, zufriedenstellend sauber, einzelne Klanggruppen lassen sich recht gut identifizieren, doch insgesamt mangelt es der Wiedergabe an

Bitte blättern Sie um

ORIGINAL TONACORD TONNADELN
Qualität die man hört

Qualität die man hört:

*Original-***TONACORD***-Tonnadeln — „die mit der Qualitäts-Garantie"*



*Achten Sie auf Original-***TONACORD***-Tonnadeln mit diesem Zeichen.*

TONACORD *hat das „know how" auf dem Hifi-Sektor. Verlangen Sie bei Ihrem Fachhändler die Plattenspieler-Checkliste von* **TONACORD**. *Die gibt's dort gratis!*

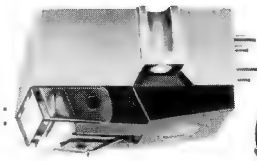
- *Sämtliche Tonnadel-Typen, auch ausgefallene, sind über Ihren Fachhändler stets lieferbar.*
- *Eine Gebrauchsanweisung für schnellen, problemlosen Wechsel liegt immer bei.*
- *Original-***TONACORD***-Tonnadeln werden mit Garantie - Urkunde geliefert.*

TONACORD

233 Eckernförde · Postfach 14 44 · Tel. 04351/4 11 22

Un-erhört?

HiFi-Anlagen sind nur so gut
wie das schwächste ihrer Teile.
Denn nur wer technisch auf dem allerletzten
Stand der Dinge ist, kann allererste
Qualität garantieren: audio-technica.



Hier ein paar Beispiele ohne Beispiel:

- Tonabnehmersysteme der Spitzenklasse, (s. auch Testbericht HiFi Stereophonie und Beurteilung von Fach-Spezialisten),
- CD 4-Systeme (Shibata-Schliff) höchster Perfektion,
- unerhört perfekte und extrem leichte Kopfhörer (dyn. und elektrostat.) auch für das beispiellose Kunstkopf-Stereophonie-Erlebnis,
- Tonarme, ext. Tonarmköpfe, ext. Tonarmlifte, Plattenreiniger und Zubehör,
- internationale Norm – bei audio-technica Selbstverständlichkeit!

audio-technica – Der Begriff für gutes Hören!

HiFi-Freunde wollen keine halben Sachen. Sie wollen das komplette audio-technica Programm.
Zu Preisen, die Musik in ihren Ohren ist.

audio-technica
Wir geben den Ton an

Ausführliches Prospektmaterial und Bezugsquellennachweis erhalten Sie vom deutschen audio-technica-Vertrieb,
J.W. Audio-Repräsentanzen, Abt. Gutes Hören, 605 Offenbach (M), Waldstraße 122, Telefon: (0611) 85 50 61/62, Telex: 4185496

Ausgewogenheit, außerdem sind Klangverfärbungen zwar wenig aufdringlich, aber doch heraushörbar. Die Tiefenabstrahlung reicht nicht sehr weit hinab, der Eindruck eines recht großen Volumens im Baßbereich wird hauptsächlich durch eine Überbetonung der obern Tiefen hervorgerufen. Aufgrund dieser Tatsache wirkt das Klangbild im unteren Frequenzbereich hohl und, je nach Programmaterial, bis zu leicht unangenehm dröhend. Die Tiefen sind also wenig substanzreich und nur mäßig klar konturiert. Der Bereich der Mitten und Höhen weist Präsenz und Durchsichtigkeit auf, allerdings ist eine Tendenz zum Gepreßten feststellbar. Das reproduzierte Klangbild entsprach also nicht den Erwartungen, die wir an diesen Kopfhörer aufgrund von Erfahrungen mit früheren Modellen dieses Herstellers gestellt haben. Der Verarbeitung des Jecklin Professional fehlt eigentlich der letzte Schliff – zumindest bei den uns zur Verfügung stehenden Textexemplaren. Abgesehen davon, daß hier und dort der Schaumstoff nicht gut aufgeklebt war, war das Versorgungskästchen etwas labil aufgebaut, so z.B. die konstruktiv nicht sehr vorteilhaft befestigte Bodenplatte, die sich relativ leicht eindrücken läßt.

Qualitätsstufe: Mittelklasse
Preis-Gegenwert-Relation: kaum befriedigend

Peerless MB PMB 8

Das Modell PMB 8 ist der zweite orthodynamische Kopfhörer von Peerless MB. Er zeichnet sich genauso wie der preisgünstigere PMB 6 durch hohen Tragekomfort aus. Die Bügelkonstruktion besteht aus einem flachen Stahlband mit darunterliegendem, verstellbarem Kunstlederband. Auf diese Weise wird erreicht, daß das relativ kleine Gewicht des Hörers auf eine breite Fläche verteilt wird und somit kaum stört. Außerdem wird ein sehr guter Sitz ermöglicht. Selbst nach stundenlangem Tragen sind keine unangenehmen Druckstellen zu verzeichnen. Die Muscheln der Systeme sind mit im Vergleich zum PMB 6 größeren Ohrpolstern versehen – der Durchmesser der verwendeten orthodynamischen Elemente ist ebenfalls größer – und liegen am Ohr mit durchaus verträglichem Druck an. Zum Abschwächen der am Verstärker eingestellten Lautstärke dienen zwei Pegelsteller, die in einem flachen Kunststoffkästchen untergebracht sind. Dieses ist in dem Verbindungskabel zum Verstärker integriert.

Die Wiedergabeeigenschaften des PMB 8 erinnern insgesamt an das kleinere Modell PMB 6. Das von ihm reproduzierte Klangbild wirkt sehr präsent, sauber und recht brillant. Eine Weiträumigkeit ist gegeben, ohne daß sich eine Halligkeit einstellt. Die genannte Präsenz hat allerdings auch ihre Kehrseite, denn sie bedeutet in diesem Fall eine Überbetonung der Mittellage, was, verbunden mit der relativ schwachen Wiedergabe der oberen Höhen, zu einer, allerdings nicht schwerwiegenden, Klangverfärbung näselnder Tendenz führt. Die Tiefen kommen kräftig, sie sind sauber und gut durchgezeichnet. Eine weitgehende Ausgewogenheit des Klangbilds ist gegeben. Günstigere Ergebnisse erhält man, wenn die Möglichkeit besteht, durch einen weit oben ansetzenden Höhenregler das Klangbild im extremen Obertonbereich aufzuhellen, wobei eine Zurücknahme der Mitten sich als positiv für eine verfärbungsfreie Wiedergabe erweist.

Qualitätsstufe: obere Mittelklasse, zur Spitzenklasse tendierend
Preis-Gegenwert-Relation: gut

Telefunken th 300

Dieser offene, dynamische Kopfhörer zeichnet sich in erster Linie durch den hohen Tragekomfort aus. Das leichtgewichtige Modell liegt mit mäßiger Anpreßkraft, aber dennoch sicher an den Ohren. Die Einstellung der Muscheln auf die Bedürfnisse des Benutzers erfolgt über ein flexibles, verstellbares Kunstlederband, das in verschiedenen Stellungen am Kunststoffbügel einrastet. Die links/rechts-Kennzeichnung der Muscheln ist durch verschiedenfarbige Kabelansätze als gut zu bezeichnen.

Die Wiedergabeeigenschaften des th 300 sind vor allem im Vergleich zu manchen interessanten Modellen derselben Preisgruppe eher als bescheiden anzusehen. Das von ihm reproduzierte Klangbild ist durch eine starke Betonung der Mitten und der unteren Höhen gekennzeichnet, es wirkt außergewöhnlich vordergründig. Tiefbässe und Höhen oberhalb 6 kHz werden recht schwach wiedergegeben. Das führt zwangsläufig zu Klangverfärbungen, die sich in einem näselnden, dichten und leicht halligen Klangbild dokumentieren. Außerdem läßt die Durchsichtigkeit Wünsche offen. Mit dem th 300 können hohe Lautstärken realisiert werden, ohne daß die dynamischen Systeme dies mit unangenehmen Verzerrungen quittieren. Eine zufriedenstellende Korrektur des Klangbilds unter Verwendung von üblichen

Telefunken th 300

Klangreglern kann kaum durchgeführt werden. Mit einem Equalizer sind die Ergebnisse natürlich wesentlich besser, was wiederum zeigt, daß die Klangverfärbung primär eine Frage der Ausgeglichenheit des Frequenzgangs sind.

Aufgrund des sehr hohen Wirkungsgrads eignet sich dieser Hörer gut für den mobilen Einsatz, das heißt für Abhörzwecke beim Herstellen von eigenen Life-Aufnahmen usw. Allerdings wird diese Möglichkeit durch die nicht besonders „natürliche" Klangwiedergabe eingeengt.

Qualitätsstufe: Standardklasse
Preis-Gegenwert-Relation: knapp befriedigend

Stax SR-X MK 3

Der hier getestete Kopfhörer von Stax stellt eine Weiterentwicklung des bekannten SR-X MK 2 dar, es handelt sich also um einen elektrostatischen Kopfhörer mit obligatem Speisegerät (Erzeugung der Polarisationsspannung und Transformierung des Niederfrequenz-Signals). Wesentliche äußerlich sichtbare Unterscheidungsmerkmale beim neuen Modell sind die vergrößerte Schallaustrittsöffnung an der Rückseite und die ebenfalls vergrößerte Abstrahlfläche am Ohr. Ferner erfolgt die Abdeckung der Membran beim SR-X MK 3 durch ein feinmaschiges Gitter. Ob auch am Speisegerät SRD-7 Änderungen vorgenommen wurden, konnte uns bis Redaktionsschluß nicht mitgeteilt werden. Zwischen dem uns bereits seit einigen Monaten zur Verfügung stehenden Exemplar des SRD-7 und dem Gerät, was zusammen mit dem SR-X MK 3 geliefert wurde, konnten wir jedenfalls keine Unterschiede feststellen.

Obwohl der Stax einer der leichten Kopfhörer dieses Tests war und auch einen guten Tragekomfort aufwies, befriedigte der Sitz nicht ganz. Die Anpreßkraft an die Ohren ist nämlich sehr gering – was prinzipiell begrüßenswert ist –, bewirkt jedoch bei der vorliegenden Gesamtkonstruktion des Bügels, daß der Hörer schon bei leichten Kopfbewegungen seine Position verändert. Die Muscheln liegen ansonsten angenehm an den Ohren, Transpiration oder unangenehmer Druck

Stax SR-X MK 3

	Canton KE 600	Jecklin Professional	Peerless MB PMB 8	Stax SR-X MK 3	Telefunken th 300	Yamaha HP 3
Prinzip	orthodyna-misch	elektro-statisch	orthodyna-misch	elektro-statisch	dynamisch xxx	orthodyna-misch
Impedanz bei 250 Hz/ 1 kHz/4 kHz	300/280/ 190 Ohm	24/16/ 9,5 Ohm	150/145/ 145 Ohm bis 2,75/ 2,5/2,3 Kiloohm	31/32/ 27 Ohm	480/440/ 460 Ohm	150/150/ 150 Ohm
Wirkungs-grad	gering	extrem gering	mässig hoch	gering	sehr hoch	hoch
Gewicht (einschl. 1 m Kabel)	260 g	585 g	260 g	320 g	220 g	190 g
Ungefährer Handelspreis	160,– DM	650,– DM	175,– DM	750,– DM	80,– DM	65,– DM

waren auch nach längerem Tragen kaum spürbar.

Das vom Stax SR-X MK 3 vermittelte Klangbild wird durch eine sehr saubere Wiedergabe im gesamten Frequenzbereich charakterisiert. Es ist recht weiträumig, die Tiefen sind kräftig und gut konturiert, dafür wirkt es insgesamt nicht sehr voluminös. Gegenüber dem Vorgängermodell sind klangliche Unterschiede in den Tiefen wie auch in den mittleren Höhen (Bereich von ca. 6 bis 10 kHz) deutlich feststellbar. Während der Baß jetzt substanzreicher ist, wirkt sich eine Anhebung im erwähnten Höhenbereich eher negativ aus. Das Klangild ist zwar dadurch präsenter und direkter, doch das geht auf Kosten der sehr guten Ausgeglichenheit, die beim Modell SR-X MK 2 so überzeugte. Bei aller Transparenz und Feinheit des reproduzierten Klangbilds kann eine gewisse Verfärbungstendenz in Richtung näselnd-gepreßt nicht überhört werden. Hierdurch erhält die Wiedergabe einen etwas harten „sterilen" Charakter. Sollten mehrere Höhenregler am verwendeten Verstärker (Equalizer) vorhanden sein, so empfiehlt sich folgende Einstellung: Bereich um 8 kHz rund 4,5 dB Minus, Bereich um 20 kHz ca. 3 dB Plus. Hierdurch wird die „Überpräsenz" reduziert, ohne daß die Durchsichtigkeit darunter leidet, die Ausgewogenheit läßt dann kaum Wünsche offen, die Räumlichkeit der Wiedergabe nimmt eher zu.

Qualitätsstufe: praktisch Spitzenklasse
Preis-Gegenwert-Relation: befriedigend

Yamaha HP-3

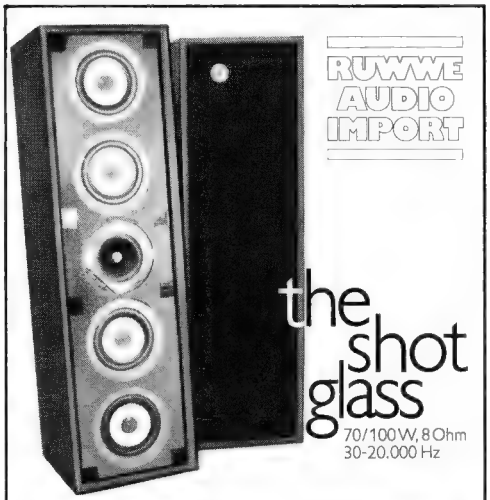
Der HP-3 ist der kleinste und preiswerteste orthodynamische Kopfhörer im Programm des japanischen Herstellers Yamaha. Er unterscheidet sich im wesentlichen von den beiden größeren Modellen HP-1 und HP-2 durch den vereinfachten Aufbau des Bügels – es ist kein Lederband vorhanden – und durch die im Durchmesser etwas kleineren orthodynamischen Systeme. Trotz des geringen Gewichts macht sich das Fehlen des Lederbands nach längerem Tragen etwas unangenehm bemerkbar, der harte, ungepolsterte Kunststoffbügel drückt doch am Kopf. Die beiden Hörkapseln liegen mit

Yamaha HP-3

mäßigem Druck an den Ohren an und verformen sie nur unwesentlich. Aufgrund der kleinen Auflagefläche ist der Sitz dieses Hörers recht locker, das heißt, bei etwas stärkeren Kopfbewegungen rutscht er leicht. Insgesamt sind die Wiedergabeeigenschaften des HP-3 sehr zufriedenstellend. Sein Klangbild ist voluminös mit kräftigen, sauberen und recht gutdurchgezeichneten Tiefen. Eine gute Weiträumigkeit ist vorhanden, Verzerrungen treten auch bei sehr hohen Lautstärken praktisch nicht auf. Er ist recht ausgewogen, wobei ähnlich wie bei den größeren Yamaha-Modellen und den meisten orthdynamischen Kopfhörern die extremen Höhen durch eine entsprechende Anhebung am Verstärker wünschenswert kräftiger wiedergegeben werden. Eine Anhebung des unteren Mittenbereichs führt übrigens dazu, daß dem Klangbild ein dichter Charakter eigen ist, worunter auch die Durchsichtigkeit leicht aber merklich leidet. Klangverfärbungen halten sich in annehmbaren Grenzen, der Gesamtcharakter der Wiedergabe kann als durchaus angenehm bezeichnet werden.

Der HP-3 hinterläßt also insgesamt einen positiven Eindruck als ein vielseitig verwendbarer Kopfhörer mit gutem Wirkungsgrad und für den geforderten Preis bemerkenswert guten Übertragungseigenschaften.

Qualitätsstufe: gehobene Mittelklasse
Preis-Gegenwert-Relation: sehr gut



Lebendiger Klang!

Mit „shotglass" klingt es wie das Original. Der amerikanische Physiker und Hifi-Spezialist Stan White hat dafür 20 Jahre Entwicklungsarbeit geleistet.

Bitte schicken Sie mir Informationen über „shotglass"-Lautsprecher und den Händlernachweis.

Name

Straße

PLZ, Ort

Einsenden an: Hermann Ruwwe Audio Import
Postfach 380245, 1000 Berlin 38

DISCO-KRITIK

KLASSIK

SCHUBERT
Klaviersonaten
Hanae Nakajima
Colosseum SM 1472 10 LP

Nach Alfred Brendels Einspielung der Schubertschen Klavierwerke der Jahre 1822 bis 1828 wird es Hanae Nakajimas Colosseum-Aufnahme aller Sonaten schwer haben, ihrem Wert gemäß ein Publikum zu finden. Es ist hier zuvor kurz festzustellen, daß die 1940 geborene Japanerin – ehedem Schülerin von Kempff, Askenase, Demus, Badura-Skoda und Foldes – in bezug auf pianistische Verfeinerung in Anschlag und Agogik nicht an den Standard eines Brendel heranreicht, gleichwohl aber verhältnismäßig kontraststark zu inszenieren versteht, was beispielsweise der Kopfsatz der späten c-Moll-Sonate D 958 zu belegen vermag.

Von Belang ist die Kassette jedenfalls, weil sich die Japanerin nicht gescheut hat, auch die Fragmente des Schubertschen Sonatenschaffens ins Programm zu nehmen, was ja die Interpreten immer wieder vor schwerwiegende Probleme stellt. Soll man die von Schubert abgebrochenen Sätze gänzlich wegfallen lassen und – Brendel tut es – etwa die C-Dur-Sonate D 840 lediglich als Moderato-Andante-Folge spielen, oder soll man, wie Svjatoslav Richter, dieses Werk in der überlieferten Torso-Form wagen, was natürlich zur Folge hat, daß der Finalsatz unvermittelt abbricht – einfach aufhört, wie manches in der Musik der Gegenwart. Paul Badura-Skoda hat es nun unternommen, die zahlreichen unvollendeten Sätze nach-kompositorisch zu ergänzen; eine Handhabe, die außerordentliches Einfühlungsvermögen in Schubertsche Kompositionsökonomie verlangt, zugleich aber Risikobereitschaft, denn totale Demut vor dem vorliegenden thematischen Material würde das Nachkomponierte als gelähmtes Anhängsel bloßstellen.

Seine Ergänzungen sind vorsichtige Paraphrasierungen des Vorhandenen, lehnen sich an, entfernen sich leise spekulatorisch, tun dem Überlieferten niemals Gewalt an. So ist Hanae Nakajima in der Lage, zum Teil fast gänzlich unbekannte Sonaten (D 613 C-Dur, D 571 fis-Moll) vorzustellen, die – wie das immer bei Schuberts Frühwerken der Fall ist – neben konventionellen Passagen schon den Geist der Reife durchblicken lassen. Doch nicht nur um Ergänzung innerhalb eines Satzes sorgt sich diese Ausgabe Bisweilen werden zweisätzig überlieferte Sonaten mit versprengten Sätzen anderer Herkunft und anderer Situierung im Deutsch-Katalog eingewoben oder angehängt. So wird die fis-Moll-Sonate D 571 durch ein Andante D 604 bereichert, die Sonate C-Dur D 279 – etwa von Wilhelm Kempff als Allegro-moderato-Andante-Menuetto-Folge belassen – wird durch das Allegretto D 346 zum klassischen Viersätzer erweitert. Dies scheint mir nicht nur Tollerei, sondern ein legitimes, aktiv-konservatorisches Unterfangen zu sein. Denn mit der Ausgliederung alles statistisch Unvollständigen geht Substanz über Bord, Substanz, die bisweilen den Vergleich mit den fertiggestellten Werken nicht zu scheuen hat. Im übrigen sind die verworfenen, liegengelassenen Sachen der großen Komponisten immer von Aufschluß für die Rekonstruktion kompositorisch-biographischer Kontinuität.

Wie nahe Schubert dem Salon war – das lehrt diese Edition –, zeigen Adagio und Rondo D 506 (= op. 145), kaum vorstellbar die Spannweite des Ausdrucks bis zu den Sonaten D 958 bis 960. So diskret und sorgfältig Hanae Nakajima etwa D 571 anfaßt, so tänzerisch-graziös ihr viele dem Miniaturistischen zugewandte Partien gelingen, so unbewältigt bleiben die Finallängen gerade der c-Moll-Sonate. Manche Verschwommenheit ist zu bedenken (f-Moll D 625, 1. Satz, im 2. Satz arbeitet Klien viel akzentuierender) und auch manche Nivellierung von Notenwerten (Es-Dur op. 122, 2. Satz). Behäbig nimmt sie den Kopfsatz von op. 147, die Mittelstimmen des Trios im dritten Satz bleiben verschluckt. So wären eine Reihe von Unschärfen aufzuzählen, die freilich durch viel Bedachtsames, auch in Tempo und Drive Animierendes abgegolten werden.

Mitunter ist der Aufsprechpegel sehr niedrig (op. 53), Verengungen im Klangbild zeitigt besonders Platte 8 a. Die Aufschlüsselung der Sonaten im Beiheft ist verblüffend umständlich, nur weil man sie chronologisch anordnen wollte. Insgesamt ist die Kassette jedoch dem Philologen wie dem Liebhaber der bis dato kaum bekannten Sonatensätze zu empfehlen. *P. C.*

Interpretation: *von unterschiedlicher Ereignisdichte, lebhaft bis pauschalisierend*
Technische Qualität: *wenig räumlicher Klavierklang, bisweilen im Innenraum verzerrt, insgesamt tolerabel*

FAURÉ
Requiem op. 48; Pavane op. 50
Elly Ameling, Sopran; Bernard Kruysen, Bariton; Daniel Chorzempa, Orgel
Rotterdamer Philharmoniker, Niederländischer Rundfunkchor
Jean Fournet
Philips 6500 968

Faurés selig in Saccharin-Melismen dahingleitendes Requiem op. 48 erfordert einen Dirigenten, der buchstäblich mit dem Pinsel umzugehen versteht. Die Partitur kennt keine Aufrauhungen – und bezeichnenderweise auch kein „Dies irae", sie gemahnt an ungetrübte himmlische Zustände. Kontraste wird man bestenfalls wahrnehmen, wenn die Ausführenden sie provozieren. Das Problem für jeden Interpreten dieses Requiems ist es, im Verlauf dieser ewig schmelzenden Musik genügend Innenspannung zu halten, damit sich der Hörer nicht in devotem Desinteresse verabschiedet, gar entschlummert. Die Mischung der instrumentalen Farben muß also ständig Impulse erfahren, Übergänge von einer Fläche in die andere sollten wie thematisch plausibel gemacht werden. Die Philips-Aufnahme (mit der auf Platten bis jetzt kaum in Erscheinung getretenen Rotterdamer Philharmonie) wird den spezifischen Anforderungen der von einem Atheisten „gläubig" inszenierten Partitur in jeder Phase gerecht. Alles strömt, ist matt-schillernd ausgelegt, wallt dahin und wabert in dezenter Aufregung. Darüber wie ein Engel der Sopran der Elly Ameling, die das schwierig zu intonierende „Pie Jesu" mustergültig leicht bewältigt. Bernard Kruysen, der Bariton, verhält sich vergleichsweise unelastischer. Die Aufnahme, die als Zuckerl noch Faurés „Pavane" für Orchester bringt, ist neben ihrem Repertoirewert auch eine Werbung für den Niederländischen Rundfunkchor (Einstudierung: Frans Müller). *P. C.*

Interpretation: *anschmiegsam, gleitend, farblich sehr intensiv*
Technische Qualität: *plastisch, räumlich, satter Klang*

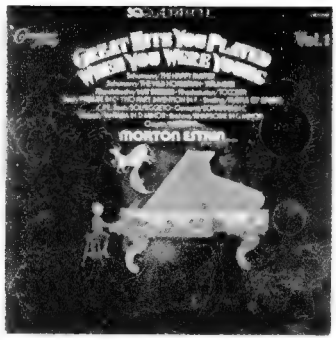
„Great Hits You Played When You Where Young" Vol. 1–4
Klavierstücke zahlreicher Komponisten
Morton Estrin
Connoisseur Society
CSQ-0258/59/65/66
(Zu beziehen über: Le Connaisseur, Karlsruhe, Waldstraße 62)

Mit der Schallplatte die instrumentale Vergangenheit zu bewältigen, ist ein legitimes Unterfangen geworden: Was man damals einmal unter Anleitung von urtümlichen Lehrern, von Onkel und Großmutter bis zur Zermürbung der Nachbarn aus dem Notenbuch getrommelt hat, das läßt sich nach Jahren der Abstinenz genußreich hören. Verdrängt ist der Rohrstock auf krabbelnden Fingern, vergessen sind strategische Tränen zur Abkürzung des Übesolls, vergessen sind hassenswerte Melodien von Bach bis Paderewski, abgeschlossen ist das Kapitel Czerny und die ganze Etüden-Maffia.

Nostalgie amerikanischer Färbung reinsten Wassers ist die in vier Folgen vorliegende Reihe „Great Hits You Played When You Where Young". Morton Estrin – den ich als Rachmaninoff-Interpreten (CS-2028; Préludes op. 32) und als Skrjabin-Spieler (CS-2009; Etüden op. 8) sehr schätze – ist der Pianist. Nun sind die ausgewählten Werke nicht nur Übungsliteratur leichten Kalibers, sondern Liszts „Liebestraum" in As, de Fallas „Feuertanz" oder Brahms' g-Moll-Rhapsodie wären durchaus auch als virtuose Anforderungen einzustufen. So wäre der Titel der Serie durchaus abzuwandeln: Es handelt sich – seien wir ehrlich – um Stücke, die man gerne gespielt hätte, an denen man herumprobiert hat, an denen man seine Grenzen zu spüren bekam. Freilich, Beethovens „Elise", Präludien von Bach oder Mozarts d-Moll-Fantasie waren noch erschwinglich, Sindings

DISCO-KRITIK

„Frühlingsrauschen" kam dagegen schon winterlich-spröde aus den Tasten und Durands schnurriger Walzer hatte Sand im Getriebe.
Daß dies alles in Quadrophonie aufgenommen wurde, zeigt, wie ernst man es mit den/dem Kleinen drüben nimmt. Und Morton Estrin legt sich auch gewaltig emotional ins Zeug. Massenets Thais-Meditation ist buchstäblich bei hohem Blutdruck gespielt, so etwa, wie wenn ein bayrischer Pianist Wagner-Transkriptionen unter Föhneinfluß abhandelt. Die Covers der Platten sind durchweg naiv-sinnig, einfallsreich auf Kindheit bezogen. Kleine Saint-Exupéry-Wesen, die mit den Füßen noch



Interpretation: *ernst, virtuos, bisweilen pompös*
Technische Qualität: *luxuriöser Flügelsound, sehr räumlich, vereinzelte Oberflächenstörungen*

nicht das Pedal erreichen, musizieren in einer weltfernen Traumlandschaft. Ihre Freunde, die Komponisten, drücken mitunter ein Auge zu. Die falschen Töne der Kleinen scheinen ihnen ersprießlicher als die richtigen der Großen.
An den Platten kann man viel Vergnügen haben, denn Estrins gewandte, stilistisch für europäische Verhältnisse sehr unorthodox verfahrende Finger, nehmen auch Nichtigkeiten ernst, spielen nicht aus der Sicht des Erwachsenen von oben herab. Fotos des Pianisten könnten ängstliche Eltern zwar vom Kauf der Platten abhalten, denn Estrin hat etwas von einem Kleinkinderfresser. Aber im Bauch eines guten Mannes lebt es sich sicher besser, als in den Wohnungen kalt-adretter Erziehungsberechtigter. Und nebenbei bereichern die Platten auch noch die Englisch-Kenntnisse der Zöglinge: denn, daß Schumanns „Knight Rupert" und „The Happy Farmer", daß Mendelssohns „May Breezes" zurückübersetzt gehören, wird jedem auch nur entfernt pädagogisch infiltrierten Erziehungsberechtigten einleuchten. *P. C.*

SCHOSTAKOWITSCH
24 Präludien und Fugen op. 87
Roger Woodward
RCA LRL 2 5100 2 LP
Streichquartette Nr. 1–15; Klavierquintett op. 57
Borodin-Quartett (1–13); Beethoven-Quartett (14, 15); Ljubow Edlina, Klavier
Melodia/Eurodisc 89 424 XK 8 LP
Nach Schostakowitschs Tod 1975 ist das Plattengeschäft keineswegs ins Rotieren gekommen. Editionen, die als Reaktion auf das Ableben des bedeutenden sowjetischen Symphonikers zu verstehen wären, sind vereinzelt geblieben. So etwa Roger Woodwards Einspielung der 24 Präludien und Fugen op. 87. Der Zyklus selbst ist als Hommage à Bach gedacht, ohne sich sklavisch an strukturelle Eigenheiten des Wohltemperierten Klaviers zu halten. Durch den Geist Bachs hindurch definiert Schostakowitsch seine Tanzsätze, seine elegischen Flächen, seine skurrilen Naivitäten und endlich auch die großangelegten, pathetischen, quasi-symphonischen Erscheinungsformen, die über die dynamischen wie stimmigen Möglichkeiten des Klaviers hinauszuzielen scheinen. Schostakowitschs Präludien und Fugen sind keineswegs als trockene Leerformeln zu begreifen, eher als Paraphrasierungen barocken wie zeitgenössischen Verhaltens, wobei – wie stets im Werk des Komponisten – die Sphären eines musikalischen Unten und Oben verquickt werden. Passagen, die der abendländischen Ästhetik klassisch-romantischen Zuschnitts als banal-kitschig verdächtig scheinen müssen, sind mit solchen geradezu ehrbarer Solidität zusammengebracht. Die Frechheit daumenlutschender Kinderthematik und die salbungsvolle Flächigkeit mehr vom Klang her proportionierter Vorspiele spiegelt, in einem Werkzyklus zusammengefaßt, Schostakowitschs immense Fähigkeit wider, die Musik des Volkes derjenigen des Bildungsbürgers nahezubringen. Der Pianist Roger Woodward – ein Enfant terrible nebenbei gesagt – geht präzis und wesentlich nervöser schematisierend als Tatjana Nikolajewa (Melodia/Eurodisc 86199 XGK) von Stück zu Stück, Zugriff und Zügelung hal-

ten sich bei ihm produktiv die Waage. Zu den sechs ausgewählten Nummern mit Svjatoslav Richter (Philips 835204 AY) ist diese betont lineare wie vegetarisch genährte Aufnahme eine stilistische Alternative, der Vollständigkeit wegen aber derzeit das Attraktivste im Angebot. Daß man bei RCA aber die Kassette als „erste Aufnahme in der westlichen Welt" anpreist, erinnert an Wortgefechte des kalten Krieges. Die Musikpolitik nimmt das leidige System von Blöcken auch noch als Werbefaktor in Anspruch.
Ebenso wie op. 87 sind die 15 Streichquartette in der Tradition beheimatet, wobei das Beethovensche Spektrum von op. 18 bis op. 135 essentiell in Schostakowitschs Schaffen Eingang gefunden hat. Freilich, Bezüge lassen sich ausweiten: die Nachbarschaft zu Bartok (Nr. 5 etwa), zu hebräischen Folklore-Strukturen, zudem wagnerisch-chromatische Harmonisierungen, patriotisch-russische Bekenntnissätze etc. Die von Melodia/Eurodisc vorgelegte Aufnahme der Quartette Nr. 1–15 ist – wie auch die Edition mit den 15 Symphonien – dazu angetan, Schostakowitschs beharrliche Beschäftigung mit einer überlieferten Werkgattung als Erfahrungs- und Entwicklungsprozeß zu verstehen, aber auch als kompositorische Möglichkeit von Individuation. Die Hauptlast der Ereignisse trägt das berühmte „Borodin-Quartett" (Nr. 1–13), während das „Beethoven-Quartett" die beiden letzten Werke spielt. Der Rang der Aufnahmen ist anhand von Einzelveröffentlichungen schon mehrmals betont worden, Alternativen gibt es im Katalog nur spärlich, wie etwa die bei Decca (SXL 21120-B) erschienene Aufnahme des op. 118 mit dem Weller-Quartett. Als Zugabe hat man der informativ ausgestatteten Kassette das Klavierquintett op. 57 beigegeben. In diesem Falle ziehe ich die vitalere Interpretation des Melos-Ensemble (London SOL 267) vor. Leider ist die von Glenn Gould und dem Sinfonia Quartett (CBS-TV vor 1964) nie auf Platte erschienen. *D. C.*

Interpretation: *auf fast durchweg denkbar hohem Niveau*
Technische Qualität: *RCA: Seite vier stark verzerrt; Mel./Eurodisc: gediegen*

FREDERICK DELIUS,
North Country Sketches, Life's Dance, A Song Of Summer;
Royal Philharmonic Orchestra, Sir Charles Groves;
EMI ASD 3139
Obschon Frederick Delius (1862-1934) Sohn deutschstämmiger Eltern war, in Frankreich seine Heimat fand, für dänische Literatur und norwegische Landschaft sich enthusiasmierte, ist er einer der englischsten unter den englischen Komponisten, in jenen musikalischen Bezirken zu Hause, die hierzulande durch einen leeren breiten Graben zwischen den Bastionen E-Musik und U-Musik markiert werden. Landschaftsimpressionismus hat Delius in Tönen skizziert. Die „North Country Sketches" sind Erinnerungen an die in Yorkshire verbrachte Jugend: elegisch-bewölkt, fast statische Beschreibungen von mäßigem Puls und gedeckten Farben, deren phlegmatische Behaglichkeit Sir Charles Groves mit dem Royal Philharmonic Orchestra betulich koloriert. „Life's Dance" und „A Song Of Summer", die anderen beiden Stücke dieser Platte, sind ähnliche Stimmungsbilder, nur greifen sie im Rhythmischen kräftiger zu, hellen ihre Farben sich zuweilen stärker auf. Allesamt: Stücke, die sich in einem Promenadenkonzert durch Distinktion, Einfall und Solidität stets auf einem der vorderen Plätze zu behaupten vermögen. *P.D.*

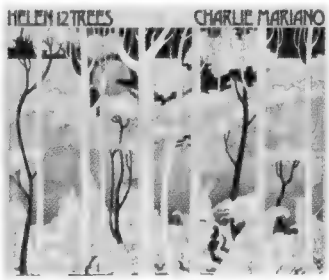
Interpretation: *unauffällig, gediegen*
Technische Qualität: *im ganzen gut*

DISCO-KRITIK

JAZZ

CHARLIE MARIANO,
Helen 12 Trees;
MPS/BASF DC 229 416

In den fünfziger Jahren bezeichnete ein amerikanischer Kritiker Charlie Mariano einmal als bedeutendsten Altsaxophonisten der „Charlie-Parker-Schule". In den Bands von Charles Mingus und McCoy Tyner setzte Mariano damals ebenso dezent wie nachhaltig Akzente. Heute, bereits 53 und mit ergrautem Lockenkopf, steht Charlie Mariano inmitten der europäischen modernen Jazzszene. Er spielt parallel in den rockig inspirierten Gruppen „Pork Pie" und Eberhard Webers „Colors", unternimmt ab und zu einen Ausflug in Rockgefilde, beispielsweise mit der Münchner Gruppe „Embryo", begleitet als Studiomusiker Free-Jazzer wie Edward Vesala

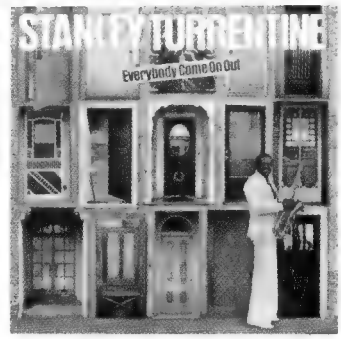


und läßt es sich zu alledem nicht nehmen, nebenbei in den Sommermonaten seiner Lehrtätigkeit auf dem amerikanischen Berklee College nachzukommen. Alle paar Jahre nimmt er sich dann auch mal die Zeit, eine Platte in eigener Regie, d. h. als Bandleader aufzunehmen. Und auch die hat dann den unauffälligen, bescheidenen Touch, der dem Saxophonisten seit Jahren die Aura schneidert. Das soll nun aber nicht heißen, daß „Helen 12 Trees" eine schlechte Platte geworden ist. Im Gegenteil, was sich hier im ruhigen, melodiösen Timing abspielt, den Zuhörer mit seinem meditativen Charakter „einlullt", zählt sicher zu den bemerkenswerten europäischen Jazzproduktionen der letzten Zeit. Da überzeugt zum einen Charlie Marianos durchaus eigenständige Phrasierung aus dem Alt- und Sopransaxophon, der Flöte und der indischen Nagaswaram (ein der Oboe verwandtes Instrument), zum anderen seine kompositorische Souveränität. Da findet man Rockeinflüsse, indisches Gedankengut, Bezüge aus der Klassik und – endlich wieder einmal – Swing in geschmackvollen Synthesen vereint. Herausragend aus dem von homogener Gruppenarbeit bestimmten Gesamtkodex sind zwei lyrische Duoimprovisationen. Auf „Sleep, My Love" treffen sich Flöte und Geige zu einem kammermusikalischen/zigeunerhaften Gute-Nacht-Lied, bei „Charlotte" entwickeln Piano und Sopransaxophon einen tiefgründigen Dialog.
Alles in allem nichts Sensationelles oder Spektakuläres. Einfach nur lockerer, gut gespielter zeitgenössischer Jazz. Aber diese Tatsache allein sollte eigentlich genügen, den Saxophonisten Charlie Mariano von der Anonymität zu befreien. Vielleicht gelingt es ihm mit der Supergroup-Besetzung dieser Platte – Jan Hammer, Jack Bruce, John Marshall, Zibgniew Seifert und Nippy Noya beweisen hier mehr als nur guten Ruf – ein paar Blicke mehr auf sich zu ziehen. Mehr Beachtung, als man ihm im Moment schenkt, hat er auf alle Fälle verdient. *M. Sch.*

Interpretation: *gut*
Technische Qualität: *ausgewogenes, durchsichtiges Klangbild*

STANLEY TURRENTINE,
Everybody Come On Out;
Bellaphon BLPS 19246

Über die musikalischen Qualitäten von Stanley Turrentine muß nicht diskutiert werden. Platten wie „The California Concert" (CTI CTX 2+2) oder „Don't Mess With Mister T." (CTI 6030) zeigen ihn als kreativen und eigenständigen Tenorsaxophonisten. Mit seinem vollen, warmen Sound und einem untrüglichen Bluesfeeling, welches auf den eben erwähnten Platten in einem umfangreichen Ausdrucksspektrum konserviert wurde, blies er sich in die Riege der wichtigsten Tenorsaxophonisten.
Anno 1976 kommt man nicht darum herum, obigem Absatz eine Gebrüder-Grimm-Floskel voranzustellen: „Es war einmal . . ." Stanley Turrentine zählt seit geraumer Zeit zu den wichtigsten Lieferanten für die Jazz-Hitparade, sein Jazz ist seicht und kitschig geworden. Vom einstigen Glanz ist nur die Erinnerung geblieben. Seine Alben sind unkompliziert und kommerziell verwertbar. Mit schöner Regelmäßigkeit landen sie in der Jazz-Top-Ten – die vorliegende Platte wird da keine Ausnahme bilden. Nach dem gleichen Erfolgsmuster gestrickt – die einzelnen Stücke seiner letzten drei Platten lassen sich bequem, und ohne daß dabei ein Bruch zu verspüren wäre, gegeneinander austauschen – bietet auch „Everybody Come On Out" acht perfekt arrangierte Songs im gewohnten Funk-Rhythmus, meist mit Streicher- und Bläser-



untermalung, unterbrochen von glatten, leider auch phantasielosen Saxophonphrasen Turrentines. Steriler Schlager-Jazz, der sich hervorragend für Nobel-Diskotheken oder, in gedrosselter Lautstärke, als Backgroundmusik für Jet-Set-Boutiquen eignet. *M. Sch.*

Interpretation: *uninteressant, perfekte aber leblose Musik*
Technische Qualität: *durchschnittlich*

JOE HENDERSON,
BLACK MIRACLE;
Milestone M-9066

„Black Miracle" ist wieder einmal ein trauriges Beispiel dafür, wie ein Plattenproduzent – in diesem Fall der im allgemeinen für seinen sicheren Geschmack und seine Sorgfalt berühmte Orrin Keepnews – die Musik seines „Schützlings" verballhornen kann. Joe Henderson hatte in der jüngeren Vergangenheit eine Anzahl hervorragender Alben veröffentlicht: „Black Is The Colour", „The Elements", „In Japan" und vor allem „Multiple". Alle diese Platten hatte Joe Henderson in Combobesetzung, d.h. mit einer mehr oder weniger großen Rhythmusgruppe, Gitarre, Piano und Geige oder Synthesizer eingespielt, jedoch ohne einen zweiten Bläser. Auf „Black Miracle" nun packte man Hendersons durchaus individuelles Tenorsaxophon in einen fast kompletten Bläseratz mit zwei Trompeten, Posaune, Basssaxophone, Tuba und stellte ihm einen zweiten, aber profillosen Tenorsaxophonisten zur Seite. Dazu kommt die übliche Sessionband, die man auf jeder zweiten Platte findet, bei der ein Jazzsolist seine ersten Gehversuche im Rock-Jazz-Genre unternimmt: George Duke an diversen Keyboards, Ron Carter am E-Bass, der Gitarrist Lee Ritenour und die beiden Percussionisten Bill Summers und Harvey Mason. Eine perfekte Mannschaft, die ihre Aufgabe ähnlich routiniert und emotionsgeladen erledigt wie ein Rundfunksprecher die 20-Uhr-Nachrichten. Der altbekannte Drive, der nervige Stringsynthesizer, die funky Gitarrenriffs, aalglatte Bläsersätze . . . Eine herzzerreißende Version des Stevie Wonder-Hits „My Cherie Amour" und eine neuerliche Variante von George Dukes ausgetretenen Latschen, den „Old Slippers". Ab und zu, auf „Soulution" und dem Titelstück „Black Miracle", wagt Joe Hendersons Tenorsaxophon einen kurzen Ausbruch, der aber zu Gunsten des Gesamtklanges, auf den dieses Album in erster Linie aufgebaut ist, ohne Tiefgang und Ausschweifungen bleibt.
M.Sch.

Interpretation: *technisch perfekt, aber substanzlos*
Technische Qualität: *einwandfrei*

CLAUDE BOLLING,
Suite für Flöte und Jazz Piano;
DECCA 622610

Der Franzose Claude Bolling, hierzulande noch ein reichlich unbeschriebenes Blatt, ist geradezu ein Paradebeispiel für das, was man gemeinhin einen Allroundmusiker nennt. Der 46-jährige Pianist, Dirigent und Arrangeur leitete 18 Jahre lang ein in Frankreich nicht unbekanntes Swingensemble, begleitete als Pianist, arrangierte Schlager für Sacha Distel, Mireille Mathieu, Liza Minelli und Juliette Greco, schrieb die Soundtracks für nahezu 20 Filme und vertonte Theaterstücke. Addiert man all diese verschiedenen Musikstile, kann man sich in etwa vorstellen, wie die vorliegende Suite klingt. Easy-Listening-Jazz, dessen Stimmungen von beschwingt-popig, bis lyrisch-melancholisch reichen. Zum Pianisten

Bitte blättern Sie um

PANTASIEZIELE?

Keineswegs! Starten Sie in Pan Am's World! Beginnen Sie in New York!

New York, die City der Cities – wen würde sie nicht faszinieren. Erleben Sie die amerikanische Metropole auf Ihrem Trip, mit allem Drum und Dran: Empire State Building, Freiheitsstatue, Greenwich Village, die größte Künstlerkolonie der Welt und... und...

Und wenn Sie Zeit und Lust haben, nehmen Sie für ein Taschengeld auch noch Washington und die Niagara-Fälle mit.

Oder würde es Ihnen Spaß machen, den Winter zu vergessen? Dann nichts wie hin – in die lauen Wellen von Miami Beach.

Falls es Ihnen aber die Westküste angetan hat – bitteschön: Sie beginnen in Los Angeles, der Stadt der Engel. Und in nächster Nähe liegen Hollywood und Disneyland.

Und weiter nach Las Vegas, dem Glitzerding in der Wüste, der größten Show der Welt. Und zurück nach San Francisco, Stadt am Golden Gate, mit seinen Cable Cars und Chinatown.

Wohin Sie auch möchten – mit unseren Pauschalreisen, die wir mit erfahrenen Reiseveranstaltern durchführen, ist das ein Kinderspiel. Und zwar preiswerter als manch ein Urlaub in Europa. Natürlich können Sie sich auch individuell eine Einzelreise zusammenstellen und sich die interessantesten Fleckchen aus Pan Am's World herauspicken oder sogar unsere Rund-um-die-Welt-Tour. Sie fliegen in unseren höchst bequemen Jets. Economy-Klasse.

Ihr IATA-Flugreisebüro gibt Ihnen genauestens über alles Auskunft. Oder schicken Sie uns den Coupon.

U.S.A. '76 **Kostenlos!** Bitte, senden Sie diesen Coupon an: Pan American World Airways Abt. Ferienpauschalreisen USA, 1 W. Am Hauptbahnhof 12, 6 Frankfurt/M. und Sie erhalten Pan Am's Wintertour-Angebot kostenlos

Name

Straße

PLZ, Ort

Mein Reisebüro

Die erfahrenste Fluggesellschaft der Welt

PAN AM

DISCO-KRITIK

Claude Bolling, der sich selbst als Ellington-Adapter beschreibt, aber dessen Profil, Aussagekraft und Potenz nicht einmal annähernd erreicht, kommt die Flöte Jean-Pierre Rampals, einem der profiliertesten Klassikerflötisten. Rampal ist ein herausragender Virtuose auf seinem Instrument, auf der vorliegenden Platte bekommt er jedoch kaum Gelegenheit, dies unter Beweis zu stellen. Die Melodien sind zu glatt und einschmeichelnd einfach, bis ins Detail

durcharrangiert perfekt, aber steril. Jean-Pierre Rampal ist ganz sicher kein Jazzmusiker, dazu fehlt ihm vor allem das Jazzfeeling, wahrscheinlich aber auch die nötige Portion Extravertiertheit, das „sich musikalisch gehen lassen", und die Bereitschaft, sich von der Klangästhetik der Barockmusik zu entfernen. So hätte man zumindest eine experimentelle Version von Jazz pro, bzw. kontra Klassik erwarten können. Daß sich die Platte dennoch zwischen Nightclubjazz und Play-Bach-Niveau bewegt, ist das „Verdienst" des Komponisten und Arrangeurs Claude Bolling, der damit immerhin den Erfolg verbuchen kann, in Amerika 100 000 Exemplare seiner Suite an den Mann gebracht zu heben.

M.Sch.

Interpretation: *unverbindlicher Unterhaltungsjazz*
Technische Qualität: *durchschnittlich*

PORK PIE,
The Door Is Open;
MPS/BASF DC 22875-4

1974 feierten sie einen erfolgreichen Einstand, avancierten zum Höhepunkt diverser europäischer Festivals, veröffentlichten eine mit viel Lob bedachte Debutplatte, um anschließend sang- und klanglos wieder zu verschwinden. Nach ausgedehnten Soloprojekten der einzelnen Musiker versuchen sie nun ein Comeback, das, – mißt man es an der vorliegenden Platte – schon jetzt als gelungen bezeichnet werden kann. „The Door Is Open" ist eine konsequente Steigerung der Erstauflage von Pork Pie, die auf „Transitory" konserviert wurde. Dabei ist das musikalische Grundkonzept das gleiche geblieben. Die „Schweine-Kuchen-Musik" setzt sich nach wie vor aus einer sehr ansprechenden und eigenständigen Mixtur aus modernem, elektrischem Jazz, rockig inspirierten, frei strukturierten Elementen und Einflüssen der europäischen und asiatischen Folklore zusammen. Da findet man erneut die häufig zitierten „holländischen Drehorgelthemen" in den Kompositionen des Pianisten Jasper van't Hof, der klassischen indischen Musik entlehnte Motive in den Improvisationen des Saxophonisten Charlie Mariano (der lange Zeit in Asien und vor allem Indien gelebt hat), den melodischen Space-Jazz beim Gitarristen Philip Catherine. Und doch ist die Pork Pie-Musik interessanter geworden, ausgereifter, kompakter und vor allem detaillierter. Der Sound der Gruppe ist voller, abgerundeter und eleganter, eine Tatsache, für die nicht zuletzt die neue Rhythmusgruppe mit dem englischen, von Soft Machine kommenden Schlagzeuger John Marshall und dem dänischen Sessionbassisten Bo Stief verantwortlich ist. Das Zusammenspiel von Pork Pie ist homogen und wird bestimmt vom sensiblen aufeinander Eingehen der einzelnen. Herausragender Solist auf „The Door Is Open" ist Charlie Mariano auf dem Sopran- und Altsaxophon, der Flöte oder dem indischen Nagaswaram. Bemerkenswert auch das flexible Spiel Jasper van't Hofs, der mit seinem Elektropiano und der präparierten Orgel ähnliche Effekte erzielt, zu denen andere Pianisten ein ganzes Arsenal an Synthesizern benötigen. Ankreiden muß man der Platte nur eins: Wie schon auf „Transitory" steht der hervorragende Philip Catherine zu sehr im Hintergrund. Ansonsten hebt sich das Album, dem man sowohl von der Interpretation als auch den einzelnen Themen Originalität zusprechen muß, wohltuend vom gängigen Rock-Jazz-Schema ab. Pork Pie ist eine willkommene Alternative zur gegenwärtig stagnierenden amerikanischen rockigen Jazzszene.

M.Sch.

Interpretation: *sehr gut, die Gruppe „umspielt" ihren melodischen, vielschichtigen Rock-Jazz mit Phantasie und Sensibilität*
Technische Qualität: *ausgewogenes Klangbild*

EDDIE HENDERSON,
Heritage;
Blue Note BN-LA 636-G (Ariola-Direktimport)

Es hat wohl kaum jemals zuvor einen solchen Doktor unter den Jazzmusikern gegeben: der Trompeter Eddie Henderson besitzt einen Doktortitel für Psychologie. Henderson, ein sehr respektabler Instrumentalist, wurde bekannt im Herbie Hancock-Sextett. Erfahrungsgemäß geht der Jazz sparsam mit wirklich herausragenden Größen um, und Eddie Henderson ist ganz gewiß keinem Miles Davis und keinem Freddie Hubbard gleichzusetzen. Er verdankt Miles eine ganze Menge, das deutete auch schon seine Rolle bei Herbie Hancock an, der früher als die meisten anderen durch Miles' Electric Jazz zu Ruhme Gekommenen eigene Wege sucht – mit seinem Sextett. Eddie Henderson war bei Hancock immer für das „Miles-Feeling" gut. Nach drei LPs unter eigenem Namen hat er bewiesen, daß er auch in der Lage ist, auf eigenen Füßen zu stehen – als Trompeter, Bandleader, Komponist. Den Titel seiner neuen LP darf man getrost programmatisch verstehen: er verläuft, wenn man die deutsche Bezeichnung „Erbe" zugrunde legt, ziemlich mehrgleisig. Wenn Afroamerikaner von ihrem Erbe sprechen, geht es um Afrika, um jede Musik Amerikas, die mit afrikanischer Kultur eine Verbindung eingegangen ist. Und natürlich geht es ebenso um das konkret persönliche Erbe des Musikers. Ich meine, Eddie Henderson hat diese beiden Dinge ganz ansprechend realisiert, unprätentiöser auch, als dies Herbie Hancock tut, wenn er sich – wie heute mehr denn je – mit Rhythmus, dem immer noch tragenden afrikanischen Element im Jazz, beschäftigt. So wenig wie Eddie Henderson ein epochaler Trompeter ist, mit welcher Begriffsrelevanz auch immer, so wenig ist seine vorliegende LP das „Allergrößte". Den Rhythmus liefern die Funky-Spezialisten und „Headhunters" Paul Jackson (Baß) und Mike Clarke (Drums). Patrice Rushen spielt Keyboards, immer noch sehr im Schatten von Herbie Hancock. Das Klangbild der Bläser wird entscheidend bereichert durch den Posaunisten Julian Priester, wie Henderson Veteran des Hancock-Sextetts. Julian Priester gibt den Bläsern ebensoviel Farbe wie der Miles-Perkussionist James Mtume die gut geölte

Funk-Maschine Jackson-Clarke rhythmisch auflockert und entspannter wirken läßt als bei Hancock selbst. Altbewährtes, schon Gehörtes muß also nicht gleich Klischee und Stereotype sein, und die hoch über dem Rhythmus sich bewegenden Trompetensoli sind eine wahre Freude.

K. L.

Interpretation: *unterhaltsam, „klangfreudiger" Funky-Jazz*
Technische Qualität: *ohne Einschränkungen zufriedenstellend*

MICHAL URBANIAK'S FUSION,
Body English;
Arista AL 4086

Diese Platte ist ganz gewiß nichts für Leute, die den Synthesizer am liebsten gleich wieder verbieten würden, weil er allerorten schon so klischeeüberhäuft gespielt wird. Man kann es ihnen wahrhaftig nicht übel nehmen, und die rasche kommerzielle Auswertung und Ausbreitung des Instruments hat sich nachteilig auf seine weitere Erforschung ausgewirkt, dabei stehen wir erst am Anfang dieses Weges, wie Berhard Schoener in einer der letzten Ausgaben gesagt hat. – Michal Urbaniak, der vor einigen Jahren zusammen mit

DISCO-KRITIK

seiner Frau, der Sängerin Urszula Dudziak, aus Polen in die USA übergesiedelt ist, benutzt die verschiedenen Versionen des Synthesizers sehr unbefangen: nicht wirklich als das große unbekannte Wunderwerk moderner Elektronik, sondern

Interpretation: *nicht gerade anspruchsvolle Musik, dennoch in ihren besten Momenten gefällig. „Vielseitig verwendbar"*
Technische Qualität: *ganz am Synthesizersound orientiert, also sehr flächig. Sehr spitz in den Höhen*

ebenso selbstverständlich wie sein Hauptinstrument, die Violine. Wer seinen Unwillen über die Klischees noch einmal unterdrücken kann, wird an dieser sehr gefälligen Musik vielleicht doch noch Gefallen finden. In Europa wurde der Jazz von Michal Urbaniak durch sein folkloristisches, slawisches Flair sehr beliebt, die Wärme und Melancholie hat sie auch in der harten Wirklichkeit New Yorks nicht eingebüßt. Hinzu kommt, daß der harte und unerbittliche Prüfstand für jeden Musiker, New York eben, Michal Urbaniak und Urszula Dudziak zu profilierten Jazzern gemacht hat.
Die erste Seite der LP ist weitaus schlechter als ihre zweite, mit zwei deutlichen Ausrutschern, die eher als akustische Beigabe zum Werbematerial der Plattenfirmen dienen könnten: „New York Polka" und „Sevenish". Hier soll man das slawische Erbe ganz deutlich hören können, obwohl nur sein subtiler Charakter Urbaniaks Musik immer so ansprechend machte, und nicht solche billigen Showeffekte (inklusive Hahnenkrähen). Auf der zweiten Seite kommt die sechs Musiker zählende Gruppe endlich zur Sache: es entstehen weiträumige Klangflächen in ätherischen, kühlen Farben, spielerisch-lockere, zuweilen pompös aufgemachte Motive, unterlegt mit US-Street-Funk.

K. L.

BAILEY-FRITH-FITZGERALD-REICHEL,
Guitar Solos 2;
Caroline Records C 1518
(Ariola-Import)

Vier europäische Gitarristen, drei Engländer und ein Deutscher, zeigen alternatives Gitarrenspiel. So verbreitet dieses Instrument heute ist, das beliebteste unserer Zeit, sofern man sich auf Verkaufszahlen von Instrumenten, Noten und Schallplatten bezieht, so radikal wird es in seiner ganzen Bedeutung von diesen vier Leuten in Frage gestellt und individuell neu begriffen. Drei von ihnen begnügen sich nicht damit, den klanglichen Bereich mit herkömmlichen Mitteln zu bereichern und zu verändern: sie arbeiten mit neuen Wegen der elektrischen Verstärkung und bauen ihre Instrumente um oder konstruieren völlig neue wie Hans Reichel mit seiner Doppelhals-Gitarre. Das Wissenswerte für den Laien ist dankenswerterweise kurz und bündig auf der Rückseite des (übrigens vorbildlich gestalteten) Covers in Wort und Bild vermerkt. Wer die Klischees von Wanderklampfe über blues-guitar bis Rock-Axt inzwischen reichlich satt hat, wird die erforderliche Geduld und Konzentration für diese nicht ganz leicht rezipier-

bare Musik aufbringen. Fred Frith, tragende Säule der bemerkenswerten englischen Gruppe Henry Cow, ist auf dieser LP noch derjenige, der am stärksten auf Klangbilder und eine dichte, zusammenhängende Atmosphäre in seinen Improvisationen bedacht ist. Die Titel seiner drei Stücke deuten es an: „Water", „Struggle" und „The North". Ich habe ein wenig den Verdacht, als hätte dies eigentlich das zweite Soloalbum von Frith für Caroline Records werden sollen, daher wohl auch „Guitar Solos 2"; gleichzeitig der Hinweis auf seine erste LP bei dem gleichen Label. G. F. Fitzgerald, mir bislang noch unbekannt, läßt ebensowenig wie Frith erahnen, daß es sich bei seinem Instrument ausgerechnet um eine Gitarre handeln könnte. Der wie auch immer entstandene Klang wird bis zum Verstärkereingang und noch nach dem Ausgang mehrmals modifiziert. „Avantlore" heißt eines der drei Stücke von Reichel, besser ließe sich seine Musik kaum umreißen. Sie klingt neu, ungewohnt und hat doch die Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit von Folklore, auch vielleicht eine natürliche Freude an der Bewegung. Mir hat sie am meisten Spaß gemacht. Derek Baileys Musik ist die am stärksten abstrahierende, sehr klangbewußt und kontrolliert gespielt.

K.L.

Interpretation: *alternatives Gitarrenspiel von vier europäischen Musikern mit für ihr Instrument z. T. verblüffenden Klangrealisationen*
Technische Qualität: *bemüht, dem Problem der Aufnahme neuer Instrumente in optimaler Weise gerecht zu werden. Natürlich ist gerade hier meist das Live-Erlebnis vorzuziehen. Dennoch gut*

SOFT MACHINE,
Softs;
Harvest 1 C 062-97761

Es gibt zwei sehr verschiedene Wege, an die Besprechung einer neuen LP der englischen Soft Machine heranzugehen: man kann die ganze lange Geschichte der Band aufrollen, die mit ihrer zeitweise wunderbar neuen und aufregenden Musik ein sehr persönliches Verhältnis zu ihrem Publikum herstellen konnte (man interessierte sich für jede Neuigkeit aus dem Kreis um Wyatt, Hopper & Ratledge), um dann schließlich feststellen zu müssen, daß die heutige Band mit der Soft Machine nur noch den Namen gemeinsam hat. Das ist offensichtlich und auch nicht weiter verwunderlich, denn inzwischen haben alle Gründungsmitglieder die Band verlassen, um langgehegte eigene Pläne endlich realisieren zu können. Es gibt eine zweite Möglichkeit; die erste als Faktum hinzunehmen und so zu tun, als sei dies eine neue Band. Zugegeben: es fällt schwer, die Sternstunden der alten Soft Machine so einfach zu ignorieren. Die „neue" Soft Machine hat natürlich auch so etwas wie eine eigene Story, aber die ist bezeichnenderweise sehr entpersonalisiert, sie bezieht sich ganz deutlich nur auf die Musik. Damals war Soft Machine gleichbedeutend mit einem Lebensstil, einem alternativen „way of thinking", Musik als kulturelles Transportmittel. Heute lassen die Musiker keinen Zweifel daran, daß es ihnen vorrangig um Musik geht. Schlagzeuger John Marshall gesteht offen ein,

daß er sich mit der Tradition der Band noch nie beschäftigt habe. Und gute Musiker sind sie wirklich geworden. Musikalisch ist diese Band vielleicht inzwischen international hochformatiger als jemals zuvor. Die neue LP „Softs" ist an Variationen, an Tiefenschärfe, an exaktem Zusammenspiel reicher als ihre letzten Alben. Die Musik ist zupackender, in den oft äußerst rasanten Passagen zeigt sie mehr Biß, mehr Emotion. Ein weiterer Gegensatz zur alten Gruppe: die heutige Soft Machine ist stärker integriert in die heutige Entwicklung des modernen Jazz, bezieht sich mehr oder weniger direkt auf viele namhaft zu machende Einflüsse der Gegenwart. Die alte Soft Machine verarbeitete die entlegendsten Inspirationen auf sehr persönliche und subtile Weise.

K. L.

Interpretation: *sehr präzise und gekonnt zupackend gespielter Rock-Jazz mit einer erfreulichen Variationsbreite. Nicht zu verwechseln mit einer Gruppe gleichen Namens, die es längst nicht mehr gibt*
Technische Qualität: *Klangbild ausgewogen. Produktionstechnisch nicht sehr erfrischend*

DISCO-KRITIK

ROCK & FOLK

BOB DYLAN,
Hard Rain;
CBS 86 016

Bei dieser Live-Platte, die während Dylans letzter, „The Rolling Thunder Revue" betitelter US-Tournee mitgeschnitten wurde, spielen weitgehend dieselben Künstler. Was „Hard Rain" trotz der oft mangelhaften Aufnahmequalität und der nicht gerade perfekt zusammenspielenden Musiker zumindest streckenweise faszinierend macht, ist die Tatsache, daß er Songs wie „You're A Big Girl Now" durch neue und viel überlegtere Arrangements eine vollkommen neue Bedeutung gibt. Die Rock-'n'-Roll-Songs hier klingen nicht

Begleitmusiker mit wie auf dem voraufgegangenen Studio-Album „Desire". Die Unterschiede sind trotzdem erheblich. „Desire" war – selbst für Dylans Verhältnisse – außergewöhnlich schlecht produziert. Man wußte, daß er viele Songs erst im Studio fertigschrieb und während der hektischen Sessions keinen großen Wert auf ausgefeilte Arrangements und gute Aufnahmequalität legte. Es ist nicht einmal paradox, daß einige der wenig sorgfältig produzierten und auf einer Vierspur-Revox aufgenommenen „Basement Tapes"-Nummern eindrucksvoller waren als so manche vorzügliche Produktion von Tom Wilson und Bob Johnston, denn trotz aller intellektuellen und literarischen Bezüge in seinen Liedern blieb Dylan immer ein intuitiver weniger rebellisch als seine Protestsongs der Jahre 1964–1966. Leider läßt er aber auch bei manchen Songs jegliche subtile Phrasierung vermissen, während die Band hinter ihm so zerfahren-dilletantisch spielt, daß man besser noch einmal die in der Royal Albert Hall in London mitgeschnittene Raubpressung auflegt, die inzwischen legendären Sammlerwert erreicht hat. Technisch gesehen ist diese 1976 entstandene Live-Platte mit ihrem immens hohen Klirrfaktor noch miserabler als die meisten Konzertmitschnitte. Aber das wird Dylan-Fans nicht stören, die mit Ausnahme von „You're A Big Girl Now" und den beiden stilistisch völlig umgemodelten Country-Songs „Lay, Lady, Lay" und „I Threw It All Away" doch nur recht fragwürdige Neuinterpretationen geboten bekommen. Man sein, daß – wie ein englischer Rezensent schrieb – allein schon „Big Girl . . ." den Preis der LP wert ist. Aber anscheinend schätzt Dylan sein Publikum nicht sonderlich hoch ein. Warum gibt er sonst so imperfekte und uninteressante Aufnahmen frei? *F. Sch.*

Interpretation: *mit einer Ausnahme (siehe Text) wenig subtil, instrumental oft zerfahren*
Technische Qualität: *miserabel – speziell die Schlagzeugaufnahmen; das Rezensionsexemplar war stark verwellt*

RY COODER,
Chicken Skin Music;
Reprise REP 54 083

Ry Cooder ist eine jener überragenden Gitarristen-Persönlichkeiten, bei denen zur makellosen technischen Brillanz noch ein gefühlsmäßiges Verständnis für die stilistischen Eigentümlichkeiten der Kompositionen aus den verschiedensten Populärmusik-Bereichen hinzukommt. Auf seinen ersten vier Solo-Platten versuchte er vor allem, die Aktualität des Country Blues und der Gospel Music zu demonstrieren, indem er fast schon vergessene Klassiker dieser Musikgattungen neu einspielte oder alte Balladen wie „Billy The Kid" und Rhythm-&-Blues-Songs der fünfziger Jahre wie „Money Honey" in archaischen Arrangements instrumentierte. „Chicken Skin Music" ist sein bisher experimentellstes Album, weil es Elemente von Gospel Music und Blues mit der authentischen Musik-Folklore des amerikanisch-mexikanischen Grenzgebiets und Hawaiis verbindet. Für diesen Zweck studierte Cooder – ein englischer Kritiker nannte ihn kürzlich liebevoll-ironisch „Professor Ry Cooder" – einige Monate lang die klassische hawaiianische Volksmusik der vierziger und fünfziger Jahre, in der er zahlreiche Elemente der Country Music und des Western Swing entdeckte, und engagierte für einige Aufnahmen auch zwei der bekanntesten Interpreten dieser Musik, nämlich die Gitarristen Gabby Pahinui und Atta Isaacs, die dort eine ähnlich zentrale Rolle spielen wie vergleichsweise Little Walter für den Chicago Blues. Ähnlich fasziniert war er von dem mexikanischen Musiker Flaco Jiminez, dessen Spiel am diatonischen Tasten-Akkordeon genauso unverwechselbar ist wie Bob Wills' Country-Fiedel für den Western Swing. Damit will ich nicht sagen, daß diese Platte ein archäologischer Exkurs in Musik-Folklore ist. Wie bei früheren Aufnahmen hat Ry Cooder auch hier eine ungewöhnliche Synthese der verschiedenen Stile erreicht und die Songs von ihrer historischen Patina entstaubt, um die Modernität, oder besser gesagt die Zeitlosigkeit dieser Musik zu zeigen. Daß er ein brillanter Virtuose ist, muß nicht nochmal betont werden. Leider hat die deutsche Plattenfirma, die diese LP veröffentlichte, den musikhistorischen Hintergrund der Aufnahmen, der auf der US-Ausgabe erklärt wird, unterschlagen. Ignorante Popfans werden so mit vermeintlichen „Schnulzen" aus West Virginia, Mexiko und Hawaii konfrontiert, ohne die Schönheit dieser Musik einschätzen zu können. *F. Sch.*

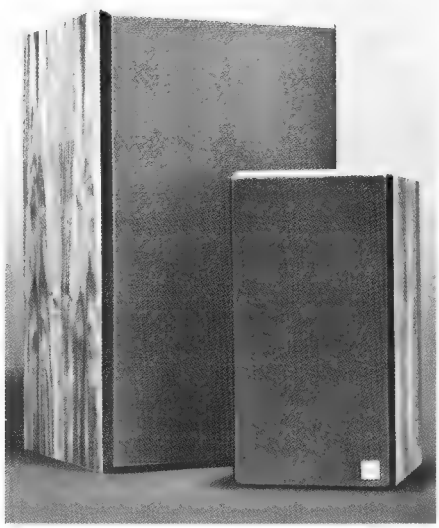
Interpretation: *virtuos, gefühlvoll und nie historisierend*
Technische Qualität: *perfekt, sehr transparentes Klangbild*

TED NUGENT,
Free For All;
Epic EPC 81 397

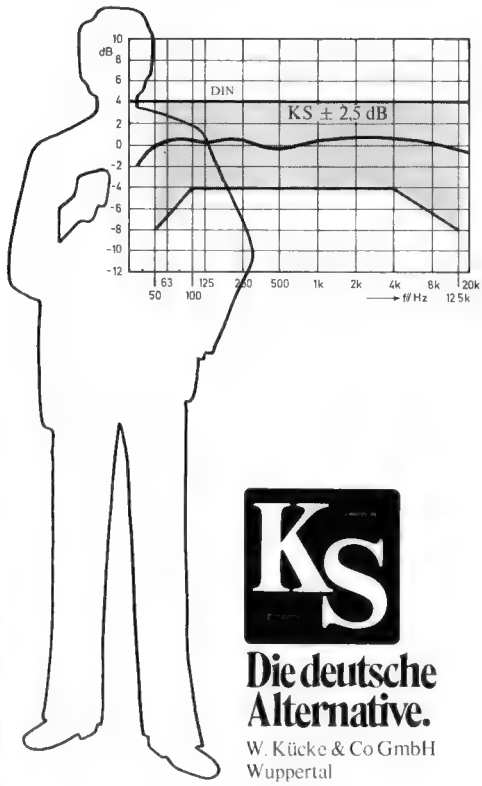
Ted Nugents Erfolgsrezept ist so einfach wie wirkungsvoll: Man nehme eine Gibson-Gitarre und verstärke sie über Fender-Lautsprecher bis zu dem Punkt, an dem der Lautstärkepegel von zirka 130 dB jedes Gefühl für musikalische Subtilitäten betäubt, und mische Baß und Schlagzeug so ab, daß beim Popfan daheim mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sofort die Magneten des Tieftöners rausfliegen und die Hochtöner in Rauch aufgehen. Mit Hard-Rock-Orgien dieses Kalibers beeindruckten Ende der sechziger Jahre Gruppen wie die MC5 und Deep Purple ein Publikum, das von der schieren Lautstärke fasziniert war, die dort produziert wurde. 1976 sprechen die Ted Nugents, Aerosmiths und Lone Stars wieder ein Publikum an, dessen Sensibilität arg strapaziert wird, während sich die Stars auf der Bühne pfundweise Wachs in die Ohrgänge stopfen, aber nicht verhindern können, daß die Schädelknochen bei diesem ungeheuren

Bitte blättern Sie um

Rein äußerlich sehen KS-Lautsprecher aus wie viele andere.



Was KS-Lautsprecher von anderen unterscheidet, sehen Sie nicht auf den ersten Blick. Aber Sie hören es. Sofort. Erleben Sie, was man Ihnen so oft vorenthält: die HiFi-gerechte Wiedergabe aller Frequenzen. Ohne gewollte Spitzen (z. B. bei 80 oder 8000 Hz). Und ohne das übliche Loch in der Mitte.



KS

Die deutsche Alternative.

W. Kücke & Co GmbH
Wuppertal

Doch KS-Lautsprecher sind nicht nur anders durch das, was Sie bei anderen nicht hören. (Das hieße, Ursache und Wirkung trennen.) Sie sind auch anders konstruiert. Erleben Sie die Optimierung des Helmholtz-Prinzips, den hohen Wirkungsgrad, die KS-Lösung für lineares Dynamikverhalten von Kalotten.
Testen Sie selbst. Gehen Sie zum autorisierten Fachhändler.
Danach werden Sie High Fidelity neu interpretieren.

Aschaffenburg
Amelung Akustik, Weisenburgstraße 34
Bad Kissingen
Musikladen Wolfgang Grom, Hemmerichstraße 30
Berlin 19
Radio Wichmann, Horstweg 35
Berlin 30
Foto-Radio Wegert, Potsdamer Straße 124-12
Berlin 42
Tonstudio Tempelhof, Tempelhofer Damm 232
Berlin 61
Sinus HiFi G.m.b.H., Hasenheide 70
Berlin 30
Sigma HiFi Studios, Marburger Straße 17
Berlin 15
HiFi-Galerie, Kurfürstendamm 52
Braunschweig
HiFi-Studio Günther Knorr, Beckenwerker Straße 2a
Bremen
Radio Tiemann, Marktstraße 3
Bremen-Nord
Radio Pinther, Reeder-Bischoff-Straße 69
Darmstadt
Radio Kuhl, Heinrichstraße 111
Einhausen
HiFi-Studio Hedderich, Hauptstraße 55
Erlangen
Frankonia HiFi-Studio, Wolfgang Rupprecht, Hauptstraße 107
Essen 1
HiFi-Studio Rüttenscheid, Rüttenscheider Straße 181
Flensburg
Inter-Ornega, Husumer Straße 29
Frankfurt/M.
Main-Radio, Kaiserstraße 40
Gießen
Radio Ruhl, Seltersweg 67
Göttingen
HiFi-Studio Untremasch, Untere Maschstraße 16
Hamburg 13
ABT Augustin Bild- und Tontechnik, Milchstraße 3
Hamburg 52
Deka-Radio, Waitzstraße 20
Hamburg 36
Hamburger HiFi-Center, Große Theaterstraße 7
Hamburg 36
Steinway Haus, Colonnaden 29
Hamburg 65
HiFi-Studio Roza, Poppenbütteler Weg 193a
Hamburg 13
HiFi-Studio Jürgen Schindler, Werler Straße 52
Heilbronn
Brauch & Bülow, Sontheimer Straße 74-76
Ingolstadt
FEG-Elektrohaus, Theresienstraße 19
Kassel
Radio Weber, Wilhelmstraße 1
Kiel
Kihr-Goebel, Alter Markt
Köln 1
Michael Geschka, Gertrudenstraße 35a
Lehr
Radio Lichtenberg, Marktstraße 10
Limburg
Klangstudio Limburg, Fleischergasse 32
Lüneburg
Musikhaus Bohnhorst, Große Backerstraße 5
Mainz
Klangstudio Pohl, Chnstofstraße 11
Mainz
Radio Lowin, Pfandhausstraße 6
Neckarsulm
Stereo-Studio, Schindlerstraße
Nordenham
Radio Sonder, Friedrich-Ebert-Straße 40
Oldenburg
Ripken & Ripken, HiFi-Studios, Achternstraße 18
Paderborn
Franz Micus, Kamp 1
Paderborn
A. Welle KG, Westernmauer 62
Saarbrücken
Musikhaus Louis, Futterstraße 4
Saarbrücken
Saraphon, Dudweiler Straße 24
Schwalmstadt
HiFi-Studio Zahn, Wagnergasse 30
Stadeken, Elsheim
Audio Arte, Am Bitborn
Stuttgart
Wohnstudio Becker, Schloßstraße 60
Stuttgart
HiFi-Studio Pfeiffer, Neckarstraße 88
Stuttgart
Haus der Stereofonie, M. Schwarzer, Johannesstraße 35
Tamm
HiFi-Studio Geisser, Birkenstraße 11
Trier
HiFi Lux, Konstantinstraße 17
Tübingen
HiFi-Studio Kost, Marktstraße 3
Unna-Königsborn
Wolfgang Müller, Friedrich-Ebert-Straße 112
Vechta
Stereo Shop Uwe Feuker, Große Straße 53
Villingen
Motofonic, Marbacher Straße
Wiesbaden
HiFi-Studio Zinnecker, Burgstraße 6-8
Wiesbaden
Radio Leffler, Kirchgasse 22
Winnenden
Radio Langer, Marktstraße 5
Wuppertal 1
Schuster & Ernst, Schöne Gasse 10
Wuppertal 2
Huter & Dorbritz, Westkotter Straße 9
Wurzburg
HiFi-Studio Dittmann, Stefanstraße 7

DISCO-KRITIK

Schalldruck vibrieren. Typische Plattentitel sind hier „Hammerdown" und „Turn It Up". Ted Nugents Debüt auf dem Epic-Label versprach weniger grobschlächtigen Hard Rock. Hier spielt er nicht ein einziges ernst zu nehmendes Solo. *F. Sch.*

Interpretation: *monochrom bis monoton*
Technische Qualität: *beeindruckend in der Möglichkeit, jeden Lautsprecher in Sekundenbruchteilen zu zerstören . . .*

PHILLIP GOODHAND-TAIT,
Oceans Away;
Chrysalis 6307 578

Phillip Goodhand-Tait ist ein Troubadour im altmodischen Sinne des Begriffs. Er singt Liebeslieder, die er wirklichen und imaginären Geliebten widmet, und verglichen mit der romantischen Vision, die sich durch viele seiner Kompositionen zieht, sind die Balladen von Paul McCartney beinahe realistische Dokumentationen. Die Country Music-Elemente sind kaum zu überhören, und unverkennbar ist auch, daß Buddy Holly, die Everly Brothers und andere Südstaaten-Rocker der ersten Stunde seinen Kompositionsstil stark beeinflußt haben. Mit seinen voraufgegangenen vier Platten hatte er sich vor allem durch depressiv-nostalgische Songs als einer der besten, wenn auch kaum bekannten britischen Singer/Songwriter profiliert. Um so enttäuschender ist seine neue Platte, weil die meisten Nummern nur Variationen früherer Kompositionen sind und auch die Schärfe der Beobachtung vermissen lassen, durch die sich Lieder wie „Leon", „Not Really Here Right Now" oder „One More Rodeo" auszeichneten. Der Charme von neuen Kompositionen wie „Old Fashioned Love" und „You've Got The Gun" ist recht dünn, und die drei besten Nummern – „Laundry", „Gabrielle" und der Titelsong – hätten bestenfalls eine bemerkenswerte EP ergeben. Die Lieder sind auch thematisch nicht mehr so abwechslungsreich und manche Arrangements einfach mit Streichern überladen, so daß an die Stelle von Gefühl Sentimentalität tritt. Das ist um so bedauerlicher, als Phillip Goodhand-Tait der britische Randy Newman hätte werden können. So kann man dem Leser nur empfehlen, nach den ersten vier Platten dieses Pianisten zu forschen, die bei der Ariola erschienen sind – oder auf seine nächste Platte zu warten. *F. Sch.*

Interpretation: *gefühlvoll bis sentimental*
Technische Qualität: *weicher, nicht sonderlich präsenter Studio-Sound*

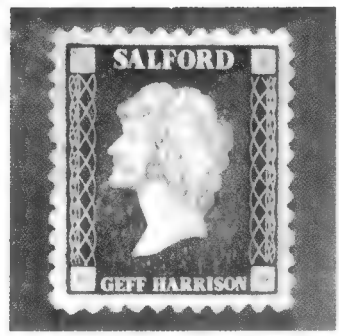
LOUDON WAINWRIGHT III,
T Shirt;
Arista 1C 062–98 037

In Loudon Wainwrights besten Songs schlägt die Satire um in Entsetzen oder Trostlosigkeit angesichts der Zustände, die er soeben noch scheinbar gutgelaunt beschrieb. Und wenn er über die Katastrophen bürgerlicher Existenz singt, dann mit einem unterschwelligen Zynismus, der durch Komik kaum besänftigt wird. Dabei geht er durchaus hinterlistig vor, wenn er die Freuden und Leiden des Alkoholikers ausmalt („Wine With Dinner"), ein Spottlied auf den 200. Geburtstag der USA sing („Bicentennial") oder Hollywood als das Dorado abgewrackter und drogenabhängiger Möchtegern-Persönlichkeiten erlebt („Hollywood Hopeful"). In einem Song wie „Reciprocity" komprimiert er in wenigen Minuten die Quintessenz von „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?", und wer mehr über das traurige Schicksal eines geschlechtskranken, kettenrauchenden und alkoholsüchtigen Impotenten wissen will, für den singt Loudon Wainwright Lieder wie „At Both Ends". (John Denver wird's vermutlich grausen bei soviel unromantischen Themen.) Der beste Song der Platte aber ist „Talking Big Apple '75", eine sarkastische Hymne auf New York, in der er alle Übel dieser Stadt aufzählt und dann das Fazit zieht: „Ah but it's not boring!" Der neben Randy Newman intelligenteste Rock-Satiriker ist bei uns leider so gut wie unbekannt, obwohl er – „T Shirt" eingeschlossen – immerhin sechs Platten eingespielt hat. Der Mann ist selber schuld. Erstens singt er in seiner Muttersprache. Und zweitens ist sein Witz im Gegensatz zu dem der deutschen Blödelmusikanten von Otto bis zum Fredl Fesl so gar nicht versöhnlich. *F. Sch.*

Interpretation: *Folk-Rock von brillantem Wortwitz*
Technische Qualität: *sehr sauber, präsent, mittenbbetont wegen der benutzten Instrumente*

GEFF HARRISON,
Salford;
Nova 6.22566

Ein bemerkenswertes Solo-Debüt mit Hindernissen und eigentlich vermeidbaren Schwächen. Zweifellos besitzt Geff Harrison, ehemals Sänger der deutschen Rockband Kin Ping Meh, eine eindrucksvolle Stimme, in der sich aufs schönste der Rhythm & Booze-Übermut eines Rod Stewart mit der nervigen Sinnlichkeit des „Family"-Vokalisten Roger Chapman vereinen, und sein Solo-Album ist auch eine der besten deutschen Rockplatten der letzten Jahre. Aber es offenbart trotzdem beträchtliche Mängel und läßt keine komplette künstlerische Identität erkennen, wie das auf Anhieb bei Rod Stewarts erster Soloplatte der Fall war. Am gelungensten erscheinen mir die Songs, bei denen Geff Harrison Kompositionen anderer Autoren interpretiert und sie zu neuem Leben erweckt. Andererseits zwingt ihn die Wahl der Songs – mit wenigen Ausnahmen schnelle Rhythm & Blues-Nummern – fast immer, mit emotionalem Overkill zu singen und auf interpretative Nuancen zu verzichten. Zudem sind manche der Aufnahmen einfach „überproduziert", d. h. die Streicher- und Bläserbegleitungen wirken vollkommen überflüssig, wo sie nicht wesentlich zur Stimmung des Songs beitragen. Die Stimme ist auch nicht immer so dominant abgemischt, daß sie das tragende „Melodieinstrument" wäre. Und die Texte der Eigenkompositionen wirken – zumal bei Nummern wie „Super White Soul Man" und „A Friend Brought Me Rock & Roll" – doch naiv und forciert zugleich. Das mögen beckmesserische Einwände gegen ein Album sein, das wirklich mehr Hörer verdient als die vielen mißlungenen Experimente deutscher Elektronik-Rocker. Aber sie drängen sich auf, wenn man angesichts der fünf besten Aufnahmen dieser Platte sieht, wie talentiert Geff Harrison ist und daß er sein Potential hier nicht voll realisieren konnte, weil – aus welchen Gründen auch immer – zu viele Köche den Brei verdarben. Trotz aller Schwächen die hörenswerteste Rock-LP aus deutschen Landen! *F. Sch.*



Interpretation: *oft hinreißend, aber nicht immer nuanciert*
Technische Qualität: *klanglich wenig differenziert und in der Mischung nicht gerade perfekt*

THE STILLS-YOUNG BAND,
Long May You Run;
Reprise REP 54 081

Ein Album, das man korrekterweise „Déja Vu" hätte betiteln sollen. Denn die Melodien, Arrangements, Soli, Akkordfolgen und Rhythmen haben die beiden „Superstars" allemal schon besser auf früheren Platten gespielt. Und von kreativer Zusammenarbeit kann keine Rede sein. Stephen Stills' Kompositionen bestehen aus wenig mehr als einem unoriginell variierten Riff, während Neil Young einfallslose Melodien mit noch einfallsloseren Soli garniert. Merke: Ein Song ist ein Song ist ein Song ist ein . . . Hier waren sich die beiden Hauptakteure wohl nicht einmal sicher, ob sie die skizzenhaften Gelegenheitsarbeiten nicht doch besser im Archiv verstauben lassen sollten. Die besseren Kompositionen wird man im Zweifelsfall auf ihren nächsten Solo-Platten hören. *F. Sch.*

Interpretation: *enervierend langweilige Eigenplagiate*
Technische Qualität: *durchschnittlich-routiniert*

Schenken Sie Freude - ein ganzes Jahr

Überraschen Sie Ihre Freunde und Bekannten mit einem persönlichen Geschenk, das Ihnen selbst viel Freude macht – mit einem Geschenk-Abonnement der Zeitschrift STEREO.
Und damit der Beschenkte auch weiß, wem er die Überraschung zu verdanken hat, legen wir bereits der Dezember-Ausgabe – rechtzeitig vor dem Fest und für Sie kostenlos – den von Ihnen ausgefüllten Geschenk-Gutschein für das ganze Jahr 1977 bei.

Die Rechnung für dieses Geschenk-Abonnement (56 Mark zuzüglich Porto inkl. Mwst.) aber erhalten Sie erst einen Monat später.
Füllen Sie den Bestell-coupon und den Geschenk-Gutschein aus und schicken Sie beide an den PC Moderner Verlag, Herzogstr. 64, 8000 München 40.
Und wenn Sie selbst STEREO abonnieren oder einen Abonnenten werben wollen (beachten Sie unsere attraktiven Werbeprämien!), benutzen Sie bitte den Coupon aus der Anzeige.

BESTELL-COUPON

Bitte schicken Sie in meinem Auftrag die Zeitschrift STEREO ab 1.1.1977 als mein Weihnachtsgeschenk an

Herrn/Frau/Frl. _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

für die Dauer ☐ eines Jahres

☐ bis auf Widerruf (bitte ankreuzen).

Der Beschenkte erhält das Dezemberheft 1976 und den Geschenk-Gutschein kostenlos zum Weihnachtsfest.
Die Rechnung über 56 Mark + Porto schicken Sie an meine Adresse:

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

GESCHENK-URKUNDE

Ein
Jahresabonnement
STEREO
mit den besten
Weihnachtsgrüßen

schenkt _____

_____

DISCO-KRITIK

POPULÄR

FRITZ MULIAR,
Jiddische Hitparade;
Philips 6305 315

Sicher hängt der Vergleich mit z.B. den Barry Sisters schief, die nach den Melodien von „Papirossen" oder „Git mir op mazeltov" deutsche Ringelpitz-mit-Anfassen-Texte singen. Bisher gibt es nur den umgekehrten Fall, der auch schon überflüssig ist: Fritz Muliar singt hier „Gallensteins Warenlager" (mit allen ethnologischen Klischees) nach der Melodie von der „Wacht am

Rhein", aus der „Lorelei" wurde „Lores Lait", und „Stenka Rasin" kommt als „Stänker Rosin" daher. Auch das abgedruckte Miniwörterbuch für Nichtjuden ändert da nichts: außer den scheinbar witzigen Texten und dem Interpreten ist nichts Jüdisches dabei. Selbst „De Käptn, de Stüermann" und „Dat du min Leevsten büst" müssen zum Verhunzen herhalten. Man wird den Verdacht nicht los, daß die derzeitige Dialektwelle und das Renommée Muliars für diese Biertisch-Musik gerade recht waren. Ob Muliar deshalb in Hitchcock-Pose so erstaunt vom Cover blickt?
Damit ich nicht vergesse zu erzählen: Fritz Muliar ist ein exzellenter Schauspieler. *M.H.*

Interpretation: *je nach Geschmack peinlich bis humbatätärä*
Technische Qualität: *durchschnittliche Sprechplatten-Qualität*

OLIVIA MOLINA,
Alle meine Jahreszeiten;
EMI 1C062-29 657

Seit sie vor sechs Jahren mit der deutschen Version des Beatles-Hits „Let It Be" in die Hitparaden kam, fährt die gebürtige Mexikanerin zweigleisig. Hier Schlager und Show, dort Musicalrollen und Brechtpartien. Sie gehört zu den harten Arbeitern im deutschen Showgeschäft, machte eine preisgekrönte TV-Show und stellt nun mit diesen „Jahreszeiten" eine bemerkenswerte und ausgereifte LP vor. Daß Stargitarrist Feliciano bei zwei Teilen die Saiten zwirbelt, hat eher Werbewert. Wichtiger ist die Zusammenarbeit der Molina mit André Heller, der wie gewohnt ungereimte Lyrik als Texte liefert, Beschreibungen des Innenlebens zumeist, dessen morbid-wienerische Bilder durch Olivia Molinas herbe Interpretationen auch bei mehrmaligem Hören interessant bleiben. Mag man sich über den Wert schneller Rhythmen oder eines Musette-Liedchens im Rahmen des gefühlvollen Gesamten streiten, doch verdienen die Eigenkompositionen der Molina Beachtung. „Muhammad Ali", ihr Bluesrock z.B., gewinnt nach dem Rücktritt des Champions chronistischen Stellenwert und ist auch rückblickend eine treffende Beschreibung. Am schönsten gelingen ihr zarte Liebeslieder wie „Du, Du, Du" und „Meine Traurigkeit". „Ich ließ meinen Engel lange nicht los", Rilkes einfühlsamer 15-Zeiler, zeigt in Richard Schönherz' Vertonung, daß zumindest im Fall Olivia Molinas der Abstand zur Poesie viel geringer ist als nur Schlagertradition. *M.H.*

Interpretation: *unaufdringlich, ohne Schnörkel; läßt Text zur Wirkung kommen*
Technische Qualität: *gut*

DAS AUTO BLUBBERBUMM;
Pläne K 20 903

Diese Schallplatte für Kinder (ca. ab 8) ist in mancherlei Hinsicht außergewöhnlich. Mit 25 Minu-

ten Musik- und Songanteil mag man sie wie die Autoren Dieter Süverkrüp und Wolfgang Dauner „ein Musical für Kinder" nennen, im Grunde ist es die perfekte Kombination von Hörspiel-, Märchen-, Comic- und satirischen Elementen. Die Geschichte vom kaputten Auto Blubberbumm, einem „Traum wie Ostern unterm Weihnachtsbaum" mit allen Gags, vermittelt Einsicht in die Arbeitswelt, demonstriert Verständnis der Großen für die Kleinen und umgekehrt, und ist so voller Einzelelemente, daß man selbst als Erwachsener wiederholtes Hören nicht langweilig findet. Einmalig die im besten Sinne spielerische Verwendung des Synthesizers, die akustische Umsetzung z.B. des Fließbands, der entlarvende Operettenstil im Solo des Fabrikchefs und die gezielte Veränderung der Musik je nach Handlungs- und Stimmungslage. Musik kann fast nebenbei Kompliziertes vereinfachen, zumindest, wenn wie hier Deutschlands beste Jazzmusiker (u.a. Albert Mangelsdorff, Aak van Royen, Volker Kriegel und Synthesizer- und Keyboardexperte Wolfgang Dauner) spielen. Sicher hat das „Auto Blubberbumm" einen neuen Weg ins Kinderland von Phantasie und Spaß gefunden. Vielleicht folgen bald andere . . . *M.H.*

Interpretation: *gute Dialogführung, sinnvoller Wechsel von Text- und Musikteilen; großer Ausschneidebogen*
Technische Qualität: *auf Kindergeräte hin abgemischt (die haben auch daran gedacht)*

SEBASTIAO TAPAJOS,
Guitarra Fantastica;
RCA 26.21773

„Ist die Gitarre ein Modeinstrument?" lautete kürzlich die rhetorische Einleitungsfrage eines Gesprächs mit dem klassischen Gitarristen Siegfried Behrendt. Neben den Rockformationen trugen Brasiliens Samba- und Bossa Nova-Gitarristen viel zur Popularität des Instrumentes bei. Sebastiao Tapajos, ein 33-jähriger mit klassischer Ausbildung in Europa, kann zweifellos vom starken Interesse an brasilianischer und Gitarrenmusik zum einen, Baden-Powells ungeklärtem Verschwinden andererseits profitieren und sich profilieren. Die erste seit langem bei uns erhältliche LP bietet das breite Spektrum der Musik Tapajos': die Folklore Lateinamerikas, Samba und Bossa, Klangausschnitte aus der Musik verschiedener Landesteile und „Soldadinho", Tapajos Persiflage eines Militärmarsches. Mal eine Mundharmonika und eine Gesangsstimme bringen etwas Abwechslung in den 15 Titel langen Gitarrensound; wobei das Ungewöhnliche weniger in den Rhythmen als in den Kompositionen,

Auffassungs- und Spielweisen der einzelnen Titel liegt. Eine LP für die erste Bekanntschaft mit Brasiliens Gitarrenmeister und natürlich seine Fans. *M.H.*

Interpretation: *zurückhaltend, sanft, mit sparsam demonstrierter technischer Perfektion*
Technische Qualität: *vermutlich sehr nah am Instrument aufgenommen, sehr präsentes Klangbild*

THE SINGERS UNLIMITED,
A Special Blend;
MPS DC 227 936

Gemeinhin wird das amerikanische Gesangsquartett unter ‚Jazz' abgehakt. Was vielleicht

vom Repertoire her gerechtfertigt scheint (Jazzstandards verlangen eben mehr als die meisten Popsongs), Perfektion und Schwierigkeitsgrad ihrer Vokalkunst stellen die vier aber außerhalb jeder Kategorie. Höchstens mit den englischen King's Singers vergleichbar (doch die, als Klassiker, swingen nicht), setzen die Singers Unlimited die schmale Linie der Four Freshmen und der Hi-Lo's fort. Hier wie dort legt Gründer Gene

DISCO-KRITIK

Puerling das Hauptgewicht auf komplizierte Vokalarrangements, inzwischen ist aber die Playback-Technik so fortgeschritten, daß bis zu 27 (!) Gesangsstimmen aufeinander kopiert werden. Das Ergebnis ist ein warmer, raumfüllender Sound, wie ihn kein Superchor erreichen kann, und eine geschlossene Linienführung der Einzelstimmen, daß zuweilen die begleitende Studioband orchestral ‚überholt' wird. Zu Recht erhielt die sensationelle Debüt-LP der Gruppe („A Capella") vor Jahren den Deutschen Schallplattenpreis. Doch bevor die Ausnahmeformation ‚in Schönheit' zerging, kombinierte man sie mehrmals mit verschiedenen Instrumentierungen (Person Trio, van Damme u.a.). Die vorliegende achte LP wurde durch Clare Fischers Orchesterarrangements die unbeschwerteste. Allein die naiv-sinnliche Stimme Bonnie Hermans ist eine Hörprobe wert; zumal schon ein paar Takte dieser „Spezialmischung" zeigen, daß sich Perfektion und Vergnügen nicht ausschließen müssen. *M.H.*

Interpretation: *swingend, individuell, makel- und konkurrenzlos*
Technische Qualität: *mustergültige Aufnahme*

VOLKER LECHTENBRINK, No. 2;
Polydor 2371 703

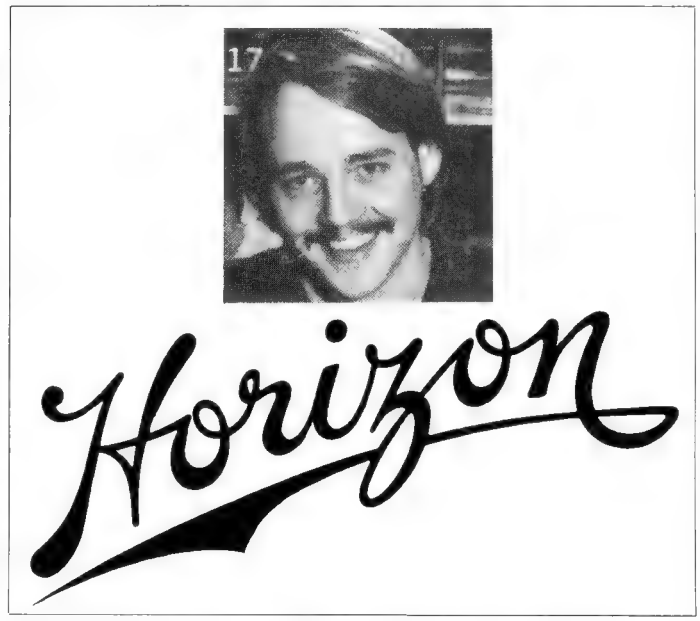
Produzent und Texter Knut Kiesewetter überließ es dem Arrangeur und Komponisten John O'Brian-Docker, die Cassette zu besingen, nach der der Schauspieler Lechtenbrink seine Songs einstudierte – „weil nur John noch so ein tierisch tiefes ‚g' vorsingen kann". Lechtenbrink hatte seine Sache ebenso gut gelernt wie er kurz zuvor für die Hälfte der Titel einfallsreiche und maßgeschneiderte Texte schrieb. Diese Autorentalente sind die neue Überraschung nach seiner ersten LP, mit der er

mit eingedeutschten Kristofferson-Songs dem „Rentenpublikum des Abonnementstheaters entkommen und die eigene Generation gewinnen" (Lechtenbrink) wollte. Mit Erfolg; einer seiner Titel kam in die Hitparaden. Doch es wäre falsch, eine zweite Karriere entdecken zu wollen. Lechtenbrink ist und bleibt ein Schauspieler mit musikalischen Ambitionen, mit einer von Damen geschätzten warmen Stimme und einer Ausstrahlung, die ihn zum Typ macht. Vorwiegend im Country-Stil angelegte Songs erzählen von „Harry Lehmann", der Leinwandhelden imitiert; von den vielen Verehrerinnen des Theaterrauhbeins („Was machst du"); vom fliegenden „Artisten" und einem tumben Impressario und – Bekenntnisse sind ‚in' – die Geschichte der Phantasiehelden „meiner Tochter und ich". Vielleicht am schönsten gelang ihm „Ein Stück Holz", eine lockere, unkomplizierte Selbstbeschreibung, die, wie die meisten Titel dieser „No. 2", Gunter Gabriels „Intercity" aufs Abstellgleis manövriert . . . *M.H.*

Interpretation: *sonorer Sprechgesang mit wohligem Gänsehauteffekt*
Technische Qualität: *runder, ausgewogener Klang*

JOHN SNYDER UND SEIN „HORIZON"-LABEL

Für viele Plattenkäufer ist der Plattenproduzent nicht mehr als „eben jener Managertyp, der die Aufnahme für diese oder jene Platte geleitet hat". Daß sein Einfluß jedoch sehr viel weitreichender ist, hat sich schon oft bewiesen. Im negativen Fall heißt das, daß der Produzent die Musiker in eine Schablone preßt, ihre Musik nach ihm genehmen oder kommerziell verwertbaren Gesichtspunkten manipuliert. Im positiven Fall wird er den Musi-



kern zwar als Berater zur Seite stehen, ihre Autonomie jedoch nicht unterwandern. Nach letzterem Produzentenethos verfährt auch der 28jährige John Snyder, dessen „Horizon"-Label bereits zu den etablierten – im angenehmen Sinn – Jazzlabels zählt. John Snyder, selbst ein Musiker (er studierte Piano und Trompete und spielte mit einigen lokalen Bands seiner Heimatstadt Charlotte in North Carolina), lernte das Produzentenhandwerk von der Pike auf. Zwei Jahre lang, von 1973 bis 1975, assistierte er dem renommierten Produzenten Creed Taylor. 1975, als nach finanziellen Schwierigkeiten eine grundlegende personelle Neustrukturierung bei CTI ins Haus stand, mußte er die Creed Taylor Inc. verlassen. Mit einer, wie er selbst sagt, „Menge wertvoller Erfahrungen in der Tasche" (bei der CTI hatte er alle Stationen, die eine Platte in ihrem Entwicklungsprozeß absolviert – von der Aufnahme über das Coverdesign bis hin zum Vertrieb – praktisch kennengelernt), versuchte John Synder seinen Wunsch, unabhängig und selbständig Platten zu produzieren, zu verwirklichen. Bei den großen Plattenkonzernen, wo er zunächst mit seinem Projekt hausieren ging, stieß er – natürlich – auf taube Ohren. Ein musiker-eigener Konzern, die A & M Records des Trompeters Herb Alpert, war es schließlich, der sich aufgeschlossen und bereit erklärte, Vertrieb und Mäzenatentum für

Bitte blättern Sie um

LIGHT&SOUND
Augsburg, Zeuggasse 9
Hamburg 90, Penzweg 1
München 40, Georgenstr. 85
München 40, Türkenstr. 78
HIFI-STADTLAGER
ZEIGT:
dynaco
ST 150
2 x 75 W Sin (8 Ohm)
Spitzenendstufe
Kit DM 748.--, Ass. DM 898.-
ST 400 2 x 300 W HiFi-Endstufe
auch für Profieinsatz
Kit DM 1.850.- , Ass. DM 2.250.-
PAT 5
einer der Besten Vorverstärker der Welt
Kit DM 728.- Ass. DM 968.-
FM 5
hervorragender Tuner 1,1 uV / 30 dB Kit DM 678.-, Ass. DM 917.-

DISCO-KRITIK

Synders Projekt zu übernehmen. Vor fast einem Jahr präsentierte John Synder die ersten fünf Langspielplatten auf seinem eigenen, dem „Horizon"-Label. Fünf stilistisch völlig unterschiedliche Alben, die jedoch eins gemeinsam hatten: alle waren sorgfältig produziert, sauber gepreßt und in einer ungewöhnlich informativen und umfangreichen Plattenhülle verpackt.

Sorgfältige Produktion, das heißt für John Synder, einem talentierten Musiker (oder einer Gruppe), den er noch dazu „kennt, respektiert und mag", einen Vertrag anzubieten, ihn ins Studio holen, um dort mit ihm zusammenzuarbeiten, ohne ihn in seiner musikalischen Aussage zu beeinflussen oder zu manipulieren. Die Platten werden „live" im Studio und ohne umfangreiche Playbacks und Nachträge aufgenommen. Beim anschließenden Abmischen der Bänder für die fertige Platte entscheidet der Musiker ebenso mit wie bei der Gestaltung und der Textauswahl für das Cover. Neben den üblichen Photos findet man bei den meisten „Horizon"-Platten hier eine Fülle an Informationen vor: Biographien, Kommentare, abgedruckte Partituren und Notenbeispiele, Stereo-Mix-Diagramme, bei denen die genaue Plazierung der einzelnen Instrumente innerhalb des Stereospektrums vom linken bis zum rechten Kanal notiert sind, grafische Darstellungen, die den zeitlichen Einsatzpunkt der Instrumente innerhalb eines Stükkes zeigen . . . Daß John Synder ein Perfektionist ist, und sein Engagement nicht mit dem Abschluß der Studioarbeit als beendet ansieht, kommt dem Plattenkäufer nicht nur mit der Musik selbst und dem Cover zugute, auch die technische Qualität der Platten ist hervorragend. Sie reicht weit über den gewohnten US-Standard hinaus und läßt sich durchaus mit der Preßqualität von ECM- oder MPS-Platten vergleichen.

Im Sommer dieses Jahres legte „Horizon" sein zweites Plattenpaket auf. Wiederum fünf Alben, die sich nicht auf eine Richtung festlegen, sondern Jazz in der stilistischen Vielfalt seiner Ausdrucksmöglichkeiten zeigen.

„Ira Sullivan" (Horizon/A & M 706) doumentiert das Comeback des ehemaligen Charlie-Parker-, Art-Blakey-Mitstreiters und Multiinstrumentalisten Ira Sullivan, der mehr als neun verschiedene Blasinstrumente spielt. Ruhiger, melodiöser Jazz, der bei dem Be-Bop-inspirierten „Slightly Arched" und dem swingenden „Portrait Of Sal La Rosa" durchaus überzeugen kann, in den Interpretationen von Jean Sibelius' „Finnlandia" und Claude Debussys „My Reverie" aber allzu elegisch, fast peinlich sentimental wirkt.

Einen Kontrast dazu liefert die Thad Jones/Mel Lewis Big Band, die auf „New Life (Dedicated To Max Gordon)" (Horizon A & M 707) wieder einmal beweist, daß sie zu den besten Bigbands im modernen Jazz zählt. Erfrischender Drive und Swing mit einer Reihe ausgezeichneter Solopassagen.

„Forgotten Fantasies" (Horizon A & M 709) heißt die Platte, auf der sich der Saxophonist Dave Liebman und der Pianist Richie Beirach in zart gesponnenen, oft auch verträumten Duetten treffen. Beide spielen technisch perfekt, halten jedoch nahezu penetrant an einem einmal gefundenen Stimmungslevel fest.

Da kann der Dave-Brubeck-Kompagnon Paul Desmond, der sich auf „Live!" (Horizon A & M 710) mit seinem eigenen Quartett vorstellt, schon mehr mitreißen. Seine Version von „Take Five", „My Funny Valentine" und Ellingtons „Things Ain't What They Used To Be" wirken modern und beeindrucken durch souveräne Nonchalance und Swing. Der coole Sound seines Altsaxophons, den er selbst mit einem „Martini Dry" vergleicht, und das Gitarrenspiel Ed Bickerts machen das Doppelalbum zu einem Genuß.

„The People's Republic" (Horizon A & M 708) vom Revolutionary Ensemble ist die mit Abstand interessanteste der fünf Platten. In einer ungewöhnlichen Triobesetzung mit Geige, Baß und Schlagzeug präsentieren Leroy Jenkins, Sirone und Jerome Cooper hier experimentellen, freien Jazz im Sinne eines Anthony Braxton. Der Hörer ist hier nie vor Überraschungen sicher. Ständig passiert etwas Neues, Aufregendes. Keine leicht verkonsumierbare, dafür aber eine kompromißlose und überzeugende Platte. Herausragender Solist in dieser improvisierten Musik ist Leroy Jenkins, der vielleicht der beste, ganz sicher aber modernste Geiger der aktuellen Jazzszene ist. *M. Sch.*

Wegweiser durch Deutschlands Hi

Aachen

Allo Pach
Adalbertstr. 82

Heiliger & Kleutgens
Schützenstr. 13

Witte & von der Heyden GmbH & Co.
Electronik-Vertriebs-KG
Hirschgraben 9-11

Aichach

Musik-Steuerl,
Münchner Straße 4

Aschaffenburg

Adolf Schulz

Pfaffengasse 9-11

Bad Kissingen

Musikladen
Inh. Wolfgang Grom
Hemmerichstr. 30

Bad Neuenahr

Paul Odenkirchen
Poststr. 24

Bad Tölz

Elektro-Müller KG
Hindenburgstr. 7

Bayreuth

Alfred Jakob

Brunnenstr. 5-7

Berlin

Audio-Level
Prinzregentenstraße 90

Audiophon GmbH
Roseggerstr. 39

Joachim Chittan
Foto + Ton
Gneisenaustr. 91

HiFi Stereoanlagen
GmbH. Sinus
Hasenheide 70

Radio Grawert
Karl-Marx-Str. 50

Günter Naumann
Gorkistr. 13-17

HiFi-Studio
Wiesenhavern
Kurfürstendamm 37

Sigma HiFi
Marburger Straße 17

Bielefeld

Bernhard Ruf
Feilenstr. 2

Bonn

FME-Elektroakustik
Frank Meyer-Eppler
Bonner Talweg 275

Braunschweig

Photo-Kino
Klimesch
Steinweg 34/Bäckerklint 9

Coburg

Franz Riemann
Mohrenstr. 30

Dortmund

Radio Michael Reschke
Hohe Str. 25 a

Düren

Blens
Monschauer Str. 17

Düsseldorf

Funkhaus Evertz & Co.
Königsallee 63-65

Einhausen

Hi-Fi-Studio
Frank Hedderich
Hauptstr. 55

Essen

D. Nienke
Elektrohandel
Leimkugelstr. 2

Frankfurt/Main

main radio
Kaiserstr. 40

Gewinner beim STEREO-Preisrätsel mit dem Lösungswort:

HIGH FIDELITY

1. Preis: 1 Kopfhörer Peerless MB: Hans Straub, Keplerstraße 40, 7320 Göppingen;
2. Preis: 1 CEC-Dustcleaner: Manfred Mendel, Husmannstraße 59, 4300 Essen 1;
3.–5. Preis: je 1 Langspielplatte: Gertrud Tepe, Strotheweg 52, 4531 Wersen-Büren; Anton Rabenberger, Quadenstraße 8/32/9, A-1220 Wien; Ewald Seiler, Scheibenstraße 25, CH-3014 Bern.

-Fachgeschäfte

main radio
Frankfurt-Nordweststadt
Nordwestzentrum
main radio
Bethmannstr. 50

Freiburg/Brsg.

Heinz Wurst
Radio-HiFi-TV
Schwarzwald-City
Raustraße

Gelsenkirchen

M. u. M. Blümel GmbH
Am Wochenmarkt 2-4

Göttingen

Musikhaus Hack
Groner Str. 32-33

Haltingen

HiFi Studio Hans Bucher
Hohestr. 9

Hamburg

Brinkmann
Spitaler Straße
Foto-Radio-Wegert
Spitaler Str. 9
Rank Radio
International GmbH
Postfach 610167
Foto-Kino Wieshavern
Mönckebergstraße 11

Hannover

Karstadt AG
Georgstr.
Hifi-Stereo-Center
Peter Schrödter
Am Schiffgraben 19

Heidenheim

Radiozentrale
Hauptstr. 5

Ingolstadt

FEG-Kellerhals
Theresienstr. 19

Karlsruhe

Radio Freytag
Karlstr. 32

Kassel

Fernseh-Vesper KG
Friedrichsplatz 6

Köln

HiFi Studio Jolly
Dürener Str. 87
HiFi-Saturn
Hansaring 91
Radio-Nord
Neusser Str. 257-261

Landshut

FEG-Kellerhals
Altstadt 357-359

Ludwigsburg

P.P. Studio
Körner Str. 4

Mainz

Rheinelektra
Schöfferlstr. 17
Klangstudio Pohl
Christoffstr. 11

Mönchengladbach

Hifi-Technik Jansen
Im Winkel 26
Aust. Schloßstr. 96

München

Radio-Rim GmbH
Theatinerstr. 17
elektro-egger
audiovision
Gleichmannstr. 10
Studio 3
Kaiserstr. 61

Münster

GEGU-Radio
Salzstr. 14/15

Neheim-Hüsten

Radio Kampschulte
Hauptstraße 42

Neu-Ötting

Radio Enzinger
Sebastianplatz 19

Nürnberg

HiFi-Wünsche
Bärenschanzstraße 8
Radio Böhm
HiFi-Studio
Ludwigstr. 76
Radiola
Inh. Willy Wöllmer
Karl-Bröger-Str. 43
Ernst Gößwein
Hauptmarkt 17
STEREO-Schulze
Rotbuchenstr. 6

Opladen

Müller
Quettinger Str.

Osterode

Bernhard O. Storz
Kornmarkt 1

Pinneberg

Fritsche
Fahtskamp 6

Recklinghausen

Radio Heinr. Fels
Kunibertistr. 31
Fels am Viehtor
Breite Str. 29

Rheine

Radio-Haus
Fritz Saatjohann KG
Münster Str. 1 a

Roisdorf

Ludwig
Brunnenallee 31 a

Rüsselsheim

Rheinelektra
Bahnhofstr. 4

Saarbrücken

Otto Braun
Futterstr. 19
Radio Schellhammer
Freibühl 21

Starnberg

Radio-Wolf
Wittelsbacherstr. 2

Steinfischbach

Taunus-Stereo
Flachsgartenstr. 6

Stuttgart

Radio-Barth
Rotebühlplatz 23
Radio-Dräger
Dräger & Co.
Sophienstr. 21 B
Radio-Grüner
Marienstr. 3
HiFi Wohnstudio
Becker GmbH
Schloßstr. 60

Sulzbach

main radio
Main-Taunus-Zentrum

Tamm

Gerhard Gaißer
Birkenstr. 11

Tenningen

Max Flösch
Im Grün 16

Tettnang

Elektro-Radio Mitreuter
Olgastr. 6 u. Bärenplatz 2

Traunstein

Fernsehzentrum-Noe
Maxstr. 22-24

Unna

Radio-Fernseh
Wolfgang Müller
Friedrich-Ebert-Str. 112

Viersen

Radio Paschmanns
Krefelder Str. 172

Wiesbaden

Leffler KG
Kirchgasse 22
Hifi + Orgel-Studio
Burgstr. 6-8/Passage

Worms

Rheinelektra AG
Wilh.-Leuschner Str. 15

Würzburg

Musikhaus Landauer
Eichhornstr. 6

STEREO
DAS DEUTSCHE HI-FI- UND MUSIKMAGAZIN

Redaktion und ständige Mitarbeiter:

Chefredakteur:
STRATOS TSOBANOGLOU

Technik:
ERNST PFAU
REINHARD FRANK
ROLF KUNO
BERND NÜRNBERG
VOLKER SIEDENBURG
WALTER SCHILD
MICHAEL WOLFF

Musik:
PETER COSSE
PETER DANNENBERG
ERICH LIMMERT
MICHAEL HENKELS
MANFRED SCHMIDT
JOACHIM E. BERENDT
FRANZ SCHÖLER
CHRISTIAN BACHMANN
KARL LIPPEGANS

Bildredaktion:
FRANK KOTZERKE

Layout:
ERNST M. WIEDENMANN

STEREOLAB-TESTINSTITUT:
Stratos Tsobanoglou
(Leitung)
Walter Schild
Alejandro Wagner

STEREO erscheint monatlich in der
PC-Moderner Verlag GmbH
Herzogstraße 64, 8000 München 40
Telefon: 089/393001
Telex: 05-215476

Geschäftsführer:
ALFONS CZERNY
DIETER M. PETRI

Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen:
ARMIN CZERNY

Anzeigenbearbeitung:
FRED BRUMME
ANJA RECHT

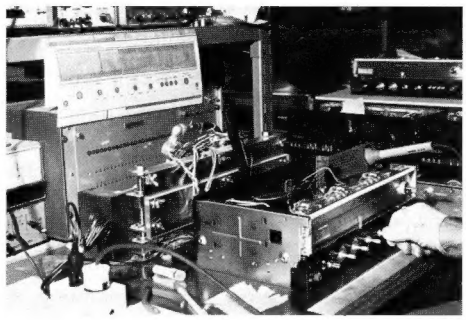
Herstellungskoordination:
KLAUS WITTING

Anzeigenrepräsentanten:
HELMUT BURCKHARDT
089/934643
HERMANN FRANCK
0211/371471
HANS-WERNER KEMPA
040/501131/32
MEDIA-PROMOTION
CH-8038 Zürich
01/438408
ROLAND LUTHER
0611/612081/82
EGON F. NABER
05403/1347
RUDOLF STRAUB
Keller & Straub & Co. KG
0711/4550078
JEAN-PIERRE WESTERBERG
33, Avenue Montaigne,
75008 Paris, 359-20-17

Copyright für alle Beiträge bei PC-Moderner Verlag GmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung jedweder Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Vertrieb: ipv. Hamburg.
Einzelbezugspreis 5 DM. Jahresabonnement 56 DM. (Alle Preise inkl. MWSt., exkl. Porto.) Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim Verlag zu 4 DM (bis Nr. 37) oder 5 DM (ab Nr. 38) plus Porto bezogen werden. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gezeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. STEREO darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Printed in Germany. Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, München, Konto 830 770, Postscheck-München, Konto 2863 50-809. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 vom 1.1.1976 gültig. Herstellung: Buchgewerbehaus München.

Nach Redaktionsschluß eingetroffen...



Pioneers erste Fertigungsstätte auf europäischem Boden

Der japanische HiFi-Hersteller Pioneer nahm Ende September die erste Ausbaustufe seiner in Belgien entstehenden Produktionsstätte in Betrieb. Es ist dies die erste Pioneer-Fabrik in Europa und soll in der Endphase – nach 5 bis 7 Jahren – rund 500 Mitarbeiter beschäftigen. Das neue Pioneer-Zweigwerk wurde in Erpe, in der Nähe von Brüssel, auf einem 10000-qm-Areal errichtet. Somit verfolgt der japanische Hersteller konsequent seine Firmenpolitik, wonach die Herstellungsbetriebe so dicht wie möglich bei den bedeutenden Märkten angesiedelt werden sollen.

Hierdurch wird es möglich, die Erfordernisse des jeweiligen Marktes schnell und sicher zu erfassen und dementsprechend die zu fertigenden Produkte den jeweiligen Wünschen und Geschmacksrichtungen anzupassen. Das Herstellerwerk in Erpe wird mit der Montage von Lautsprechern und auch Receivern seine Tätigkeit beginnen. Außerdem sollen an Ort und Stelle spezielle Lautsprecherboxen für den europäischen Markt entwickelt werden. Laut Pioneer wird großer Wert auf eine möglichst ausführliche Endkontrolle gelegt, wozu u.a. ein spezieller Computer dienen soll, mit dessen Hilfe eine schnelle und zuverlässige Überprüfung der wichtigen technischen Daten der gefertigten Steuergeräte vorgenommen werden kann.

KLH „Research X"-Modelle

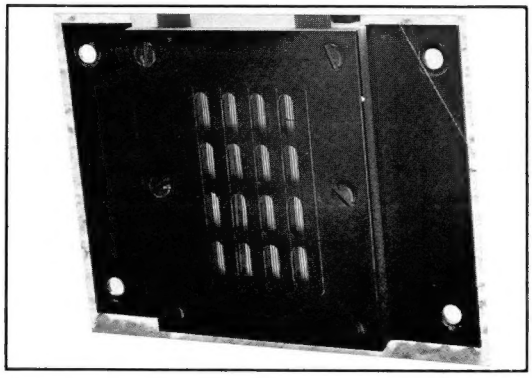
Die amerikanische Firma KLH bietet eine teils neue, teils überarbeitete Palette von Lautsprecherboxen der verschiedensten Preiskategorien an. Am interessantesten dürfte die „Research X"-Serie

sein. Zur Abstrahlung des Höhenbereichs werden hierbei neuartige, nach dem dynamischen Prinzip arbeitende Chassis verwendet, die in der Konstruktion den inzwischen weit verbreiteten orthodynamischen Kopfhörern ähneln, d.h. eine flache Kunststoff-Folienmembran, auf der die Schwingspule aufgedampft ist, ist zwischen zwei mit entsprechenden Durchlaßöffnungen versehenen flachen Magneten aus Samarium-Kobalt angeordnet. Im Tieftonbereich werden Konus-Chassis verwendet, wobei man im Magnetsystem mehrere Streifen eines speziellen magnetischen Materials so angeordnet hat, daß ein sehr kräftiges und stark gebündeltes Magnetfeld im Spalt für die Schwingspule herrscht.

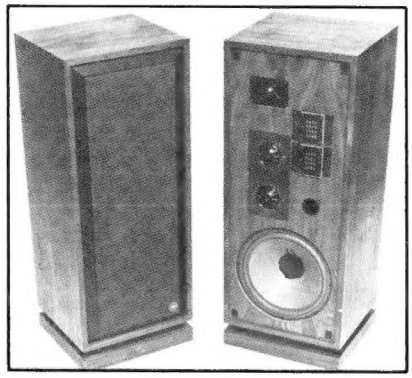
Diese Tieftöner sollen sich durch hohen Wirkungsgrad, Verzerrungsarmut und hohe Belastbarkeit auszeichnen.

Aufwendigstes Modell ist die Standbox SCX 3 A, die eine Musikbelastbarkeit von 200 Watt aufweisen soll. Diese Kombination enthält einen 30,5-cm-Tieftöner, zwei 4,4-cm-Kalotten-Miteltöner, einen 2,5-cm-Kalotten-Hochtöner für die unteren Höhen sowie zwei DRV-Hochtöner, die weiter oben beschrieben wurden. Aus den Abbildungen ist für den Insider deutlich zu erkennen, daß die Kalotten-Systeme von Peerless bzw. Peerless MB stammen.

Das Programm umfaßt weiterhin die großformatige Lautsprechereinheit „Baron", die mit einer Rauchglas-Abdeckplatte versehen ist, sowie die ebenfalls als Standbox konstruierte Kombination SCX A. Auch hier findet ein DRV-Hochtöner Verwendung, der Mitteltonbereich wird allerdings von einem Konus-System übertragen.



Der DRV-Hochtöner



Die Vierweg-Einheit SCX3A

STEREO-Tests über Kopfhörer sind in folgenden Ausgaben erschienen

AKG K 240
Heft Nr. 31/76, Seite 65
Audio-Technica AT-705
Heft Nr. 28/75, Seite 53
Beyer DT 302
Heft Nr. 16/74, Seite 69
Beyer DT 202
Heft Nr. 31/76, Seite 66
Beyer DT 440
Heft Nr. 31/76, Seite 66
Braun KH 500
Heft Nr. 31/76, Seite 66
Canton KE 600
Heft Nr. 39/76, Seite 113
Hitachi HD-404
Heft Nr. 26/75, Seite 72
Jecklin Professional
Heft Nr. 39/76, Seite 114
Koss PRO/4 AA
Heft Nr. 16/74, Seite 68
Koss HV 2
Heft Nr. 31/76, Seite 68
Micro MX-1
Heft Nr. 2/73, Seite 16
NAD 20 E
Heft Nr. 28/75, Seite 53
Peerless MB PMB 6
Heft Nr. 28/76, Seite 53
Peerless MB PMB 8
Heft Nr. 39/76, Seite 116
Pioneer SE-700
Heft Nr. 28/75, Seite 56
Pioneer SE-500
Heft Nr. 28/75, Seite 56
Pioneer SE-300
Heft Nr. 28/75, Seite 56
Sennheiser HD 414 X
Heft Nr. 31/76, Seite 68
Sennheiser HD 424 X
Heft Nr. 31/76, Seite 68
Stax SRX MK 3
Heft Nr. 39/76, Seite 116
Telefunken th-300
Heft Nr. 39/76, Seite 117
Yamaha HP-1
Heft Nr. 28/75, Seite 59
Yamaha HP-3
Heft Nr. 39/76, Seite 117

Im Handel vergriffene Einzelhefte können direkt beim Verlag zu 5 Mark (frühere Ausgaben 4 Mark) plus Porto bezogen werden.

PC-Moderner Verlag GmbH, Vertriebsabteilung, Herzogstraße 64, 8000 München 40, Telefon 089/393001, Telex 05-215476

SANYO

Warum Vernunft?
Nicht „dB" und „Kilohertz" alleine bestimmen den praktischen Wert eines Produktes. Sicher: HiFi ohne Qualität ist undenkbar! Wann aber wird die Technik zum Selbstzweck? Wo liegt die Grenze zwischen sinnvollem Aufwand und reiner Philosophie? Spezialisten zerbrechen sich darüber den Kopf. Auch der SANYO-Expertenstab stellt sich permanent diese Frage.

Das große* HiFi-Programm der Vernunft

Er hat eine Antwort gefunden: Das SANYO HiFi-Programm.
Die Bandbreite reicht von der Kompaktanlage bis zur 800 Watt-Profi-Leistungsendstufe. Vom riemengetriebenen Plattenspieler bis zum Direct-Drive Laufwerk mit magnetkerngesättigtem, bürstenlosem Gleichstrommotor
Welches HiFi-Bedürfnis Sie auch entwickeln: SANYO bietet Ihnen eine vernünftige Lösung an.
Vernünftig im Preis, in der Leistung und im Design.
. . . Entscheiden müssen Sie jedoch selbst.

① Receiver DCX 8000, ②Kopfhörer E 800, extrem leicht, 18-22.000 Hz ③ Tuner FMT 200 für UKW-Mono/Stereo u. MW, UKW-Empfindlichkeit <2 µV (DIN), ④ Vollverstärker DCA 200, Gesamtmusikleistung 56 W an 5Ω, ⑤ Dolby-Kassettendeck RD 4080, für Cr02/Normal-Kassetten, elektronischer Übersteuerungsbegrenzer. ⑥Hochwertige Boxen verschiedener Systeme, bis 60 Watt belastbar, 35 bis 77,5 l Bruttovolumen. ⑦Plattenspieler TP 1200, Direktantrieb, Teller 306 mm ∅ und 1,5 kg,

⑧Kompaktanlage DXT 5502 L, bestehend aus Receiver UKW-Mono/Stereo, LW, MW, Plattenspieler mit Magnetsystem, Dolby-Kassettendeck, 2 Boxen. ⑨ Dolby-Kassettendeck RD 4600, Super-Ferrit-Tonkopf, Präzisions-VU-Meter und Übersteuerungsanzeige, elektronischer Bandrücklauf und Wiedergabeautomatik.

*Technische Detailinformationen über das HiFi-Gesamtprogramm finden Sie im HiFi-Jahrbuch '76

ESS Deutschland GmbH · Mainzer Straße 50 · 62 Wiesbaden
Telefon: (06121) 3 92 11 und 3 92 12 · Telex: 4 186 666